

Das neue türkische Urheberrechtsgesetz
im Vergleich mit dem deutschen Referentenentwurf
und mit dem Welturheberrechtsabkommen.

INAUGURAL - DISSERTATION

zur

Erlangung des Doktorgrades

der

Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Albert-Ludwigs-Universität

zu Freiburg i. Breisgau

vorgelegt

von

Naci Kinacıoğlu

1 9 5 8

Dekan: Professor Dr.jur. Thomas Würtenberger

Referent: Professor Dr.jur. Hans Thieme

Korreferent: Professor Dr.jur. Fritz von Hippel

Tag der mündlichen Prüfung: 26. März 1958

V o r w o r t

Der Autor hat, wie Friedrich Schiller es uns in seinem Gedicht "Die Teilung der Erde" geschildert hat, einen Platz im Himmel von Zeus, aber er lebt unter und mit uns. Zu seiner schöpferischen Tätigkeit braucht er eine gesicherte Zukunft, die erst durch die Zuerkennung der Urheberrechte in vollem Umfang ermöglicht wird. In wie weit das Türkische Urheberrechtsgesetz, der Referentenentwurf und das Welturheberrechtsabkommen dieses Ziel erreichen, wird in der vorliegenden Arbeit darzulegen versucht.

An dieser Stelle möchte der Verfasser seinem sehr verehrten Doktorvater, Herrn Professor Dr. H. Thieme, herzlich danken für die Hilfe, Anregungen und Hinweise, die er der Arbeit hat angedeihen lassen.

Freiburg i. Brsg., im Februar 1958



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545301_0007

I N H A L T

	Seite
Literatur	VIII
Abkürzungsverzeichnis	XII
I. Kapitel	
<u>Die historische Entwicklung des Urheberrechts</u>	
In der Türkei	1
In Deutschland	6
Das Welturheberrechtsabkommen	8
Die Theorien in der Urheberrechts- wissenschaft	10
II. Kapitel	
<u>D a s W e r k</u>	
1) <u>Das Werk als Gegenstand des Urheberrechts</u>	18
a) Nach dem türkischen Gesetz	20
b) Nach dem Referentenentwurf	23
c) Nach dem Welturheberrechtsabkommen	23
2) <u>Die literarischen und wissenschaftlichen Werke</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	25
b) Nach dem Referentenentwurf	28
3) <u>Werke der Tonkunst</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	31
b) Nach dem Referentenentwurf	33
4) <u>Die Werke der bildenden Kunst</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	34
b) Nach dem Referentenentwurf	37
5) <u>Filmwerke</u>	
a) Allgemeines	37
b) Nach dem türkischen Gesetz	39
c) Nach dem Referentenentwurf	42
6) <u>Die Bearbeitung und Bearbeitungsarten</u>	
a) Im Allgemeinen	44
b) Nach dem türkischen Gesetz	46
c) Nach dem Referentenentwurf	49
7) <u>Sammlung und Sammelwerke</u>	
a) Allgemeines	50
b) Nach dem türkischen Gesetz	52
c) Nach dem Referentenentwurf	52
8) <u>Veröffentlichung und Erscheinen</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	53
b) Nach dem Referentenentwurf	55
c) Nach dem Welturheberrechtsabkommen	56

III. Kapitel

Seite

Der Leistungsschutz

Allgemeines	58
1) <u>Schutz des ausübenden Künstlers</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	58
b) Nach dem Referentenentwurf	60
2) <u>Titelschutz</u>	
a) Allgemeines	62
b) Nach dem türkischen Gesetz	63
c) Nach dem Referentenentwurf	65
3) <u>Schutz des Herstellers von Bild- und Tonträgern</u>	
a) Allgemeines	65
b) Nach dem türkischen Gesetz	65
c) Nach dem Referentenentwurf	66
4) <u>Schutz von Briefen</u>	
a) Im Allgemeinen	67
b) Nach dem türkischen Gesetz	67
c) Nach dem Referentenentwurf	69
5) <u>Recht am eigenen Bild</u>	
a) Allgemeines	70
b) Nach dem türkischen Gesetz	70
c) Nach dem Referentenentwurf	72
6) <u>Schutz der Lichtbilder</u>	
Nach dem Referentenentwurf	74
7) <u>Schutz bestimmter Ausgaben</u>	
a) Allgemeines	75
b) Nach dem Referentenentwurf	76
8) <u>Schutz der Sendegesellschaft</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	77
b) Nach dem Referentenentwurf	77

IV. Kapitel

Der Urheber

a) Allgemeines	78
b) Nach dem türkischen Gesetz	78
c) Nach dem Referentenentwurf	81
1) <u>Miturheberschaft</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	82
b) Nach dem Referentenentwurf	85
2) <u>Urheber verbundener Werke</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	86
b) Nach dem Referentenentwurf	87

3) <u>Die Vermutung bei den unter dem wahren Namen,</u> <u>unter dem Decknamen (Pseudonym) und ohne Namen</u> <u>(anonym) veröffentlichten Werken</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	88
b) Nach dem Referentenentwurf	89

V. Kapitel

Der Inhalt des Urheberrechts

1) <u>Verwertungsrechte</u>	
a) Allgemeines	91
b) Nach dem türkischen Gesetz	92
c) Nach dem Referentenentwurf	93
2) <u>Bearbeitungsrechte</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	93
b) Nach dem Referentenentwurf	95
3) <u>Vervielfältigungsrechte</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	95
b) Nach dem Referentenentwurf	97
4) <u>Verbreitungsrechte</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	99
b) Nach dem Referentenentwurf	101
5) <u>Aufführungsrechte</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	102
b) Nach dem Referentenentwurf	104
6) <u>Das Senderecht durch den Rundfunk</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	105
b) Nach dem Referentenentwurf	106
7) <u>Die persönlichkeitsrechtlichen Befugnisse</u>	
Allgemeines	107
8) <u>Die Veröffentlichung und öffentliche Beschreibung</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	107
b) Nach dem Referentenentwurf	108
9) <u>Das Rücktrittsrecht</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	109
b) Nach dem Referentenentwurf	111
10) <u>Urheberbezeichnung und Anerkennung der</u> <u>Urheberschaft</u>	
a) Nach dem türkischen Gesetz	112
b) Nach dem Referentenentwurf	113

11)	<u>Änderungsverbot und Werkschutz</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	113
b)	Nach dem Referentenentwurf	114
12)	<u>Zugang zu Werkstücken</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	115
b)	Nach dem Referentenentwurf	115
13)	<u>Die Einschränkung der Verwertungsrechte</u>	
	Amtliche Werke	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	116
b)	Nach dem Referentenentwurf	117
14)	<u>Einschränkung des Verwertungsrechts für die Zwecke</u> <u>der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	118
b)	Nach dem Referentenentwurf	119
15)	<u>Wiedergabe von Reden und Vorträgen</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	119
b)	Nach dem Referentenentwurf	120
16)	<u>Sammlungen für den Kirchen-, Schul- oder</u> <u>Unterrichtsgebrauch</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	121
b)	Nach dem Referentenentwurf	122
17)	<u>Vervielfältigungen von Schulfunksendungen</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	122
b)	Nach dem Referentenentwurf	123
18)	<u>Wiedergabe von Zeitungs- und Zeitschriften-</u> <u>artikeln</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	123
b)	Nach dem Referentenentwurf	125
19)	<u>Funk- und Filmberichte über Tagesereignisse</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	126
b)	Nach dem Referentenentwurf	126
20)	<u>Die Einschränkung des Vervielfältigungsrechtes</u> <u>zugunsten von Sendegesellschaften</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	127
b)	Nach dem Referentenentwurf	127
21)	<u>Die Vortrags- und Aufführungsfreiheit</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	128
b)	Nach dem Referentenentwurf	129

22)	<u>Die Vervielfältigung zum persönlichen Gebrauch</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	130
b)	Nach dem Referentenentwurf	133
23)	<u>Die Vertonungsfreiheit von bestimmten Sprachwerken</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	137
b)	Nach dem Referentenentwurf	138
24)	<u>Einschränkung der Verwertungsrechte zugunsten bestimmter Geschäftsbetriebe</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	139
b)	Nach dem Referentenentwurf	140
25)	<u>Zitierfreiheit</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	140
b)	Nach dem Referentenentwurf	144
26)	<u>Die Ausstellungsfreiheit</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	145
b)	Nach dem Referentenentwurf	146
27)	<u>Wiedergabe in Ausstellungs- und Versteigerungskatalogen</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	146
b)	Nach dem Referentenentwurf	147
28)	<u>Freie Werknutzung von Werken der bildenden Kunst und Bauwerken</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	147
b)	Nach dem Referentenentwurf	148
29)	<u>Das freie Wiedergaberecht des Bestellers eines Bildes</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	149
b)	Nach dem Referentenentwurf	149
30)	<u>Gesetzliche Nutzungsrechte</u>	
	Allgemeines	149
31)	<u>Gesetzliches Nutzungsrecht zur Herstellung von Tonträgern</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	150
b)	Nach dem Referentenentwurf	151
32)	<u>Gesetzliches Nutzungsrecht zur Funksendung</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	153
b)	Nach dem Referentenentwurf	153

33)	<u>Öffentliche Aufführung der Tonträger</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	154
b)	Nach dem Referentenentwurf	154
34)	<u>Das Nutzungsrecht des Staates</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	155
b)	Nach dem Referentenentwurf	156
35)	<u>Enteignung</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	156
b)	Nach dem Referentenentwurf	158
36)	<u>Die Geltendmachung der Rechte</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	158
b)	Nach dem Referentenentwurf	160
37)	<u>Das Folgerecht</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	161
b)	Nach dem Referentenentwurf	163

VI. Kapitel

S c h u t z d a u e r u n d B e r e c h n u n g d e r S c h u t z f r i s t

	<u>Ein Überblick über die Schutzfristtheorien</u>	164
a)	Nach dem türkischen Gesetz	167
b)	Nach dem Referentenentwurf	169
c)	Nach dem Welturheberrechtsabkommen	170

VII. Kapitel

R e c h t s v e r k e h r i m U r h e b e r r e c h t

1)	<u>Vererbung des Urheberrechts</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	173
b)	Nach dem Referentenentwurf	176
2)	<u>Die Verfügungen über Verwertungsrechte</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	177
b)	Nach dem Referentenentwurf	182
3)	<u>Rückfall des Rechts an den Urheber</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	186
b)	Nach dem Referentenentwurf	187
4)	<u>Verfügungen über Persönlichkeitsrechte</u>	
a)	Nach dem türkischen Gesetz	187
b)	Nach dem Referentenentwurf	188

5) Pfändung, Verpfändung und Zwangsvollstreckung

a) Nach dem türkischen Gesetz	188
b) Nach dem Referentenentwurf	190

VIII. Kapitel

R e c h t s v e r l e t z u n g e n

a) Nach dem türkischen Gesetz	193
Unterlassungs- und Beseitigungsklage	193
Schadenersatzklage	197
Verkündung des Urteils	198
Strafklagen	198
Einstweilige Maßnahmen	200
Sachliche Zuständigkeit	201
b) Nach dem Referentenentwurf	201

IX. Kapitel

Der G e l t u n g s b e r e i c h der

U r h e b e r r e c h t s g e s e t z g e b u n g

a) Nach dem türkischen Gesetz	203
b) Nach dem Referentenentwurf	204
c) Nach dem Welturheberrechtsabkommen	205

X. Kapitel

<u>S c h l u ß b e t r a c h t u n g e n</u>	211
--	-----

Literaturverzeichnis

- Arslanli, Halil: Fikrî Hukuk Dersler
Istanbul 1954
- Bappert-Wagner: Internationales Urheberrecht. Komm.
München und Berlin 1956 (Zit.Bappert-
Wagner)
- Becker-Bender,
Walter: Das Urheberpersönlichkeitsrecht im mu-
sikalischen Urheberrecht
Heidelberg 1940
- Beier, Adrian: Kurzer Bericht von der nützlichen und
vortrefflichen Buchhandlung und deren
Privilegien.
Jena 1690
- Belgesay, Musta- Fikir ve Sanat Eserleri Kanunu Şerhi.
fa Reşit: Istanbul 1956
- de Boor: Vom Wesen des Urheberrechts. Kritische
Betrachtung zur Entwicklung eines Geset-
zes über das Urheberrecht an Werken der
Literatur, der Kunst und der Photographie.
Marburg 1933

Die Übertragbarkeit des droit moral des
Urhebers an Werken der Literatur, der
Tonkunst oder bildenden Künste. (Sonder-
druck aus dem Deutschen Landesreferaten
zum 3.Internationalen Kongreß für Rechts-
vergleichung in London 1950)

Gesetzesauslegung und Technik im Urheber-
recht. Sonderdruck aus: Festschrift für
Hans Niedermeyer 1953

Die zwei BGH-Urteile in JZ 1955 nebst
Anm. von de Boor
- Dinstag-Elster: Handbuch des deutschen Theater-, Film-
und Artistenrechts (Dinstag/Elster HB).
Springer, Berlin 1932
- Elster: Das Urheberrecht im Umkreis der Monopol-
und Wettbewerbsrechte. Ufita VI (1933).
S.22
- Gebhardt, Armin: Das Rechtsverhältnis zwischen Komponist
und Librettist.
Berlin 1954
- Gerber: In Iherings Jahrbuch 3 (1859). S.621
- Gierke, Otto v.: Deutsches Privatrecht, Bd.I.
Leipzig 1895

- Goldbaum: Urheberrecht und Urhebervertragsrecht. Komm.
Berlin 1927
- Hauffe, H.G.: Der Künstler und sein Recht.
München
- Heymann, Ernst: Die zeitliche Begrenzung des Urheberrechts.
1927
- Hinrichsen, H.Jo- Die Übertragung des musikalischen Urheber-
achim: rechts an Musikverleger und Musikverwer-
tungsgesellschaften.
Diss. Leipzig 1934
- Hirsch, Ernst E.: Fikrî Say. Bd.1 u.2, Istanbul 1943
Das neue Urheberrechtsgesetz der Türkei
(Ufita)
Baden-Baden 1957 (Zit.Hirsch u. E.Hirsch).
Über die Urheberschaft am Filmwerk (Ufita
25). Baden-Baden 1958
Türkiyede tercüme hakkinin vechi tekamülü,
Istanbul Hukuk Fakultesi Mecmuas, 1939
- Hubmann, Heinrich: Das Recht des schöpferischen Geistes.
Berlin 1954 (Zit. Hubmann)
Die Beschränkungen des Urheberrechts nach
dem Entwurf des Bundesjustizministeriums.
Sonderdruck aus: Archiv für Urheber, Film,
Funk und Theaterrecht. Bd.19, H.1/2.
- Ibrahim, Alaettin: Fuzulî. Istanbul 1932
- Iskit, Servet, R.: Türkiyede neşriyat hareketlerine bir bakiş.
Istanbul
Türkiyede Matbuat Rejimleri tahlil ve Tarihçe
Istanbul 1939
- Kant: Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre,
herausg.v.d.Preuß.Akademie d.Wissenschaften,
Bd.6, 1907
- Kleine (Voigtländer-Elster): Urheberrecht. Komm.
Berlin 1952 (Zit. Kleine)
- Kohler, Josef: Urheberrecht an Schriftwerken und Verlags-
recht. Stuttgart 1907
Zur Konstruktion des Urheberrechts.
Archiv für Bürgerliches Recht. Bd.10
S.241 ff. 1895
- Kopsch, Julius: Zur Frage der gesetzlichen Lizenz.
Arch.Funk I. 1928
- Köst, Ewald: Juristisches Wörterbuch
Bremen 1955

- Kröber, Peter: Deutsches Urheberpersönlichkeitsrecht in Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.
Diss. Leipzig 1933
- Kruse, Vindig: Das Eigentumsrecht. Aus dem Dänischen übersetzt von Knud Larsen.
Berlin und Leipzig 1931
- Laband: In ZHR 23. 1878
- Mannowsky, Walter: Zur Übertragbarkeit des Urheberrechts.
Diss. Breslau 1907
- Martin, Willy: Urheberrecht an unsittlichen Werken der Literatur und Tonkunst.
Jena 1910
- Marwitz, Bruno - Möhring, Philipp: Das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst.
Berlin 1929
- Maunz, Theodor: Deutsches Staatsrecht.
München und Berlin 1957, 7. Auflage
- Osterrieth: Altes und Neues zur Lehre vom Urheberrecht.
Hirschfeld, Leipzig 1892
- Plüss, Harald: Die freien Werknutzungen im Urheberrecht der Schweiz und Deutschland.
Diss. Zürich 1952
- Pütter, Johann Stephan: Der Büchernachdruck nach echten Grundsätzen des Rechts. 1770
- Richartz, Willy: Forderungen an das neue Musik-Urheberrecht (Urheberrechtsreform, ein Gebot der Gerechtigkeit)
Berlin 1954
- Riezler, Erwin: Deutsches Urheber- und Erfinderrecht.
Erste Abteilung.
München und Berlin 1909
- Runge, Kurt: Urheber- und Verlagsrecht
Bonn - Hannover - Stuttgart.
Erschienen in drei Lieferungen.
1.: 1948, 2.: 1949, 3.: 1953 (Zit. Runge)
- Schopenhauer: Neue Parerga und Paralipomena, § 270
- Schulze, Erich: Recht und Unrecht
München und Berlin 1954 (Zit. Schulze)
Urheberrecht in der Musik und die deutsche Urheberrechtsgesellschaft
Berlin W 35, 1951

- Smoschewer, Fritz: Das Persönlichkeitsrecht im allgemeinen und im Urheberrecht.
Ufita III. 1930. S.120 ff.
- Streicher, Otto: Grundfragen des Urheberrechts am Filmwerk.
Diss. Zürich 1950
- Thalasso, Adolphe: Türkische Kunst
herausg.v. Otto Berckmann Verlag.
- Troller, A.: Die internationalen Beziehungen in den Referentenentwürfen zur Urheberrechtsreform
Bd.1. Berlin 1955
- Türk Hukuk Kurumu: Vortragsserie des Türkischen Rechtsvereins, Nr.73
Ankara, 1942
- Ulmer, Eugen: Urheber- und Verlagsrecht
Berlin - Göttingen - Heidelberg 1951
(Zit. Ulmer)
Grundfragen des Filmrechts
GRUR. Nr.11. 1955

Verzeichnis der Abkürzungen

Abs.	Absatz
Arch.Funk.	Archiv für Funkrecht
Art.	Artikel
Bd.	Band
Begründung	Begründung des Referentenentwurfs eines Urheberrechtsgesetzes (1954)
BGB.	Das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch
BGH.	Bundes-Gerichts-Hof
Deutsch.StGB	Das Deutsche Strafgesetzbuch
GRUR.	Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht
JW.	Juristische Wochenschrift
JZ.	Juristenzeitung
KG.	Kammergericht
Komm.	Kommentar
KUG.	Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Tonkunst vom 9. Januar 1907
LUG.	Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst vom 19. Juni 1901
MuW.	Markenschutz und Wettbewerb
Nr.	Nummer
RBÜ.	Revidierte Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst
RG.	Reichsgericht
RGST.	Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen
RGZ.	Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen
RJM.	Entwurf eines Gesetzes über das Urheberrecht an Werken der Literatur, der Kunst und der Photographie mit Begründung. Veröffentlicht vom Reichsjustizministerium (1932)
Türk.OR.	Das Türkische Obligationenrecht
Türk.StGB.	Das Türkische Strafgesetzbuch
Türk.ZGB.	Das Türkische Zivilgesetzbuch
UR.	Urheberrecht
Ziff.	Ziffer
ZHR.	Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht und Konkursrecht

I. Kapitel

Die historische Entwicklung des Urheberrechts

In der Türkei

Da aus dem Altertum und Mittelalter nur wenige schriftliche Überlieferungen vorhanden sind, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob damals im türkischen Recht bereits erste Anfänge eines Rechtsschutzes des Urhebers bestanden haben. Ein Vergleich mit der Rechtsgeschichte anderer Völker läßt aber die Vermutung zu, daß dem türkischen Recht in dieser Zeit das Urheberrecht unbekannt war. Mit der Wendung zur Neuzeit lassen sich aber bereits Ansätze hierzu erkennen.

Süleyman¹⁾ verfasste seine Gedichte unter dem Übernamen "Fuzulî". Fuzulî bedeutet auf arabisch "unnötig, überflüssig, schwatzhaft, der Schwätzer". Durch die Bevorzugung dieses Decknamens wollte er der Gefahr vorbeugen, daß seine Gedichte als von irgend jemandem Bekannten stammend verbreitet werden könnten und daß sein Deckname nicht von einem Dritten unbefugterweise verwendet werde, da es wohl infolge der Bedeutung dieses Decknamens kaum jemand gewagt haben würde, unter diesem Namen seine Gedichte zu veröffentlichen. Auf diese Weise wurden seine Gedichte frei von Mißbrauch gehalten.²⁾

Aber trotz allem ist damals von einem Verwertungsrecht am Werk noch nicht die Rede. Mit der Zeit jedoch entstand ein lebendiges Gefühl dafür, daß es auch ein Recht an Gedankenschöpfungen geben müsse. Der Dichter Ragip Paşa aus dem 18. Jahrhundert brachte dies folgendermaßen zum Ausdruck:

"Sir kati siir edene kati zeban lazimdir
Böyledir seri belagatta fetavayi suhan".

Sinngemäß heißt dies:

Wer ein Gedicht gestohlen hat,
wird mit der Spaltung seiner Zunge bestraft.

1) Ein berühmter türkischer Dichter (1494-1555)
2) Ibrahim Adaettin: Fuzulî 1932, S.3

Allmählich entstanden klare Vorstellungen über die Schutzwürdigkeit eines geistigen Werkes. Deshalb wurde nun auch die Entlehnung in jeder Weise verurteilt, und der Begriff "des Gemeinguts" setzte sich durch. Die Entlehnung aus dem Gemeingut sollte nicht ohne weiteres zulässig sein. Der Dichter mußte zumindest etwas von seinem eigenen geistigen Gut hinzufügen. Einen Niederschlag in der Rechtsordnung fanden solche Gedanken jedoch nicht.

Aber in einem Gedicht von Seyh Galib, einem Dichter des 19. Jahrhunderts, werden diese Fragen in recht anschaulicher Weise dargelegt. Es lautet:

Tarzi Selefe tekaddüm ettim
Bir baska lügât tekellüm ettim
Ben olmadım o guruha peyrev.

Zannetme ki söyle böyle bir söz
Gel sen dahi söyle böyle bir söz
Erbabi suhan tamam ma'lum
Iste kalem iste kisveri rum.

Esrarımı mesneviden aldim
Caldım veli miri mali caldim.

Sinngemäß bedeutet dies:

Zwar ist meine Manier wie die meiner Vorgänger, aber meine Ausdrucksweise ist ganz anders. Ich bin den Vorgängern nicht nachgefolgt.

Unterschätze mich nicht! Komm! Sprich auch so etwas aus, wenn du es kannst. Hier ist Bleistift, dort ist Papier. Ich habe zwar meine Geheimnisse aus Mesnevi¹⁾ entnommen; aber es war Gemeingut.

Unsere Kenntnisse über die Gewährung eines Privilegs an einen Verleger oder Drucker gehen nicht weit. Wir wissen nur, daß Murat der Dritte im Jahre 1587 durch ein kaiserliches Schreiben "Ferman", einem Ausländer, ein Privileg erteilt hat,

1) Ein Werk von Mevlana, einem türkischen Dichter des 13. Jahrhunderts

daß er die in arabischer Schrift gedruckten Bücher im Ausland vervielfältigen und sie in die Türkei einführen kann.¹⁾

Erst durch eine Verordnung aus dem Jahre 1857 wurde die Eröffnung einer Druckerei von der Genehmigung des Unterrichtsministeriums und des Ministeriums für Sicherheit abhängig gemacht. Abgesehen von Zeitungen standen alle Drucksachen unter der Zensur. Die Ausländer mußten dafür die Genehmigung des Außenministeriums einholen. Am wichtigsten ist, daß dem Urheber durch diese Verordnung (Art.8) ein Schutz auf Lebenszeit garantiert wird. Durch eine zweite Verordnung vom Jahre 1857 wurden die Privilegien für den Nachdruck freigegeben. In dieser Verordnung war die als Privileg gekennzeichnete Sachlage wie folgt: Hat jener vor dieser Verordnung die Übersetzung eines Werkes, z.B. tausend Exemplare gedruckt, so wurde er, bis die tausend Exemplare vergriffen waren, als Besitzer angesehen. Daher hatte der Dritte kein Recht mehr auf neue Übersetzung und Neudruck des gleichen Werkes.²⁾ Jeder Drucker oder Verleger konnte dadurch Bücher nachdrucken und herstellen. Aber diese Bestimmung galt nur für solche Bücher, die aus anderen Sprachen ins Türkische übersetzt worden waren. Sonst hatten Drucker und Verleger kein Verwertungsrecht an solchen Werken, die von einem Türken geschaffen worden waren. Wenn ein türkischer Urheber nicht imstande war, sein Werk drucken zu lassen, konnte der Staat nach Art.5 der 2.Verordnung von 1857 das Werk herstellen. Er mußte aber dem Schöpfer dafür eine Vergütung gewähren. Die Vergütung wurde vom Rat des Unterrichtsministeriums festgesetzt, wobei aber die Zustimmung des Urhebers eingeholt werden sollte.³⁾ Im Jahre 1872 wurde sodann eine Verordnung über das Urheber- und Übersetzungsrecht erlassen. Am 8. Mai 1910 ist endlich ein Urheberrechtsgesetz kodifiziert worden. Nach diesem Gesetz war die Wahrnehmung der urheberrechtlichen Befugnisse von der Erfüllung bestimmter Förmlichkeiten, z.B. von dem Copyrightvermerk, abhängig. Gemäß Art.20 mußte der Urheber drei Exemplare beim Kulturministerium abliefern und einen entsprechenden Ver-

1) Hirsch: Fikri Say (die geistige Arbeit), Bd.1, Istanbul 1942 S.52
Vergl. Servet Iskit; Türkiye de Matbuat rejimleri tahlil ve tarihce Istanbul 1939 S.3-4

2) Hirsch: Fikri Say, Bd.1, S.61

3) Siehe im Einzelnen: Türkiye de nesriyat hareketleri tarihine bakis - Servet Iskit, S.48-53

merk in eine Liste eintragen lassen, um seine Urheberrechte wahrnehmen zu können. Eine Verwertung von nicht eingetragenen Werken war nach Art.24 ausgeschlossen. Dieses Gesetz wurde endlich am 1. Januar 1952 durch das neue Urheberrechtsgesetz ersetzt.

"Als nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches im ersten Weltkrieg das türkische Stammland sich zur Türkischen Republik konsolidierte und unter der Führung und Leitung Atatürks ein Staatswesen nach westlichem Muster entwickelte, bildete die Europäisierung des Rechts eine der dringendsten, aber auch schwierigsten Aufgaben. Die Rezeption ausländischer Gesetze aus den verschiedenen Staaten führte zu einem völligen Umbau der überkommenen Rechtsordnung und des wissenschaftlichen Rechtssystems".¹⁾ Aber das Urhebergesetz von 1910 blieb noch in Kraft, das seinerseits auch reformbedürftig war, um es mit den veränderten wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der modernen Türkei, ihrer Rechtsordnung und ihrem Rechtssystem in Einklang zu bringen.²⁾ Auf eine Empfehlung des ersten türkischen Kongresses für Publizistik in Ankara (1938) wandte sich das Unterrichtsministerium am 10.5.1939 an die Rechtsfakultät der Universität Istanbul zur Ausarbeitung eines Entwurfs nebst Begründung zum neuen und vollständigen Urheberrechtsgesetz.

Ein Vorentwurf wurde von E.Hirsch ausgearbeitet und auf dringenden Wunsch des Kulturministeriums im Jahre 1941 abgeliefert. Ein anderer Vorentwurf ist von dem ehemaligen zweiten Präsidenten des Kassationshofes, Fuat Hulsi Demirelli im Februar 1942 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Die Persönlichkeitstheorie von Gierke lag diesem Entwurf zugrunde.³⁾

Auf Veranlassung des Justizministeriums hat Hirsch seinen Vorentwurf im Jahre 1948 nochmals durchgearbeitet. Erst wurde dieser Entwurf "mit kleinen Änderungen vom türkischen Minister-rat unter dem 27.10.1950 zum Regierungsentwurf erhoben, dem

1) Hirsch, Das neue Urheberrechtsgesetz der Türkei, Baden-Baden 1957, S.9

2) Hirsch, S.9

3) Vortragsserie des türkischen ^{Rechts-}Vereins, Nr.73, Ankara 1942; vgl. Hirsch, Fikri Say Bd.2, Istanbul 1943, S.113

Parlament mit einer Begründung zugeleitet, ... und am 5. Dezember 1951 durch die türkische Nationalversammlung als Gesetz verabschiedet." ¹⁾ Das Gesetz ist im türkischen Amtsblatt Nr. 7981 vom 13. Dezember 1951 verkündet worden. Mit der Verkündung sind die Art.42 und 43 in Kraft getreten, während die anderen Vorschriften dieses Gesetzes am 1. Februar 1952 Gültigkeit erlangten. In dieser Arbeit soll von diesem Gesetz gesprochen werden. ²⁾

1) Hirsch, S.11

2) Zugrundegelegt ist die Übersetzung von E.Hirsch, Das neue Urheberrechtsgesetz der Türkei, Baden-Baden 1957

In Deutschland

Den Rechtsordnungen im Altertum und Mittelalter war das Urheberrecht, wie es heute ausgestaltet ist, noch unbekannt. Doch wurde bereits im Mittelalter die Ansicht vertreten, daß geistiger Diebstahl verwerflich sei: so wehrt sich z.B. schon Eike von Repgow¹⁾ in der Reimvorrede zum Sachsenspiegel gegen eine Verfälschung seines Werkes.

Nach der Erfindung der Buchdruckerkunst wurden Privilegien gegen Nachdruck vom Kaiser verliehen. Jeder Eingriff in eine solche Berechtigung wurde mit Strafe bedroht.²⁾ Diese Privilegien beruhten auf dem Gedanken, daß "derjenige, der das Wagnis und Kosten des Drucks auf sich nehme, einen gesicherten Absatz verdiene."³⁾ Bestrebungen nach einem Verbot der Wiedergabe des Werkes in veränderter Form fanden jedoch noch keinen gesetzlichen Niederschlag.⁴⁾

Inzwischen entwickelte sich die naturrechtliche Lehre und vertrat die Auffassung, daß dem Urheber an seinem Werk ein geistiges Eigentum zustehe. "Schon Carpzow und Adrian Beier⁵⁾ beriefen sich für das Verbot des Büchernachdrucks auf Naturrecht. Vor allem betonte Johann Stephan Pütter⁶⁾, die Werke seien "unstreitig ein wahres Eigentum ihres Verfassers, so wie ein jeder das, was seiner Geschicklichkeit und seinem Fleiß sein Dasein zu danken hat, als sein Eigentum ansehen kann."⁷⁾ In der deutschen Philosophie bemühten sich Kant, Fichte, Hegel und Schopenhauer, das Recht am Werk vom Eigentum an den einzelnen Exemplaren zu unterscheiden. Kant⁸⁾ sagte, das Sacheigentum sei ein dingliches, das Urheberrecht dagegen ein persönliches

1) (um 1180 - nach 1233)

2) Gierke: Bd.I, S.751

3) Hubmann/ S.69. Vgl. Gierke/ Bd.I, S.750 und Kohler: Urheberrecht an Schriftwerken und Verlagsrecht, S.33

4) Ulmer: S.37f.

5) Kurzer Bericht von der nützlichen und vortrefflichen Buchhandlung und deren Privilegien, Jena 1690

6) Der Büchernachdruck nach echten Grundsätzen des Rechts, 1774

7) Hubmann: S.70

8) Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre, herausg.v.d. Preuß.Akademie d.Wissenschaften, Bd.6, 1907 S.290

Recht. Im Anschluß an ihn hat Gierke die Theorie entwickelt, daß das Urheberrecht Persönlichkeitsrecht ist.¹⁾ Schopenhauer vertrat die Ansicht: das Eigentum am Gedankenwerk "ist nicht wie jedes andere, ein materielles, sondern ein geistiges immaterielles".²⁾ Kohler hat seine Theorie auf diese Ansicht aufgebaut.

Dementsprechend wurden alle Bücher durch das Kursächsische Mandat von 1773 geschützt, für deren Herstellung ein Privileg erteilt worden war oder die vom Verleger in ein Protokoll eingetragen worden waren. Auch nach dem Preuß.Allgemeinen Landrecht von 1794 wurde der Verleger gegen Nachdruck geschützt.

Das erste moderne deutsche Urheberrechtsgesetz wurde so- dann in Preußen im Jahre 1837 erlassen. Danach bestand das Urheberrecht während der Lebenszeit des Urhebers und noch 30 Jahre nach seinem Tode. Für dieselbe Schutzdauer hatten sich im Jahre 1845 die deutschen Bundesstaaten entschlossen. Das preußische Gesetz diente ferner als Grundlage für das Urheberrechtsgesetz des Norddeutschen Bundes von 1870, das im Jahre 1871 Reichsgesetz wurde.

Im Jahre 1901 wurde schließlich das Gesetz über das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst und im Jahre 1907 das Gesetz über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie geschaffen. Die beiden Gesetze sind heute noch in Kraft.

Diese beiden Gesetze entsprechen dem heutigen Entwicklungsstand nicht: Durch die Erfindung und Entwicklung der Schallplatte, des Stumm- und Tonfilms, des Rundfunks, Lautsprechers, Magnetofons, der Mikrokopie und Photographie sind neue Arten der Verbreitung und Verwertung des Geisteswerkes möglich geworden. Das Urheberpersönlichkeitsrecht bedarf auch grundsätzlicher Berücksichtigung. Darüber hinaus müssen die beiden Gesetze mit der revidierten Berner Übereinkunft und dem Welturheberrechtsabkommen in Einklang gebracht werden.

Die Reformarbeiten gehen bis auf die Rom-Konferenz der

1) Gierke: Bd.I S.751 ff.

2) Neue Parerga und Paralipomena § 270

revidierten Berner Übereinkunft zurück. Private¹⁾ und amtliche Entwürfe sind einander gefolgt. Im Jahre 1932 wurde ein Entwurf für ein Gesetz über das Urheberrecht an Werken der Literatur, der Kunst und der Photographie mit Begründung²⁾ vom damaligen Reichsjustizministerium veröffentlicht. Dieser ist auf Grund verschiedener Kritik 1933 revidiert worden. Der Entwurf des Fachausschusses für Urheber- und Verlagsrecht der Arbeitsgemeinschaft für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht in der Akademie für deutsches Recht von 1939³⁾ folgte in seinem Aufbau dem Entwurf von 1932, brachte aber im einzelnen Ergänzungen und Verbesserungen.⁴⁾ Die Reformarbeiten fanden keinen Abschluß. Im Mai 1954 wurde endlich der Referentenentwurf, mit dem das türkische Urheberrechtsgesetz in Vergleich gezogen wird, durch das Bundesjustizministerium als Diskussionsgrundlage zur Vorbereitung einer Urheberrechtsreform veröffentlicht.

Das Welturheberrechtsabkommen

Die Entwicklung der nationalen Gesetzgebung auf dem Gebiet des Urheberrechts hat auch auf dem internationalen Gebiet ein entsprechendes Echo gefunden. Auf Initiative der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und

-
- 1) Private Entwürfe für ein neues deutsches Urheberrechtsgesetz wurden 1929 von Goldbaum-Wolff, Elster, Hoffmann und Marwitz der Öffentlichkeit übergeben (Ufita 1929 S.185 ff., 652 ff. und 668 ff.). Willy Hoffmann hat 1933 einen neuen Entwurf herausgegeben ("Ein deutsches Urheberrechtsgesetz" Franz Vahlen, Berlin 1933). Ein anderer Entwurf ist 1933 von de Boor ("Vom Wesen des Urheberrechts" in Verbindung mit seiner Kritik am Entwurf 1932 veröffentlicht worden. Eine vergleichende und kritische Darstellung mit dem Referentenentwurf von 1954 nebst Änderungsvorschlag enthält die Schrift von Erich Schulze: "Recht und Unrecht" (München und Berlin 1954).
 - 2) Berlin 1932 (Auslieferung beim Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin).
 - 3) GRUR. 1939 S.242 ff.
 - 4) Ulmer, S.48

Kultur (Unesco) hat in der Zeit vom 18. August 1952 bis zum 6. September 1952 in Genf eine Staatenkonferenz stattgefunden, an der Delegationen von 50 Ländern teilgenommen haben.

Die Delegation von 36 Staaten haben am 6. September 1952 das Welturheberrechtsabkommen unterzeichnet.¹⁾

Das Welturheberrechtsabkommen ist am 16. September 1955 in Kraft getreten, nachdem zwölf Ratifikations- und Beitrittsurkunden hinterlegt worden sind.²⁾

1) Andora	Liberia
Argentinien	Luxemburg
Australien	Mexiko
Brasilien	Monaco
Chile	Niederlande
Dänemark	Nikaragua
Deutschland	Norwegen
Finnland	Oesterreich
Frankreich	Portugal
Großbritannien	San Marino
Guatemala	San Salvador
Haiti	Schweden
Honduras	Schweiz
Indien	Spanien
Irland	Uruguay
Italien	Vatikan
Jugoslawien	Vereinigte Staaten von
Kanada	Nordamerika
Kuba	

2)	Inkrafttreten:	Ratifikation (R) od. Beitritt (B)
Andora	16. 9.1955	R
Bundesrepublik Deutschland und Land Berlin	16. 9.1955	R
Chile	16. 9.1955	R
Costa Rica	16. 9.1955	B
Frankreich	14. 1.1956	R
Haiti	16. 9.1955	R
Israel	16. 9.1955	R
Kambodscha	16. 9.1955	B
Laos	16. 9.1955	B
Luxemburg	15.10.1955	R
Monaco	16. 9.1955	R
Pakistan	16. 9.1955	B
Philippinen	19.11.1955	B
Schweiz	30. 3.1956	R
Spanien	16. 9.1955	R
Vatikan	5.10.1955	R
Vereinigte Staaten von Amerika	16. 9.1955	R

Die Türkei ist dem Abkommen noch nicht beigetreten. Um mit der Entwicklung des Urheberrechts auf dem internationalen Gebiet Schritt zu halten und dem türkischen Urheber in den Staaten, die dem Welturheberrechtsabkommen beigetreten sind, aber die Berner Konvention noch nicht ratifiziert haben, den urheberrechtlichen Schutz zu gewährleisten, sollte die Türkei wohl dem Abkommen beitreten, denn die türkische Gesetzgebung genügt bereits allen Anforderungen des Welturheberrechtsabkommens.

Das Ziel des Welturheberrechtsabkommens ist, wie es in der Präambel zum Ausdruck gebracht wurde, eine Universalität des urheberrechtlichen Schutzes in allen Ländern der Erde zu schaffen und dadurch die Entwicklung der Literatur, der Wissenschaft und der Kunst zu fördern. Es ist aber zu bedauern, daß das Welturheberrechtsabkommen nur sehr wenige materielle Bestimmungen enthält und somit dem gesteckten Ziele nicht allzu nahe kommt.

Die Theorien in der Urheberrechtswissenschaft

Die Theorien¹⁾, wie Kröber es zutreffend gekennzeichnet hat, "spiegeln die Anschauungen einer Zeit wieder. Meist bilden die Rechtstheorien den Überbau der bestehenden Gesetze"²⁾ oder die Grundlage der im Werden begriffenen Gesetze. Sie greifen bald die systematische Darstellung der bestehenden Rechtsgedanken auf, die ihre Wurzel in der Geschichte und Gegenwart finden, oder suchen bald vorahnend vom Tatsächlichen zum Ideellen eine Brücke zu schlagen. Deshalb verdienen nunmehr die Urheberrechtstheorien, einer besonderen kurzen Betrachtung unterzogen zu werden.

1. Die vor allem von Gerber³⁾ und Laband⁴⁾ vertretene Reflextheorie geht davon aus, daß das Urheberrecht kein

1) Becker-Bender: Das Urheberpersönlichkeitsrecht im musikalischen Urheberrecht, 1940 S.45 Heidelberg

2) Kröber: S. 13

3) Vgl. Gerber: In Iherings Jahrbuch 3 (1859), S.359 ff.

4) Vgl. Laband in: ZHR (1878), 23, S.621

selbständiges, subjektives Recht, sondern nur der Widerschein eines staatlichen an Dritte gerichteten Gebotes sei, mit anderen Worten, der Schutz des Urhebers sei ein Reflex von Verbotsgesetzen.¹⁾

2. Die Anhänger der Theorie von dem sozialgebundenen Recht²⁾ vertreten die Ansicht, daß die Rechte, die dem Urheber an seinem Werk gewährt werden, nicht Individualrechte, sondern nur sozialgebundene Rechte sein können. Denn der Urheber empfängt alle Anregungen für die Schaffung seines Werkes von der Gesellschaft, in der er lebt und wirkt.

Diese Theorie erklärt nicht die rechtliche Natur des Urheberrechts, sondern sie legt nur die Gründe dar, warum den Rechten und Befugnissen des Urhebers Schranken gezogen werden müssen.

3. Die vielfach auch noch im 19. Jahrhundert in Frankreich, Italien, England und Deutschland vertretene Monopol- und Privilegientheorie läßt sich auf das Privilegienwesen zurückführen. Sie gewährt dem Urheber ein ausschließliches, monopolartiges Recht, das aus Zweckmäßigkeitsgründen vom Gesetzgeber an die Stelle des einstigen, jeweils besonders erteilten Privilegiums gesetzt worden sei.³⁾

Diese Auffassung ist jedoch abzulehnen, weil das Urheberrecht im allgemeinen Rechtsbewußtsein vorhanden ist und die Aufgabe des Gesetzgebers darin bestehen muß, dieses Recht anzuerkennen. Es kann ihm nicht frei stehen, dieses Recht zu gewähren oder zu versagen.⁴⁾

Heute hat diese Theorie aber noch gewisse Nachwirkungen. Auf diesem Gedanken beruht nämlich der Grundsatz der räumlichen Beschränkung des Urheberrechts. Danach kann ein Urheberrecht nur innerhalb der Grenzen des Verleihungsstaates geltend gemacht werden, da es ein durch den staatlichen Gesetzgebungsakt verliehenes Recht ist.

1) Gierke: Bd.1, S.756

2) Kopsch: Zur Frage der gesetzlichen Lizenz (1928) S.261

3) Elster: Das Urheberrecht im Umkreis der Monopol- und Wettbewerbsrechte. 1933. S.379

4) Ulmer: S.13

4. Die Theorie vom "geistigen Eigentum" ist ein Geschenk der Naturrechtslehre des 18. Jahrhunderts.¹⁾ Diese Theorie stellt das "geistige Eigentum" dem Sacheigentum an die Seite und betrachtet das Urheberrecht als ein dem Sachenrecht entsprechendes Rechtsgebiet.²⁾ Das Urheberrecht ist aber vor allem seinem Wesen nach mit dem Sacheigentum nicht vergleichbar.³⁾ Deshalb kann dieser Lehre nicht gefolgt werden. Man darf aber nicht übersehen, daß diese Theorie "die Erkenntnis der Schutzbedürftigkeit des Urhebers erheblich gefördert hat".⁴⁾
5. Die Theorie vom "geistigen Eigentum" besteht in der veränderten und verfeinerten Form als Vermögensrechtslehre fort. Sie setzt an die Stelle des Sacheigentums das Recht an einer unkörperlichen Sache.⁵⁾ Die geistige und ideelle Beziehung des Urhebers zum Werk gehört nach dieser Theorie dem Inhalt dieses dinglich angelegten Rechts an einem Gut an.⁶⁾ Die Vermögensrechtstheorie hat heute an Bedeutung verloren.
6. Im Gegensatz zur geistigen Eigentumstheorie ist Gierke⁷⁾ der Auffassung, daß das Urheberrecht "in seinem ganzen Umfang als ein aus geistiger Schöpfung fließendes Persönlichkeitsrecht zu konstruieren ist".⁸⁾ Nach seiner Ansicht ist das Werk nur insoweit das Objekt des Urheberrechts, als es Persönlichkeitsgut ist und bleibt.⁹⁾ "In dem Rechte an ihm

1) Schon Adrian Beier berief sich für das Verbot des Nachdrucks auf das Naturrecht (Kurzer Bericht von der nützlichen und vortrefflichen Buchhandlung und derselben Privilegien. Jena 1690). In Deutschland wurde die Theorie insbesondere von Pütter, Böhmer, Tanneisen, unter den Philosophen von Fichte, Hegel und Schopenhauer vertreten. In England von Warburton, John Locke und Blackstone, schließlich Frankreich von d'Héricourt, Diderot und Voltaire.

2) Osterrieth: S.78, ff. Kruse: S.521, ff.

3) Vgl. Hinrichsen: S.4; Riezler: S.31; Ulmer: S.61

4) Riezler: S.31

5) Gierke: S.161-162

6) Vgl. Mannowsky: S.10; Martin: S.4

7) Gierke beruht in seiner Darstellung auf Immanuel Kant

8) Gierke: Bd.1, S.764

9) Gierke: Bd.1, S.765

wird also dem Urheber die Herrschaft über einen Bestandteil der eigenen Persönlichkeitssphäre gegen jedermann gesichert".¹⁾ Gierke vertritt diese Meinung, ohne die vermögensrechtliche Seite zu übersehen, denn "das Urheberrecht kann sich jedoch unbeschadet seines personenrechtlichen Kernes zugleich zum Vermögensrechte entfalten".²⁾ Der Schöpfer ist einziger Herr seines Werkes. Er darf darüber ausschließlich verfügen, "ob und wie dasselbe nutzbar gemacht werden soll".³⁾ Durch die Veröffentlichung verzichtet der Urheber auf die ausschließliche Herrschaft über sein Geisteswerk und macht es "in gewissem Umfang zum Gemeingut". Eine Übertragung des Urheberrechts ist zwar möglich, immer ist aber das Urheberrecht nur der Ausübung nach übertragbar. Der Substanz nach haftet es untrennbar an der Person, in der es entstanden ist"⁴⁾ und "büßt es durch den Tod des Urhebers die sprudelnde Quelle seiner Lebenskraft ein".⁵⁾

Schon seit längerer Zeit ist diese Theorie überwunden; denn sie würde dem Urheberrecht als ganzem nicht immer gerecht, da die sogenannten Persönlichkeitsrechte keine vermögensrechtlichen Folgen haben und "das Verhältnis des Urhebers zum Werk nicht das Verhältnis zu sich sondern das Verhältnis zu seinem geistigen Kinde ist, das seine eigene Bestimmung und seine eigenen Schicksale hat".⁶⁾

7. Die von Kohler begründete dualistische Theorie faßt das Urheberrecht als "Immaterialgüterrecht", also als ein Vermögensrecht auf. Kohler unterscheidet das Persönlichkeitsrecht von dem Immaterialrecht als einem von der Person gelösten Vermögensrecht:⁷⁾ es besteht an einem Werk als einem wirtschaftlich verwertbaren, immateriellen Gut.

1) Gierke: Bd.1, S.765

2) Gierke: Bd.1, S.765

3) Gierke: Bd.1, S.766

4) Gierke: Bd.1, S.767

5) Gierke: Bd.1, S.768

6) Ulmer: S.63

7) Kohler: Zur Konstruktion des Urheberrechts. Archiv f. Bürgerliches Recht. Bd.10, S.258

Nach der Ansicht Kohlers tritt das Persönlichkeitsrecht des Schöpfers neben das Urheberrecht, und beide stehen nicht beziehungslos nebeneinander sondern in einer Verklammerung.¹⁾ So "kann, sagt Kohler,²⁾ eine Veröffentlichung meines Manuskriptes sowohl einen Eingriff in mein Individualrecht, als auch einen Eingriff in mein Autorrecht enthalten".

Neue Anhänger der dualistischen Theorie, insbesondere Smoschewer,³⁾ und de Boor⁴⁾ zerlegen das Urheberrecht in zwei scharf voneinander getrennte Teile und betrachten es als Summe der beiden Rechte (Vermögensrechte und Persönlichkeitsrechte).

Diese Theorie scheitert aber schon durch die Zerrei-
Bung⁵⁾ der Rechte. Das Urheberrecht enthält keine voneinander getrennten persönlichkeitsrechtlichen und vermögensrechtlichen Elemente; sie sind miteinander eng verbunden und lassen sich nicht trennen. Das Urheberrecht ist weder ein reines Vermögensrecht noch ein reines Persönlichkeitsrecht oder eine Summe der beiden Rechte. "Es ist vielmehr das einheitliche Recht, aus dem die Befugnisse fließen".⁶⁾

8. Monistische Theorie:

Die monistische Theorie, die das Urheberrecht als ein einheitliches Recht sui generis betrachtet, läßt sich heute als die fast einheitliche Meinung der Urheberrechtswissenschaft feststellen. Als Erster hat Riezler⁷⁾ diese Theorie entwickelt und verfochten.

Der Referentenentwurf geht von dieser Theorie aus.

Das Urheberrecht ist ein einheitliches Recht. Die Vermögensrechte und Persönlichkeitsrechte sind nicht grund-

-
- 1) Vgl. Kohler: Urheberrecht an Schriftwerken und Verlagsrecht. S.439, ff.
 - 2) Kohler: Zur Konstruktion des Urheberrechts. S.263
 - 3) Smoschewer: Das Persönlichkeitsrecht im Allgemeinen und im Urheberrecht. S.261
 - 4) de Boor: Vom Wesen des Urheberrechts. S.35, ff.
Später hat de Boor diese Lehre aufgegeben und sich für die Annahme der monistischen Theorie entschieden.
 - 5) Gierke: Bd.1, S.763, ff.
 - 6) Ulmer: S.67
 - 7) Riezler: S.13

verschieden. Der Unterschied zwischen den beiden Rechten besteht nur darin, daß sie die Interessen des Urhebers in verschiedenen Richtungen zu schützen suchen. Das Vermögensrecht schützt die finanziellen, das Persönlichkeitsrecht die ideellen und persönlichen Interessen.

Das Persönlichkeitsrecht, das *droit moral* des Urhebers, schützt "nicht die Person als solche, sondern die Beziehungen des Schöpfers zum Werk".¹⁾ Das *droit moral* des Urhebers ist ein ausschließliches, gegen jeden Dritten wirksames Recht besonderer Art, aber kein echtes Persönlichkeitsrecht, wie z.B. das Namensrecht, das Recht am eigenen Bilde, das Recht auf Freiheit und Ehre. Das Vermögensrecht des Urhebers ist auch ein ausschließliches Recht, das die Beziehung des Schöpfers zum Werk schützt.^{1a)}

Die Übertragung des *droit moral* und des gesamten Vermögensrechts als Bestandteile des Urheberrechts ist unter Lebenden nicht möglich. Dagegen können einzelne Werknutzungsrechte daran begründet und übertragen werden.

Mit dem Tod geht das Urheberrecht auf die Erben des Urhebers über. "Die Einheit des Urheberrechts bleibt auch im Erbgang gewahrt. Eine Trennung von Benutzungsrechten und persönlichkeitsrechtlichen Befugnissen findet nicht statt".²⁾

Das Urheberrecht entsteht in der Person dessen, welcher das Werk geschaffen hat. Es bleibt also dem Schöpfer als solchem eng verbunden, auch wenn er einem Dritten die Benutzungsrechte überlassen hat.³⁾

Der Urheber hat darüber zu entscheiden, ob, wie und wann sein Werk der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Daß es in der vom Urheber gewünschten Form geschieht, liegt nicht nur im Interesse des Urhebers, sondern auch in dem der Allgemeinheit. Darüber hinaus kann der Urheber die Art der Vielfältigung und der gewerbsmäßigen Verbreitung des Werkes

1) u. 1a) de Boor: Die Übertragbarkeit des *droit moral* des Urhebers an Werken der Literatur, Tonkunst oder Bildenden Künste. S.694

2) Ulmer: S.68

3) Siehe: S. 176

bestimmen. Dadurch wird ihm die Möglichkeit gegeben, aus dem Werke Erträge zu ziehen und somit seine wirtschaftliche Position in der Gesellschaft zu weiteren Schöpfungen zu sichern.

Aus den erwähnten Gründen ist meines Erachtens die monistische Theorie zu bejahen.

9. Werkherrschaftstheorie:

Die Werkherrschaftstheorie wurde von Hirsch entwickelt und liegt dem heutigen türkischen Urheberrechtsgesetz zu Grunde. Deshalb müssen wir sie darstellen.

All diese Theorien vom Urheberrecht führen, sagt Hirsch, "zu keiner befriedigenden Lösung des Problems"¹⁾ und haben vielfach nur einzelne Züge erklärt. Die Frage nach der Rechtsnatur der den Urheber zuerkannten Rechte versucht Hirsch wie folgt zu lösen:

"Die als 'Urheberrecht' bezeichnete Rechtslage ist nicht eine Summe von Einzelrechten, sondern eine durch die Schaffung einer eigentümlichen geistigen Schöpfung, gesetzlich erworbene objektive Rechtsposition, die ihrem Inhaber eine Anzahl von Befugnissen vermögensrechtlicher und persönlichkeitsrechtlicher Natur verleiht. Ebenso wie der Vertrag oder die Persönlichkeit nicht selbst subjektive Rechte sind, sondern nur die Quelle für einzelne Ansprüche bilden, ist die als "Urheberrecht" bezeichnete Rechtsstellung nicht selbst ein subjektives Recht, sondern die Quelle subjektiver Rechte und Befugnisse".²⁾ Deshalb schlägt Hirsch "zur Bezeichnung der Rechtsposition als solcher" den Ausdruck "Werkherrschaft" vor.

Aus der Rechtsposition der Werkherrschaft fließen dem Urheber die Einzelrechte zu, die nicht reine Persönlichkeitsrechte und reine Vermögensrechte sind. Sie erhalten vielmehr jeweils Elemente beider.³⁾ "Bei einigen Befugnissen überwiegen die persönlichkeitsrechtlichen, bei anderen Befugnissen die vermögensrechtlichen Elemente".⁴⁾

Weiterhin führt Hirsch aus:

1) Hirsch: S.23

2) Hirsch: S.24

3) Hirsch: S.25

4) Hirsch: S.25

"Jedes Einzelrecht und jede Einzelbefugnis behalten, auch wenn sie an Dritte übertragen werden, ihren Charakter als Ausflüsse einer an eine bestimmte natürliche oder juristische Person gebundenen Werkherrschaft. Sie können infolgedessen von Dritten nur in einer Weise geltend gemacht werden, die diesem ihrem Entstehungsgrund entspricht".¹⁾

Nach allem kommt Hirsch zu dem Ergebnis, daß der Ausdruck "Urheberrecht" im Sinne eines einheitlichen subjektiven Rechts "unbrauchbar" und "fehlerhaft" sei, da "das charakteristische Merkmal der heutigen Sachlage auf unserem Gebiet gerade in der Mannigfaltigkeit und Differenziertheit der Rechte und Befugnisse" bestehe²⁾ und uns zwingt, dieses als einheitlich angenommene subjektive Recht "zwar für vererbungsfähig, aber im übrigen für unübertragbar zu erklären".³⁾

Der Schöpfungsakt ist jedoch nach meiner Ansicht kein Rechtsgeschäft, und deshalb ist auch die auf dem Schöpfungsakt⁴⁾ beruhende Werkherrschaft keine Rechtsposition, sondern ein reales Verhältnis des Urhebers zu seinem Werk, das nicht auf Grund eines Gesetzes, wohl aber auf Grund der Schöpfung des Werkes erworben wird. Der Schöpfer hat infolgedessen "das" Urheberrecht an seinem Werk, das der Staat nur anzuerkennen, aber nicht zu gewähren hat. Der Staat kann nur vom rechtspolitischen Standpunkt aus den Rechten, die dem Urheber aus dem Urheberrecht zufließen, Schranken ziehen. Die Theorie von Hirsch scheitert deshalb, wenn er sagt: "Der Urheber hat nicht ein subjektives Recht, sondern alle diejenigen Rechte und Befugnisse, welche die jeweilig geltende Rechtsordnung ihm als dem Urheber zuerkennt"⁵⁾ Damit gibt diese Theorie dem Gesetzgeber die Möglichkeit, dem Urheber seine Rechte zu entziehen. Die Folgen dieser Theorie zeigen sich denn auch im türkischen Gesetz z.B. in den Art. 8,13,46 und 47.

1) Hirsch: S.24

2) Hirsch: S.27

3) Hirsch: S.28

4) Ulmer: S.117

5) Hirsch: S.27

II. Kapitel

D a s W e r k

1) Das Werk als Gegenstand des Urheberrechts

Bevor der Schöpfer mit der Schaffung seines Werkes beginnt, findet er bereits einen reichen Schatz der Ideenwelt vor, dessen Stoffe und Gegenstände durch die Natur, die Geschichte, die Literatur und künstlerische Überlieferung vorgegeben sind. Die Großen der Geschichte, der Literatur, der Wissenschaft, der Kunst haben also die günstige Atmosphäre vorbereitet, in der der Schöpfer lebt und sich entfaltet. Daher ist der Schöpfer bei dem Schöpfungsakt in der Regel nicht von der Außenwelt abgeschlossen. Aus dem geistigen Gemeingut entnimmt er die Methode des Schaffens, Stil und Manier des Künstlers, die Technik des Malers, neue Versformen, Tonskalen sowie neue Typen des Schaffens, die Sagen, Tagesereignisse, die Motive und die Materialien seiner Schöpfung und schafft etwas Neues, etwas Persönliches, indem er die betreffenden Rohstoffe verschmilzt, verarbeitet und gleichzeitig von seinem eigenen Ich etwas hinzufügt. Damit geht wieder ein Werk mit seinen individuellen Zügen in die Welt des geistigen Lebens ein, ein Werk, in dem die persönliche Note des Schöpfers zum Ausdruck gelangt. Die Aufgabe des Schöpfers ist nicht immer gleich groß, da es viele Werke der Kunst gibt, "die in ihrem Stil einer Kunstrichtung oder Schule entsprechen und bei denen wohl noch von einer persönlichen Note, aber nicht mehr von eigenpersönlicher Prägung gesprochen werden kann. Noch stärker kann die Persönlichkeit bei wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten hinter der fachgerechten Verarbeitung des Stoffes zurücktreten. Besonders deutlich wird dieses bei Wörterbüchern, Landkarten und ähnlichen stoffgebundenen Werken".¹⁾ Deshalb kann vom urheberrechtlichen Schutz nur dann gesprochen werden, wenn ein Werk individuelle Züge aufweist, die natürlich verschieden stark sein können.²⁾

1) Ulmer: S.77

2) Kleine: S.5; Ulmer: S.77; Arslanli: S.6;
Marwitz-Möhring: S.13

Die bloßen Gedanken sind nicht schutzfähig. Die Idee muß im Kopf des Urhebers mindestens festgehalten werden und danach in bestimmter Form auf irgendeine Weise der Außenwelt, der Umwelt des Urhebers mitgeteilt und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Von nun an genießt das Werk als gestaltete Idee den Urheberrechtsschutz. Vollständigkeit oder Vollendung der Schöpfung ist nicht erforderlich. Auch die Skizze und der Entwurf sind insoweit geschützt, als genügende Individualität vorliegt.

Auch die Leistungen sind in den Grenzen des Urheber- und Erfinderrechts geschützt. Aber nicht durch jede Leistung entsteht ein urheberrechtlich schutzwürdiges Werk. Z.B. ist die Wiedergabe eines fremden Werkes durch den ausübenden Künstler eine solche Leistung, die nach heutigem deutschen Recht nicht Gegenstand des Urheberschutzes, sondern Gegenstand des Wettbewerbsrechts und Persönlichkeitsrecht ist. Künftig soll sie durch ein besonderes Leistungsschutzrecht geschützt werden.

Für die Schutzwürdigkeit des Werkes spielt das Ausdrucksmittel keine Rolle. Das Werk kann durch das flüchtige Ausdrucksmittel beispielsweise der Rede und des Vortrages oder in der fixierten Form, z.B. als Schriftwerk, Filmwerk, Werk der bildenden Kunst, für das Ohr bzw. das Auge oder für beide zum Ausdruck gebracht werden. Beim urheberrechtlichen Schutz kommt es auch nicht darauf an, ob das Ausdrucksmittel aus dauerhaftem oder vergänglichem Material ist.

Für die Grenzziehung zwischen einem Plagiat und freier Benutzung oder Bearbeitung muß man folgende drei für das Vorhandensein eines Werkes erforderlichen Elemente unterscheiden: Idee = Verkörperung des wesentlichen Gedankeninhalts, Formgebung = Ausführung der Idee, Ausdrucksmittel = auf bestimmte Art ausgedrückte Formgebung. "Bei literarischen Werken läßt sich der Inhalt aus dem ganzen Werk herauslösen und wieder in eine andere Gestalt gießen. Aber auch der Inhalt mit der inneren Form, der Gedanke mit seiner Begründung, mit seiner Gliederung, mit seinem logischen Aufbau kann entnommen und mit anderen Worten wiederholt werden. Bei Werken der bildenden Kunst dagegen läßt sich der Inhalt, das künstlerische

Erlebnis nicht selbständig abheben; hier kann der Inhalt nur in Verbindung mit der inneren Form, mit dem imaginären Bilde, wie Kohler sagt, entnommen und in eine andere äußere Gestalt gebracht werden; das gemalte Bild kann in einer Radierung, in einem Stich, in einer Plastik usw. nachgemacht werden. Bei Werken der Tonkunst dagegen bilden alle drei Schichten eine untrennbare Einheit. Die Entnahme des musikalischen Gedankens, insbesondere der Melodie, bedingt immer auch die Übernahme der Intervalle, des harmonischen Zusammenhangs, des Rhythmus und der Töne." ¹⁾ "Bei Filmwerken kann die Idee für einen Film so viele filmisch formbildende Elemente in sich tragen, daß sie selbständig schutzfähig ist." ²⁾

a) Nach dem türkischen Gesetz.

Das türkische Gesetz schützt die Geistes- und Kunstwerke. "Da diese Ausdrücke sehr umfassend sind, bedarf es einer Begriffsbestimmung um klarzustellen, welche Erzeugnisse der Denkkraft und Einbildungskraft gemeint sind." ³⁾ Die Gesetze gehen infolge der Grenzziehung zwischen schutzfähigen und nicht schutzfähigen Werken von verschiedenen Methoden aus: "von der bloßen, meist limitativ gedachten Aufzählung der Werkarten über Beschränkung auf bestimmte Werkgattungen oder -gruppen bis zu einer ganz allgemein gehaltenen Begriffsbestimmung." ⁴⁾ Aus praktischen Erwägungen folgt das türkische Gesetz einer Mischform. ⁵⁾ Zunächst enthält es in Art.1 eine allgemein gehaltene Bestimmung, dann bestimmt es abschließend die Geistes- und Kunstwerke und zählt endlich die einzelnen Werkarten in den Art.2, 3, 4 und 5 auf. Die Aufzählung ist nur beispielsweise gedacht, ⁶⁾ wie sich aus der Verwendung der Aus-

1) Hubmann, S.47-48

2) Kleine, S.7

3) Hirsch, S.33

4) Hirsch, S.33-34

5) Arslanli führt dagegen aus: Es ist von Nachteil, daß das Gesetz nicht von einem gleichmäßigen System inspiriert ist. (Arslanli a.a.O. S.12)

6) E.Hirsch, S.37, Arslanli, S.12

drücke "jegliches" Geistes- und Kunsterzeugnis" (in Art.1) "alle", "alle Arten", "aller Art", "dergleichen" (in Art.2, Ziff. - der Reihe nach - 1, 2, 3) "oder durch sonstiges Verfahren" (Art.4, Ziff.1) ergibt. Im Sinne des Gesetzes sind lediglich die Werke schutzwürdig, die die Eigentümlichkeit ihres Urhebers aufweisen. Das Merkmal der "Eigentümlichkeit" eines Werkes, das einem Erzeugnis die Werkqualität verleiht, wird unter verschiedenen Autoren verschieden verstanden. Hirsch meint: "ein Geistes- und Kunsterzeugnis muß die Eigentümlichkeit, d.h. die besondere Note seines Urhebers irgendwie tragen, um als "Werk" qualifiziert zu werden. Dies gilt nicht nur für das Originalwerk", sagt E.Hirsch, "sondern, wie in Art.6 ausdrücklich betont wird, auch für Bearbeitungen."¹⁾ Seiner Ansicht nach hat der Staat und die in ihm organisierte Gesellschaft ein weit größeres Interesse an hochwertigen Werken und Originalschöpfungen als an Alltagserzeugnissen und mehr oder weniger gelungenen Nachahmungen meist ausländischer Klischees. Hirsch betont weiterhin: die besondere Note sei ein bestimmendes subjektives Element für die Abgrenzung der Werke von irgend welchen Erzeugnissen, die jedermann schlecht und recht herstellen kann. Dagegen äußert sich Arslanli²⁾: Diese Auslegung des Begriffs "Eigentümlichkeit" geht über Ziel und Zweck des Gesetzes hinaus und unterwirft die Werkqualität sehr schweren Bedingungen. Wir müssen zugeben, daß die Werke von schöpferischer Einbildungskraft und Denkkraft im kulturellen Leben selten sind.

Wenn den Werken, die nicht diesen höheren Rang erreichen, die Werksqualität versagt wird, so wird der Anwendungsbereich des Gesetzes stark eingeengt. Die Individualität eines Werkes kann von verschiedener Stärke und Eigenschaft sein. Im höchsten Maße ist die Individualität des Werkes vorhanden, wenn es die Eigentümlichkeitsprägung des Urhebers trägt. Der Urheberschutz läßt sich aber nicht auf solche Werke beschränken, da das Gesetz auch den Werken den Schutz gewährt, bei denen diese Voraussetzungen nicht oder nur in ganz schwachem Maße zutreffen. Und dazu weist Arslanli auf geographische und

1) Hirsch, S.35

2) Arslanli, S.6

geologische Karten (Art.2, Ziff.3), Aktualitätsfilme (Art.5, Ziff.2) und auf die gewissen Arten der Bearbeitung (Art.6, Ziff.4, 6 und 7) hin und kommt zu dem Ergebnis, daß als Werk schon jedes Erzeugnis zu betrachten sei, das eine relativ zu bemessende Unabhängigkeit seines Urhebers in der Benutzung der bereits vorhandenen Werke zeigt. Eine solche Auslegung des Gesetzes widerspricht dem klaren Wortlaut und Sinn des türkischen Urheberrechtsgesetzes.¹⁾ Bei den von Arslanli genannten Fällen kann zwar die persönliche Note des Urhebers nicht sehr stark hervortreten. Aber, wie E.Hirsch zutreffend sagt, auch bei ihnen muß sie irgendwie vorhanden sein.²⁾

Hierbei handelt es sich meines Erachtens nicht um Ausnahmen, wie E.Hirsch meint, da kein Artikel des Gesetzes darauf hindeutet. Vielmehr zeigt uns die Ausdehnung des urheberrechtlichen Schutzes auf diese eben aufgezählten Werke, daß die vom Gesetz vorausgesetzte eigentümliche Prägung des Urhebers nicht immer in voller Intensität vorzuliegen braucht.

Schutzfähig sind nur:

Werke der Wissenschaft und Literatur (Art.2),

Musikwerke (Art.3),

Werke der bildenden Kunst (Art.4),

Filmwerke (Art.5),

einschließlich der Bearbeitungen (Art.6).

Damit wurde hervorgehoben, daß die wissenschaftlichen Entdeckungen und Erfindungen (beziehungsweise Patente, Muster und Modelle), obwohl auch sie geistige Erzeugnisse sind, keinen urheberrechtlichen Schutz genießen. Das Gesetz lehnt deshalb das sog. "wissenschaftliche Eigentum" ab. Der Ausdruck "Werke der Wissenschaft und Literatur" ist als eine Sammelbezeichnung für alle Sprachwerke (Art.2, Ziff.1) verwendet,³⁾ und diesen Sprachwerken wurden die in Art.2, Ziff.2 und 3 genannten Werke beigeordnet, "weil ihre praktische Behandlung vom Standpunkt der hier allein einschlägigen Bestimmungen in der Regel die gleiche ist."⁴⁾ Neu ist in der Türkei, daß den

1) E.Hirsch, S.36

2) E.Hirsch, S.36

3) Hirsch, S.37

4) Hirsch, S.37-38

photographischen Werken, Filmwerken und Bearbeitungen urheberrechtlicher Schutz gewährt wird, soweit sie die eigentümliche Note ihres Urhebers oder Bearbeiters zeigen. Darüber hinaus müssen die in Art. 4 aufgezählten Werke künstlerischen (ästhetischen) Charakter haben.

b) Nach dem Referentenentwurf.

Der Referentenentwurf enthält wie auch das türkische Gesetz eine Definition des Begriffs "Werk". Danach sind Werke nur persönliche geistige Schöpfungen (§ 1, Abs. 1, Satz 2). Das Wort "eigentümlich" wurde absichtlich nicht verwendet und durch das Wort "persönlich" ersetzt, weil "eigentümlich" den Nebensinn "sonderbar" hat.¹⁾

§ 1, Abs. 1, Satz 1 zählt erschöpfend die Werke in drei Hauptgruppen auf:

Werke der Literatur,
Werke der Wissenschaft,
Werke der Kunst.

Eine weitere Gruppe bilden die Bearbeitungen, die unbeschadet des Urheberrechts am bearbeiteten Werk wie selbständige Werke geschützt werden (§ 2). Die Werkarten der drei Hauptgruppen sind wie im türkischen Gesetz im Absatz 2 beispielsweise aufgeführt worden. Sollten sich aber im Laufe der Entwicklung weitere Werkarten bilden, so wären sie in eine der drei Hauptgruppen einzureihen und würden damit ebenso geschützt werden.

c) Nach dem Welturheberrechtsabkommen.

Das Abkommen enthält keine Begriffsbestimmung. Es reiht die Werke ebenso wie der Referentenentwurf in drei Hauptgruppen ein. Als Beispiele werden die Schriftwerke, die musikalischen, dramatischen und konomatographischen Werke, die Werke der Malerei, die Stiche und die Werke der Bildhauerei in Art. 1

1) 1) Begründung, S. 78

angeführt. Die Werke der Photographie und die Werke der angewandten Kunst werden als weitere Werkarten bezeichnet.

Die Vertragsstaaten sind verpflichtet, diesen nicht abschließend erwähnten Werken einen ausreichenden und wirksamen Schutz zu gewähren. Aber der Urheber, der die Gewährung des Schutzes in einem vertragschließenden Staat beansprucht, kann sich nicht unmittelbar auf die Bestimmung des Art.1 berufen, weil das Abkommen kein zwingendes Recht darstellt, sondern der Grundsatz der Inländerbehandlung gilt. Maßgebend sind danach die Urheberrechtsbestimmungen des Vertragsstaates, dessen Schutz in Anspruch genommen wird.¹⁾ Ist der Urheber Angehöriger eines Nichtvertragsstaates wie des türkischen, so kann er nur für die Werke, die er erstmals in einem Vertragsstaat, z.B. in Deutschland, veröffentlicht hat, in einem anderen vertragsschließenden Staat (z.B. in den Vereinigten Staaten von Amerika) den Abkommensschutz beanspruchen, soweit seine Werke nach dem Urheberrecht des betreffenden Staates schutzwürdig sind.

Nach den bisherigen Darstellungen gelangen wir zu der Ansicht, daß das System des Referentenentwurfs den Vorzug verdient, da er durch die Bevorzugung der Begriffsbestimmung "persönliche" in die Fehler des türkischen Gesetzes nicht gerät, das einerseits für die Werksqualität die besondere Note des Urhebers voraussetzt, aber andererseits diese Voraussetzung nicht konsequent durchgeführt hat. Außerdem ist die Tragweite der aufgezählten Werkarten im Referentenentwurf nicht so ausgedehnt wie im türkischen Gesetz. Zwar dienen Beispiele der Veranschaulichung,²⁾ aber in der Mehrheit der Beispiele geht der Spielraum des Richters für die künftige Entwicklung verloren.³⁾ Was das Welturheberrechtsabkommen betrifft, hat es die Bestimmung des Werkbegriffs dem Vertragsstaat überlassen.

1) Bappert-Wagner, S.197

2) Runge, S.34

3) Belgesay: S.12

2) Die literarischen und wissenschaftlichen Werke.

a) Nach dem türkischen Gesetz.

Im Sinne des Art.2, Ziff.1 sind die wissenschaftlichen und literarischen Werke, welche in irgend einer Weise durch die Sprache zum Ausdruck gebracht werden, schutzfähig. Voraussetzung ist, daß das Werk mindestens im Kopfe des Urhebers fixiert ist und in bestimmter Form in Erscheinung tritt und in sich die eigentümliche Prägung seines Schöpfers trägt. Nicht entscheidend für die Schutzfähigkeit ist das Ausdrucksmittel ebenso wie der Zweck des Werkes.

Das Begriffsmerkmal "Ausdruck durch die Sprache" umfaßt Dichtungen, Romane, Erzählungen, wissenschaftliche Schriften, Reden, Vorträge, Textbücher zu Opern und Operetten und ähnlichen Werken. Zwar ist bei den aus dem Gemeingut geschaffenen Werken der Stoff nicht schutzfähig, denn er steht jedem zur Verfügung. Aber das Werk, das aus dem Gemeingut (Lieder, Märchen und Sagen) geschaffen ist, ist in seiner Gedankenführung, seiner eigenartigen Formgebung und Anordnung zu schützen.

Wir kommen noch auf den Schutz der Briefe, Mitteilungen, der Tagesereignisse, der amtlichen Schriften und der äußeren Ausstattung eines Werkes zurück.

Den Ausgaben unveröffentlichter Texte und Schriften kann man insoweit den urheberrechtlichen Schutz zusprechen, als der Herausgeber irgendwelche Lücken dieser Texte und Schriften durch eigene Leistungen ausfüllt. Gleichfalls geschützt sind die von ihm hinzugefügten Anmerkungen und Ausführungen. Nach Art.6, Ziff.8 des türkischen Gesetzes genießt ein solches Werk Bearbeitungsschutz. Gemäß Art.6, Ziff.8 stellt ein noch nicht veröffentlichtes Werk, das durch wissenschaftliche Forschung und Arbeit in einen zur Herausgabe geeigneten Zustand versetzt wird, eine Bearbeitung dar. Da die bloße Veröffentlichung eines alten Textes keine Bearbeitung sein kann, sollte sie m.E. keinen Bearbeitungsschutz genießen.¹⁾ Der

1) Arslanli ist auch derselben Meinung, S.36

Herausgabe eines solchen Nachdruckes kann man nur Leistungsschutz gegen eine unzulässige Benutzung gewähren. Das Gesetz hat gewöhnlichen Transkriptionen und Faksimiles den urheberrechtlichen Schutz versagt (Art.6, Ziff.8).

Auf den Begriff der Bearbeitung kommen wir noch zu sprechen.

Unter den Begriff der wissenschaftlichen und literarischen Werke fallen nach Art.2, Ziff.2 auch die Tanzwerke jeder Art, Pantomimen und ähnliche stumme Bühnenwerke. Die Gedanken können durch Gebärde, Tanz, Rhythmik und Körper zum Ausdruck gebracht werden. Die körperliche Fixierung bildet keine Voraussetzung für die Entstehung des Schutzes.¹⁾ In der Praxis erfahren die Werke der Tanzkunst eine schriftliche oder bildliche Fixierung.

Das eigenartige Merkmal der Pantomimen, der Tanzwerke und der ihnen ähnelnden stummen Bühnenwerke besteht darin, daß die schöpferisch-gedankliche Erfindung in der körperlichen Leistung hervortritt, wodurch Wort und Ton ersetzt werden. Hierunter fallen insbesondere Schauspiel, Ballet, Oper, Musikdrama und Puppenspiel.

Die in Tanzschrift oder auf sonstige Weise erfolgte Festhaltung von Volkstänzen oder exotischen Tänzen wird durch diese Vorschrift nicht geschützt. Auch rhythmische Übungen stehen außerhalb dieser Schutzvorschrift.

Soweit es sich um ein schutzfähiges Bühnenwerk handelt, steht dem Urheber immer ein ausschließliches Aufführungsrecht zu.

Nach Art.2 Ziff.3 sind alle Arten von Photographien, soweit sie technischer und wissenschaftlicher, jedoch nicht künstlerischer Natur sind, und jede Art Karten, Pläne, Entwürfe, Skizzen, Zeichnungen sowie topographische, geographische und architektonische Modelle und dergleichen zu den Werken der Wissenschaft und Literatur zu zählen. Da es sich hier um die Werke handelt, die sowohl durch Photographie als

1) Hauffe S.20; Kleine S.14

auch durch andere Verfahren abgebildet werden können, sind unter dem Begriff der "Photographie, die technischer und wissenschaftlicher Natur ist", auch die sonstigen Darstellungen zu verstehen.¹⁾

Bei den in Art.2 Ziff.3 aufgezählten Werken genügt eine geringe persönliche Prägung des Urhebers. In erster Linie kommt der Zweck der betreffenden Werke in Betracht. So sind sie schutzfähig, wenn sie der Belehrung und der Unterrichtung dienen. Wo dieser Zweck fehlt, kann vom urheberrechtlichen Schutz keine Rede sein. Dementsprechend sind Darstellungen, die nur für Reklamezwecke oder zum Gebrauch bestimmt sind, auszuschneiden. Bei diesen Werken können die geistigen Leistungen entweder räumlich wie bei Reliefkarten, geographischen, topographischen oder architektonischen Modellen, oder flächenhaft wie bei Karten, Plänen und Entwürfen zum Ausdruck kommen. Geschützt sind wohl Zeichnungen von Maschinen und technischen Geräten, die zum Unterricht geeignet sind, nicht aber Pläne für ein einzelnes Gerät. Wenn der belehrende Charakter des Schutzgegenstandes zu einem anderen Zweck bestimmt ist, genießt das Werk keinen Urheberschutz, wohl aber Warenzeichen- und Geschmacksmusterschutz.

Auch bei Karten ist wie bei anderen Werken die notwendige Voraussetzung des Schutzes, daß die Art ihrer Darstellung als Ergebnis persönlicher Geistestätigkeit ein eigenartiges Gepräge zeigt. Die durch Umarbeitung entstehenden Karten sind schutzfähig. Aber eine bloß mechanische Kopie genießt natürlich keinen Schutz. Auch ein mechanisches Einzeichnen von Wanderwegen in eine Karte macht sie nicht schutzfähig. Da Feststellungen der Wirklichkeit urheberrechtlich nicht geschützt werden und sich der Schutz auf die Art der Darstellung bezieht, sind bei Karten die Grenzen des Urheberschutzes eng gezogen.

Außerdem genießen auch die Entwürfe, Zeichnungen, Skizzen und Pläne jeder Art urheberrechtlichen Schutz. Ob eine vollendete Zeichnung oder eine Skizze vorliegt, ist nicht von Bedeutung; jedoch ist auch hier eine eigentümliche geistige

1) Arslanli S.19

Schöpfung Voraussetzung. Photographien, Skizzen und Zeichnungen unterliegen der Bestimmung des Art.2 Ziff.3, solange sie den Zweck der Belehrung haben. Aber sie sind möglicherweise zugleich Kunstwerke und deshalb dem Kunstschutz unterworfen, insoweit ist dann ihre urheberrechtliche Behandlung in Art.4 geregelt. Die weitere Voraussetzung, daß sie ihrem Zweck nach nicht als Kunstwerk anzusehen sind, ist nicht von entscheidender Bedeutung, weil ein Werk sowohl ästhetisches Schaffen und belehrende Darstellung enthalten kann.

b) Nach dem Referentenentwurf

Nach § 1 sind die Werke der Literatur, der Wissenschaft und Kunst geschützt. Aber es ist nicht erwähnt worden, was darunter im einzelnen zu verstehen ist, während das türkische Gesetz die Werkarten aufgezählt hat. Das ist als ein Vorteil des deutschen Entwurfs zu betrachten, da somit dem Umfang des richterlichen Ermessens keine engen Grenzen gezogen sind.

Durch § 1 Abs.2 Ziff.1 sind Sprachwerke urheberrechtlich geschützt. Hierbei sind Reden und Schriftwerke in die Sprachwerke einbezogen. Da sie rechtlich gleichstehen, spielt das Ausdrucksmittel im Gegensatz zur Regelung im türkischen Gesetz keine Rolle.

Den auf der besonderen und selbständigen Leistung ihrer Schöpfer beruhenden Schriftwerken ist Schutz zu gewähren. Insbesondere zählen hierzu Kunstbücher, Rechenbücher, Adreß- und Geschäftshandbücher, Wohnungsanzeigen, Rang- und Quartierlisten sowie Lotteriegewinnlisten. Ebenso kann Katalogen und Preislisten die Schutzfähigkeit wegen ihrer besonderen Anordnung und belehrenden Ausführungen zugesprochen werden (RG St 39 S.100, RG in MuW 1925/26, S.271 und in GRUR 1956, S.177). Bei Adreßbüchern ist eine Geistestätigkeit in ihrer Einordnung und Anordnung erforderlich (RGZ 116, S.292). Das Reichsgericht lehnte es ab, bei Theater- und Rundfunkprogrammen den Schutz zu gewähren (RGZ 66, S.227); ebenso bei den in einem Stadtplan nach bekanntem Schema abgedruckten "wissenswerten Angaben" (RGZ 108, S.62).

Folgenden Schriftwerken wurde der Rechtsschutz von der Rechtsprechung des Reichsgerichts abgesprochen: sachlichen Mitteilungen ebenso wie auch Theaterzetteln (RGZ 66,227 ff.), es sei denn, daß sie eine persönliche Geistestätigkeit enthalten; Rennvoraussagen (RG 114,75); "Ausarbeitungen rein geschäftlicher Art wie Warenverzeichnisse (RG in Recht 1908 Nr.2604); besonders angeordneten Eintragungen in kaufmännischen Geschäftsbüchern; gewöhnlichen Ankündigungen und Zeitungsanzeigen schlechthin, sofern sie nicht geistig oder künstlerisch-schöpferischer Natur sind, ferner gewerblichen Erzeugnissen wie Druckmustern, Rechnungsbüchern und Schulheften, auch wenn solche eine eigentümliche, bestimmten Zwecken besonders entsprechende Ausführung zeigen. Sie können Anspruch auf Musterschutz und Wettbewerbsschutz haben." ¹⁾

Nach § 1 Abs.2 Ziff.5 des Entwurfs sind auch pantomimische Werke einschließlich der Werke der Tanzkunst geschützt. Die obigen Ausführungen über den Urheberrechtsschutz gelten auch für sie.

Ausgaben fremder Werke und Texte, die das Ergebnis wissenschaftlich nachschaffender Tätigkeit darstellen, sind mit einem besonderen Schutz zu versehen (§ 66 Abs.1). Die Vorschrift des § 66 Abs.2 bestimmt, daß das Leistungsschutzrecht dem Verfasser der Ausgabe zusteht. Es soll 25 Jahre nach der Veröffentlichung der Ausgabe erlöschen (§ 66 Abs.2, Satz 2).

"Um auch für den Fall, daß die Ausgabe nicht veröffentlicht wird, den Ablauf der Schutzfrist sicherzustellen, ist vorgesehen, daß der Schutz in diesem Falle bereits mit dem Ablauf von 25 Jahren nach der Herstellung der Ausgabe erlischt." ²⁾

Gemäß § 67 hat der Herausgeber eines unveröffentlichten Werkes ein ausschließliches Recht, das Werk zu verwerten. Voraussetzung ist, daß das Werk im Geltungsbereich dieses Gesetzes veröffentlicht wird.

Während das türkische Gesetz die Erstausgabe als Bear-

1) Kleine S.12

2) Begründung S.184

beitung betrachtet und somit die Rechte des Herausgebers den Rechten der Bearbeiter gleichstellt, ist das Recht des Herausgebers nach § 67 des deutschen Entwurfs anders ausgestaltet als das Urheberrecht. "Die Bestimmungen der §§ 10 bis 16, 38 bis 60 sind zwar für sinngemäß anwendbar erklärt worden (Abs.1 Satz 2), die übrigen Bestimmungen des ersten Teiles des Entwurfs passen jedoch nicht auf dieses Leistungsschutzrecht. Insbesondere sind die aus dem droit moral erwachsenen Bestimmungen nicht anwendbar, weil es sich um ein Leistungsrecht handelt, das nur wirtschaftlichen Interessen dient. Demgemäß ist das Recht durch Abs.2 übertragbar gestaltet" ¹⁾ und das Schutzrecht auf 10 Jahre nach der Veröffentlichung des Werkes beschränkt (§ 67 Abs.3).

Nach § 1 Abs.2 Ziff.6 sind Darstellungen wissenschaftlicher oder technischer Art wie Zeichnungen, Pläne, Karten, Skizzen und plastische Darstellungen geschützt. Während das Lichtbild im türkischen Gesetz unter den Gegenständen des urheberrechtlichen Schutzes mit aufgeführt wird, ist für dieses im deutschen Entwurf kein Urheberschutz vorgesehen, da Lichtbilder keine persönliche schöpferische Tätigkeit in dessen Sinne darstellen. Da die Herstellung eines Lichtbildes keine künstlerische und technische Leistung erfordert, erscheint es geboten, dem Lichtbildner einen Leistungsschutz zu gewähren (§§ 68 bis 72). Wir kommen später noch darauf zurück.

Im Entwurf ist die Bestimmung des Art.2 Ziff.3 des türkischen Gesetzes, nach der photographische Werke aller Art geschützt werden, soweit sie technische und wissenschaftliche, jedoch nicht künstlerische Natur haben, richtigerweise nicht enthalten.

Im deutschen urheberrechtlichen Schrifttum sind trotz mancher Zweifel u.a. als schutzfähig erkannt worden: Darstellungen aus dem Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften, Zeichnungen, die dem Patentamt eingereicht werden, Entwürfe von Ornamenten, Zeichnungen von Maschinen und Gerätschaften, Zeichnungen von Fabrikanlagen, Modelle zur Belehrung über Anfertigung von Damenkleidern, Darstellungen zur

1) Begründung S.185

Anleitung über Zuschneiden von Moden, Zeichnungen von Wohnzimmereinrichtungen, Trachten, Wappen und Münzen, Darstellungen der Handhaltung beim Klavierspiel oder der Zungenstellung beim Gesang, Modebilder, Vorlagen für Häkelmuster und Stickarbeiten, Zeichenschulen, sofern sie zur Wiedergabe von Naturgegenständen Anleitung geben. Modellierbogen zum Ausschneiden und Zusammensetzen, Kinderspiele, Bilderbücher.

Die oben genannten Werke sollen m.E. auch im türkischen Recht insoweit urheberrechtlich geschützt werden, als sie die Eigentümlichkeit ihrer Urheber aufweisen. Außerdem besagt Art.4 Abs.2 ausdrücklich, daß die Werke unbeschadet, ob sie nach anderen Gesetzen als Gebrauchsmuster und Modelle geschützt werden, als Geistes- und Kunstwerke zu schützen sind.

3) Werke der Tonkunst

a) Nach dem türkischen Gesetz

Nach der Vorschrift des Art.3 des türkischen Gesetzes sind "die Musikwerke", das heißt Kompositionen jeder Art mit und ohne Text geschützt. Die Werke der Tonkunst sind ein inneres Erlebnis des Komponisten, das in Töne geformt ist. Dem Schöpfer des musikalischen Werkes steht eine Reihe von rhythmischen Formen und harmonischen Tonfolgen, und zwar Tonverbindungen aus dem geistigen Gemeingut zur Verfügung, aber der Komponist muß die Töne immer aus sich und seiner eigenen Phantasie neu hervorbringen. Gemeingut ist bei ihm nicht von Bedeutung. Der Schöpfer muß immer allein von sich aus schaffen. Ein Vorbild in der ihn umgebenden Welt spielt keine Rolle. Wenn er nachschaffen will, indem er ein musikalisches Werk als Vorbild nimmt, so entsteht dadurch kein neues, eigenes musikalisches Werk. Es kann nur eine Bearbeitung sein, aber nicht ein neues Werk, da es bei einem musikalischen Werk unmöglich ist, den Inhalt von dem sinnlich wahrnehmbaren Gebilde abzuheben, während dieses bei literarischen Werken möglich ist. "Wenn aus den Werken der Tonkunst ein Gedanke entnommen wird, so ist das nur in Verbindung mit der inneren

und äußeren Form möglich".¹⁾ Demgemäß erstreckt sich der Urheberschutz auch auf die Melodie. "Unter einer Melodie im Rechtssinne kann nur eine Tonfolge verstanden werden, die den individuellen Geist des Komponisten ausdrückt."²⁾ Es sollte selbstverständlich sein, einer Melodie als der kleinsten musikalischen Einheit den Schutz zu gewähren. Diese Frage ist aber im Schrifttum streitig.

Hirsch meint: "Die Melodie ist eine unvollständige Tonfolge und kann deshalb kein Gegenstand des Urheberschutzes sein."³⁾ Aber Halil Arslanli wendet ein: Wir sind nicht dieser Meinung. Bei manchen Werken der Tonkunst ist die Melodie entscheidend, und sie liegt im Kernpunkt des Werkes. Das Werk der Tonkunst ist um diese Melodie aufgebaut. Das ist der Fall bei leichter Musik.

Falls man für die Entwicklung der Musik die Entlehnung zuläßt, so muß es nur bei ernster Musik anerkannt werden.⁴⁾

Belgesay äußert sich hierzu: Ein Tonkunstwerk besteht aus drei Elementen, Melodie, Harmonik und Rhythmus. Eins von diesen Elementen genießt für sich allein keinen urheberrechtlichen Schutz. Hinsichtlich des Schutzes der Musikwerke ist die Aufteilung der Werkbestandteile nicht zweckmäßig. Deswegen kann man durch die Umgestaltung eines von diesen Elementen z.B. der Harmonie oder des Rhythmus ein neues originales Werk schaffen.⁵⁾

Das türkische Gesetz enthält keine Bestimmungen über den Schutz der Melodie. Nach dem Gesetz sind die Werke der Tonkunst Kompositionen jeder Art mit und ohne Text.

Bei den Werken der Tonkunst mit Text sind zugleich Text und Komposition schutzfähig. Wenn der Text die Eigenart eines literarischen Werkes besitzt, so ist ihm als einem nicht von der Komposition abhängigen Werk der Schutz zu gewähren.

1) Hubmann, S.45

2) Hubmann, S.126. Urheberrechtsreform, ein Gebot der Gerechtigkeit. Forderungen an das neue Musik-Urheberrecht, Willy Richartz, S.59

3) Hirsch Fikri Say, Istanbul 1943, Bd.2 S.42

4) Arslanli, S.22 und S.139

5) Belgesay, S.22 ff.

Geschützt sind eine Folge und ein Zusammenhang von Tönen, die nach den Gesetzen der Melodie, Harmonik und Rhythmik gestaltet sind.

Symphonien, Opern und Kompositionen für Klavier, Quartett, Trio und Orgel sind die wichtigsten Werke der Tonkunst.

b) Nach dem Referentenentwurf

Nach § 1 Abs.2, Ziff.2 des Entwurfs gehören die Werke der Tonkunst zu den geschützten Werken.

Im deutschen Schrifttum ist die Frage nach dem Melodieschutz auch streitig:

Runge spricht aus: "... Es ist festzuhalten, daß der besondere Schutz der Melodie bei leichterer Musik zwar berechtigt, aber infolge der allgemein anzuwendenden Grundsätze der unfreien Benutzung nicht notwendig ist. Bei ernsterer Musik aber bildet der starre Schutz der Melodie eine abzulehnende Einengung des künstlerischen Schaffens und stellt daher eine Überspannung des Individualrechts des Schöpfers der Melodie dar."¹⁾

Kleine lehrt: "Die Melodie - eine prägnante, möglichst singbare Folge von verschiedenen Tönen, die in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehen - ist ein Werkbestandteil, wie Harmonik, Rhythmus, Kontrapunkt es gleichermaßen sind. Es besteht keine Veranlassung, sie besonders herauszuheben", und er bemerkt hierzu: "Die Entwürfe RJM und AK haben richtigerweise den Melodienschutz nicht übernommen."²⁾

Hubmann entscheidet sich demgegenüber für die Annahme des Melodieschutzes aus dem Grunde, weil die Melodie die kleinste musikalische Einheit mit einzelnen originellen Gedanken und individuellem Geist bildet.³⁾

Nach der Begründung S.166 kann eine Melodie einem Werk der Tonkunst zugrunde liegen, d.h. die sogenannte freie Be-

1) Runge, S.119

2) Kleine, S.100

3) Hubmann, S.44

nutzung der Melodie. Die Begründung drückt ferner aus: Der starre Schutz der Melodie geht zu weit und zieht dem musikalischen Schaffen zu enge Grenzen. Gerade den Schöpfungen der ernstesten Musik (Variationen, Phantasien und dergleichen nach vorhandenen Melodien, Symphonien nach einem bekannten Thema) werden dadurch unnötige Schranken gesetzt.

4) Die Werke der bildenden Kunst

a) Nach dem türkischen Gesetz

Nach der Bestimmung des Art. 4 des türkischen Gesetzes sind "die Werke der bildenden Kunst, die eine ästhetische Eigenschaft haben", geschützt, wobei auch die eigentümliche Prägung erforderlich ist. Nach älterer Auffassung muß sich die Kunst nach dem ästhetischen Zweck orientieren. In jener Zeit herrschte der Grundsatz "l'art pour l'art" (Kunst um der Kunst willen). Jedoch hat jede menschliche Tätigkeit einen Zweck. Zwecklos ist auch die Kunst nicht, aber die Schutzwürdigkeit der Werke beruht nicht auf dem Zweck, sondern auf der Beschaffenheit des Werkes. Daher ist es nicht Voraussetzung, einen künstlerischen Zweck zu verfolgen, noch braucht bei einem Werk der bildenden Kunst die ästhetische Eigenschaft im Vordergrund zu stehen oder für sich das ästhetische Gefühl zu eignen. Es genügt vielmehr, daß die ästhetische Leistung nach den Gesetzen der Kunst als Werk der bildenden Kunst angesehen werden kann.

Es kann beim künstlerischen Zweck ein Gebrauchszweck vorliegen. Dementsprechend hat das Gesetz die Bauwerke und die handwerklichen Erzeugnisse, die Erzeugnisse des Kunstgewerbes, die sogenannte angewandte Kunst, unter den urheberrechtlichen Schutz gestellt. Jedoch genügt es nicht, bei einem solchen Werk (beispielsweise bei Bauten, Schuhen, Rührlöffeln, geblasenen Glaswaren) die Zweckbestimmung der Form als die ästhetische Besonderheit anzunehmen. In besonderen Fällen kann zwar der Zweck das künstlerische Schaffen am Werk bestimmen, aber die künstlerische Formung des Gebrauchszweckes läßt es allein noch nicht zu, von einem Werk der

bildenden Kunst zu sprechen. Zu beachten ist aber, daß die künstlerische Offenbarung des Zweckes mehr ist als bloße Zweckmäßigkeit. Die Freiheit der Gestaltung muß dem Künstler bleiben. Nur da, wo er seinem Formempfinden folgt, wenn auch im Rahmen der ihm gesetzten Zwecke, liegt ein Kunstwerk vor.¹⁾

Im Sinne von Art.4 des türkischen Gesetzes sind die Werke der bildenden Kunst, soweit sie künstlerischer Natur sind:

1. Ölgemälde, Aquarelle, Bilder, Zeichnungen, Pastelle, Stiche, Schönschriften, Ornamente, sowie die durch Einritzen, Schneiden, Ätzen oder ein sonstiges Verfahren auf Metall, Stein, Holz oder anderem Stoff festgehaltenen Werke,
2. Plastiken, Schnitzereien und Reliefs,
3. Werke der Baukunst,
4. Handarbeiten und Werke des Kunstgewerbes,
5. photographische Werke.

Hieraus wird ersichtlich, daß die Werke der bildenden Kunst zwei- und dreidimensional sein können. Bei der Schutzfähigkeit kommt es nicht darauf an, aus welchem Stoff das Kunstwerk geformt und ob dieser dauerhaft oder nur von vorübergehendem Bestand ist. Nicht nur aus Stein, Holz, sowie Bronze, Elfenbein, Porzellan, sondern auch aus Eis und Schnee können Kunstwerke geformt werden.

Das religiöse Verbot des Islam, nach dem Modell des Menschen und des Tieres zu malen und Bildwerke zu schaffen, hat die islamische Kunst in eine andere Richtung gedrängt.²⁾ Daher mußte der Künstler nach einer Entfaltungsmöglichkeit auf anderem Gebiet suchen und fand sie im Verfertigen schöner Schriften und Ornamente. Diese Erzeugnisse gehen, wie Hirsch mit Recht bemerkt, "oft über den Rahmen der Handarbeit und des Kunstgewerbes hinaus, sodaß ihre Einreihung unter die Gemälde und dgl. geboten ist."³⁾

Es ist bestritten, ob gärtnerischen Anlagen der Urheber-schutz zu gewähren ist. Diese können aber nicht vom Urheber-

1) Ulmer, S.91

2) Hirsch, S.38

3) Adolphe Thalasso: Türkische Kunst, von Otto Berckmann Verlag herausgegeben, S.6

schutz ausgeschlossen werden, soweit eine schöpferische Leistung vorliegt.¹⁾

Nachbildungen von Naturerzeugnissen (künstliche Blumen) sind nicht geschützt, da es an der schöpferischen und künstlerischen Idee fehlt. Sie können jedoch auch schutzwürdig sein, wenn sie die persönliche Prägung ihres Urhebers zeigen. Bauwerke sind insoweit geschützt, als sie ästhetische Eigenart in sich tragen und in ihnen eine eigenartige, persönliche Schöpfung hervorgebracht ist. Der Gebrauchszweck kann ganz fehlen. Weder im Schrifttum noch in der Rechtsprechung ist die Frage nach dem Schutz der Inneneinrichtung erörtert worden. Meines Erachtens kann sie den Schutz genießen, wenn sie eine geistig-ästhetische Gestaltung aufweist.²⁾ Hier muß für die ästhetische Betrachtungsweise die Gesamtwirkung genau so entscheidend sein wie für die architektonische Innenausstattung. Es läßt sich dabei nicht immer klar zwischen Gebrauchs- oder Schmuckzweck unterscheiden, sondern es kommt häufig auch auf die Feststellung an, welcher dieser Zwecke überwiegt.³⁾

Bühnenbilder können ebenfalls schutzfähig sein, wenn sie als individuelle Schöpfung anzusehen sind oder wenn wir sie in ihrer Gesamtanordnung und Gesamtwirkung als künstlerisch und individuell empfinden.

Photographien sind im Sinne des Gesetzes als Werke der bildenden Kunst anzusehen. Hirsch meint, es rechtfertige sich aus der Erwägung, daß ein Erzeugnis der Photographie sehr wohl die besondere Note des Photographierenden tragen kann.⁴⁾ Sie stellen meines Erachtens zwar keine Kunstwerke dar, da bei ihnen die eigentümliche Prägung durch den Inhaber fehlt und sie nur eine technische Fixierung der Wirklichkeit sind und deshalb an sich ein wettbewerblicher Rechtsschutz gewährt werden müßte. Die Schutzdauer ist bei diesen Werken genau so kurz wie bei kunstgewerblichen Erzeugnissen.

1) Ulmer, S.93; Kleine, S.24; Arslanli, S.25

2) Kleine, S.25

3) Runge, S.294

4) Hirsch, S.38

b) Nach dem Referentenentwurf

Nach § 1 Abs.2, Ziff.3 werden die Werke der bildenden Kunst einschließlich der Werke der Baukunst und des Kunstgewerbes und Entwürfe solcher Werke geschützt.

Den Schutz der Werke dieser Gruppe auf solche zu beschränken, die künstlerische Zwecke verfolgen, ist beim Entwurf zutreffenderweise fallen gelassen worden, da es für den Urheberschutz nicht auf diesen Zweck ankommen kann, sondern nur darauf, ob es sich um Werke im Sinne des Entwurfes handelt.

5) Filmwerke

a) Allgemeines

Die Entwicklung der Technik hat eine neue Kunstgattung, das Filmwerk, hervorgebracht. Zwar ist es hinsichtlich der Zusammensetzung von Sprache und Ton der Oper und Operette ähnlich, aber die Differenzierung zwischen ihnen ist grundlegend. Bei Oper und Operette besteht das Werk aus Textbuch und Komposition. Beim Film hingegen kann man erst dann von einem einheitlichen Werk sprechen, wenn der durch die künstlerische und technische Ausführung entstandene Filmstreifen, "auf dem die Darstellung in ihrer bunten Fülle und das klingende Spiel der Musik aufgenommen ist"¹⁾, gedreht ist. Dabei muß aber zugleich auch ein Geisteswerk in seinen individuellen Zügen in Erscheinung treten. Deswegen ist der Filmstreifen für sich allein nicht Gegenstand des Urheberrechts. Gegenstand des Urheberrechts ist vielmehr der Gedankeninhalt, "der allerdings in konkreter Formgestalt (vorführungsbereites Filmbuch) in Erscheinung treten muß".²⁾

Das Filmwerk ist ein opus sui generis, ein eigenartiges, einheitliches Werk. Es stellt daher weder eine Vervielfältigung noch eine Bearbeitung des Drehbuches dar, sondern das

1) Ulmer GRUR Nr.11, S.519

2) Streicher, S.18

Drehbuch ist nur ein Gestaltungsplan des Filmwerks. Das Drehbuch ist jedoch kein in sich geschlossenes Werk, denn der Schwerpunkt des Filmwerkes liegt in seiner Bildkomposition, die eigenen künstlerischen Gesetzen unterworfen ist, sowie in der Darstellung. Das Drehbuch kann jederzeit unter der künstlerischen Verantwortung des Regisseurs umgeformt werden. Für die einzelnen Lichtbilder besteht kein Urhaberschutz, wohl aber Leistungsschutz, nämlich Wettbewerbsschutz. Streitig ist jedoch, wer das Urheberrecht am Film hat. Meines Erachtens steht es demjenigen zu, der am Filmwerk schöpferisch teilgenommen hat. Aber das Schrifttum bekennt sich nicht ohne weiteres zu dieser Auffassung. Es gibt verschiedene Auffassungen zu dieser Frage. Die Schriftsteller, die die Meinung vertreten, daß das Urheberrecht am Filmwerk dem Filmunternehmer zusteht, lehren, daß dem Unternehmer ein originäres Urheberrecht am Film einzuräumen ist, da er eine individuelle Leistung erbringt, die in erster Linie in der Organisation und in einem erheblichen Aufwand an Kapitalien liegt.¹⁾ Aber sie übersehen, daß er dem Filmwerk nicht seine individuelle Note gegeben und den Film nicht mitgeformt hat.

Die andere Lehre geht davon aus, daß den Filmschaffenden, insbesondere dem Drehbuchautoren, dem Regisseur und dem Komponisten ein Miturheberrecht am Filmwerk zu gewähren ist.²⁾ Aber hier ist die Rolle des Unternehmers nicht in die Erwägung mit einbezogen.

Nach einer dritten Theorie erwirbt der Filmunternehmer neben dem Filmschaffenden, - dem Drehbuchautor, dem Regisseur und dem Komponisten - mit der Herstellung des Filmes das Leistungsschutzrecht am Filmwerk als Filmschutzrecht. Der Inhalt dieses besonderen Rechtes soll in der ausschließlichen Befugnis bestehen, den Film zu vervielfältigen, zu verarbeiten, öffentlich vorzuführen und durch Bildfunk zu senden.³⁾ Da diese Theorie alle entgegenstehenden Interessen ihrem Werte entsprechend berücksichtigt, ist sie meines Erachtens zu bejahen.

1) Hirsch, S.42

2) Streicher, S.138

3) Ulmer, GRUR 1955, Nr.11

Ist der Stoff des Filmes ein bereits vorhandenes Werk der Literatur oder Kunst (Roman, Drama und vorbestehende Musik), das für den Film benutzt werden kann, so genießt sein Schöpfer Urheberrechtsschutz. Sein Urheber ist aber kein Filmurheber. Das Verfilmungsrecht¹⁾ ist vom Originalautor zu erwerben. Die Schöpfer der bestehenden Werke sind deren Urheber, nicht aber die Schöpfer der Filmwerke.

Zwischen Stummfilm und Tonfilm bestehen, urheberrechtlich gesehen, keine wesentlichen Unterschiede. Beim Tonfilm müssen wir das Filmurheberrecht und das Urheberrecht an der Musik trennen. Im Filmwerk ist die Musik verschmolzen. Deshalb ist "in der Sphäre des Urhebers im Hinblick auf die getrennte Verwertungsmöglichkeit eine Unterscheidung geboten" (s. Miturheberschaft).²⁾

Die Filmwerke können durch Bearbeitung in literarische oder musikalische Werke umgeformt werden. Bei Natur- und Lehrfilmen sind jedenfalls die einzelnen Aufnahmen als Lichtbilder geschützt. Ein Filmurheberrecht ist aber bei solchen Filmen dann anzunehmen, "wenn sie durch die Gestaltung der Bilderfolge als eine eigentümliche Schöpfung erscheinen".³⁾ Das Filmurheberrecht bezieht sich auf das Filmwerk im ganzen.

b) Nach dem türkischen Gesetz

Nach dieser allgemeinen Darstellung kommen wir auf die Vorschriften über Filmwerke im türkischen Gesetz zu sprechen. Gemäß Art.5 des türkischen Gesetzes sind Filmwerke:

1. Spielfilme,
2. Lehrfilme und technische Filme oder Filme, die die Tagesereignisse festhalten,
3. Projektions-Diapositive jeder wissenschaftlichen, technischen oder künstlerischen Art.

1) Der Ausdruck "Verfilmung" wird nach der Begriffsbestimmung von Elster verwendet. Nach seiner Ansicht ist unter Verfilmung die Umarbeitung eines literarischen Stoffes zum Zwecke der Filmherstellung zu verstehen, während die Filmmung die Aufnahme eines Filmwerkes nach dem Drehbuch bedeutet (Dienstag-Elster HB S.114).

2) Ulmer S.98

3) Ulmer S.95

Die oben erwähnten Werke, auch wenn sie auf Filmstreifen oder Glas aufgenommen werden, zählen zur Gruppe der kinematischen Werke, wenn sie durch Projektion vorgeführt werden können.

Filme, die nur zur Wiedergabe von Kompositionen, Reden, Vorträgen und dergleichen dienen, sind nicht als Werke der Filmkunst anzusehen.

Die Filmwerke unterliegen, wie schon gezeigt, der Gruppe der Werke besonderer Art. Ihrem Wesen nach decken sich die Filmwerke weder mit den Werken der Literatur noch mit denen der bildenden Kunst.

Nach Art.5 Ziff.3 sind die Projektions-Diapositive und gemäß Art.5 Abs.2 die in Ziffer 1-3 aufgezählten Werke Filmwerke. Aus Art.5 Abs.2 ist zu schließen, daß der Schwerpunkt der Vorschrift darin liegt, daß diese Werke für die Projektion ausgenutzt werden. Da die Gattung der Projektion nicht ausdrücklich bestimmt ist, ist es nicht von Bedeutung, durch welches Verfahren das Filmwerk vorgeführt wird. Die auf durchsichtigem Material sowie auf Glasplatten und Zelluloidstreifen aufgenommenen Lichtbilder sind Filmwerke, wenn sie durch Projektion zur Schau gebracht werden können. Bei Filmwerken ist die Bewegung der Lichtbilder in der Regel allein nicht entscheidend. Maßgebend für die Bilderfolge ist ihr Aufbau, ihre Komposition sowie der Sinngehalt, den sie vermittelt. Die Projektions-Diapositive sind daher von diesem Standpunkt aus kein Filmwerk und können den Photographien gleichgestellt werden.¹⁾

Voraussetzung ist auch hier, daß das Filmwerk eine eigentümliche Prägung des Schöpfers aufweist. Dieser Maßstab muß nach allgemeinen Gesetzen der Filmkunst bestimmt werden. Außerdem müssen die in Art.5 Ziff.2 aufgezählten Filmwerke wissenschaftlicher und technischer Art belehrenden Charakter haben.

Nach dem letzten Absatz des Art.5 genießen die Werke, die nur Kompositionen, Reden und Vorträge fixiert haben, keinen Urheberrechtsschutz. Aber das heißt nicht, daß die be-

1) Arslanli S.28

troffenen Kategorien nicht als wissenschaftliche oder literarische Werke geschützt werden.

Das türkische Gesetz bestimmt als den Urheber eines Filmwerkes den Filmhersteller und zwar in Form einer sog. gesetzlichen Fiktion (Art.8, Abs.4). Hirsch gibt damit zu erkennen, daß es seiner Ansicht nach unrichtig wäre, bei einem Filmwerk von einer Urhebergemeinschaft im Sinne von Art.10 zu sprechen. Denn die Beiträge der einzelnen Beteiligten sind, sagt Hirsch einmal, nach Art und Umfang viel zu verschieden, als daß sie als gleichberechtigte Mitglieder einer Gemeinschaft am gemeinsamen Werk behandelt werden könnten. Zum andern ist der Hersteller, der mit der Bereitstellung der sehr erheblichen Mittel überhaupt erst die Möglichkeit zur Hervorbringung und Fixierung des Werkes gibt, im "eigentlichen" Sinne des Wortes nicht der Urheber und damit nicht Mitglied der Gemeinschaft. Außerdem werden, so führt Hirsch aus, alle bei der Hervorbringung eines Filmes mitwirkenden Personen von dem Hersteller entlohnt und die materielle Gegenleistung der Mitwirkenden ist im Vergleich zu dem Entgelt, das andere vergleichbare Berufsgruppen erhalten, sehr hoch.¹⁾

Wir müssen den Ansichten von Hirsch widersprechen und zwar aus den folgenden Gründen:
Die Miturheberschaft beruht auf der schöpferischen Mitwirkung der am Filmwerk Beteiligten, es kommt, wie Hirsch meint, nicht auf die Art und den Umfang der verschiedenen Beiträge an. Weder das finanzielle Risiko des Herstellers noch die relativ hohe materielle Gegenleistung der Mitwirkenden rechtfertigt es, dem Hersteller die Rechte des Urhebers zuzusprechen, da das Prinzip der Schaffenswahrheit und der eigentümlichen geistigen Tätigkeit dem Urheberrecht zugrunde liegt und liegen muß. Ferner ist der Hersteller im gegebenen Fall meist eine Filmgesellschaft. Eine solche kann niemals eine eigentümliche schöpferische Leistung hervorbringen. Das Gesetz ist dazu da, um dem Urheber seine Rechte zu gewährleisten und nicht, um sie ihm zu versagen. Eine angemessene Lö-

1) Hirsch, S.41 ff.

Dieselben Gedanken finden sich in einem Beitrag von Hirsch über "Über die Urheberschaft am Filmwerk" UFITA 25 Baden-Baden 1958 S.5 ff.

sung wäre m.E. der Vorschlag von Ulmer, zuerst die Miturheberschaft zwischen Mitwirkenden, nämlich dem Drehbuchautor, dem Filmkomponisten und dem Regisseur anzuerkennen und dann dem Hersteller einen Leistungsschutz zu gewähren.¹⁾ Hauptdarsteller, Drehbuchverfasser, Komponisten, Regisseure, Operateure, Orchesterdirigenten und Solisten können ihrerseits darauf Anspruch haben, die Mitteilung ihrer Namen bei der Werbung und Vorführung vom Hersteller zu verlangen (Art.80). Ferner können sie bei Verletzungen und Unterlassungen der Namensnennung die in Art.66, 67 Abs.1, 2 und 3; 68, 69, 70 und 73 Abs.1, Ziff.1 und 2, 75, 76, 77, 78 und 79 genannten Rechte geltend machen (Art.82).²⁾

c) Nach dem Referentenentwurf

Der Entwurf "faßt die aus der besonderen Natur des Filmwerkes sich ergebenden abweichenden Bestimmungen in einem besonderen Teil zusammen, um eine größere Übersichtlichkeit zu erreichen."³⁾

Der Entwurf behandelt die Werke der Filmkunst nicht mehr als Schriftwerke, sondern zählt sie neben den Sprachwerken, den Werken der bildenden Kunst, der Ton- und Tanzkunst usw. getrennt auf. "Es kann daher das im Filmstreifen verkörperte Werk nur als einheitliches Werk angesehen werden, das je nach seiner Ausgestaltung durch Bild und Ton dem Gebiet der Literatur, der Tonkunst oder der bildenden Künste zugehört."⁴⁾

Der Entwurf geht von den Dreharbeiten aus. Deswegen haben diejenigen Autoren kein Urheberrecht am Filmwerk, deren Werke für Filme verwendet werden. Drehbuch und Kompositionen für Filmwerke sind als bereits früher bestehende Werke behandelt, wie es bei Romanen, Dramen und schon früher komponierter Musik, die für ein Filmwerk verwendet werden, der Fall ist. Um alle möglichen Nutzungsrechte, nämlich Vervielfältigungs-, Verbreitungs-, Vorführungs-, Bearbeitungs- und Sende-

1) Ulmer, Grundfragen des Filmrechts in GRUR Nr.11, 1955

2) Hirsch, S.42

3) Begründung, S.214

4) Begründung, S.80

rechte zu erwerben, braucht der Hersteller nur einmal die Zustimmung der Urheber der zur Herstellung eines Filmwerkes benutzten Werke (§ 92 Abs.1). Aber diese Regel gilt nur im Zweifel.

Es kann daher vertraglich Abweichendes vereinbart werden, z.B. eine Beteiligung des Filmherstellers an den Einnahmen des Filmwerkes. Durch § 2 Abs.2 soll für die Komponisten ein besserer Zustand geschaffen werden als für alle anderen Autoren. Denn diese können gegen den Veranstalter einer öffentlichen Vorführung des Filmwerkes einen Anspruch auf angemessene Vergütung für die Vorführung ihres Werkes erheben.

Der Entwurf erkennt neben dem Urheberrecht am Filmwerk ein selbständiges Urheberrecht am Drehbuch und an der Komposition an. § 93 Abs.2 bestimmt ausdrücklich, daß die Urheberrechte an den benutzten Werken wie Romanen, Drehbüchern und Filmmusik durch das dem Hersteller zustehende Recht nicht berührt werden.

Dem Regisseur, der im Filmwerk seine künstlerische Auffassung zur Geltung bringt und ihm häufig seine persönliche Note gibt, ist ein droit moral an seiner Leistung einzuräumen (§ 96 Abs.1). "Entsprechend der Regelung über den Schutz des ausübenden Künstlers gegen Entstellung seiner Leistung nach § 80 sieht § 96 Abs.2 vor, daß auch das droit moral des Regisseurs am Filmwerk mit seinem Tode erlischt."¹⁾

Ferner haben die sonstigen Berechtigten am Filmwerk, beispielsweise Filmhersteller, Urheber der zur Herstellung des Filmwerks benutzten Werke und darstellende Künstler, bei der Ausübung der Rechte aus §§ 19,80 und 96 aufeinander Rücksicht zu nehmen (§ 97). Den ausübenden Künstlern stehen nach § 99 für die Sendung des Filmwerkes Vergütungsansprüche im Gegensatz zu § 74 Abs.2 nicht zu.

Der Referentenentwurf stellt eine Fiktion der Urheberschaft am Filmwerk auf. Nach dieser Fiktion gilt als Urheber der Inhaber des Unternehmens, welcher das Filmwerk hergestellt hat (§ 93 Abs.1). Ihm ist durch eine Sondervorschrift ein aus-

1) Begründung S.223

schließliches Recht auf Einräumung der Verwertungsrechte gewährt (§ 94). Nach dieser Vorschrift kann der Hersteller nicht nur Nutzungsrechte am Werk einräumen, sondern auch das ganze Verwertungsrecht abtreten, auch hinsichtlich unbekannter Verwertungsarten.

Angesichts der Besonderheit des Filmwerks sind dem Recht des Urhebers des Filmwerks einige Schranken gezogen, die normalerweise dem Wesen des Urhebers fremd sind. Die Begründung führt an (S.222): "Damit Filmwerke im geschäftlichen Verkehr frei verwertet werden können, ist es erforderlich, die zu Gunsten des Urhebers vorgesehenen Bestimmungen über das Erfordernis der Zustimmung zur Übertragung von Nutzungsrechten (§ 27) und über das Rückrufsrecht wegen Nichtausübung (§ 34) für den Filmhersteller und seinen Rechtsnachfolger nach § 22 auszuschließen. Das gleiche gilt für die Einschränkungen, die der Zwangsvollstreckung in das Urheberrecht nach §§ 119 bis 123 entgegenstehen; so unterliegt das Verwertungsrecht am Film der Zwangsvollstreckung unbeschränkt" (§ 99).

Die Urheberrechte am Filmwerk erlöschen gemäß § 98 Abs.1 fünfzig Jahre nach Veröffentlichung des Filmwerkes. Weiter bestimmt die Vorschrift des § 98 Abs.2, daß mit Ablauf von fünfzig Jahren nach der Veröffentlichung auch das Verwertungsrecht erlischt, das den Urhebern der zur Herstellung des Filmwerks benutzten Werke zusteht. Die aus dem droit moral dem Urheber erwachsenden Rechte bleiben dagegen bestehen. Außerdem "werden die Rechte auf die filmfreie Verwertung der Beiträge von der Kürzung der Schutzfrist nicht betroffen."¹⁾

Die Schutzfrist erlischt fünfzig Jahre nach der Herstellung, wenn das Filmwerk innerhalb dieser Frist nicht veröffentlicht worden ist (§ 98 Abs.1).

6) Die Bearbeitung und die Bearbeitungsarten

a) Im allgemeinen

Es gibt drei Arten von Schöpfungen: das selbständige Werk, die Bearbeitung und das Plagiat. Bei dem selbständigen

1) Troller S.50

Werk ist die eigenpersönliche Prägung des Urhebers von entscheidender Bedeutung. Durch die Bearbeitung entsteht im Verhältnis zum Originalwerk eine Nachschöpfung, die das Originalwerk **zugrunde** legt, wobei auch eine eigentümliche Schöpfung hervorgebracht wird. Beim Plagiat dagegen sind die individuellen Züge des benutzten Werkes übernommen, und die Übernahme wird verschleiert; trotzdem wird die Nachschöpfung der Allgemeinheit mit der Behauptung zugänglich gemacht, sie sei eine neue.

Bei der Bearbeitung sind diese drei Elemente des Werkes im Auge zu behalten: Idee, Formgebung und Ausdrucksmittel. Die Idee ist als solche nicht schutzfähig, sie ist nur in Verbindung mit der Formgebung schutzfähig, daher ist die Benutzung derselben Idee erlaubt, sofern die Formgebung eine eigene ist. "Insbesondere bei Werken wissenschaftlichen Inhaltes ist die Entlehnung der bloßen Idee im weitesten Umfang möglich." ¹⁾

Keine Bearbeitung ist die Wiedergabe des Werkes in seiner natürlichen Form. "Schon deshalb sind der Vortragende oder der Schauspieler, der Sänger und Musiker an sich keine Bearbeiter." ²⁾

Die Idee als solche ist nicht schutzfähig. Der Bearbeiter entnimmt die Idee und Formgebung dem Originalwerk, ändert aber unter Umständen das Ausdrucksmittel. Die Bearbeitung kann sich gleichermaßen sowohl auf die Idee und Formgebung als auch auf das Ausdrucksmittel erstrecken. In solchen Fällen handelt es sich um eine freie Benutzung, so daß dadurch ein von der Originalschöpfung unabhängiges Werk entsteht. Ob ein solcher Fall vorliegt, ist durch den Vergleich der Bearbeitung mit dem benutzten Werk zu entscheiden.

Das Recht des Bearbeiters ist ein vom Recht des Originalverfassers abgeleitetes und abhängiges. Er darf nicht ohne Einwilligung des Originalautors das Werk verwerten. Jedoch erwächst ihm das Urheberrecht an der Bearbeitung. Er muß aber immer darauf achten, bei der Verfügung über die Bearbeitung nicht in die Rechte des Originalurhebers einzugreifen.

1) Kleine S.41

2) Kleine S.40

Der Bearbeiter einer rechtmäßig erfolgten Nachschöpfung hat gegenüber jedem Dritten ein wirksames Verbotsrecht sowie ein Urheberpersönlichkeitsrecht.

Das Bearbeitungsurheberrecht beruht auf den Bestandteilen der Bearbeitung, aber nicht auf dem Werk als Ganzem.

Die bloße Änderung ist nicht als Bearbeitung anzusehen, z.B. technische Ergänzungen, Hinzufügen eines Registers und Kürzungen.

b) Nach dem türkischen Gesetz

Die Bestimmung des Art.6 hat folgenden Wortlaut: "Die unten hauptsächlich erwähnten künstlerischen und geistigen Schöpfungen, die unter Benutzung eines anderen Werkes geschaffen werden und im Verhältnis dazu nicht unabhängig sind, sind Bearbeitungen:

1. Übersetzungen;
2. Umformung von Werken, wie Romanen, Erzählungen, Gedichten und Bühnenstücken von einer der genannten Formen in die andere;
3. Die Verfilmung von musikalischen Werken, von Werken der bildenden Kunst, der wissenschaftlichen und literarischen Werke oder Umgestaltung dieser Werke zur Verfilmung, Funksendung oder zum Fernsehfunk;
4. musikalische Arrangements und Zusammenstellungen;
5. Umgestaltung der Werke der bildenden Künste von einer Form in die andere;
6. die Veranstaltung einer Gesamtausgabe aller Werke eines Urhebers oder einer bestimmten Sorte von ihnen;
7. die Veranstaltung von Auswahl- und Sammelwerken für einen Zweck und nach einem besonderen Plan;
8. die Versetzung eines noch nicht veröffentlichten Werkes in einen zur Herausgabe geeigneten Zustand als das Ergebnis wissenschaftlicher Forschung und Arbeit (gewöhnliche Transkriptionen und Faksimiles, die nicht das Ergebnis wissenschaftlicher Forschung und Arbeit sind, gehören nicht hierher);
9. die Erläuterung oder Kommentierung oder Kurzfassung des Werkes eines anderen.

Bearbeitungen, welche die Eigentümlichkeit des Bearbeiters tragen, gelten als Werke im Sinne des Gesetzes."

"Der Begriff (nicht die Sache!) 'Bearbeitung' ist für das türkische Recht neu."¹⁾ Deshalb hat das Gesetz Arten der Bearbeitung als Beispiele angeführt. Es ist damit seinem System treu geblieben, hat aber damit auch meines Erachtens, wie oben gesagt, dem richterlichen Ermessen enge Grenzen gezogen.²⁾

Nach dem Gesetz ist die Umformung von einer in Art. 1 genannten Hauptgruppe in eine andere nicht als Bearbeitung anzusehen. Die Filmwerke bilden eine Ausnahme. Wenn z.B. ein Maler ein Porträt von einer Person, die in einem Roman geschildert ist, anfertigen will, so liegt in diesem Fall keine Bearbeitung vor.

Voraussetzung für das Bestehen einer künstlerischen und geistigen Schöpfung ist, daß die Bearbeitung die Eigentümlichkeit des Urhebers in sich trägt. Bei der Umformung und Umgestaltung wird das ganz deutlich. Bei der Kürzung eines Werkes oder der Veröffentlichung eines unveröffentlichten Werkes ist hingegen die Rechtslage anders. Durch Streichung oder Auslassung einiger Sätze in einem Werk oder durch bloße Veröffentlichung eines fremden Werkes entsteht keine Bearbeitung. Diese Werke sind auch schutzfähig, sofern sie eine eigentümliche Schöpfung des Bearbeiters darstellen.

Die Übersetzung erfordert eine genaue Sprachkenntnis und Beherrschung beider Sprachen. Der Übersetzer hat das Werk in eine andere Sprache sinngetreu zu übertragen; aber dies muß nicht unbedingt wörtlich geschehen.

In der Regel muß der Übersetzer die Einwilligung des Urhebers des Werkes zur Übersetzung einholen, soweit es sich nicht um ein freies Werk handelt. Dieser Grundsatz, nämlich der Schutz der ausländischen Autoren, ist in der Türkei nicht leicht anerkannt worden.

Schon der Artikel 42 des Gesetzentwurfes von 1908, der den Schutz des ausländischen Urhebers verneinte, weil das

1) Hirsch, S.38

2) Vgl. Hirsch, S.38 für die entgegengesetzte Meinung

Osmanische Reich der Konvention zum Internationalen Schutz des Urheberrechts nicht beigetreten war, hat bei der Beratung des Entwurfes scharfe Kritik und lebhaftes Auseinandersetzen verursacht und ist sodann abgelehnt worden.¹⁾

Durch den Handelsvertrag, der einen Anhang zum Friedensvertrag von Lausanne von 1923 bildete, verpflichtete sich die Türkei zwar unter Vorbehalt des Übersetzungsrechtes der Berner Konvention beizutreten, aber sie sollte von dieser Verpflichtung entbunden sein, wenn ein Mitgliedsstaat diesen Vorbehalt nicht anerkennt. Ein Versuch der türkischen Regierung zum Beitritt zur Berner Konvention unter dem oben geschilderten Vorbehalt scheiterte im Jahre 1931 wegen des Widerspruchs der zehn Vertragsstaaten. Schon vorher hatte die Türkei 1929 und 1930 durch Handelsverträge mit Frankreich und dem Deutschen Reich dem Übersetzungsrecht in den gegenseitigen Beziehungen zugestimmt.

Aber die Rechtslage hat sich nicht verändert, weil beide Staaten auf verschiedenen Wegen auf die Anwendung des Abkommens verzichtet haben.²⁾ Einerseits um die möglichst billige Einfuhr westlichen Gedankengutes in die Türkei nicht einzustellen, da die Türkei auf die Errungenschaften der westlichen Technik und des westlichen Geisteslebens angewiesen ist, andererseits um die Entwicklung der jungen türkischen Geistesarbeiter hemmend wirkende Übersetzungskrankheit zu heilen und der Türkei den Beitritt zur Berner Konvention zu ermöglichen, wies Hirsch³⁾ darauf hin, vom Artikel 25 Abs.3 der Berner Konvention Gebrauch zu machen.

Die Türkische Nationalversammlung hat die Regierung durch das Gesetz Nr.5777 vom 28.5.1951 ermächtigt, der Berner Konvention unter dem Vorbehalt des Artikels 25, Abs.3 beizutreten, der auf die Bestimmungen des Artikels 5 der im Jahre 1896 in Paris revidierten Verbandsübereinkunft von 1886 verweist. Am 1.1.1951 trat das Abkommen in der Brüsseler Fassung in Kraft. So wurde der Schutz für die Übersetzungen von

1) Hirsch, S.12

2) Hirsch, S.12

3) Hirsch: "Türkiye de tercüme hakkinin vechi tekâmülü", Istanbul Hukuk Fakültesi mecmuasi 1939, S.36 ff.
Hirsch, Fikri Say Bd.2, S.200

Werken der Wissenschaft und Literatur, die in einer anderen Sprache als der türkischen erschienen sind, innerhalb von zehn Jahren nach dem Erscheinen anerkannt.¹⁾

Arrangement und Einrichtungen für die Instrumente, Instrumentation eines Liedes, Herstellung von Klavierauszügen sind Bearbeitungen. Dagegen sind Transkriptionen eines Liedes in eine andere Stimmlage keine schutzfähige Leistung.

Veranstaltungen der Werke eines Urhebers sind auch als Bearbeitungen anzusehen, soweit sie eine eigentümliche, besondere persönliche Note des Bearbeiters zum Ausdruck bringen. Die Auswahl- und Sammelwerke für einen Zweck nach einem besonderen Plan bestehen dagegen aus den getrennten Beiträgen mehrerer Urheber. Während die Werke, die ausgewählte Beiträge vereinigen, insbesondere durch die Zusammenstellung ungeschützter Werke gebildet werden können, müssen bei Sammelwerken mehrere Urheber mitwirken.

Um Wiederholungen zu vermeiden, wird an dieser Stelle nicht noch einmal die Herausgabe eines unveröffentlichten Werkes erörtert.

c) Nach dem Referentenentwurf

Die Bearbeitung eines künstlerischen oder geistigen Werkes wird auch in dem Entwurf behandelt (§ 2). "Der Entwurf beschränkt sich darauf, das wichtigste Beispiel einer Bearbeitung, nämlich die Übersetzung eines Sprachwerkes, ausdrücklich zu nennen. Daneben kommen, sofern eine eigene schöpferische Tätigkeit des Bearbeiters zum Originalwerk hinzutritt, andere Fälle in Betracht, wie sie in § 12 LUG aufgeführt sind."²⁾ Nach § 12 LUG sind z.B. die Wiedergabe einer Erzählung in dramatischer Form oder eines Bühnenwerkes in der Form einer Erzählung, die Herstellung von Auszügen aus Werken der Tonkunst oder Einrichtungen solcher Werke für einzelne oder mehrere Instrumente als Bearbeitung angesehen worden. Der Übertragung des persönlichen Vortrags von Werken der Literatur oder Tonkunst auf "Vorrichtungen zur mechanischen

1) Vgl. S. 168

2) Begründung S. 83

Wiedergabe für das Gehör", die nach § 12 Abs. Nr.5 LUG als Bearbeitungen gelten, kann aber nicht urheberrechtlicher Schutz zuteil werden.¹⁾

Während im türkischen Gesetz die Bearbeitungsarten beispielsweise aufgezählt werden, verzichtet der Entwurf auf einen Katalog, der alle bekannten Bearbeitungen aufführt. Dadurch wird vermieden, daß eine solche Aufzählung beispielsweise beim Auftauchen neuer Bearbeitungsarten lückenhaft wird oder zu zweifelhaften Analogieschlüssen zwingt.²⁾

7) Sammlung und Sammelwerke

a) Allgemeines

Von Sammlungen und Sammelwerken kann man dann sprechen, wenn Beiträge von mehreren Urhebern in einem Werk zusammengestellt sind. Wird ein Werk unter Mitwirkung mehrerer geschaffen, so bezeichnet man es als ein Sammelwerk. Dagegen vereinigen Sammlungen die Einzelwerke unterschiedlicher Urheber, die nicht für das Sammelwerk geschaffen worden sind, so z.B. Sammlungen für den Kirchen-, Schul- oder Unterrichtsgebrauch. Die Sammlungen, die nur Werke eines Urhebers enthalten, sind keine Sammelwerke.

Die Sammelwerke unterteilt man üblicherweise in periodische und nichtperiodische.

Insbesondere gehören Zeitungen und Zeitschriften zu den periodischen Sammelwerken. Die Unterscheidung zwischen beiden Werkarten ist nicht immer leicht, da die Benennung oft irreführend ist. Entscheidend für die Feststellung der Abgrenzung beider Gruppen ist die Zweckbestimmung. "Die Zeitung dient in erster Linie der Befriedigung des aktuellen Interesses, während die Zeitschrift eher eine Mittelstellung zwischen Zeitung und Buch einnimmt, also mehr auf Dauerwert eingestellt ist."³⁾

1) Begründung S.82

2) Runge S.101

3) Runge S.42/43

Jahrbücher, Almanache und Kalender gehören zu den periodischen Sammelwerken.

Als Beispiele für nicht periodische Sammelwerke können Enzyklopädien, Lexika, Nachschlagewerke und wissenschaftliche Handbücher genannt werden. Diese zeigen eine äußere Geschlossenheit.¹⁾

Ein Sammelwerk kann ein Werk der Literatur, der Wissenschaft, der Tonkunst und der bildenden Künste sein. Die schöpferische Tätigkeit muß jedoch bei der Zusammenstellung oder in der Auslese, Anordnung und Einordnung hervortreten; sie braucht aber nicht in einem besonders künstlerischen Schaffen zu bestehen.

Die Beiträge müssen einander gleichwertig sein, d.h. "der eine darf nicht im Verhältnis zum anderen sich als Hilfsmittel darstellen. Ein wissenschaftliches Werk, dessen Sachregister von einem anderen als dem Verfasser hergestellt ist, ist kein Sammelwerk".²⁾

Sammlungen können periodisch oder unperiodisch erscheinen. Liederbücher, Sammlungen von Aufsätzen, Gedichten oder Kapiteln aus Werken einzelner Verfasser, Chrestomathien und Lieferungswerke sind unter den Begriff Sammlungen einzureihen.

Die Grundlage zum urheberrechtlichen Schutz ist bei Sammelwerken die schöpferische Auslese, Anordnung und Einordnung. Die bloße Zusammenstellung genügt nicht. Das Urheberrecht am Sammelwerk steht deshalb demjenigen zu, welcher beim Schaffen des Sammelwerks schöpferisch tätig geworden ist. Es kann also auch dem Herausgeber zustehen. Dann bleibt das Recht des Urhebers am einzelnen Beitrag bestehen, sofern das Sammelwerk aus schutzfähigen Beiträgen geschaffen worden ist. Der Urheber kann über seine Abhandlung verfügen, wodurch er möglicherweise den Vertrag mit dem Herausgeber verletzt. Das bedeutet aber nicht, daß er damit in das Urheberrecht des Herausgebers eingreift.

Die Frage, wem das Sammelwerk als Unternehmer gehört, ist aus den vertraglichen Verhältnissen zwischen dem Herausgeber und dem Verleger zu beantworten.

1) Marwitz-Möhring S.52

2) Marwitz-Möhring S.51

b) Nach dem türkischen Gesetz

Die Veranstaltung von Auswahl- und Sammelwerken für einen bestimmten Zweck und nach einem besonderen Plan ist als eine Bearbeitung anzusehen (Art.6, Ziff.7). Die Gesamtausgabe aller Werke eines Urhebers oder einer bestimmten Sorte von ihnen ist auch eine Bearbeitung und zugleich eine Sammlung, soweit sie die Eigentümlichkeit des Bearbeiters zeigt (Art.6, Abs.2). Die schöpferische Leistung des Bearbeiters tritt in dem von ihm festgelegten Plan hervor. Der Plan muß etwas Besonderes sein. Das ist der Fall, wenn mehrere an der Schaffung der Bearbeitung beteiligt sind. Dann ist der Bearbeiter beziehungsweise der Herausgeber als Urheber des Werkes anzusehen (Art.8, Abs.3).

c) Nach dem Referentenentwurf

Sammlungen sind, soweit in ihnen eine genügende Individualität der zusammengestellten Werke hervortritt, rechtlich ebenso wie Sammelwerke geschützt. Der Referentenentwurf geht daher zu Recht von einem allgemeinen Begriff der Sammlung aus (§ 3).

Sammelwerke werden unbeschadet des Urheberrechts an den aufgenommenen Werken als selbständige Werke geschützt. Deshalb ist der Herausgeber und, falls dieser nicht genannt ist, der Verleger berechtigt, die Rechte am Sammelwerk geltend zu machen.

Über die Summe der einzelnen Beiträge hinaus muß das Sammelwerk als solches die persönliche Note des Herausgebers oder Verlegers erkennen lassen. Diese Voraussetzung ist erfüllt, wenn die Auslese und Anordnung eine persönliche geistige Schöpfung darstellt. Der Entwurf folgt damit zu Recht der Terminologie des Art.2, Abs.3 der Brüsseler Fassung der Berner Übereinkunft.

Der Urheber des Sammelwerkes ist derjenige, der am Schaffen des Werkes schöpferisch teilgenommen hat, gegebenenfalls entweder der Herausgeber oder der Verleger. Das Urheberrecht besteht nur an den bereits erschienenen oder den zum Erscheinen fertiggestellten Nummern.¹⁾ Wem das Sammelwerk als

1) Vgl. dazu RGZ 68 S.49 ff. und 70, S.220 ff.

Unternehmer gehört, läßt sich aus den Vertragsbestimmungen zwischen dem Herausgeber und dem Verleger entnehmen.¹⁾

8) Veröffentlichung und Erscheinen

a) Nach dem türkischen Gesetz

Veröffentlichung:

Der Begriff "Veröffentlichung" ist in Art.7, Abs.1 wie folgt definiert: "Ein Werk gilt als veröffentlicht, sobald es mit Zustimmung des Berechtigten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist." Dieser Begriff geht weiter und hat in verschiedenen Fällen bestimmte Rechtsfolgen, so z.B. hinsichtlich des Beginns der Schutzfrist (Art.26/III, 64), der Einschränkungen der Rechte vom Berechtigten: Freigabe der Benutzung des Werkes in den Fällen des Art.35/1 (Zitatenfreiheit: wenn einzelne Sätze und Abschnitte eines Werkes nach der Veröffentlichung in einem selbständigen wissenschaftlichen und literarischen Werk angeführt werden), des Art.35/III (wenn die Werke der bildenden Kunst nach der Veröffentlichung ... in einem durch den Zweck gerechtfertigten Umfang in ein wissenschaftliches Werk zur Erläuterung des Inhalts aufgenommen werden), des Art.34 (Sammlungen für Unterricht und Belehrung), des Art.61, Ziff.2 (die Vervielfältigungsstücke des veröffentlichten Werkes unterliegen der Zwangsvollstreckung).

Die Art der Veröffentlichung ist unerheblich. Sie kann durch Vortrag, Aufführung oder Vorführung geschehen. Jedenfalls setzt die Veröffentlichung voraus, daß das Werk mit der Zustimmung des Berechtigten der Öffentlichkeit mitgeteilt wird. Bei der Veröffentlichung willigt der Berechtigte entweder vorher ein oder genehmigt nachträglich.²⁾ Der Urheber, seine Erben oder derjenige, dem das Benutzungsrecht der Veröffentlichung übertragen ist, sind zu Veröffentlichungen berechtigt. Was unter "der Veröffentlichung" zu verstehen ist, unterliegt dem Ermessen des Richters³⁾ und muß nach den Um-

1) Vgl. dazu RGZ 115, S.258 über Schmollers Jahrbücher

2) Hirsch, Fikri Say, Bd.2, S.59

3) Hirsch, Fikri Say, Bd.2, S.59

ständen des Falles beurteilt werden. Mit dem deutschen Schrifttum können wir sagen, daß eine Veranstaltung stets öffentlich ist, wenn die Allgemeinheit die Möglichkeit erhalten hat, sie optisch oder akustisch oder auf beide Arten wahrzunehmen. Eine Wiederholung ist nicht erforderlich. Eine Veranstaltung ist stets öffentlich, wenn der Kreis der Teilnehmer nicht individuell bestimmt ist und der Eintritt jedermann freisteht. Es ist gleichgültig, ob der Zutritt unentgeltlich oder entgeltlich ist. Demgegenüber ist eine Veranstaltung dann nicht öffentlich, wenn es sich von vornherein um einen bestimmten Personenkreis handelt, z.B. die akademischen Vorlesungen, die nur für Studenten bestimmt sind.¹⁾

Erscheinen:

Art. 7, Abs. 2 definiert den Begriff des "Erscheinens". Danach ist ein Werk dann erschienen, wenn die Vervielfältigungsstücke vom Original eines Werkes mit Zustimmung der Berechtigten der Öffentlichkeit dadurch zugänglich gemacht worden sind, daß sie zum Verkauf gestellt oder verteilt oder in sonstiger Weise in den Verkehr gebracht werden.

Das Erscheinen ist eine Art der Veröffentlichung. Der Begriff ist daher enger als der der Veröffentlichung. Der Begriff des Erscheinens erfordert Werkstücke, z.B. Bücher, Radierungen, Schallplatten, Abzüge von Photographien, die auf irgend eine Weise dem Verkehr zur Verfügung zu stellen sind. Die Fertigstellung der Stücke ist unerläßlich; aber es ist nicht erforderlich, daß die ganze Auflage ausgedruckt wird.

Gemäß Art. 7 Abs. 3 steht diese Vorschrift unter dem Vorbehalt des Art. 3 Abs. 2 des Gesetzes Nr. 5680 über die Presse. Nach dieser Vorschrift des Pressegesetzes gilt ein Werk als erschienen, wenn die Vervielfältigungsstücke eines Werkes an für jedermann sichtbarer Stelle oder für jedermann zugänglichen Ort ausgelegt, ausgehängt, verteilt, ausgerufen, zum Verkauf gebracht oder feilgehalten werden. Dies läßt erkennen, daß das Gesetz beim Erscheinen der Zustimmung des Urhebers nicht so großen Wert beimißt, wie bei der Veröffentli-

1) Marwitz-Möhring, S. 121; Kleine, S. 87

chung.¹⁾ Es genügt schon, wenn ein Werkstück der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Die Rechtswirkung des Erscheinens ist weitgehend: die freie Benutzung der Werke, die amtlich erschienen sind (Art. 31), die Aufführungsfreiheit der Werke für den Zweck der Belehrung und des Unterrichts (Art. 33), die freie Entlehnung der Werke der Literatur, der Wissenschaft und Musik in einem durch den Zweck gerechtfertigten Umfang (Art. 35, Ziff. 2, 3), Sammlungen von Werken der Musik, Wissenschaft und Literatur für Belehrung und Unterricht (Art. 34), Vertonungsfreiheit (Art. 39), Einschränkung des Vervielfältigungsrechtes zugunsten der Sendegesellschaften (Art. 43), Zwangsvollstreckung in die Werke, die erschienen sind (Art. 62) und Übersetzungsfreiheit zehn Jahre nach dem Erscheinen des Werkes in fremder Sprache (Art. 28).

Für die Zeit der Veröffentlichung und des Erscheinens und den Beginn der Schutzfrist ist maßgebend der Tag, an dem das Werk veröffentlicht worden ist. Bei den in Lieferungen erscheinenden Werken ist die Herausgabe der letzten Lieferung und bei mehrbändigen Werken sowie bei fortlaufenden Berichten oder Heften ist der Tag maßgebend, an dem jeder Band, jedes Heft oder jeder Bericht erschienen sind.

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Begriff der Veröffentlichung und des Erscheinens ist in § 4 enthalten. Der Referentenentwurf geht ebenso wie das türkische Gesetz von derselben Begriffsbestimmung der Veröffentlichung aus und knüpft an die Veröffentlichung des Werkes in verschiedenen Fällen bestimmte Rechtsfolgen, so z. B. die Freigabe der Benutzung des Werkes in den Fällen des § 50, Nr. 2 und des § 51 oder der Beginn der Schutzfrist bei pseudonymen Werken (§ 63, Abs. 1).

Nach dem Referentenentwurf "genügt zum Erscheinen, daß Vervielfältigungsstücke des Werkes der Öffentlichkeit angeboten werden, sie brauchen also nicht schon in den Verkehr gebracht worden zu sein. Andererseits soll die bloße Auffor-

1) Hirsch, S. 39

derung, Bestellungen auf noch nicht vorhandene Vervielfältigungsstücke zu machen, zum Begriff des Erscheinens nicht ausreichen. § 64 Abs.2 bestimmt deswegen, daß Vervielfältigungsstücke schon hergestellt sein müssen und zwar in einer zur Deckung des normalen Bedarfs genügenden Anzahl", ¹⁾ während dieses Erfordernis im türkischen Gesetz fehlt.

Im Entwurf ist ebenso wie im türkischen Gesetz das Erscheinen eines Werkes von recht erheblicher Bedeutung, nämlich für die Freigabe der Benutzung in den Fällen der §§ 40, 46, 48 und 50, Nr.1, 3 und 4, für das Entstehen des Anspruchs und die gesetzliche Lizenz nach § 58 und für die Zulässigkeit der Zwangsvollstreckung nach § 121 und 122, Abs.2, Nr.2.

c) Nach dem Welturheberrechtsabkommen

Veröffentlichung:

Eine "Veröffentlichung" im Sinne des Abkommens liegt vor, wenn das Werk in einer körperlichen Form vervielfältigt und der Öffentlichkeit durch Exemplare zugänglich gemacht wird, die es gestatten, das Werk zu lesen oder sonst mit dem Auge wahrzunehmen (Art.VI).

Im Abkommen ist nicht ausdrücklich erwähnt, daß das Werk nur dann als veröffentlicht anzusehen ist, wenn es mit der Einwilligung des Berechtigten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Aber nach Art.III, Ziff.1 ist die Zustimmung des Urhebers oder eines anderen Inhabers des Urheberrechts eine Voraussetzung für die Veröffentlichung.

Im Sinne des Abkommens beschränkt sich die Veröffentlichung auf die Werkstücke, die von der Allgemeinheit gelesen oder sonst optisch wahrgenommen werden können.

"Solche Vervielfältigungsstücke sind demnach z.B. alle in der Form von Büchern, Broschüren, in Zeitschriften, Zeitungen, Flugblättern oder anderen Druckerzeugnissen wiedergegebene Sprachwerke, Reproduktionen aller Art von Werken der zeichnenden Kunst, der Malerei, der Baukunst, Bildhauerei, vervielfältigte Stiche, Lithographien, Illustrationen,

1) Begründung S.85

Karten, Pläne, Skizzen, alle Vervielfältigungsstücke plastischer Art, Notenausgaben musikalischer Werke, Aufzeichnungen von choreographischen oder pantomimischen Werken, seien sie durch irgendeine Tanzschrift oder durch Film oder eine andere Weise festgelegt." ¹⁾

"Da der Durchschnittsbenutzer eine Schallplatte, ein Tonband oder einen Tonfilm (im eigentlichen Sinne) nicht lesen oder sonst mit dem Auge erkennen kann, ist insbesondere das musikalische Werk nicht veröffentlicht, wenn es nur auf Schallplatten aufgenommen und verbreitet wird, mögen diese Tonträger auch zu tausenden von Exemplaren verkauft werden!" ²⁾

Das Werk (die Vervielfältigungsstücke) muß der Öffentlichkeit zugänglich werden. Das Welturheberrechtsabkommen enthält keine Bestimmung darüber, in welcher Art und in welcher Anzahl dieses geschehen solle.

1) Bappert-Wagner S.248

2) Bappert-Wagner S.247

III. Kapitel

Der Leistungsschutz

Allgemeines

Unter den Begriff des Leistungsschutzes fallen die Rechte, "die zum Teil die Interessen von gewerblichen Unternehmungen (z.B. Herstellung von Tonträgern) oder persönliche Dinge, und zwar höchstpersönlichen Charakters wie Briefe, Tagebücher und ähnliche vertrauliche Aufzeichnungen, zum Inhalt haben"¹⁾ und die ihre gesetzliche Regelung in anderen Rechtsgebieten gefunden haben wie z.B. im gewerblichen Rechtsschutz und im Zivilrecht. Da sie aber zugleich im Zusammenhang mit den Urheberrechten stehen, sind sie in das Urheberrechtsgesetz einbezogen.

Da nicht durch jede Leistung stets eine geistige Schöpfung entsteht, können sie nicht dem Urheberrechtsschutz unterliegen. Es wäre aber auch nicht richtig, den Leistungen und ihren Ergebnissen, die mit Mühe, Zeit und Kostenaufwand errungen worden sind, keinen Schutz zu gewähren. Nun soll ihr Rechtsschutz selbstverständlich kein urheberrechtlicher sein, sondern er beruht auf wettbewerbs- und persönlichkeitsrechtlichen Gesichtspunkten.

1) Schutz des ausübenden Künstlers

a) Nach dem türkischen Gesetz

Der ausübende Künstler schafft als solcher kein Werk. Seine Aufgabe ist die treue Wiedergabe des Werkes, auch wenn sie von hohem künstlerischen Rang ist. Ihm verleiht daher der Gesetzgeber nur den Leistungsschutz, dessen Umfang hinter dem Urheberrecht zurückbleiben muß.

Die Vorschrift des Art.81 regelt die Rechte des ausübenden Künstlers nur hinsichtlich der Vervielfältigung und Verbreitung. Im einzelnen bestimmt dieser Artikel: "Wenn der Vortrag, die Vorführung oder Aufführung von Werken der Musik,

1) Schulze S.55

der Wissenschaft oder der Literatur unmittelbar oder mittelbar unter Benutzung einer Rundfunksendung oder einer ihr ähnlichen Sendung auf Zeichen-, Schall- und Bildträger aufgenommen werden, so dürfen diese nur mit Zustimmung des ausübenden Künstlers vervielfältigt und verbreitet werden." Diese Bestimmung bedeutet, daß jeder den Vortrag, die Vorführung und die Aufführung eines Werkes durch den Lautsprecher, Rundfunk oder Fernsehfunke oder andere technische Einrichtungen öffentlich wahrnehmbar machen und dadurch Einnahmen erzielen kann, ohne die Zustimmung des ausübenden Künstlers einzuholen, soweit es sich allerdings nicht um Fixierung der Werke auf den Träger handelt.

Nach Art.81 Abs.2 soll die Einwilligung des Leiters genügen, wenn die Aufführung von einem Chor oder einem Orchester bewirkt wird. In solchen Fällen wird keine Einwilligung jedes ausübenden Künstlers gefordert. Wenn ein Künstler von einem Unternehmer für einen Vortrag, zu einer Aufführung oder Vorführung verpflichtet worden ist, so bedarf es außerdem der Einwilligung des Unternehmers (Art.81 Abs.3). Von dieser Regel weichen folgende Vorschriften ab: Art.30 (Einschränkung zugunsten der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit), Art.33 (Aufführungsfreiheit für den Zweck der Belehrung und des Unterrichts), Art.37 (freie Aufführung und Sendung der Berichterstattung), Art.38 (persönlicher Gebrauch) und Art.41 (freie Aufführung der Schallplatten).

Ist nach Art.41 der Vortrag oder die Aufführung eines ausübenden Künstlers auf einen Tonträger aufgenommen worden, so kann der Künstler nicht mehr verhindern, daß der Tonträger zu einer öffentlichen Aufführung oder Sendung benutzt wird. Da die Vervielfältigung und Verbreitung des Bild- und Tonträgers, auf dem der Vortrag und die Aufführung aufgenommen sind, der Einwilligung des ausübenden Künstlers bedürfen, müßte meines Erachtens auch bei der Aufnahme seiner Leistung auf Bild- und Tonträger seine Zustimmung erforderlich sein.

Dem ausübenden Künstler steht in bezug auf seine Leistung ein "droit moral" zu. Jeder ausübende Künstler, Chor oder Orchestervorstand und jeder Solist sowie der Vorstand

oder die Hauptdarsteller von Theatertruppen können ihre Namensnennung auf dem Träger, der zur Übertragung der Zeichen, Bilder und Töne dient, beanspruchen (Art.81 Abs.5).

Eine Zustimmung der Dauer der Rechte von ausübenden Künstlern ist nicht vorgesehen worden.

Der ausübende Künstler, dessen materielle und immaterielle Interessen widerrechtlich verletzt werden, kann gemäß Art.66 auf Beseitigung der Beeinträchtigung oder bei Wiederholungsgefahr nach Art.69 auf Unterlassung klagen und im Falle des Verschuldens gemäß Art.70 den Störer auf Schadensersatz in Anspruch nehmen (Art.82 Abs.1).

b) Nach dem Regentenentwurf

Der Referentenentwurf hat dem ausübenden Künstler einen wesentlich wirksameren Schutz verliehen als das türkische Gesetz.

Die Übertragung eines Vortrages oder einer Aufführung darf nur mit Einwilligung des ausübenden Künstlers durch Lautsprecher oder andere Einrichtungen (§ 73) und durch Rundfunk gesendet werden (§ 74), während sie im türkischen Gesetz nicht von der Zustimmung des Vortragenden bzw. Aufführenden abhängig ist.

Vorträge und Aufführungen eines Werkes dürfen nur mit Einwilligung des ausübenden Künstlers auf Bild- oder Tonträger aufgenommen werden. Wie die Aufnahme auf Bild- oder Tonträger vorgenommen wird, ob mittelbar oder unmittelbar, etwa durch Sendung des Vortrags oder der Aufführung im Rundfunk, macht für den Schutz des ausübenden Künstlers nach § 75 keinen Unterschied. Die Einwilligung des ausübenden Künstlers ist aber nicht erforderlich, sofern dieser für den Hersteller des Bild- oder Tonträgers tätig geworden ist (§ 76).

Wenn der Vortrag oder die Aufführung mittels eines Bild- oder Tonträgers gesendet wird, der mit Zustimmung des ausübenden Künstlers aufgenommen ist, steht dem ausübenden Künstler kein Verbotungsrecht zu, er hat jedoch einen Anspruch auf eine angemessene Vergütung (§ 74 Abs.2 Satz 1). Ist der Bild- oder Tonträger ohne Erlaubnis des ausübenden Künstlers

aufgenommen worden, so kann der ausübende Künstler seine Benutzung zur Funksendung nach § 100 Abs.1 verbieten.

Der Referentenentwurf hat auch für die bei der Sendegesellschaft angestellten Künstler grundsätzlich den Vergütungsanspruch anerkannt. Nach § 74 Abs.2 Satz 2 steht der ausübende Künstler in einem Dienstverhältnis zu der Sendegesellschaft. Hat er den Vortrag oder die Aufführung in Erfüllung seiner vertraglichen Verpflichtungen vorgenommen, so besteht der Anspruch auf Vergütung nur insoweit, als er nicht bereits durch das Gehalt als abgegolten anzusehen ist.

Im türkischen Gesetz sind diese Fälle nicht erwähnt worden.

Für den Fall der öffentlichen Vorführung eines Bildträgers sieht der Entwurf keine Vergütungsansprüche des ausübenden Künstlers vor. § 77 bezieht sich nur auf den mit seiner Einwilligung, also rechtmäßig, hergestellten Tonträger und die von ihm erlaubten Funksendungen seines Vortrags oder seiner Aufführung. Dem ausübenden Künstler hat der Referentenentwurf in diesem Fall eine angemessene Vergütung zuerkannt.

Handelt es sich um unerlaubte Aufnahmen oder Funksendungen, so hat der ausübende Künstler nach § 100 ein Verbotungsrecht.

Bezüglich seines Werkes ist dem ausübenden Künstler ein "droit moral" für seine künstlerische Leistung eingeräumt worden. Er kann eine Entstellung oder eine andere Beeinträchtigung seiner Leistung verbieten, die geeignet ist, sein Ansehen oder seinen Ruf zu gefährden (§ 80 Abs.1).

§ 79 Abs.1 "trifft darüber Bestimmungen, wer die in den Fällen der §§ 73, 74 Abs.1 und § 75 erforderliche Einwilligung zu geben hat, wenn eine Mehrheit von ausübenden Künstlern an einem Vortrag oder einer Aufführung mitwirkt, insbesondere also bei Chor-, Orchester- oder Bühnenaufführungen. Die Rücksicht auf die Rechtssicherheit im Verkehr verbietet es, jedem einzelnen der mitwirkenden Künstler das Einwilligungsrecht zu geben." ¹⁾ Die Einwilligung des Dirigenten und des Chor- oder Orchestervorstands genügt, wenn ein solcher besteht (§ 79 Abs.1). Bei Vorträgen und Aufführungen, bei

1) Begründung S.199

denen ein Solist mitgewirkt hat, bedarf es außerdem der Einwilligung des Solisten.

Bei einer Bühnenaufführung muß die Einwilligung des künstlerischen Spielleiters und, wenn ein Chor oder Orchester mitwirkt, des Dirigenten sowie gegebenenfalls des Chor- oder Orchestervorstands genügen. Ferner ist bei Vorträgen oder Aufführungen, die im Betrieb eines Erwerbsunternehmens stattfinden, außer der Einwilligung der in § 79 Abs.1 genannten Personen auch die Einwilligung des Inhabers des Unternehmens erforderlich (§ 79 Abs.2).

Die Dauer der Rechte des ausübenden Künstlers beschränkt sich auf 25 Jahre nach der Aufnahme des Vortrags oder der Aufführung auf den Bild- oder Tonträger (§ 78). Diese Frist ist kürzer als die Schutzfrist der Urheberrechte, da es sich hier nur um Leistungsschutzrechte handelt.

Das "droit moral" erlischt mit dem Tode des ausübenden Künstlers (§ 80 Abs.2).

Eine Beschränkung seiner Rechte muß sich auch der ausübende Künstler im gleichen Maße gefallen lassen, wie die Rechte des Urhebers für Zwecke der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit (§ 39), hinsichtlich der Vervielfältigung von Schulfunksendungen (§ 41), bei öffentlichen Vorträgen und Aufführungen (§ 46), für Funk- und Filmberichte über Tagesereignisse (§ 44) im Falle der Vervielfältigung zum persönlichen Gebrauch (§ 47) und zugunsten bestimmter Geschäftsbetriebe (§ 81) eingeschränkt sind.

2) Titelschutz

a) Allgemeines

Im Schrifttum ist es umstritten, ob der Titel auch urheberrechtlich geschützt ist. Nach Kleine "kann der Titel aber auch - jedoch nur in Ausnahmefällen - eine eigentümlich geistige Schöpfung sein und somit die Voraussetzungen für einen urheberrechtlichen Schutz erfüllen."¹⁾

Hubmann meint: "Doch werden die Fälle, in denen er durch

1) Kleine S.34

seine Formulierung bereits die Individualität des Schöpfers ausdrückt, selten sein. Auch originelle Titel lassen in der Regel nur im Hintergrund eine individuelle Leistung erkennen. In diesen Fällen gebührt ihnen ein Schutz gegen Entnahme und unbefugte Verwendung."¹⁾

Die Werktitel können nur insoweit Gegenstand des urheberrechtlichen Schutzes sein, als diese eine eigenpersönliche geistige Schöpfung darstellen. Das ist aber im allgemeinen nicht der Fall. Mit Recht vertritt Ulmer die Ansicht: "Auch der originelle Titel ist regelmäßig kein in sich selbst ruhendes Sprachgebilde: Er ist das Symbol, das ein Werk repräsentiert, aber nicht selbst ein schutzfähiges Sprachwerk!"²⁾ Vor allem genießt daher der befugterweise benutzte Titel in erster Linie wettbewerbsrechtlichen Schutz³⁾. "Dort, wo ein Wettbewerb nicht stattfindet, ist der Titelschutz abzulehnen."⁴⁾

Buchtitel sowie die Titel von Zeitschriften, Zeitungen und anderen Sammelwerken und Filmtitel sind geschützt. Dabei ist auch der charakteristische Titel der Tonkunst oder der bildenden Kunst, auch wenn dieser bei solchen selten ist, schutzfähig.

Beim Titelschutz kommt es auf die Priorität an, d.h. geschützt ist der, welcher den Titel zuerst benutzt. Benutzung liegt jedenfalls vor, wenn das Werk unter einem Titel veröffentlicht wird. Dies geschieht auch durch die erste Ankündigung in öffentlichen Blättern.

Der Titel muß Unterscheidungskraft besitzen, auch können Titel, denen diese Eigenschaft zunächst fehlt, durch ständigen Gebrauch Verkehrsgeltung erlangen.

Zur Titelführung sind der Unternehmer oder andere Berechtigte sowie Unternehmer von Zeitungen und Zeitschriften befugt.

b) Nach dem türkischen Gesetz

Dieses Gesetz erkennt dem Berechtigten das Recht sowohl

1) Hubmann S.173

2) Ulmer S.110

3) Riezler S.223

4) Marwitz-Möhring S.38

am Titel und anderen Bezeichnungen eines Werkes als auch an der äußeren Ausstattung der Vervielfältigungen einen solchen zu (Art.83), wobei namentlich an die Form und Farbe des Einbandes und Umschlages gedacht ist. Es schützt ihn dagegen, daß der Titel, das Kennzeichen eines Werkes und die äußere Ausstattung von Vervielfältigungsexemplaren eines solchen in einer Weise entnommen werden, die geeignet ist, Verwechslungen hervorzurufen. In der Praxis handelt es sich aber meist um Streitfälle, in denen es nicht um gleiche, sondern um ähnliche Titel, Kennzeichen oder äußere Ausstattungen geht. Wann Verwechslungsgefahr oder unbefugte Benutzung vorliegt, soll nach der Verkehrsanschauung des Publikums entschieden werden.¹⁾ Aber nicht jeder Titel, jedes Kennzeichen oder jede Ausstattung ist geschützt. Schutzfähig sind nur die, welche nicht allgemein gebräuchlich sind und welche Unterscheidungskraft besitzen (Art.83 Abs.2). So sind "Mustafa Kemal" oder "Aristoteles" als Titel geschichtlicher Darstellungen frei; auch genießen Gattungsbezeichnungen wie "Mieterzeitung", "Lehrbuch des bürgerlichen Rechts" im allgemeinen keinen Schutz.

Aber Zusätze und Hinzufügungen können einem Titel Unterscheidungskraft verleihen, dem sie sonst mangelt. Dieses gilt freilich nur, wenn die Besonderheit in der Zusammenstellung liegt.

Der Titelschutz besteht nur für die Dauer der Verkehrsgeltung. Er erlischt also, wenn die Auflage vergriffen und so lange Zeit vergangen ist, daß ein neues Werk im Verkehr mit dem gleich betitelten früheren Werk nicht verwechselt wird. Aber bei Zeitungen und Zeitschriften hat das Gesetz eine Ausnahme vorgesehen. Die Bestimmung des Art.14 des Pressegesetzes über die Titel der periodischen Druckschriften bleibt vorbehalten (Art.83 Abs.4). Nach dem genannten Artikel des Pressegesetzes erlöschen die Rechte am Titel der periodischen Druckschriften, wenn sie innerhalb eines Jahres nach Abgabe der Anmeldeerklärung nicht erscheinen oder nach dem Beginn ihres Erscheinens eine fünfjährige Unterbrechung eintritt. Aber die Einstellung aus besonderen Gründen, z.B. infolge eines Krieges oder Zusammenbruchs, bringt den Titelschutz nicht

1) Runge S.357

zum Erlöschen, selbst wenn sie mehr als fünf Jahre andauert.

Bei Verletzungen des Titelschutzes finden die Vorschriften der Art. 56 bis 65 des Handelsgesetzes über unlauteren Wettbewerb Anwendung, auch wenn der Verletzer kein Kaufmann ist.

c) Nach dem Referentenentwurf

Der Entwurf hat davon abgesehen, eine besondere Bestimmung über den Schutz des Titels eines Werkes einzufügen. Die Begründung führt hierzu folgendes aus: "... in den nicht sehr häufigen Fällen, in denen der Titel eine persönliche geistige Schöpfung darstellt, genießt er als Teil eines Werkes Urheberschutz. Darüber hinaus ist ein Schutz nur bei Verwechslungsgefahr angebracht. Ein solcher Schutz richtet sich jedoch nach wettbewerblichen Grundsätzen und ist in § 16 des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb (UWG) für den Titel einer Druckschrift bereits vorgesehen. Im Urheberrechtsgesetz ist daher für eine solche Bestimmung kein Raum." ¹⁾

3) Schutz des Herstellers von Bild- und Tonträgern

a) Allgemeines

Hier ist der Gegenstand des Schutzes ein anderer als beim Urheberrecht. Urheberrecht entsteht am Werk; das Schutzrecht des Bild- und Tonträgers dagegen nur an der auf seiner gewerblichen Leistung beruhenden Reproduktion. ²⁾

Dem Hersteller erwächst mit der Herstellung des Bild- und Tonträgers das Recht, durch dessen Hilfe Bild- und Tonwerke zu vervielfältigen und zu verbreiten. Da die Herstellung eines solchen große technische Leistungen und wirtschaftliche Aufwendungen erfordert, ist es gerechtfertigt, dem Hersteller ein solches Recht einzuräumen.

b) Nach dem türkischen Gesetz

Die Bestimmung des Art. 84 lautet: "Wer Zeichen, Bilder

1) Begründung S. 76

2) Ulmer S. 317

oder Töne auf einen entsprechenden Träger aufnimmt oder sie zu gewerblichen Zwecken berechtigterweise vervielfältigt oder verbreitet, kann verbieten, daß dieselben Zeichen, Bilder oder Töne von einem Dritten unter Benutzung desselben Trägers vervielfältigt oder verbreitet werden."

Der Schutz des Herstellers gegen Kopierung von Bild- und Tonträgern hat seinen Grund im Schutz gegen unlauteren Wettbewerb. Der Hersteller hat das ausschließliche Recht zu Vervielfältigung und Verbreitung. Er kann deshalb zwar die Herstellung von Bild- und Tonträgern untersagen, er kann aber nicht die Herstellung auf neuer Grundlage oder die Funksendung des Bild- und Tonträgers verbieten (Art.41).

Der Schutz erstreckt sich auf Photographien jeder Art, die ihrem Zweck nach nicht als Kunstwerke zu betrachten sind und auf die durch ähnliche Verfahren fixierten Bilder sowie auf kinomatographische Erzeugnisse (Art.84 Abs.3).

Eine Bestimmung über die Frist der Bild- und Tonträgerherstellung ist nicht vorgesehen.

Bei Verletzungen gelten die Bestimmungen des unlauteren Wettbewerbs in Art.56 bis 65 Türk.HGB, auch wenn der Verletzer kein Kaufmann ist.

c) Nach dem Referentenentwurf

Im § 82 des Entwurfes ist nur der Tonträger erwähnt worden, aber nicht der Bildträger, da dieser schon auf Grund anderer Vorschriften des Entwurfs geschützt wird, nämlich als Laufbild nach § 72, wenn die in ihm enthaltene Bildfolge kein Werk ist, andernfalls als Filmwerk nach den Bestimmungen des dritten Teiles.¹⁾

Der Hersteller des Tonträgers hat gegen den ausübenden Künstler einen Anspruch auf eine angemessene Beteiligung an der Vergütung, wenn ein Tonträger, auf den der Vortrag oder die Aufführung eines Werkes aufgenommen ist, zur Funksendung, zum öffentlichen Vortrag oder zur öffentlichen Aufführung benutzt wird, während das türkische Gesetz dem Hersteller einen solchen Vergütungsanspruch nicht zuerkennt.

1) Begründung S.203

Das Leistungsschutzrecht des Herstellers von Tonträgern ist in den Fällen der §§ 39,41,44,47 und 49 eingeschränkt (§ 82 Abs.3).

Die Rechte des Herstellers erlöschen 25 Jahre nach der Aufnahme (§ 82 Abs.2). Eine ähnliche Vorschrift ist im türkischen Gesetz nicht vorgesehen.

4) Schutz von Briefen

a) Im allgemeinen

Der Briefschutz ist in der Regel nicht urheberrechtlicher Art. Aber dennoch kann den Briefen urheberrechtlicher Schutz gewährt werden, wenn sie die Voraussetzungen des Urheberrechtsschutzes erfüllen, d.h. wenn sie durch Form und Inhalt genügende Individualität aufweisen.¹⁾

Briefen, denen die literarische Bedeutung fehlt, steht der Schutz aus dem Urheberrecht nicht zu. Elster bejaht "entsprechend der von ihm vertretenen Geistesgutwettbewerbsrechtstheorie die Urheberschutzfähigkeit eines Geschäftsbriefes, in dem Fall, da er von anderen Geschäftsleuten als Muster benutzt wird. Denn die Tatsache eines solchen Plagiats beweise die Geisteswerkeigenschaft eines derartigen Briefes."²⁾ Elsters Theorie ist nicht haltbar. "Der Urheberrechtsschutz ist vom geschäftlichen Verkehr mit dem Werk unabhängig."³⁾

b) Nach dem türkischen Gesetz

Briefe, Erinnerungen und ähnliche Schriften, auch soweit sie nicht den Charakter eines Werkes haben, dürfen nur mit Zustimmung des Verfassers oder, falls er gestorben ist, mit der Zustimmung des überlebenden Ehegatten, der Kinder, der eingesetzten Erben, Eltern oder Geschwister entsprechend der vorgenannten Reihenfolge (Art.19) verbreitet werden, es sei denn, daß zehn Jahre nach dem Tode des Verfassers verstrichen sind (Art.85 Abs.1,2).

1) Riezler S.224; vgl. auch die Entscheidungen des RG über die Briefe Richard Wagners und Friedrich Nietzsches (RGZ 41,48 und 69,401 ff.)

2) Runge S.350

3) Kleine S.13

Briefe berühren nicht nur die Geheimsphäre des Verfassers, sondern auch die des Empfängers. Die Zulässigkeit der Verbreitung von Briefen ist daher auch von der Einwilligung des Empfängers und, wenn dieser gestorben ist, von der Zustimmung der oben genannten Personen abhängig (Art.85 Abs.2).

Der Begriff "Verbreitung" ist in Art.85 im Sinne der "Veröffentlichung" zu verstehen. Sonst wird der Zweck dieses Artikels aufgehoben, wenn die Veröffentlichung nicht der Einwilligung des Verfassers oder des Empfängers vorbehalten bleibt. Sind die vertraulichen Aufzeichnungen einmal mit Zustimmung des Verfassers veröffentlicht worden, so ist ihre weitere Mitteilung an die Öffentlichkeit frei, soweit kein Urheberrechtsschutz besteht.

Wenn zehn Jahre nach dem Tode des Verfassers oder Empfängers verstrichen sind, können die Briefe ohne Zustimmung des Verfassers oder Empfängers der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Wenn der Verfasser gestorben ist und der Empfänger noch lebt, sowie im umgekehrten Falle, muß der Inhaber, der die Briefe veröffentlichen will, die Einwilligung der noch lebenden oben im einzelnen aufgeführten Personen (Art.19) einholen.

Das Eigentum an dem abgesandten Brief geht regelmäßig auf den Empfänger über. Dem Briefschreiber verbleibt aber das Urheberrecht am Brief.

Wenn die Briefe und Tagebücher nach Ablauf von zehn Jahren nach dem Tode des Verfassers oder Empfängers veröffentlicht und damit die gerechten Interessen verletzt werden, besteht ein Anspruch auf Beseitigung der Verletzung (Art.85 Abs. 4). In diesem Falle bestimmt Art.24 des Zivilgesetzes, daß derjenige auf Beseitigung der Störung klagen kann, der in seinen persönlichen Verhältnissen unbefugterweise verletzt wird.

Wenn die zehnjährige Frist noch nicht verstrichen ist und trotzdem die Einwilligung der Berechtigten zur Veröffentlichung nicht eingeholt wird, sind Art.49 Obligationsrecht sowie Art.197 und 199 Strafgesetzbuch anzuwenden.

c) Nach dem Referentenentwurf

Nach dem Entwurf ist es ohne Bedeutung, ob die Briefe, Tagebücher und anderen ähnlichen vertraulichen Aufzeichnungen als Werke urheberrechtlichen Schutz genießen (§ 85 Abs.1).

Im Entwurf dürfen auch wie im türkischen Urhebergesetz Briefe, Tagebücher und ähnliche vertrauliche Aufzeichnungen nur mit Zustimmung des Verfassers veröffentlicht werden (§ 85 Abs.1).

Während im türkischen Gesetz der Empfänger bezüglich der Zustimmung zur Veröffentlichung dem Verfasser vertraulicher Aufzeichnungen gleichgestellt ist, ist die Zulässigkeit der Veröffentlichung von Briefen insoweit von der Zustimmung des Empfängers abhängig, als durch die Veröffentlichung wichtige Interessen des Empfängers verletzt werden (§ 86 Abs.1).

Ist der Verfasser oder Empfänger gestorben, ohne der Veröffentlichung zugestimmt zu haben, so bedarf es innerhalb von zehn Jahren nach dem Tode des Verfassers der Einwilligung seiner Angehörigen oder der Einwilligung der Angehörigen des Empfängers, deren wichtige Interessen durch eine Veröffentlichung verletzt werden.

In Fällen, in denen ein Dritter ein berechtigtes Interesse daran hat, Briefe, Tagebücher oder ähnliche vertrauliche Aufzeichnungen eines anderen zu veröffentlichen, entfällt die nach den §§ 85 und 86 erforderliche Zustimmung (§ 87). Im türkischen Gesetz ist dieser Fall in keiner Vorschrift ausdrücklich vorgesehen.

In den Fällen der rechtswidrigen Veröffentlichung von Briefen, Tagebüchern oder ähnlichen Aufzeichnungen können der Verfasser und der Empfänger ein berechtigtes Interesse daran haben, daß ihr Inhalt nicht weiter öffentlich mitgeteilt wird, damit nicht noch weitere Kreise davon erfahren. So können sie nach § 101 auf Beseitigung der Störung klagen (§ 88). Die Klage ist nicht auf das Verbot der Verbreitung von Vervielfältigungsstücken beschränkt, "sondern umfaßt das Verbot aller Handlungen, durch die der Inhalt der vertraulichen Aufzeichnungen einem größeren Personenkreis oder auch nur einer einzelnen Person, die die Mitteilung öffentlich weitergeben soll,

zugänglich gemacht wird" ¹⁾, z.B. das Vorlesen und die Sendung im Rundfunk.

5) Recht am eigenen Bild

a) Allgemeines

Das Recht des Abgebildeten am eigenen Bild ist kein Urheberrecht, sondern ein Persönlichkeitsrecht, das sich, ähnlich wie das Urheberrecht am Bildnis, auf dessen Veröffentlichung bezieht, also wie ein Urheberrecht wirkt.

Zur Vervielfältigung und Verbreitung sowie zur öffentlichen Schaustellung des Bildnisses ist die Zustimmung des Abgebildeten erforderlich. Gewerbsmäßige Verbreitung des Bildnisses bedarf der Zustimmung des Urhebers, nicht nur der Einwilligung des Abgebildeten.

Ein Bildnis ist jedes Gemälde, jede Plastik, Zeichnung, Radierung usw., jede Photographie, auch eine Totenmaske, sofern mindestens das Gesicht des Abgebildeten wiedergegeben wird. Auch kinomatographische Aufnahmen müssen zu den Bildnissen gerechnet werden. Das Recht am Bildnis schließt auch die Bühnendarstellung ein, die der bestimmten Person eigen ist und die insbesondere ihre Gesichtszüge im Bilde wiedergibt.

Die Karikatur unterliegt den gleichen Grundsätzen wie ein Bildnis, wenn die karikierte Person erkennbar ist oder in der Unterschrift genannt wird. ²⁾

Es ist für die Schutzwürdigkeit des Bildnisses gleichgültig, ob es als Werk urheberrechtlich geschützt wird oder nicht.

b) Nach dem türkischen Gesetz

Bildnisse und Porträts dürfen, gleichviel, ob sie im Sinne des Gesetzes als Werk zu betrachten sind oder nicht; nur mit Zustimmung des Abgebildeten, und falls dieser gestorben ist, mit Zustimmung der in Art.19 erwähnten Personen ausgestellt oder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden,

1) Begründung S.211

2) Runge S.353

es sei denn, daß zehn Jahre nach dem Tode des Abgebildeten verstrichen sind (Art.86).

"Ausstellung" und "der Öffentlichkeit zugänglich machen" umfaßt begrifflich auch ein Zeigen des Bildnisses vor einer größeren Anzahl von Personen, sowie das Verbreiten von Vielfältigungsstücken, die Vorführung durch optische Einrichtungen und die Benutzung als Warenzeichen.

Die Einwilligung kann ausdrücklich oder stillschweigend erteilt werden. Die Einwilligung ist als gegeben anzusehen, wenn der Abgebildete dafür, daß er sich abbilden ließ, eine Entlohnung erhielt oder der Abgebildete aus den Umständen, unter denen die Abbildung geschah, den Zweck der Verbreitung entnehmen mußte. Eine solche Bestimmung fehlt zwar im türkischen Gesetz, sie kann aber als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Bei Gruppendildern ist die Einwilligung eines jeden der Abgebildeten erforderlich. Aber der Abgebildete kann die Veröffentlichung des Bildnisses Dritten dann verbieten, wenn er einem anderen bereits einmal die Erlaubnis hierzu in einem bestimmten Umfange gegeben hat.

Ist der Abgebildete verstorben, so können der Testamentsvollstrecker oder, wenn ein solcher nicht vorhanden ist, der überlebende Ehegatte oder die Kinder des Abgebildeten, seine Eltern oder seine Geschwister innerhalb von zehn Jahren nach seinem Tode die sich aus dem immateriellen Recht des Abgebildeten ergebenden Ansprüche geltend machen.

Die Rechte des Abgebildeten erfahren jedoch in einem gewissen Umfang eine Durchbrechung. In folgenden Ausnahmefällen ist die Zustimmung des Abgebildeten nicht erforderlich:

1. für Bildnisse von Persönlichkeiten, die im politischen und sozialen Leben des Landes eine bedeutende Rolle spielen;
2. für Bilder von Paraden, offiziellen Feiern und öffentlichen Versammlungen, an denen die dargestellten Personen teilgenommen haben;
3. für Bilder über Tagesereignisse und für Rundfunk- und Filmnachrichten.

Aber auch, wenn die Zustimmung des Berechtigten nicht erforderlich ist oder seit dem Tode des Abgebildeten zehn

Jahre vergangen sind, ist die Verbreitung und Ausstellung unzulässig, sofern durch sie ein berechtigtes Interesse des Abgebildeten oder seiner Angehörigen verletzt wird (Zivilgesetz Art.24). Beispiele hierfür sind Veröffentlichungen von Bildern aus dem intimen Bereich des Privatlebens. In solchen Fällen kann der Berechtigte mit der Abwehrklage entgegnen (Art.66). Bei schuldhafter Verletzung kann er Schadensersatz verlangen (Art.70).

Gemäß Art.30 Abs.1 Satz 1 dürfen Bildnisse zum Zwecke der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit von Behörden oder auf ihre Veranlassung von Dritten ohne die nach Art.86 Abs.1 erforderliche Zustimmung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Wer ohne Einwilligung des Berechtigten innerhalb des Ablaufs der zehnjährigen Frist Bilder ausstellt oder auf eine andere Weise der Öffentlichkeit zugänglich macht, haftet nach Art.49 Obligationenrecht. Die Tat ist außerdem nach Art.197 und 199 des Strafgesetzes mit Strafe bedroht.

c) Nach dem Referentenentwurf

Um ein Bildnis der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, bedarf es wie auch im türkischen Gesetz der Einwilligung des Abgebildeten (§ 89). Die Zustimmung gilt im Zweifel als erteilt, wenn der Abgebildete dafür, daß er sich abbilden ließ, ein Entgelt erhalten hat.

Ist der Abgebildete gestorben, ohne der Veröffentlichung zugestimmt zu haben, so müssen seine Angehörigen zustimmen, wenn das Bild innerhalb von zehn Jahren nach dem Tode des Abgebildeten veröffentlicht werden soll. Angehörige im Sinne dieses Absatzes sind Kinder und Ehegatten und, wenn weder ein Ehegatte noch Kinder vorhanden sind, die Eltern.

Dem Abgebildeten ist im Referentenentwurf bei bestellten Bildnissen der Besteller gleichgestellt. Der Besteller darf aber das Bildnis, wenn es ein Werk der bildenden Kunst darstellt, nur durch Lichtbild vervielfältigen oder vervielfältigen lassen. Es darf nicht durch ein Verfahren der bildenden Kunst kopiert werden (§ 54 Abs.1).

Dem Recht am eigenen Bild sind Schranken gezogen. So sieht § 90 Ausnahmen vor, die aber ihrerseits durch die Bestimmung begrenzt werden, daß berechnigte Interessen des Abgebildeten oder, falls dieser gestorben ist, seiner Angehörigen nicht verletzt werden (§ 90 Abs.2).

Der Zustimmung des Abgebildeten oder seiner Angehörigen bedarf es nicht

1. bei Bildnissen aus dem Bereiche der Zeitgeschichte. Diese Vorschrift ist im weitesten Sinne zu verstehen: neben Staatsmännern können führende Männer der Wirtschaft (KG in JW 1925, S.378), berühmte Künstler, Filmstars, Sportgrößen (RGZ 125,180 ff.) usf. abgebildet werden, ohne daß sie befragt werden müssen. Auch wenn jemand nur vorübergehend der Zeitgeschichte angehört, braucht man für diese Zeit nicht seine Einwilligung;
2. bei Bildern von Landschaften oder sonstigen Örtlichkeiten, bei denen der Abgebildete nur als Nebenfigur erscheint;
3. bei Bildern von Versammlungen, Aufzügen und ähnlichen Veranstaltungen;
4. bei Bildern, die nicht auf Bestellung angefertigt sind, sofern es höheren Zwecken der Kunst dient, wenn das Bildnis der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Ist aber das Bildnis auf Bestellung angefertigt worden, so ist die Veröffentlichung wegen des Vertrauensverhältnisses, das zwischen Künstler und Abgebildetem besteht, ausgeschlossen.

In den vorgesehenen vier Fällen erstreckt sich jedoch nach § 90 Abs.2 die Befugnis nicht auf eine Verbreitung und Schaustellung, durch die ein berechtigtes Interesse des Abgebildeten oder, falls dieser gestorben ist, seiner Angehörigen verletzt wird.

Auch im Referentenentwurf ist das Recht am eigenen Bildnis in § 90 Abs.3 dadurch eingeschränkt, daß Bildnisse zum Zwecke der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit von den Behörden ohne Zustimmung des Abgebildeten oder auf ihre Veranlassung von Dritten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden dürfen.

6) Schutz der Lichtbilder

Nach dem Referentenentwurf

Die Regelung im türkischen Gesetz haben wir oben S. 36 bei der Darstellung der Werke der bildenden Kunst erörtert. Für Lichtbilder ist ein urheberrechtlicher Schutz im Referentenentwurf nicht vorgesehen, weil sie "keine persönliche Gestaltung des Geschauten oder innerlich Erlebten, sondern eine mit technischen Mitteln bewirkte bildliche Festlegung eines Ausschnittes der Außenwelt sind, wie geschickt und künstlerisch diese Mittel im einzelnen Falle auch gehandhabt sein mögen." ¹⁾ Daher sind die Lichtbilder unter Leistungsschutz gestellt. Dieser Schutz wird in enger Anlehnung an den Schutz der Werke der bildenden Kunst geregelt (§ 68 Abs. 1). Den Lichtbildern sind die Erzeugnisse gleichgestellt, die ähnlich wie Lichtbilder hergestellt werden. Es handelt sich hier vor allem um gedruckte Abbildungen, bei denen der Druckträger mit Hilfe photomechanischer Mittel hergestellt wird (Hoch-, Flach-, Tiefdruck). Ferner gehören hierzu auch das Projektionsbild und das Stereoskopbild.

Das Schutzrecht am Lichtbild entsteht in der Person des Lichtbildners (§ 69). Bei gewerbsmäßiger Herstellung von Lichtbildern erwirbt der Inhaber des Unternehmens das Verwertungsrecht nach § 71 Abs. 2, wenn ein Angestellter oder Beauftragter eines Unternehmens im Rahmen seiner vertraglichen Verpflichtungen für das Unternehmen ein Lichtbild herstellt.

Der Lichtbildner hat das Recht darauf, das Lichtbild zu vervielfältigen und unbefugte Benutzung zu verbieten. Nicht geschützt ist er gegen Lichtbildaufnahmen desselben Bildes nach der Natur oder Vorlage. Hier wird das Bild als solches geschützt. Die geistige Leistung, die durch die künstlerische Auswahl des Motivs, geschickte Ausnützung von Licht- und Schattenwirkung und die künstlerische Gesamtwirkung entsteht, ist schutzfähig. So erkennt das Reichsgericht an, daß eine geschützte Photographie als Modell für die Anlage eines Ölgemäldes frei benutzt werden kann (RGZ 169, 109). Dementsprechend ist nach § 68 Abs. 2 die Vervielfältigung von Bildnissen, die

1) Begründung S. 81, 185

auf Bestellung durch Lichtbild hergestellt worden sind, auf eine andere Weise als durch Lichtbild ohne weiteres zulässig.

An einem durch Lichtbild hergestellten Bildnis der Person hat auch der Besteller ein Vervielfältigungsrecht (§ 68 Abs. 2).

"Die Vorschrift des § 71 Abs. 1 sieht vor, daß das Verwertungsrecht (§ 10) an gewerbsmäßig hergestellten Lichtbildern übertragbar ist und daß die Bestimmungen des § 27 (Zustimmung zur Übertragung von Nutzungsrechten), des § 33 (Rückrufsrecht wegen Nichtausübung) und des § 34 (Rückrufsrecht wegen gewandelter Überzeugung) für solche Bilder nicht anzuwenden sind (§ 71 Abs. 3). Der Lichtbildner kann nach dieser Vorschrift also nicht nur Nutzungsrechte, sondern das gesamte Verwertungsrecht abtreten." ¹⁾

Auch bei gewerbsmäßig hergestellten Lichtbildern bestehen für den Hersteller derselben persönlichkeitsrechtliche Befugnisse. Er kann, selbst wenn er seine Rechte übertragen hat, einer Änderung der Bilder sowie der Urheberbezeichnung entgegentreten. Jedoch dürfen solche Änderungen vorgenommen werden, zu denen der Hersteller seine Zustimmung nach Treu und Glauben nicht versagen kann.

Das Entlehnungsrecht gilt für Werke der Photographie im gleichen Umfang wie für Werke der bildenden Kunst.

Die Schutzfrist beträgt 25 Jahre. Der Beginn der Frist wird von der Veröffentlichung des Lichtbildes ab berechnet. Es erlischt jedoch 25 Jahre nach der Herstellung, wenn das Lichtbild innerhalb dieser Frist nicht veröffentlicht worden ist (§ 70).

Gemäß § 72 gelten die Bestimmungen über Lichtbilder gemäß für kinematographische Erzeugnisse, die nicht als Filmwerke geschützt sind.

7) Schutz bestimmter Ausgaben

a) Allgemeines

Eine individuelle Leistung kann auch in der Ausgabe einer

1) Begründung S. 187



alten Handschrift und der Wiederherstellung alter Texte enthalten sein. Sie sind deshalb mit einem besonderen Schutz zu versehen, da sie wohl immer besondere Fachkenntnisse erfordern und oft jahrelange historische Forschungen voraussetzen.

b) Nach dem Referentenentwurf

Wir beschränken uns hier nur auf den Referentenentwurf, da im türkischen Gesetz diese Fragen in dem Art.6 Ziff.8 über die Bearbeitungen behandelt sind (vgl. S.25).

Ausgaben fremder Werke und Texte, die das Ergebnis wissenschaftlich nachschaffender Tätigkeit darstellen, werden nach § 66 geschützt.

Der Ausdruck "Texte" ist deshalb gewählt, weil es sich um Werke handelt, denen zwar nicht der Stempel der Persönlichkeit des Herausgebers aufgeprägt wird, bei denen aber die individuelle Leistung im Hintergrund erkennbar bleibt.¹⁾ Der Leistungsschutz richtet sich nur gegen die Verwertung der Ausgabe solcher Texte, er schließt jedoch nicht die Verwertung der vom Verfasser benutzten Quellen aus.

Das Leistungsschutzrecht steht dem Verfasser zu und erlischt 25 Jahre nach der Veröffentlichung der Ausgabe (§ 66, Abs.2).

Um auch für den Fall, daß die Ausgaben nicht veröffentlicht wird, den Ablauf der Schutzfrist sicherzustellen, ist vorgesehen, daß der Schutz in diesem Falle bereits mit Ablauf von 25 Jahren nach der Herstellung der Ausgabe erlischt.

Den Werken, die bis zum Erlöschen des Urheberrechts noch nicht veröffentlicht worden sind, ist zwar ein Schutz zu gewähren; er tritt jedoch nur ein, wenn das Werk im Geltungsbereich des Referentenentwurfs in Deutschland veröffentlicht wird (§ 67).

Die Bestimmungen der §§ 10 bis 16, 38 bis 60 sind nach § 67, Abs.1, Satz 2 ausdrücklich für sinngemäß anwendbar erklärt worden. Die Frage, ob auch die übrigen Bestimmungen des

1) Begründung S.187



ersten Teiles des Entwurfs, insbesondere die das "droit moral" betreffenden Vorschriften, auf dieses Leistungsrecht entsprechend anzuwenden sind, dürfte zu verneinen sein, "weil es sich hier um ein Leistungsschutzrecht handelt, das nur wirtschaftlichen Interessen dient. Demgemäß ist das Recht durch § 67, Absatz 2 auch übertragbar gestaltet worden".¹⁾

Das Recht erlischt zehn Jahre nach der Veröffentlichung des Werkes (§ 67, Abs. 3).

8) Schutz der Sendegesellschaft

a) Nach dem türkischen Recht

Der Schutz der Sendegesellschaft ist im türkischen Recht nicht geregelt worden.

b) Nach dem Referentenentwurf

Da Rundfunk- und Fernsehsendungen große technische Leistungen und finanzielle Aufwendungen erfordern, ist der Sendegesellschaft durch § 84 das Recht zuerkannt worden, ihre Funksendung weiterzusenden, auf Bild- oder Tonträger zu übertragen oder sie durch eine technische Einrichtung - z.B. durch den Fernsehfunk - für das Auge öffentlich wahrnehmbar zu machen.

Die Rechte der Gesellschaft an einem Bild- oder Tonträger, auf dem ihre Funksendung aufgenommen worden ist, erlöschen 25 Jahre nach der ersten Übertragung. Bei Berechnung der Frist ist das Kalenderjahr nicht mitzurechnen, in welches das für den Beginn der Frist maßgebende Ereignis fällt.

Die sich aus den §§ 39, 41, 44, 47 und 49 ergebenden Beschränkungen gelten entsprechend.

1) Begründung S.185



IV. Kapitel

Der Urheber

a) Allgemeines

"Urheber und damit Träger des Urheberrechts ist derjenige, der ein Werk geschaffen und eine eigenpersönliche geistige Schöpfung hervorgebracht hat."¹⁾ Schöpferische Leistung, auf der das Werk in seiner Individualität beruht, legitimiert somit den Schöpfer als den Urheber. Sein Urheberrecht entsteht nur auf Grund der Schöpfung des Werkes.

Der Schöpfungsakt ist kein Rechtsgeschäft. Auch der Minderjährige und der Entmündigte können Urheberrechte an ihrem Werk erwerben, ohne daß es auf den Willen des gesetzlichen Vertreters ankommt. Durch Rechtsgeschäft kann das Urheberrecht als solches nicht erworben werden. Die Schöpfung kann nur dem Schaffenden selbst, nicht einem anderen zugerechnet werden, in dessen Auftrag oder Dienst er handelt. Möglich ist zwar, daß kraft vertraglicher Vereinbarung die Benutzungsrechte auf den Arbeitgeber übertragen sind; jedoch bleibt das Urheberrecht in der Person des Schöpfers bestehen.

Eine gemeinschaftliche Schöpfung begründet ein Miturheberrecht, wenn zwischen den beiderseitigen Leistungen ein solches Wertverhältnis besteht, daß jeder Arbeitsanteil als wesentlich für das Gesamtwerk bezeichnet werden kann und gesondert unverwertbar ist.²⁾ Durch eine nur geringfügige Mitarbeit von nebensächlicher Bedeutung kann ein Miturheberrecht nicht begründet werden. Ebensowenig kann dieses von dem Initiator des Werkes oder dem Auftraggeber beansprucht werden.

b) Nach dem türkischen Gesetz

Das türkische Gesetz verwendet nicht mehr den Ausdruck "müellif", d.h. wörtlich "Verfasser" von dem Gesetz von 1910, sondern setzt an dessen Stelle den Ausdruck "Werkherrn" ein; damit wurde der farblose Ausdruck "müellif", da dieser nur auf

1) Runge, S.44

2) Kleine, S.57



die Urheber von Schriftwerken hindeutet, ausgeschieden.¹⁾ Urheber eines Werkes ist derjenige, der es geschaffen hat (Art. 8, Abs. 1). Das Werk muß jedoch die eigentümliche Prägung seines Urhebers in sich tragen (Art. 1). Aus der Schöpfung eines Werkes in seinen individuellen Zügen wachsen dem Werkschöpfer das *droit moral* und die Verwertungsrechte als Urheberrechte zu.

Das Gesetz weicht aber in einigen Fällen aus praktischen Gesichtspunkten von diesem Grundsatz ab. Die Vorschrift des Art. 8 bestimmt in den Absätzen 2, 3, 4 und 5 folgendes:

Soweit aus Sonderabmachungen oder aus der Art der Arbeit sich nichts Gegenteiliges ergibt, gelten als Urheber der Werke, welche Beamte, Angestellte und Arbeiter in Ausführung ihrer Dienstverrichtungen hervorbringen, die Arbeitgeber oder die anstellenden Personen. Diese Bestimmung gilt auch für die Organe juristischer Personen.

Wenn einer oder mehrere nach einem vom Verleger ihnen vorgelegten Plane ein Werk geschaffen haben, so ist der Herausgeber Urheber dieses Werkes, soweit nicht ein anderes vereinbart ist und sich aus der Natur der Sache nichts anderes ergibt.

Urheber eines Filmwerkes ist der Hersteller.

Vorbehaltlich der Rechte des Urhebers des Originalwerkes gilt als Urheber einer Bearbeitung der Bearbeiter.

In Abs. 2 und 3 handelt es sich um Vermutungen, die immer von Beamten, Angestellten und Arbeitern widerlegt werden können.

In Abs. 4 liegt eine Fiktion vor, die nicht widerlegbar ist.

Wenn das Urheberrecht auf den Verleger oder die juristische Person übertragen worden ist, so soll es trotz seiner Ableitung aus dem Rechte des Schöpfers wie ein ursprüngliches Urheberrecht des Erwerbers behandelt werden.

In Art. 8 Abs. 6 wird ausdrücklich bestimmt, daß der Bearbeiter Urheber der Bearbeitung ist. Die Nachschöpfung muß jedoch eigentümliche geistige Prägung des Bearbeiters enthalten (Art. 6 Abs. 2).

Der Gesetzgeber hat zur Erleichterung der Rechtsverfolgung unter gerechter Abwägung der widerstrebenden Interessen Vermutungen über die Urheberschaft aufgestellt.

1) Hirsch S. 39

In der Regel steht das Urheberrecht an Werken, die von Beamten, Angestellten und Arbeitern bei der Ausübung ihrer dienstlichen Tätigkeit geschaffen worden sind, entweder den physischen oder juristischen Personen zu. Um das Urheberrecht dem Dienstherrn einzuräumen, sollen die Parteien unter sich einen Vertrag schließen, sofern dieses Ergebnis sich nicht schon aus der Natur der Sache herleitet. Z.B. kann der Beamte oder der Angestellte auf dem Titelblatt seinen Namen oder seine Bezeichnung angebracht haben. In solchen Fällen gilt der Beamte oder Angestellte kraft der Vorschrift als Urheber bis zum Beweis des Gegenteils.

Die gleiche Bestimmung gilt auch für juristische Personen des privaten und des öffentlichen Rechts. Denn hier ist vornehmlich an wissenschaftliche Werke gedacht, die von Universitäten, Akademien, von Unterrichtsanstalten oder vom Staat herausgegeben werden und bei denen die Verfasser meist Beamte oder Angestellte der betreffenden Institutionen sind.

Diese Regelung ähnelt derjenigen des Erfinderrechts, bei der das Recht an der Dienstleistung kraft des Angestelltenvertrages dem Unternehmen zusteht (türkisches Obligationenrecht Art.336). Damit ist das türkische Gesetz auf einen falschen Weg geraten. Das Urheberrecht entsteht in der Person des Schöpfers in dem Augenblick, in dem das Werk geschaffen worden ist. Deshalb kann es keinen Unterschied machen, ob der Autor frei aus sich heraus oder in irgend einem Auftrag, auf Bestellung als Angestellter oder Beamter gehandelt hat.¹⁾ Wohl ergeben sich aus dem Festhalten an diesem Prinzip Schwierigkeiten. Jedoch heißt das nicht, wie Hirsch meint, daß man sich um des Prinzips willen zu Tode reite.²⁾ In solchen Fällen könnte man die Verwertung der Werke, welche in der Ausübung der Dienstpflicht von Beamten oder Angestellten geschaffen sind, kraft Gesetzes als dem Dienstherrn überlassen ansehen, und die Übertragung der Verwertungsrechte und das Rücktrittsrecht (Art.58) nicht von der Zustimmung des Urhebers abhängig machen.

1) Kleine S.38

2) Hirsch S.40



Darüberhinaus ist es eine Tatsache, daß die Regeln des Erfinderrechts sich auf dem Gebiet des Urheberrechts nicht anwenden lassen. Der Gesetzgeber hat das Urheberrecht anzuerkennen, aber nicht, wie Hirsch meint, nach seinem Willen einem anderen zu verleihen, für den der "eigentliche" Urheber arbeitet und der nach außen hin die Verantwortung und das Risiko trägt.

Die Vorschrift des Art.8 Abs.2 ist nur als Auslegungsregel zu betrachten. Eine abweichende Vereinbarung ist jederzeit möglich. Entscheidend ist hier allein der Parteiwille.

Liegt nach der Vermutung hier allein eine Übertragung der Benutzungsrechte vor, so ist das Urheberrecht hinsichtlich der Schutzfrist wie ein ursprüngliches Urheberrecht der juristischen Person zu behandeln. Das Urheberrecht erlischt bereits zwanzig Jahre nach der Veröffentlichung (Art.27 Abs. 4). Wenn das Urheberrecht nicht für die juristische Person, sondern für die physische Person entsteht, erlischt es fünfzig Jahre nach der Veröffentlichung (Art.27 Abs.3). Diese Fristen sind wegen der Verwertungsrechte von Bedeutung. Der ursprüngliche Urheber kann zu jeder Zeit die Namensnennung rechtswirksam nachholen, sofern er seine Rechte auf die juristische oder physische Person nicht übertragen hat.

Wenn eine oder mehrere Personen nach einem ihnen vom Herausgeber vorgelegten Plan ein Werk geschaffen haben, so ist der Herausgeber Urheber dieses Werkes (Art.8, Abs.3). Bei solchen Werken ist der Plan von ausschlaggebender Bedeutung. Die Tätigkeit von anderen Personen ist als Gehilfentätigkeit anzusehen.

Auch diese Vermutung ist widerlegbar und gilt bis zum Beweis des Gegenteils.

Nach Art.8 Abs.4 steht das Urheberrecht dem Unternehmer des Films zu. Da oben S. ff. bereits davon gesprochen wurde, erübrigt es sich, auf diese Frage nochmals einzugehen.

c) Nach dem Referentenentwurf

Urheber eines Werkes ist derjenige, der es geschaffen hat (§ 5). Da der Entwurf nur persönliche geistige Schöpfungen als Werke schützt, kann das Urheberrecht an solchen Werken nur



in der Person ihres Schöpfers entstehen.

Eine Ausnahme von diesem Grundsatz besteht nach dem Referentenentwurf - abgesehen von den Filmwerken - nicht.

Der Referentenentwurf sieht davon ab, wie in Art.8 des türkischen Gesetzes, ein Urheberrecht juristischer Personen an den von ihnen herausgegebenen Werken anzuerkennen, "denn juristische Personen können keine das Urheberrecht an Sammlungen oder sonstigen Werken begründende geistige Tätigkeit entfalten".¹⁾ Aber bei den Werken, die ohne Angabe des Urhebers von dem Rechtsträger des öffentlichen Rechts herausgegeben worden sind, sind die Verwertungsrechte kraft Gesetzes dem Herausgeber zuzuerkennen (§ 23), und die Übertragung dieser Rechte sowie das Rückkaufsrecht wegen Nichtausübung (§ 33) und gewandelter Überzeugung (§ 34) von späteren Entschlüssen des Urhebers unabhängig zu machen (§ 35 Ziff.1), damit die bezeichneten Körperschaften ihre wissenschaftlichen Aufgaben verwirklichen können und "die Werke den Körperschaften des öffentlichen Rechts als Material wissenschaftlicher Forschung zur freien Verfügung stehen".²⁾ Deshalb besteht kein Anlaß und keine Notwendigkeit zum Erlaß von Urhebervermutungsvorschriften zugunsten juristischer Personen und zur Aufgabe des Prinzips, daß der Urheber derjenige ist, welcher das Werk geschaffen hat. Die Rechtslage ist auch dieselbe bei kunstgewerblichen Erzeugnissen, die der Urheber als Angestellter oder Beauftragter eines Unternehmens im Rahmen seiner vertraglichen Verpflichtungen für die Zwecke des Unternehmens hergestellt hat (§ 35 Ziff.2). Der Unternehmer kann kein Urheber sein, höchstens kann er die Benutzungsrechte auf sich übergehen lassen, um das in die kunstgewerblichen Erzeugnisse hineingesteckte Kapital herauszuwirtschaften. Diese Lösung des Entwurfs finden wir im Vergleich zum türkischen Gesetz gerecht.

1) Miturheberschaft

a) Nach dem türkischen Recht

Die Zusammenarbeit mehrerer Urheber hat in Literatur und

1) Begründung S.86

2) Begründung S.126



Kunst von jeher eine bedeutsame Rolle gespielt. Auf dem Gebiet der Malerei, der Wissenschaft und der Künste sind viele gemeinsam geschaffene Werke hervorgetreten. Deshalb hat das Gesetz die folgende Vorschrift über die Miturheberschaft, verbundene Werke usw. vorgesehen: "Bildet das von mehreren gemeinsam hervorgebrachte Werk eine untrennbare Einheit, so ist Urheber die Gemeinschaft derer, die es hervorgebracht haben."

An den Werken, die vielfach auf gemeinschaftlicher Arbeit beruhen und zwar derart, daß die Teilleistungen sich nicht mehr in Teile des Gesamtwerks zerlegen lassen oder daß die Teilleistung zwar noch feststellbar, aber für sich allein unverwertbar ist, entsteht ein Miturheberrecht. Das gesetzliche Erfordernis, daß die Arbeiten eine untrennbare Einheit bilden, ist dabei nicht im Sinne äußerer Unteilbarkeit zu verstehen.

Miturheber ist nur derjenige, welcher schöpferisch bei der Entstehung des Werkes mitgewirkt hat. Technische Dienste und sonstige Hilfsleistungen nebensächlicher Art bei der Schaffung eines Werkes begründen deshalb kein Miturheberrecht (§ 10 Abs.3).

Die Miturheberschaft setzt eine gewollte Zusammenarbeit zwischen den Urhebern voraus. Eine Ergänzung oder die Vollendung eines unvollendeten Werkes oder die Umarbeitung wird in der Regel eine bloße Bearbeitung sein. Dadurch kann also keine Miturheberschaft, sondern nur ein abhängiges Alleinurheberrecht entstehen.

Die Miturheberschaft bildet eine Gemeinschaft mit Gesamteigentum. Die Bestimmung des Art.10 Abs.2 verweist auf die Vorschriften des Obligationenrechts über die einfache Gesellschaft (Art.520 bis 541 türkisches Obligationenrecht). Die Lücken werden von Vorschriften des türkischen Zivilgesetzes über Gesamteigentum ergänzt. Nach Art.521 und 523 des Obligationengesetzes ist im Zweifel anzunehmen, daß den Miturhebern gleiche Anteile an Gewinn und Verlust zustehen.

Über das Werk als Ganzes kann nur von allen Miturhebern gemeinsam verfügt werden (Art.630 des Türk.ZGB). Als das Verfügungsgeschäft ist dabei nicht nur die Einräumung eines ausschließlichen Rechts, sondern auch die einfache Benutzungsbe-



willigung anzusehen. Diese muß von den Miturhebern gemeinschaftlich erteilt werden. Wenn aber einer der Miturheber seine Einwilligung zu einer gemeinschaftlich vorzunehmenden Maßnahme ohne ausreichenden Grund verweigert, so kann sie vom Gericht erteilt werden (Art.10 Abs.2).

Auch die Verwaltung des Urheberrechts steht den Miturhebern gemeinschaftlich zu. Sie können durch Vertrag die Verwaltung und Benutzung regeln; die Stimmenmehrheit genügt. In diesem Fall betrifft der Vertrag nur das Innenverhältnis. Dabei ist aber insbesondere bei der Veröffentlichung des Werkes das *droit moral* zu beachten. Wegen ihrer Bedeutung für Urheber und Werk darf die Veröffentlichung grundsätzlich nur erfolgen, wenn sie von den Miturhebern beabsichtigt war. Selbstverständlich kann der, der seine Zustimmung ohne hinreichenden Grund verweigert, auf Erteilung derselben verklagt werden (Art.10 Abs.2).

Jeder einzelne Miturheber darf Verletzungen der gemeinschaftlichen Interessen selbständig verfolgen, und zwar im eigenen Namen und auf Rechnung der Gemeinschaft, soweit nicht eine abweichende Vereinbarung vorliegt (Art.10 Abs.2, letzter Satz); "dazu gehört nicht nur der Unterlassungsanspruch, sondern auch der Schadensersatzanspruch"¹⁾.

Auch wenn die Rechte am Werk übertragen worden sind, besteht hinsichtlich dessen Wesensgehaltes das *droit moral* fort.

Die Vorschriften über die einfache Gesellschaft finden auf die Miturheberschaft keine entsprechende Anwendung. Während die Gesellschaft endet, wenn einer der Gesellschafter stirbt, sofern nicht schon vorher für diesen Fall vereinbart worden ist, daß die Gesellschaft mit dessen Erben fortbestehen soll, hat der Tod eines Miturhebers keinen Einfluß auf das Bestehen der Miturheberschaft, da das Miturheberrecht am *droit moral* fort dauert und die Erben des Miturhebers die Rechte des Verstorbenen am Werk stets in Anspruch nehmen können (Art.19). Meinungsverschiedenheiten zwischen überlebenden Miturhebern und Erben des Verstorbenen werden vom Gericht entschieden (Art.10). Falls einer der Miturheber nach der Veröffentlichung

1) Kleine S.59



des Werkes gestorben ist, können überlebende Miturheber nach der Vorschrift des Art.64 stets die Fortsetzung der Gemeinschaft mit den Erben des Verstorbenen beschließen. Wird die Aufhebung der Gemeinschaft beschlossen, so ist den Erben des Verstorbenen eine angemessene Vergütung zu gewähren. Die Vergütung wird bei Streitigkeiten über den Betrag vom Gericht bemessen. Wenn einer der Miturheber vor der Vollendung oder Veröffentlichung eines Werkes gestorben ist, so geht sein Anteil auf die anderen Miturheber über (Art.64 Abs.1).

Nach Art.535 Ziff.3 des Obligationenrechts wird die Gesellschaft aufgelöst, wenn der Liquidationsanteil eines Gesellschafters zur Zwangsversteigerung gelangt oder ein Gesellschafter in Konkurs fällt oder entmündigt wird. Auch diese Bestimmung ist nicht ohne weiteres auf das Recht der Miturheberschaft anwendbar. Ebenso wie im Art.64 des Urhebergesetzes ist den anderen Miturhebern das Recht eingeräumt worden, denjenigen aus der Gemeinschaft der Miturheber auszuschließen, der aus den erwähnten Gründen rechtlich verfolgt wird. Sie müssen ihm aber eine angemessene Vergütung zugestehen, es sei denn, daß sie einem Zwangsverkauf zugestimmt haben.

Bei der Miturheberschaft erlischt das Urheberrecht 50 Jahre nach dem Tode des zuletzt lebenden Miturhebers.

b) Nach dem Referentenentwurf

Haben mehrere ein Werk gemeinsam geschaffen, ohne daß sich ihre Beiträge gesondert verwerten lassen, so sind sie Miturheber des Werkes (§ 6 Abs.1). Demgegenüber nimmt das türkische Gesetz wie auch das geltende deutsche Recht (§ 6 LUG, § 8 KUG) eine Miturheberschaft an, wenn ein Werk von mehreren gemeinsam in der Weise geschaffen worden ist, daß ihre Arbeiten eine untrennbare Einheit bilden. Der Referentenentwurf hält an diesem Merkmal nicht fest. Im Falle einer Miturheberschaft können die einzelnen Miturheber über ihre Beiträge zu dem Werk nicht mehr gesondert verfügen. Diese Regelung ist "aber nur dann gerechtfertigt, wenn sich die Beiträge nicht gesondert verwerten lassen. Der Referentenentwurf stellt deshalb nicht auf die Untrennbarkeit der Beiträge, sondern auf die Unmöglichkeit der gesonderten Verwertung ab. Dadurch wird



klarer herausgestellt, daß es nicht auf die tatsächliche Untrennbarkeit der Beiträge ankommt, sondern darauf, ob die einzelnen Beiträge unvollständige Teile des ganzen Werkes sind!"¹⁾

Wie das türkische Gesetz geht auch der Referentenentwurf davon aus, daß mehrere Miturheber in einer Gemeinschaft zur gesamten Hand stehen. Nach § 6 Abs.2 können die Miturheber das Werk nur gemeinsam veröffentlichen, ändern, verwerten oder sonst darüber verfügen. "Damit nicht ein Miturheber ohne triftigen Grund durch die Versagung seiner Einwilligung die Verwertung des Werkes überhaupt verhindern kann, ist in Abs.2 Satz 2 bestimmt, daß er seine Einwilligung zu einer gemeinsam zu treffenden Maßnahme nicht verweigern kann, wenn das Unterbleiben der Maßnahme den anderen Miturhebern nach Treu und Glauben nicht zuzumuten ist. Verweigert der Miturheber seine Zustimmung in diesem Falle, so haben die anderen das Recht, ihn auf die Erteilung der Zustimmung zu verklagen. Das Gericht wird bei der Entscheidung nicht nur auf die vermögensrechtlichen, sondern auch auf die ideellen Interessen der Miturheber Rücksicht zu nehmen haben."²⁾

Zur Erleichterung der Abwehr von Verletzungen des gemeinsamen Urheberrechts ist in § 6 Abs.2 Satz 3 bestimmt, daß jeder Miturheber ermächtigt ist, Verletzungen des gemeinsamen Urheberrechts zu verfolgen, ohne zuvor die Zustimmung der anderen Miturheber einzuholen.

Nach Abs.4 kann ein Miturheber vor Ablauf der Schutzfrist auf seinen Anteil am Verwertungsrecht verzichten. Ein Verzicht auf das Miturheberrecht als solches ist wegen seines persönlichkeitsrechtlichen Inhalts nicht möglich. Durch den Verzicht wächst der Anteil den übrigen Miturhebern zu.

2) Urheber verbundener Werke

a) Nach dem türkischen Gesetz

Haben mehrere gemeinsam ein Werk in der Weise geschaffen, daß ihre Arbeiten sich in Teile zerlegen lassen, so ist jeder der Urheber seines Beitrages (Art.9 Abs.1).

1) Begründung S.87

2) Begründung S.87/88



Es handelt sich hier um Werke, bei denen die einzelnen Teile von verschiedenen Urhebern stammen und in deren gegenseitigem Einverständnis miteinander verbunden wurden, so daß jeder Einzelbeitrag selbständig verwertbar ist. Bei solchen Werken kann auch durch die Verbindung eine Einheit entstehen, die mehr ist als nur die Summe der verbundenen Werke. Das ist z.B. bei Tonwerken mit Text der Fall.¹⁾ Aber die einzelnen Werke lassen sich gesondert verwerten und verbleiben daher im Urheberrecht derer, die sie geschaffen haben.

Durch Werkverbindung entsteht kein Miturheberrecht. Jeder Urheber kann über seinen Beitrag gesondert verfügen.

Die gemeinschaftliche Ausübung der Rechte bleibt der Vereinbarung zwischen den Urhebern vorbehalten. Beim Fehlen einer vertraglichen Regelung kann jeder Urheber verbundener Werke von dem anderen die Einwilligung zur Veröffentlichung und Änderung verlangen. Falls der andere ohne ausreichenden Grund die Einwilligung einzuräumen verweigert, kann die Einwilligung vom Gericht erteilt werden. Die Bestimmung gilt auch für die Verfügung über die Verwertungsrechte (Art.9 Abs.2).

Die Schutzfrist bei zusammengesetzten Werken, an denen selbständige Urheberrechte bestehen, berechnet sich für jeden Beitrag unabhängig vom anderen Beitrag nach Art.27.

b) Nach dem Referentenentwurf

"Von der Miturheberschaft zu unterscheiden ist der Fall, daß Werke im Einverständnis der Urheber miteinander verbunden

1) Hier sind Oper und Operette von Bedeutung. Ob bei Opern und Operetten ein einheitliches, dem Textdichter und Komponisten gemeinsam zustehendes Urheberrecht vorliegt, ist im Schrifttum streitig. Gebhardt ist folgender Ansicht: Zwischen beiden Urhebern findet nicht ein gegenseitiges Aufgehen statt, sondern ein Aufgehen ineinander, auch nicht eine Verarbeitung des Textes durch die Musik, sondern eine Verschmelzung beider, und erst recht ist nicht, wie § 5 LUG normiert, eine leere, lose Verbindung zwischen Schriftwerk und Tonwerk als Halbwerken, sondern das musikdramatische Einheitswerk die Folge (Armin Gebhardt, Das Rechtsverhältnis zwischen Komponist und Librettist, Berlin 1954, S.13). Goldbaum ist derselben Meinung: Urheberrecht und Urhebervertragsrecht Komm.Berlin 1927, S.56; im Gegensatz zu dieser Meinung steht Ulmer S.102, ferner Kleine S.54.



werden." ¹⁾ § 7 des Referentenentwurfs regelt demgemäß alle Fälle, in denen Werke gleicher oder verschiedener Art zusammengesetzt sind.

"Der Referentenentwurf geht entsprechend dem geltenden deutschen Recht davon aus, daß die Urheber der einzelnen verbundenen Werke an diesen ihr selbständiges Urheberrecht behalten. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die Urheber damit die Absicht verfolgen, die Werke in der Verbindung gemeinsam zu verwerten." ²⁾ Beim Fehlen einer vertraglichen Regelung wird die Beziehung zwischen Urhebern gemäß § 7 geregelt.

- 3) Die Vermutung bei den unter dem wahren Namen, unter dem Decknamen (Pseudonym) und ohne Namen (anonym) veröffentlichten Werken
-

a) Nach dem türkischen Recht

Der Urheber kann nach Art.15 bestimmen, ob das Werk unter seinem Namen, seinem Decknamen oder ohne Namen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird oder erscheinen soll. Die Befugnis zur Bestimmung der Urheberbezeichnung gehört zu den Persönlichkeitsrechten.

Als Urheber und damit als Träger des Urheberrechts wird (bis zum Beweis des Gegenteils) angesehen, wer auf den Vervielfältigungsstücken eines erschienenen Werkes oder auf dem Original eines Werkes der bildenden Künste seinen Namen oder bekannten Decknamen angebracht hat (Art.11 Abs.1). Das gleiche gilt von dem, der bei einem öffentlichen Vortrag, einer öffentlichen Aufführung oder bei einer Sendung des Vortrags oder der Aufführung durch den Rundfunk in der üblichen Weise als Urheber bezeichnet wird, es sei denn, daß ein anderer nach der Vermutung des Absatzes 1 nicht als Urheber des Werkes angesehen wird (Art.11 Abs.2). So greift nach dem Gesetz die Vermutung bei allen schutzwürdigen Werken Platz, also bei Werken der Tonkunst, Vorträgen, Reden, Aufführungen von Bühnenwerken und Rundfunksendungen. Der Name kann auf dem Titelblatt, in der Zueignung, in der Vorrede oder am Schluß der Vervielfältigungsstücke genannt werden.

1) Begründung S.88

2) Begründung S.89



Dem bekannten Decknamen legt das Gesetz die gleiche Bedeutung bei. Wenn das Werk bei Lebzeiten des Urhebers ohne Nennung seines Namens veröffentlicht wird, so läuft, wenn die Bezeichnung nicht rechtswirksam nachgeholt wird, die fünfzigjährige Schutzfrist vom Zeitpunkt der Veröffentlichung an (Art.27 Abs.3).

Der Werkschöpfer kann während seines ganzen Lebens die Urheberschaft an den erschienenen Werken ohne Namen, sowie an den Werken mit Namen in Anspruch nehmen; falls er gestorben ist, können die Erben des Schöpfers bei natürlichen Personen innerhalb von fünfzig Jahren und die Rechtsnachfolger von juristischen Personen innerhalb von zwanzig Jahren die Vermutung widerlegen.

Läßt sich auf Grund der Vermutung des Art.11 kein Urheber feststellen, so kann der Herausgeber, falls aber ein solcher nicht angegeben ist, der Verleger, die dem Urheber zustehenden Rechte und Befugnisse im eigenen Namen geltend machen (Art.12, Abs.1). Der Vortragende und der Unternehmer der Aufführung können diese Rechte geltend machen, falls nach Art. 11 Abs.2 eine Vermutung über die Urheberschaft nicht besteht. Sie können die Rechte des Urhebers im eigenen Namen verfolgen.

Nach Art.12 Abs.3 werden hier die Bestimmungen über den einfachen Auftrag¹⁾ angewendet. Daher sind der Herausgeber und der Verleger zur Geltendmachung des Urheberrechts, nicht aber zu Verfügungen über das Urheberrecht befugt.

b) Nach dem Referentenentwurf

Die Aufgabe des Urhebers kann nach § 8 des Referentenentwurfs in dreifacher Weise vorgenommen werden, entweder durch Anführung des wahren Namens oder des bekannten Decknamens oder - was im türkischen Recht nicht ausdrücklich vorgesehen ist - durch Anbringung des Künstlerzeichens, dessen Bedeutung allgemein bekannt ist.

Der Referentenentwurf verzichtet darauf, Einzelschriften zu geben über die Stelle im Werke, an der der Urheber anzugeben ist; er knüpft die Vermutung der Urheberschaft

1) Vgl. Art.386-389 türk.OR.

lediglich an die "in der üblichen Weise geschehene Angabe".

Nach dem Referentenentwurf wird nur vermutet, daß der Herausgeber oder Verleger ermächtigt ist, die dem Urheber zustehenden Rechte geltend zu machen. Dadurch "soll erreicht werden, daß der Urheber eines anonymen und pseudonymen Werkes dem Herausgeber oder Verleger die Befugnis zur Wahrnehmung seiner Rechte auch entziehen kann, wenn er diese Rechte allein wahrnehmen will." ¹⁾

Im übrigen tritt die Vermutung der Berechtigung des Herausgebers oder Verlegers zur Wahrnehmung der Rechte des Urhebers dann nicht ein, wenn im Werk eine Bezeichnung angegeben ist, die als Decknamen oder Künstlerzeichen des Urhebers bekannt ist (§ 8 Abs.1).

1) Begründung S.90



V. Kapitel

Der Inhalt des Urheberrechtes

1) Verwertungsrechte¹⁾

a) Allgemeines

Das Urheberrecht ist ein einheitliches Recht, das zugleich das persönlichkeitsrechtliche *droit moral* und die vermögensrechtlichen Interessen des Urhebers schützt. "Der Unterschied der beiden Rechte wird in den verschiedenen Interessen gesucht, die sie zu schützen bestimmt sind. Das Verwertungsrecht soll den finanziellen Interessen des Urhebers dienen."²⁾

"Unter den Befugnissen, die aus dem Urheberrecht fließen, steht in erster Reihe die Gruppe der Verwertungsrechte."³⁾ Die Verwertungsrechte beziehen sich auf die Vervielfältigung eines Werkes, die Verbreitung, Rundfunksendung, Aufführung, den Vortrag, die Vorführung, Filmung und Verfilmung. Damit brauchen aber die technischen Möglichkeiten nicht einmal erschöpft zu sein.

Die Methode der Bestimmung der Benutzungsrechte ist in verschiedenen Rechtsordnungen verschieden. Der Referentenentwurf sieht von einer Aufzählung der einzelnen Befugnisse ab, während das türkische Gesetz von der kasuistischen Methode ausgeht. Die Methode des türkischen Gesetzes hat den Vorzug, daß die Befugnisse des Urhebers und damit die Tatbestände, die eine Urheberrechtsverletzung begründen, klar umrissen sind. Ihr Nachteil ist dagegen, daß die Anpassung an neue, durch die Technik geschaffene Mitteilungsformen erschwert ist.

1) Der Terminologie des Referentenentwurfs entsprechend haben wir die Verwertungsrechte als Vermögensrechte bezeichnet. Damit ist nicht gesagt, daß es sich um rein vermögensrechtliche Befugnisse handelt.

2) de Boor, Die Übertragbarkeit des *droit moral* des Urhebers an Werken der Literatur, der Tonkunst oder der bildenden Künste (Sonderdruck aus den Deutschen Landesreferaten zum III. Internationalen Kongreß für Rechtsvergleichung in London 1950)

3) Ulmer S.128



Der Urheber hat ein ausschließliches Recht an Verwertungsformen, d.h. er kann unmittelbar jedem Dritten gegenüber seine Befugnisse geltend machen. Er hat also Unterlassungs- und Schadensersatzansprüche gegen jeden, der das Recht verletzt. Auch das ausschließliche Recht unterliegt Beschränkungen, wie sie sich z.B. aus dem Entlehnungsrecht, dem Eigengebrauchprivileg und der Gemeinfreiheit der amtlichen Arbeit ergeben, und zwar nicht nur das originäre, sondern auch das abgeleitete (erworbene) Recht.

b) Nach dem türkischen Recht

Die materiellen Rechte des Urhebers sowie die immateriellen Rechte am Geistes- und Kunstwerk werden im Rahmen des Gesetzes geschützt (Art.13 Abs.1). Diese Bestimmung drückt deutlich aus, daß die ausschließlich dem Urheber zuerkannten Rechte am Werk und seinen Teilen nur in einem solchen Umfang bestehen, wie ihn der Gesetzgeber unter Abwägung der materiellen und immateriellen Interessen Dritter und der Allgemeinheit für angemessen gehalten hat.¹⁾ Die Rechte des Urhebers können auch zeitlich, örtlich und sächlich beschränkt werden.

Bei der einzelnen Regelung der materiellen und immateriellen Rechte hat das Gesetz zuerst die immateriellen (Art. 14-19) und dann die materiellen Rechte (Art.20-29) behandelt.

Dem Urheber steht zunächst das Recht zu, aus dem noch nicht veröffentlichten und aus dem veröffentlichten Werk materiellen Nutzen zu ziehen (Art.20). Die Rechtsstellung des Urhebers am noch unveröffentlichten Werk ist so stark wie die des Eigentümers an einer Sache. Ist aber das Werk erst einmal mit seiner Zustimmung veröffentlicht worden, so ändern sich seine Rechte.

Dem Urheber stehen dann nur die Rechte zu, die im Gesetz als materielle Rechte bezeichnet werden. Die Aufzählung der materiellen Rechte ist nach dem Wortlaut des Gesetzes erschöpfend. Hierzu zählen das Bearbeitungs-, Vervielfältigungs-, Verbreitungs-, Aufführungs- und Senderecht. Außerdem kann die Regierung nach dem Art.45 dem Urheber ein Folgerecht (droit

1) Hirsch S.45

de suite) gewähren. Der Urheber kann wegen der erschöpfenden Aufzählung die Rechte vorläufig nicht in Anspruch nehmen, die ihm möglicherweise durch eine künftige Gesetzgebung zuerkannt werden können (Art.51).

Von der Verfügung über eines der im Gesetz genannten Rechte werden die anderen Verwertungsrechte nicht berührt, denn die vermögenswerten Geistesrechte sind voneinander unabhängig. Wer z.B. das Aufführungsrecht an einem Werk erworben hat, kann nicht auch das Vervielfältigungsrecht beanspruchen.

Das Gesetz sieht weiterhin eine Beschränkung der dem Urheber ausschließlich zustehenden Geistesrechte in zeitlicher (Art.26-29), örtlicher (Art.28 und 88) und sachlicher (Art. 30-47) Hinsicht vor.

c) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf geht von dem Grundsatz aus, daß das Urheberrecht ein einheitliches Recht ist, aus dem die persönlichkeitsrechtlichen und vermögensrechtlichen Befugnisse fließen. Die Befugnisse des Urhebers lassen sich zwar in Gruppen einteilen. Diese stehen aber nicht beziehungslos nebeneinander. Daher läßt der Referentenentwurf "den Urheber in der Nutzung des Werkes und in seinen geistigen und persönlichen Beziehungen zum Werk" (§ 9) unter den urheberrechtlichen Schutz fallen und verzichtet auf eine erschöpfende Aufzählung der Befugnisse des Urhebers.

Die Befugnisse vermögensrechtlicher Natur sind in § 10 beispielsweise aufgeführt. Die hier genannten Befugnisse (Vervielfältigungsrecht, Verbreitungs-, Sende-, Vortrags-, Aufführungs- und Vorführungsrecht) sind in den §§ 11 bis 14 näher abgegrenzt.

Die Befugnisse, die aus dem droit moral erwachsen, sind unter dem Titel "Sonstige Rechte des Urhebers" in den §§ 17 bis 20 aufgezählt.

2) Bearbeitungsrechte

a) Nach dem türkischen Recht

Das Verwertungsrecht an einem Werk durch Bearbeitung ist

nach Art.21 ausschließlich dem Urheber vorbehalten. Er kann stets jedem Dritten untersagen, sein Werk durch Bearbeitung zu verwerten, weil diese Benutzung notwendig eine Benutzung des Originalwerkes in sich schließt. Ferner kann der Urheber bei Zuwiderhandlungen die Durchführung der zivil- und strafrechtlichen Sanktionen verlangen.

Die Arten der Bearbeitung sind die in Art.6 aufgezählten Umformungsarten.¹⁾

Der Bearbeiter kann die ihm in dieser Eigenschaft zuerkannten materiellen Rechte nur im Rahmen der vom Urheber des Originals gewährten Erlaubnis geltend machen (Art.20 Abs.2). Fehlt in der Vereinbarung zwischen dem Urheber und dem Bearbeiter eine ausdrückliche Regelung, so erwirbt der Bearbeiter mit der Einräumung des Bearbeitungsrechts auch die Verwerbungsrechte an der Bearbeitung. Beispielsweise kann derjenige, der das Übersetzungsrecht erworben hat, die Bearbeitung auch vervielfältigen, aufführen, vorführen, durch den Rundfunk senden usw.

Demgegenüber erstreckt sich ein Bearbeitungsrecht nicht auf andere Bearbeitungsarten.

Auch die Übersetzung ist eine Art der Bearbeitung. Sie konnte lange Zeit ohne Zustimmung des Urhebers vorgenommen werden. Heute dauert der Übersetzungsschutz zehn Jahre lang (siehe Schutzfrist). Die gesetzlich anerkannte Schutzfrist erscheint somit als eine Wohltat gegenüber dem früheren Rechtszustand.²⁾

Dem Bearbeitungsrecht sind hinsichtlich des Interesses der Öffentlichkeit und des persönlichen Gebrauchs Grenzen gezogen. Zum Beispiel ist bei den amtlichen Werken die Bearbeitung frei und die Einwilligung des Urhebers eines solchen Werkes nicht einzuholen (Art.31). Bei Auswahl- und Sammelwerken ist der Bearbeitungsschutz im Interesse der Allgemeinheit ebenfalls eingeschränkt (Art.34). Es ist auch nicht verboten, ein Werk der Literatur, der Wissenschaft oder der Musik zum persönlichen Gebrauch zu bearbeiten (§ 38).

Bei Verletzungen des Bearbeitungsrechts hat der Urheber

1) Siehe S. 46

2) Vgl. S.47

die Möglichkeit der Beseitigungsklage (Art.66), der vorbeugenden Unterlassungsklage (Art.69), der deliktischen Schadensersatzklage (Art.70) sowie den Anspruch auf Verfolgung des Verletzers nach Maßgabe des Art.72 Ziff.1 und auf das "übliche Entgelt" nach der Bestimmung des Art.68.

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Urheber hat das ausschließliche Recht, die Bearbeitung oder sonstige Umgestaltung seines Werkes demjenigen zu erlauben, der sein Werk als Grundlage zur Schaffung eines eigenen Werkes benutzen und damit ein geschaffenes Werk verwerten will (§§ 15,16).

Wenn aber durch die Bearbeitung und Umgestaltung eine eigentümliche Schöpfung hervorgebracht wird, entsteht ein selbständiges Urheberrecht; deshalb bedarf es zu ihrer Veröffentlichung und Verwertung keiner Einwilligung des Urhebers des benutzten Werkes.

Das Bearbeitungsrecht ist aber gewissen Beschränkungen unterworfen. Bei amtlichen Werken ist die Einholung der Zustimmung des Urhebers nicht erforderlich (§ 38). Es ist auch zulässig, ein Werk zum persönlichen Gebrauch zu bearbeiten (§ 47).

Bei Verletzungen gelangen die Vorschriften der §§ 101 ff. zur Anwendung.

3) Vervielfältigungsrechte

a) Nach dem türkischen Recht

Das Recht, aus dem Original oder der Bearbeitung eines Werkes durch Vervielfältigung Nutzen zu ziehen, ist ausschließlich dem Urheber vorbehalten (Art.22 Abs.1 Satz 1).

Etwas unklar ist dagegen die Bestimmung gehalten, daß das Verwertungsrecht durch Vervielfältigung der Bearbeitung eines Werkes dem Urheber vorbehalten bleibt, weil eine entsprechende Regelung bereits in Art.21 getroffen worden ist. Es soll damit ausgedrückt werden, daß sich das Bearbeitungsrecht des Urhebers auf die Vervielfältigung des bearbeiteten

Werkes erstreckt.¹⁾

Vervielfältigung ist jedes körperliche Festlegen eines Werkes in der Weise, daß das festgelegte Stück (Vervielfältigungsstück) geeignet ist, das Werk den menschlichen Sinnen auf irgendeine Art unmittelbar oder mittelbar wahrnehmbar zu machen. Aber die bloße Herstellung des Drucksatzes oder die Anfertigung der Papiermatern von Korrekturabzügen reicht dazu nicht aus.²⁾ Im Gegensatz dazu stehen die unkörperlichen Wiedergaben, wie öffentliche Mitteilung, Sendung, Vortrag und Aufführung, Rundfunksendung usw.

Im Art.22 Abs.1 Satz 2 und 3 wird hervorgehoben, daß die Übertragung eines Werkes durch mechanische Vorrichtungen, die zur Übertragung von Zeichen, Tönen und Bildern dienen, sowie auf Schallvorrichtungen, Film und Zelluloidstreifen auch als eine Art der Vervielfältigung anzusehen ist. Aus dem Gebrauch des Wortes "auch" ist zu schließen, daß es gleichgültig ist, durch welches Verfahren (auf mechanischem Wege oder durch Handbetrieb) die Vervielfältigung bewirkt und ob das Werk in einem oder mehreren Exemplaren vervielfältigt wird. Diese Bestimmung gilt auch für die Vervielfältigung durch geprägte und gelochte Matrizen und dergleichen (Art.22 Abs.1 Satz 4).

Art.22 Abs.2 enthält einen weitgehenden Begriff der "Vervielfältigung". Danach steht dem Urheber der bildenden Künste das Verbotungsrecht nicht nur dagegen zu, daß ein anderer die Pläne und Skizzen kopiert, sondern auch dagegen, daß ein anderer die Pläne und Skizzen zur Ausführung verwendet.

Jede Vervielfältigung ist abhängig von der Einwilligung des Urhebers des Werks. So ist es rechtswidrig, wenn die Vervielfältigungen nicht genehmigt sind. Hierher gehören insbesondere der Druck eines nicht veröffentlichten Werkes ohne Genehmigung des Verfassers, die nicht genehmigte Abschrift eines Bühnenwerkes oder eines Werkes der Tonkunst zur Vorbereitung einer öffentlichen Aufführung, die nicht genehmigten Übersetzungen, Überdrucke, Überschreitungen der Auflagenhöhe, nicht wortgetreue Vervielfältigungen oder Plagiate, Nachbildungen und das Nachbauen auf dem Gebiete des Kunsturheberrechts.

1) Arslanli S.97

2) Arslanli S.98; Kleine S.80

Die Vervielfältigung der nicht genehmigten Vervielfältigung ist auch verboten.

Das ausschließlich dem Urheber zuerkannte Vervielfältigungsrecht erfährt manche Ausnahmen, insbesondere sind die Vervielfältigungen ohne Zustimmung des Urhebers zulässig, wenn es sich um die Vervielfältigung von Gesetzen, Verordnungen und dergleichen handelt (Art.31) sowie um die Vervielfältigung von öffentlichen Vorträgen und Reden im Rahmen des Art.32 und schließlich um Geisteswerke aller Art zu Zwecken des Beweisverfahrens, der Strafverfolgung und der öffentlichen Sicherheit (Art.30). Im Rahmen der Berichterstattung dürfen Teile von Geistes- und Kunstwerken in Verbindung mit Tagesereignissen vervielfältigt werden (Art.37). Art.38 hat die Vervielfältigung zum persönlichen Gebrauch - ausgenommen Filmwerke - gestattet. Ohne Genehmigung des Textdichters kann der Komponist den Text zusammen mit der Komposition oder auch ohne sie, dann aber unentgeltlich, in seinem Programm vervielfältigen (Art.39). Ist ein Artikel über soziale, politische oder wirtschaftliche Tagesfragen nicht unter dem Vorbehalt des Entlehnungsrechts in Zeitungen oder Zeitschriften erschienen, so darf er ohne Einwilligung des Urhebers vervielfältigt werden. Unter Vorbehalt dieses Rechts erschienene Werke dürfen aber auch auszugsweise vervielfältigt werden (Art.36). Ohne Genehmigung des Urhebers dürfen ferner die durch Ministerratsbeschuß auf Träger aufgenommenen Werke vervielfältigt werden (Art.44). Schließlich ist es auch zulässig, die mit Dauerabsicht an öffentlichen Orten aufgestellten Werke der bildenden Künste durch Zeichnungen, Graphiken und Photographien zu vervielfältigen (Art.40 Abs.2).

Bei Verletzungen des Vervielfältigungsrechts sind die Strafvorschriften der Art.72 Ziff.2, 73 Ziff.4 und 79 anwendbar. In zivilrechtlicher Hinsicht ist die Beseitigungsklage nach Art.68, die vorbeugende Unterlassungsklage nach Art.69 und die deliktische Schadensersatzklage nach Art.70 gegeben.

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf enthält eine Begriffsbestimmung, während sie im türkischen Gesetz fehlt. Die Vervielfältigung

ist jede körperliche Fixierung des Werkes durch die Herstellung von Vervielfältigungsstücken, gleichgültig, in welchem Verfahren und in welcher Zahl sie geschieht (§ 11 Abs.1).

Die Vorschrift des § 11 Abs.2 stimmt mit dem türkischen Gesetz überein. Deshalb kann auf eine Wiederholung der obigen Ausführungen verzichtet werden. Die Bestimmung des türkischen Gesetzes, daß auch das Ausführen von Plänen und Entwürfen zu Werken der bildenden Künste eine Vervielfältigung darstellt, enthält der Referentenentwurf mit Recht nicht, da, wie die Begründung sich ausdrückt, "in vielen Fällen beim Ausführen von Plänen und Entwürfen zu Werken der bildenden Kunst eine schöpferische Tätigkeit hinzutreten und das Arbeitsergebnis somit eine Bearbeitung, keine Vervielfältigung darstellen wird." ¹⁾

Das ausschließlich dem Urheber zuerkannte Vervielfältigungsrecht erfährt manche Ausnahmen. Eine Zustimmung enthält, wenn es sich um folgende Werke handelt: amtliche Werke (§ 38), Vervielfältigungen zum Zwecke der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit (§ 39), Sammlungen für Kirchen-, Schul- oder Unterrichtsgebrauch (§ 40) sowie öffentliche Vorträge und Reden (§ 42), Zeitungs- und Zeitschriftenartikel (§ 43), Funk- und Filmberichte über Tagesereignisse (§ 44), Vervielfältigungen zugunsten von Sendegesellschaften (§ 45), Vervielfältigungen zum persönlichen Gebrauch (§ 47) und Vervielfältigungen kleiner Teile einer Dichtung oder Gedichte ohne oder in Verbindung mit dem Werk der Tonkunst (§ 48). Weiterhin ist die Vervielfältigung in den in § 50 genannten Fällen zulässig. Nicht genehmigungsbedürftig ist die Herausgabe illustrierter Ausstellungs- und Versteigerungskataloge (§ 52). Befinden sich die Kunstwerke an öffentlichen Plätzen, so ist es zulässig, sie im Wege der Malerei oder Graphik oder durch Lichtbild zu vervielfältigen (§ 53). Schließlich ist auch die Vervielfältigung eines Tonträgers mit einer nach § 58 gewährten Lizenz gestattet.

Bei der Verletzung des Vervielfältigungsrechtes wird der zivilrechtliche Anspruch auf Unterlassung bzw. Schadensersatz nach § 101, auf Vergütung nach § 102 sowie die Wahlmöglich-

1) Begründung S.94

keiten nach §§ 103, 104 gegeben. Strafrechtliche Vorschriften sind in den §§ 111, 113, 115 enthalten.

Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, daß in dem türkischen Gesetz und im Referentenentwurf hinsichtlich des Umfangs und der Tragweite des Vervielfältigungsbegriffs kein Unterschied besteht, jedoch können sich Streitigkeiten im türkischen Schrifttum wie im deutschen aus der Nichtbestimmung der "Vervielfältigung" ergeben und kann die Frage aufgeworfen werden, ob auch die Sendung als eine Vervielfältigung anzusehen ist.¹⁾

4) Verbreitungsrechte

a) Nach dem türkischen Recht

Es ist ausschließlich dem Urheber vorbehalten, sein Werk oder dessen Bearbeitung dadurch zu verwerten, daß er die Vervielfältigungsstücke zum Verkauf stellt, sie verteilt oder in sonstiger Weise in den Verkehr bringt (Art.23 Abs.1).

Nach dem Gesetz bezieht sich die Verbreitung nur auf das Vervielfältigungsstück des Werkes und dessen Bearbeitung. Die unkörperliche Wiedergabe ist daher im Sinne des Gesetzes keine Verbreitung.

Als Hauptart der Verbreitung wird das In-den-Verkehr-Bringen der Vervielfältigungsstücke genannt. Dabei ist weder die Gewinnerzielungsabsicht noch die Unentgeltlichkeit von Belang.²⁾ So ist jede Inverkehrsetzung, die ohne Zustimmung des Berechtigten erfolgt, eine Rechtsverletzung. Eine Rechtswidrigkeit liegt auch dann vor, wenn die Verbreitung im Rahmen eines Unternehmens geschieht oder Vervielfältigungsstücke einem nicht näher abgegrenzten Personenkreis überlassen oder Flugblätter verteilt werden, ohne daß die Einwilligung der Berechtigten eingeholt wurde. Schon im bloßen Feilhalten liegt ein Verbreiten im Sinne des Gesetzes.

Dem Urheber steht das Verbreitungsrecht ohne Rücksicht darauf zu, ob die Vervielfältigungen rechtmäßig sind oder

1) Vgl. Elster GRUR 1925 S.182 und 1929 S.369 und RGZ 113, S.415 f.

2) Arslanli, S.102

nicht. So handelt es sich bei der Vervielfältigung und Verbreitung um zwei verschiedene und selbständige Werknutzungen. Das ist auch dann von Bedeutung, wenn die im Ursprungsland veröffentlichten Werke ins Ausland ausgeführt werden. In diesem Fall liegt nach dem Gesetz eine Verbreitung vor. Art.23 Abs.2 lautet: "Die Bestimmung des Abs.1 wird angewendet, wenn die im Ausland vervielfältigten Werkstücke in die Türkei eingeführt werden."

Die "als Manuskript gedruckt" bezeichneten Werke sollen m.E. nicht als erschienen oder veröffentlicht betrachtet werden; aber nur dann, wenn der Druck einem bestimmten und eng begrenzten Personenkreis zugänglich gemacht wurde. Bei derartigen Werken behält sich der Urheber oder der Berechtigte das Recht vor, über das Ob und Wie der Verbreitung zu bestimmen. Eine öffentliche Wiedergabe solcher Schriften erscheint demnach unzulässig.

Die Verbreitungsbefugnis des Urhebers erschöpft sich in der ersten rechtmäßigen Verbreitung des einzelnen Werkstückes.¹⁾ Jeder, der es erwirbt, kann es beliebig weiterverbreiten, also beispielsweise an einen Antiquar verkaufen oder an einen Dritten vermieten, wenn der Rechtsinhaber bestimmte Exemplare unter Übertragung des Eigentums in den Verkehr gebracht hat (Art.23 Abs.3).

"Auch an rechtswidrig hergestellten Vervielfältigungsstücken hat der Urheber das Verbreitungsrecht. Nicht nur, wer an einer mit Zustimmung des Berechtigten in Verkehr gebrachten Vervielfältigung Eigentum erworben hat, sondern auch der Käufer unter Eigentumsvorbehalt, der Kommissionär oder Käufer usw. kann darüber verfügen, ohne daß er seinerseits der Einwilligung des Trägers des Verbreitungsrechts bedarf. Sind aber die Exemplare ohne Zustimmung des Berechtigten in Verkehr gebracht worden, so ist auch die Verbreitung durch die Händler rechtswidrig."²⁾

1) Ebenso äußert sich Kleine und fügt hinzu: Dieser Grundsatz wird jedoch dann durchbrochen, wenn der Urheber ein räumlich beschränktes Verlagsrecht erteilt hat. Alsdann kann die Weiterverbreitung in einem anderen Gebiet als dem vertraglich vereinbarten von ihm verboten werden (Kleine S.81). Ulmer ist derselben Meinung: Die Lehre von der Erschöpfung des Verbreitungsrechts ist grundsätzlich berechtigt. Sie

Sind Vervielfältigungsstücke vom Berechtigten verbreitet worden, so ist auch das Verleihen dieser Stücke gegen Entgelt zulässig, soweit dies durch einen Vermerk auf dem Werkstück nicht dem Berechtigten vorbehalten ist (§ 38 Abs.5).

Das Verbreitungsrecht erfährt auch wie das Vervielfältigungsrecht durch die Vorschriften der Art.30,31,32,36,37,39, 40 Einschränkungen.

Bei Verletzungen des ausschließlich dem Urheber gewährten Verbreitungsrechts finden die Art.66,68,69,70,72 Ziff.3, 73 Ziff.1 und 2 und 77 Anwendung.

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf geht wie das türkische Gesetz von Vervielfältigungsstücken des Werkes aus. Nach der Bestimmung des § 12 Abs.1 ist das Verbreitungsrecht das Recht, Vervielfältigungsstücke eines Werkes der Öffentlichkeit anzubieten oder in den Verkehr zu bringen. Das setzt jedoch die Zustimmung des Urhebers voraus.

Während das türkische Gesetz dem Urheber die Möglichkeit gegeben hat, durch einen Vermerk auf dem Vervielfältigungsstück die Verbreitung durch entgeltliche Vermietung auszuschließen (Art.38 Abs.5), beschränkt sich der Referentenentwurf auf den Grundsatz, daß das Verbreitungsrecht des Urhebers erschöpft ist, sobald die Vervielfältigungsexemplare des Werkes mit Zustimmung des Berechtigten an die Öffentlichkeit gelangen, woraus auch die Zulässigkeit des entgeltlichen und erwerbsmäßigen Verleihens folgt.³⁾ Wenn man einmal die Er-

bedarf einer Einschränkung: die weitere Verbreitung ist nur insofern erlaubt, als sie durch das Verbreitungsrecht desjenigen gedeckt ist, der die Werkstücke in den Verkehr gebracht hat (Ulmer S.145). Im Gegensatz zu Kleine und Ulmer führt Schulze aus: Die Erschöpfungstheorie läßt sich hier ebensowenig wie in den anderen Fällen anwenden. Wenn ich z.B. eine Schallplatte erworben habe, bin ich noch nicht berechtigt, die Schallplatte für eine öffentliche Aufführung zu benutzen. Hierzu ist erst die Erlaubnis des Berechtigten erforderlich (Schulze S.32).

2) Kleine S.81

3) Begründung S.97

schöpfung des Verbreitungsrechts als Grundregel aufgestellt hat, so ist diese Konsequenz des Entwurfs grundsätzlich berechtigt. Aber im betreffenden Fall müßte man dem Urheber ein Anteilrecht an dem aus dem entgeltlichen Verleihen erzielten Gewinn zubilligen. Die Anerkennung eines Anspruchs des Urhebers auf den Gewinn rechtfertigt die schöpferische Leistung, die Mietbüchereien dem Urheber zu verdanken haben. Dies würde, wie die Begründung meint¹⁾, dem Interesse der Hebung der Volksbildung nicht zuwiderlaufen; da "Mietbüchereien in der Regel nur Unterhaltungslektüre anbieten; sie dienen also weniger der Volksbildung als der Unterhaltung".²⁾

5) Aufführungsrecht

a) Nach dem türkischen Gesetz

Das Recht, aus dem Original oder den Bearbeitungen eines Werkes dadurch Nutzen zu ziehen, daß es, sei es direkt, sei es indirekt, durch Zeichen-, Ton- oder Bildträger vorgetragen, gespielt, vorgeführt oder in irgend einer anderen Weise öffentlich aufgeführt wird, ist eine ausschließlich dem Urheber zuerkannte Befugnis (Art.24 Abs.1).

Das türkische Gesetz kennt somit als unkörperliche Wiedergaben das Vortragen, das Spielen, die Vorführung und die Aufführung eines Werkes. Zur Veranstaltung einer öffentlichen Aufführung³⁾ ist deshalb die Zustimmung des Urhebers erforderlich.

Unter Vortrag ist die Wiedergabe eines Sprachwerkes für das Gehör zu verstehen, gleichgültig, ob das Vortragen unmittelbar mündlich oder durch Verwendung eines Tonträgers geschieht.

Spiele ist die Wiedergabe der Werke der Tonkunst für

1) Begründung S.97

2) Hubmann, Beschränkungen des Urheberrechts nach d.Entwurf des Bundesjustizministeriums, S.65

3) Der türkischen Terminologie entsprechend wird das Wort "Aufführung" als ein allgemeiner Sammel Ausdruck für Vortragen, Spielen, Vorführung und Aufführung verwendet.

das Gehör durch ein Musikinstrument.

Unter dem Begriff der Aufführung versteht man die bühnenmäßige Sichtbarmachung eines Werkes der Literatur, gleichviel, ob das Werk unmittelbar von Menschen oder mittelbar durch Bildvorrichtungen oder Bild- und Tonvorrichtungen oder Marionetten wiedergegeben wird. Hierher gehören alle Dramen, Schauspiele, Komödien, Schwänke, aber auch Opern und Operetten, Melodramen, Balletts oder sonstige choreographische oder pantomimisch dargestellte Vorgänge. Ein Vorlesen vor dem Bühnenvorhang ist kein Darstellen; ein Vorlesen mit verteilten Rollen ohne Bühne und Kostüme ist es ebenfalls nicht.

Unter Vorführen versteht man die mechanische Wiedergabe von Werken der bildenden Kunst, der Tanzkunst und des Films und unmittelbare Vorführung.

Eine Vorführung im Rechtssinn liegt stets vor, wenn das Werk in unkörperlicher Form auf eine andere Fläche übertragen wird, insbesondere bei der Projektion von Bildern oder Bilderfolgen durch Diapositive oder Filmstreifen.

Im Sinne des Gesetzes ist auch dann eine Aufführung anzunehmen, wenn die öffentliche Wiedergabe der Werke mittels Bild- und Tonträger bewirkt wird, auf denen die Werke der Tonkunst, der Tanzkunst, der Literatur und des Films aufgenommen worden sind. Infolgedessen sind alle Aufführungen, sei es mittelbar oder unmittelbar, genehmigungsbedürftig. Auch das Recht zur öffentlichen Wiedergabe der Aufführung durch irgendeine Einrichtung außerhalb des Ortes, wo sie stattfindet, ist dem Urheber vorbehalten (Art.24 Abs.2).

Der Begriff "öffentlich" ist hier im Sinne des Art.2 des Pressegesetzes zu verstehen: Öffentlich ist ein Ort, der für jedermann zugänglich ist, gleichviel ob ohne oder gegen Entgelt. Liegt keine öffentliche Aufführung, sondern eine Aufführung im privaten und häuslichen Bereich vor, so kommt Art.24 nicht zur Anwendung.

Das Aufführungsrecht wird auch in bestimmten Fällen beschränkt. Nach Art.30 ist die Aufführung freigegeben, wenn es sich um eine Beweisaufnahme handelt oder um eine polizeiliche Prüfung zur Zulassung der Aufführung sowie um die amtlichen

Schriftwerke (Art.31), um die Aussprachen und Reden in den in Art.32 genannten Veranstaltungen und um die Berichterstattung über ein Geistes- und Kunstwerk im Zusammenhang mit Tagesereignissen (Art.32). Die Aufführungsfreiheit besteht nach Art. 33 Abs.1 im Interesse der Allgemeinheit aber nur dann, wenn das Werk nach Art.7 Abs.2 als erschienen anzusehen ist und die Aufführung unentgeltlich veranstaltet wird. Eine entgeltliche Aufführung erschienenener Werke ist dagegen zulässig, wenn der Reinertrag ausschließlich wohltätigen Zwecken gewidmet ist (Art.33 Abs.2). Darüberhinaus dürfen veröffentlichte Werke der bildenden Künste bei wissenschaftlichen Vorträgen und Vorlesungen zur Illustrierung des Gegenstandes durch Projektion oder in ähnlicher Weise vorgeführt werden (Art.35 Ziff.4). Die nach Art.39 dem Komponisten gewährte Vertonungsfreiheit ist auch eine Beschränkung der Rechte des Urhebers und gibt dem Komponisten das Recht zur Aufführung des Textes ohne die Genehmigung des Textdichters.

Die Vorschriften bei der Verletzung des Aufführungsrechts entsprechen denjenigen bei Zuwiderhandlung gegen das Vervielfältigungs- oder Verbreitungsrecht (vgl. Art.66,68,69,70,72 Ziff.4, 73 Ziff.1 und 2, 77).

b) Nach dem Referentenentwurf

Die Vorschrift des § 14 enthält Begriffsbestimmungen für das Vortrags-, Aufführungs- und Vorführungsrecht, die im türkischen Gesetz fehlen. In diesem Gesetz sind die genannten Rechte in den Begriff der Aufführung einbezogen.

Das türkische Gesetz geht in Art.41 sogar weiter als § 14 des Referentenentwurfes. Es bestimmt, daß das Vortrags-, Aufführungs- und Vorführungsrecht auch Vorträge und Aufführungen umfaßt, die öffentlich mit Bild- und Tonträger veranstaltet werden. Somit steht der deutsche Entwurf auf einem anderen Standpunkt. Dadurch wird die Gefahr der Benachteiligung der Urheber behoben.

Die Grenzen der Vortrags-, Aufführungs- und Vorführungs-freiheit sind durch die §§ 38,39,40,42,43,46,48 - abgesehen von den Fällen des Abs.3 - und § 50 gezogen.

Bei Rechtsverletzungen gelangen die Vorschriften der §§ 101 zur Anwendung.

6) Das Senderecht durch den Rundfunk

a) Nach dem türkischen Gesetz

Nach dem Gesetz steht dem Urheber die Sendebefugnis als besonderes Recht zu (Art.25).

Die Rundfunksendung ist nach dem Gesetz nicht nur die drahtlose Sendung durch Hertz'sche Wellen, sondern auch durch Drahtfunk.¹⁾ Der drahtlosen Sendung ist der Drahtfunk gleichgestellt, weil dadurch das Werk der Allgemeinheit in ähnlicher Unbegrenztheit wie beim Rundfunk wahrnehmbar gemacht wird. Wenn der Empfang im privaten Bereich erfolgt und nicht als öffentliche Wiedergabe angesehen wird, ist er urheberrechtlich zulässig. Wird aber die Sendung in einem öffentlichen Lokal zu Gehör gebracht, so liegt rechtlich ein neuer Akt der öffentlichen Wiedergabe vor, der seinerseits genehmigungsbedürftig ist. Ebenso ist es ohne Genehmigung des Urhebers nicht statthaft, wenn die gesendeten Werke durch ein anderes Rundfunkunternehmen übernommen und mit oder ohne Draht weiterübertragen oder durch Lautsprecher oder ähnliche technische Einrichtungen, die zur Übertragung von Zeichen, Tönen und Bildern dienen, in der Öffentlichkeit vorgeführt werden (Art.25).

Die Bestimmung des Art.25 erstreckt sich auch auf Schallplattenkonzerte, die durch Lautsprecher der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Nach Art.41 ist die öffentliche Aufführung von Werken der Tonkunst ... mittels Tonträger, deren Herstellung mit Zustimmung des Urhebers erfolgt ist, zulässig. Diese Beschränkung gilt aber nicht für Rundfunksendungen. Die Sendung von Schallplattenkonzerten durch den Lautsprecher und ähnliche Einrichtungen ist daher genehmigungspflichtig, es sei denn, daß der Sendegesellschaft eine Befugnis zur Sendung mittels Lautsprecher oder ähnlicher Vorrichtungen gemäß Art.43 Abs.1 Satz 2 durch Verordnung des Ministerrats erteilt wird. Ebenso kann die Sendegesellschaft nach Art.43 Abs.1 Satz 1 bereits erschienene Werke durch den Rundfunk senden, wenn eine Lizenz durch Verordnung des Ministerrats eingeräumt ist, wonach sie

1) Arslanli S.111

die Zustimmung des Urhebers nicht mehr einzuholen braucht.

Im Betrieb des Rundfunks findet neben der Sendung häufig auch eine Vervielfältigung des Werkes statt. Insbesondere nehmen die Sendestellen vielfach die Darbietungen von Künstlern und Vorträge zunächst auf Schallträger auf. Hierzu ist nach Art.22 die Zustimmung des Urhebers erforderlich. Es genügt also nicht, daß der Urheber die Zustimmung zur Funksendung eines Werkes eingeräumt hat, da die Einräumung eines Nutzungsrechts zur Funksendung eines Werkes nicht die Zustimmung zur Vervielfältigung umfaßt. Der Urheber müßte also die Aufnahme seines Werkes auf Bild- oder Tonträger noch zusätzlich genehmigen. Eine Lizenz kann jedoch durch Verordnung erteilt werden, damit die Sendegesellschaft die gesendeten oder zu sendenden Werke auf Träger vorübergehenden Charakters, die zur Übertragung von Zeichen, Tönen und Bildern dienen, aufnehmen kann. Die Sendegesellschaft muß dann aber die Werke mit eigenen Mitteln und ausschließlich für den Zweck ihrer eigenen Sendung auf die genannten Träger übertragen (Art.43 Abs.2).

Das Senderecht ist durch die Vorschriften der Art.30 und 31 Beschränkungen unterworfen.

Bei Verletzungen des Senderechts finden die Art.66, 68, 69, 70, 72 Ziff.3, 73 Ziff.1 und 2, und 77 Anwendung.

b) Nach dem Referentenentwurf

Die Bestimmung des § 13 steht nicht im Gegensatz zu dem türkischen Gesetz. Im Referentenentwurf ist aber das Recht des Urhebers, jede Weitersendung seines durch eine andere Sendegesellschaft gesendeten Werkes zu erlauben, nicht ausdrücklich erwähnt, weil im Sinne des Referentenentwurfs die Weitersendung einer anderen Sendung gleichfalls eine Sendung darstellt, die unter die Begriffsbestimmung des § 13 fällt.

Der Referentenentwurf sieht in § 45 ebenso wie das türkische Gesetz vor, daß diejenige Übertragung von Werken auf Bild- oder Tonträger zulässig ist (obwohl hierzu nach § 10 die Zustimmung des Urhebers erforderlich ist, da es eine Vervielfältigung darstellt) (§ 11 Abs.2), die eine Sendegesellschaft mit eigenen Mitteln vornimmt, um Bild- oder Tonträger inner-

halb von 12 Monaten je einmal zur Funksendung für den Hörerkreis über einen oder mehrere ihrer Sender zu benutzen. Voraussetzung für eine solche Verwertung ist jedoch, daß die Bild- oder Tonträger nach Ablauf der Frist unbrauchbar gemacht werden.

Als Schranken kommen die Vorschriften der §§ 38,39,40, 42,43,44,48 - abgesehen von den Fällen des Abs.3 und § 50 - in Frage.

7) Die persönlichkeitsrechtlichen Befugnisse

Allgemeines

Hier handelt es sich um die Beziehungen des Schöpfers zum Werk, aber nicht um die Person des Urhebers als solche. Diese persönlichkeitsrechtliche Befugnis ist ein ausschließlich gegen jeden Dritten wirksames Recht besonderer Art, das so mannigfaltig ist, daß es nicht möglich ist, es erschöpfend aufzuzählen. Es dient vorwiegend den ideellen Interessen des Schaffenden.

8) Die Veröffentlichung und öffentliche Beschreibung

a) Nach dem türkischen Gesetz

Der Urheber hat nach Art.14 Abs.1 ausschließlich das Recht zu bestimmen, ob, wie und wann sein Werk zu veröffentlichen ist. Der Schöpfer allein hat zu befinden, ob sein Werk fertig, reif und veröffentlichungsfähig ist. Aber das Veröffentlichungsrecht ist in der Regel eng mit dem Benutzungsrecht verbunden. Wenn der Urheber über die Benutzungsrechte verfügt, gibt er die Veröffentlichung des Werkes frei.¹⁾ So handelt es sich bei der Veröffentlichung gar nicht um eine selbständige Werknutzung.²⁾

Über den Inhalt eines Werkes, das im ganzen oder in seinem wesentlichen Teil noch nicht der Öffentlichkeit unterbreitet wurde oder dessen Grundzüge noch in keiner Weise der Öff-

1) Ulmer S.189

2) de Boor, Vom Wesen des Urhebers S.50

fentlichkeit mitgeteilt worden sind, darf nur der Urheber Angaben machen (Art.14 Abs.2).

Der Begriff des "Werkes" umfaßt alle Werke, die nach Art.1 als solche anzusehen sind.

Das Recht zur Mitteilung eines Werkes an die Öffentlichkeit liegt nur insoweit vor, als das Werk noch in der Eigensphäre des Urhebers bleibt. Wenn das Werk veröffentlicht oder der Öffentlichkeit mitgeteilt ist, erlischt das Recht zur öffentlichen Mitteilung. Von nun an ist der Öffentlichkeit gestattet, das Werk zu kritisieren, zu beschreiben und sich darüber zu informieren.

Es kann stets der unvorhergesehene Fall eintreten, daß der Urheber ein Interesse daran hat, die Veröffentlichung und die Verwertung seines Werkes zu verbieten, nämlich wenn sein Werk durch neuere Erkenntnisse der Wissenschaft gänzlich überholt ist und man ihm nicht mehr zumuten kann, daß er die Wiedergabe seines Werkes zuläßt. Werden durch die Veröffentlichung des Werkes oder die Art seines Erscheinens die Ehre und das Ansehen des Urhebers gefährdet, so kann der Urheber die Veröffentlichung oder das Erscheinen des Werkes in seiner ursprünglichen oder bearbeiteten Form auch dann verbieten, wenn er die Genehmigung bereits erteilt hat. Dieses Recht kann auch vertraglich nicht ausgeschlossen werden (Art.14, Abs.3, Satz 1).

Der andere Teil hat aber in diesem Fall einen Anspruch auf Schadensersatz (Art.14, Abs.3 Satz 2).

b) Nach dem Referentenentwurf

Was oben für den Begriff der "Veröffentlichung" und der "öffentlichen Mitteilung" eines Werkes gesagt wurde, gilt auch für den Referentenentwurf, denn § 17 stimmt mit dem türkischen Gesetz vollinhaltlich überein.

Ein Rückrufsrecht räumt der Referentenentwurf durch § 34 dem Urheber ein, wenn ihm die Veröffentlichung und Verwertung des Werkes wegen gewandelter Überzeugung nicht zugemutet werden kann, so z.B. "wenn inzwischen ein gleichartiges Werk eines anderen Verfassers erschienen ist, welches die zu veröf-

fentlichenden wissenschaftlichen Ergebnisse schon vorwegnimmt, oder wenn etwa politische Zustände, die der Verfasser angreift, sich inzwischen völlig geändert haben." ¹⁾ Eine allgemeine Geltung erlangt jedoch diese Lehre, die sog. *clausula rebus sic stantibus*, nicht. Nur in Ausnahmefällen wird deshalb der Grundsatz "*pacta sunt servanda*" - Vertrag ist Vertrag - geopfert, wobei nicht das subjektive Urteil des Urhebers, aber doch das Ermessen der Umstände nach objektiven Maßstäben entscheidend ist. ²⁾

Ebenso wie nach dem türkischen Gesetz kann auch nach dem Referentenentwurf auf das Rückrufsrecht wegen gewandelter Überzeugung im voraus nicht verzichtet werden (§ 34, Abs. 2 Satz 1). Der Entwurf sieht zu Recht ferner vor, daß die Ausübung des Rückrufsrechtes auch nicht befristet ausgeschlossen werden kann, während das türkische Gesetz keine solche Regelung getroffen hat. Die gleiche Folgerung gilt m.E. auch für das türkische Gesetz, weil dem Urheber im türkischen Gesetz ein Recht zum Verboten selbst dann, wenn er die Genehmigung erteilt hat, zuerkannt worden ist.

Nach § 34 Abs. 3 finden die Bestimmungen des § 33 Abs. 5 bis 7 entsprechende Anwendung. ³⁾

9) Das Rücktrittsrecht

a) Nach dem türkischen Gesetz

Der Urheber räumt gewöhnlich die Benutzungsrechte einem Dritten mit dem Ziel ein, daß das Werk der Öffentlichkeit unterbreitet wird. Unterbleibt die Ausübung, so werden seine materiellen und immateriellen Rechte verletzt. Deshalb muß der Urheber die Möglichkeit haben, die übertragenen Rechte zurückzuerlangen. ⁴⁾ Der Erwerb der Benutzungsrechte verpflichtet an sich den Erwerber zur Ausübung derselben; so ist z.B. der Verleger nach Art. 372 des türkischen Obligationenrechtes verpflichtet, das Werk zu vervielfältigen und in Betrieb zu setzen.

1) Riezler, S. 371

2) Ulmer, S. 191 und Begründung S. 125

3) Vgl. § 35 VG

4) Ulmer, S. 192

Das türkische Urheberrechtsgesetz gibt in Art.58 dem Urheber ein Rücktrittsrecht: Macht der Erwerber eines materiellen Rechts oder einer Lizenz nicht innerhalb der vereinbarten Frist oder, falls eine solche nicht vereinbart worden ist, nicht innerhalb einer nach Lage des Falles angemessenen Frist von dem Recht oder der Befugnis in passender Weise Gebrauch und verletzt er dadurch die Interessen des Urhebers wesentlich, so kann dieser vom Vertrag zurücktreten (Art.58 Abs.1). Im Gesetz ist nicht ausdrücklich hervorgehoben, was als "Recht" oder "Befugnis" anzusehen ist. Es ist jedoch davon auszugehen, daß es sich um die Persönlichkeitsrechte handelt, da der Urheber in solchen Fällen meistens finanziell befriedigt wird.

Das Rücktrittsrecht ist ein konstitutives Recht. Mit dem Rücktritt kehren die Rechte zum Urheber zurück. Das Rücktrittsrecht steht grundsätzlich zwar nur dem Urheber zu, wohl aber auch dem Testamentsvollstrecker, beim Fehlen eines solchen der Reihe nach dem überlebenden Ehegatten, den Kindern, eingesetzten Erben, Eltern und Geschwistern.

Bestehen die Voraussetzungen zur Geltendmachung des Rücktrittsrechts, so hat der Urheber durch den Notar dem anderen Teil zur Ausübung der vertraglichen Rechte eine angemessene Nachfrist zu setzen. Jedoch bedarf es einer Nachfrist nicht, wenn die Ausübung des Rechts dem Erwerber unmöglich ist, von ihm abgelehnt wird oder wenn durch die Gewährung der Nachfrist die Interessen des Urhebers wesentlich gefährdet werden (Art.58 Abs.2). Ebenso ist eine Nachfristsetzung nicht erforderlich, wenn sich aus dem Vertrag die Absicht der Parteien ergibt, daß die Ausübung der Rechte zu einer bestimmten oder bis zu einer bestimmten Zeit erfolgen soll (Art.107 des türk.OR).

Der Urheber kann sein Rücktrittsrecht, wenn die Gewährung einer Nachfrist erforderlich war, nach dem Eintreten der oben genannten Umstände nur dann geltend machen, wenn er seine Rücktrittserklärung durch den Notar dem anderen Teil hat zustellen lassen (Art.58 Abs.2 Satz 1).

Der Erwerber der materiellen Rechte oder einer Lizenz kann innerhalb von vier Wochen seit der Zustellung der Rück-

der Rücktrittserklärung gegen den Rücktritt eine Widerspruchsklage erheben. Ist diese Frist verstrichen, so erlischt das Recht zum Widerspruch (Art.58 Abs.3).

Der Urheber hat den Erwerber angemessen zu entschädigen, soweit es der Billigkeit entspricht, sofern den Erwerber an der Nichtausübung des erworbenen materiellen Rechts kein Verschulden trifft oder das Verschulden des Urhebers schwerer wiegt (Art.58 Abs.4).

Auf das Rücktrittsrecht kann aber nachträglich verzichtet werden, obwohl ein Verzicht auf das droit moral unmöglich ist. Nur ein Verzicht im voraus ist gesetzlich unzulässig. Die Parteien können im Vertrag das Rücktrittsrecht einschränken. Die Vereinbarung ist jedoch dann unwirksam, wenn die Geltendmachung dieses Rechts für eine Zeitspanne von mehr als zwei Jahren ausgeschlossen sein soll.

b) Nach dem Referentenentwurf

Das Rückrufsrecht ist im Referentenentwurf in den §§ 33 und 34 geregelt.

Der Referentenentwurf anerkennt auch das Rücktrittsrecht wegen Nichtausübung eines Nutzungsrechts (§ 33). Während aber der Entwurf das Rückrufsrecht nur gegenüber dem Inhaber eines ausschließlichen Nutzungsrechts gewährt, erstreckt sich dieses Recht im türkischen Gesetz auch auf das einfache Nutzungsrecht.

Der Urheber kann das Rückrufsrecht nicht vor Ablauf von zwei Jahren seit der Einräumung oder Übertragung des Nutzungsrechts oder, falls die Ablieferung des Werkes später erfolgt, seit der Ablieferung geltend machen (§ 33 Abs.1).

Auf das Rückrufsrecht kann im voraus nicht verzichtet werden. Es ist auch unzulässig, die Ausübung im voraus für eine längere Zeit als fünf Jahre auszuschließen (§ 33 Abs.4).

Zwischen den anderen Bestimmungen des § 33 des Referentenentwurfs und den jeweiligen des türkischen Gesetzes bestehen keine Unterschiede.

Nach § 35 gelten die Bestimmungen der §§ 33 und 34 nicht:
1. für den Urheber eines Werkes, das von einem Rechtsträger

des öffentlichen Rechts ohne Angabe des Urhebers herausgegeben worden ist (§ 23) und

2. für den Urheber eines Werkes des Kunstgewerbes, das er als Angestellter oder Beauftragter eines Unternehmers im Rahmen seiner vertraglichen Verpflichtung für die Zwecke des Unternehmers hergestellt hat.

10) Urheberbezeichnung und Anerkennung der Urheberschaft

a) Nach dem türkischen Gesetz

Das Recht des Urhebers zur Bestimmung der Urheberbezeichnung und auf Anerkennung seiner Urheberschaft folgt aus dem Wesen des Urheberpersönlichkeitsrechts.

Nach der Bestimmung des Art.15 Abs.1 "ist das Recht ausschließlich dem Urheber vorbehalten zu bestimmen, ob das Werk unter seinem Namen, unter einem Decknamen oder namenlos veröffentlicht werden oder erscheinen soll."

Das Recht auf Namensnennung "hat eine positive und eine negative Seite; ebensowenig wie die vom Urheber gewünschte Namensnennung unterdrückt werden darf, kann sie gegen seinen Willen erfolgen."¹⁾ Auf dem Gebiet des Kunsturheberrechts ist es erforderlich, auf die durch Vervielfältigung eines Werkes der bildenden Kunst geschaffene Kopie und auf das Original einer Bearbeitung oder auf deren Vervielfältigungsstücke den Namen des Urhebers oder seine Urheberbezeichnung in der vereinbarten oder üblichen Weise anzubringen und ausdrücklich zu vermerken, ob das Werk eine Kopie oder eine Bearbeitung ist (Art.15 Abs.2).

Beim Film haben nach Art.80 Hauptdarsteller, Drehbuchautor, Komponist, Regisseur, Solisten, Chor und Orchesterleiter und Produzent ein Recht auf Anbringung des Namens.

Für den Fall des unzulässigen Anbringens der Urheberbezeichnung sind in Art.71 Bestimmungen enthalten.

Aus dem Grundsatz des Art.15 Abs.3 folgt, daß der Urheber ein Recht auf Anerkennung seiner Urheberschaft hat. Ist

1) Kleine S.76

es strittig, wer das Werk geschaffen hat oder behauptet jemand, daß er der Urheber des Werkes ist, so kann der wirkliche Urheber auf die Feststellung seines Rechts klagen.

b) Nach dem Referentenentwurf

Die in § 18 getroffene Regelung entspricht der Fassung des Art.15 des türkischen Gesetzes. § 112 enthält Strafbestimmungen für den Fall des unzulässigen Anbringens der Urheberbezeichnung.

11) Änderungsverbot und Werkschutz

a) Nach dem türkischen Gesetz

Der Urheber hat das Recht auf werkgetreue Wiedergabe seines Werkes. Das Änderungsverbot, das hauptsächlich durch das *droit moral* des Urhebers begründet ist, richtet sich gegen jedermann, namentlich auch gegen Personen, denen vom Urheber das Recht eingeräumt ist, das Werk auf irgend eine Weise zu nutzen. Ohne Einwilligung des Urhebers dürfen am Werk oder am Namen des Urhebers Kürzungen, Zusätze oder sonstige Änderungen nicht vorgenommen werden (Art.16 Abs.1). Nach dem Wortlaut des Gesetzes sind aber Vereinbarungen über Änderungen zulässig.

In manchen Fällen kann der Urheber den Änderungen nicht entgegentreten. Wer z.B. mit Einwilligung des Urhebers oder von Gesetzes wegen das Werk bearbeitet, vervielfältigt, verbreitet oder in anderer Weise erscheinen läßt, darf ohne besondere Einwilligung des Urhebers die Änderungen vornehmen, die das Verfahren der Bearbeitung, der Vervielfältigung oder der Verbreitung erfordert (Art.16 Abs.2). Aber trotzdem bleibt ein Rest des *droit moral* dem Urheber stets erhalten: Auch wenn er die Einwilligung dazu absolut erteilt hat, bleibt er befugt, die Änderung zu versagen, die sein Ansehen oder seinen Ruf gefährden würden (Art.16 Abs.3).

Dem Urheber wird nach Art.17 Abs.2 ein Schutz gegen die Entstellungen des Originals, das sich in fremder Hand befindet, gewährt, soweit das Ansehen und der Ruf des Urhebers gefährdet werden. Dies gilt besonders für Werke der bildenden Künste und für Werke, die nur in handschriftlicher Form einen

Niederschlag gefunden haben; also kann der Eigentümer eines Werkes der bildenden Künste z.B. ein Gemälde nicht übermalen oder sonstige Veränderungen vornehmen. Genauso darf auch der Eigentümer am Original eines Werkes nichts ändern. Aber die Formulierung des Art.17 Abs.2 ist nicht glücklich getroffen: Erstens hat ein Eigentümer eines Originales kein Recht zur Verfügung über das Werk, sondern nur über den das Werk verkörpernden Gegenstand, da in der Regel die Übertragung des Eigentums am Original eines Werkes die Einräumung der Urheberrechte nicht enthält (Art.57 Abs.1). Zweitens kann der Eigentümer das das Werk erstmalig verkörpernde Original in Anlehnung an Art.618 des türkischen ZBG nicht in "beliebiger" Weise zerstören oder verbrennen¹⁾, weil dadurch mit dem Gegenstand des Werkes zusammen das in der Sache verkörperte Geisteswerk verloren ginge. Es würde deshalb einen Mißbrauch der Rechte durch den Eigentümer darstellen, und dagegen kann sich der Urheber aller Rechtsbehelfe bedienen.²⁾

b) Nach dem Referentenentwurf

In Übereinstimmung mit dem türkischen Gesetz erklärt der Referentenentwurf in § 31 Abs.1 Änderungen am Werk, an dessen Titel oder Urheberbezeichnung für unzulässig. Der Referentenentwurf hält solche Änderungen am Werk und seinem Titel, zu denen der Urheber seine Einwilligung nach Treu und Glauben nicht versagen kann, für zulässig. Nach dem Referentenentwurf ist also die Änderung der Urheberbezeichnung nicht erlaubt, während nach dem türkischen Gesetz jede Änderung zulässig ist, die das Verfahren der Bearbeitung, der Vervielfältigung und der Verbreitung mit sich bringt.

Dem Urheber wird durch § 19 gegen Entstellungen des Werkes ein Schutz zuerkannt. Dieses Recht erwächst aus dem droit moral des Urhebers. Es ist als solches nicht abtretbar. Der Urheber darf unabhängig davon, ob er die Verwertung seines Werkes durch Dritte gestattet hat, während der ganzen Dauer des Urheberrechtsschutzes Entstellungen und andere Beeinträch-

1) Vgl. Hirsch S.68, Belgesay S.56. Beide haben die entgegengesetzte Ansicht.

2) Vgl. Art.2 Abs.2 des türkischen ZBG

tigungen seines Werkes, die sein Ansehen oder seinen Ruf gefährden können, verbieten. "Es ist hier an Fälle gedacht wie die Wiedergabe einer Symphonie durch eine Jazzkapelle, die Verstümmelung eines Romans durch Auslassung wesentlicher Stellen oder die teilweise Übermalung eines Gemäldes, um angeblich anstößige Stellen zu beseitigen."¹⁾

12) Zugang zu Werkstücken

a) Nach dem türkischen Gesetz

Das Recht des Besitzers von Werkstücken hat durch Art.17 Abs.1 eine Beschränkung erfahren. Danach kann der Inhaber des Vervielfältigungs- und Bearbeitungsrechts zur Ausübung dieser Rechte vom Besitzer des Originals des Werkes verlangen, daß er ihm das Werk zugänglich macht.

Diese Bestimmung findet besonders bei Werken der bildenden Kunst Anwendung. Sie kann aber auch bei anderen Werkgruppen bedeutsam werden, wenn das Werk nur in einer Handschrift oder in einer Partitur niedergelegt ist, die sich in fremder Hand befindet. Der Inhaber des Vervielfältigungs- und Bearbeitungsrechts kann aber nicht die Herausgabe des Werkstückes verlangen (Art.17 Abs.1 Satz 2). Freilich hat er bei der Ausübung des Rechts auf die Interessen des Besitzers Rücksicht zu nehmen.

Was durch Art.17 Abs.1 dem Berechtigten des Vervielfältigungs- und Bearbeitungsrechts gewährt ist, kann auch der Urheber in Anspruch nehmen.

b) Nach dem Referentenentwurf

In § 37 sind die Rechte des Urhebers gegenüber dem Besitzer des Originals oder eines Vervielfältigungsstückes des Werkes geregelt. Nach dieser Vorschrift braucht der Besitzer das Original oder das Vervielfältigungsstück dem Urheber zwar nicht herauszugeben (Abs.3), wohl aber soll er im Interesse des Urhebers verpflichtet sein, es ihm zugänglich zu machen, soweit dies zur Bearbeitung oder Vervielfältigung des Werkes

1) Begründung S.109; vgl. RGZ 79,397

notwendig ist (Abs.1). Daß der Urheber bei der Ausübung dieses Rechtes auf die Interessen des Besitzers Rücksicht zu nehmen hat, hebt Abs.2 besonders hervor. Im türkischen Gesetz fehlt eine entsprechende Bestimmung.

Nach § 37 kann, anders als im türkischen Recht, nicht der Inhaber des Vervielfältigungs- und Bearbeitungsrechts, sondern der Urheber die in diesem Paragraphen vorgesehenen Rechte wahrnehmen.

13) Die Einschränkung der Verwertungsrechte

Amtliche Werke

a) Nach dem türkischen Gesetz

Der Urheberschutz beruht auf der eigenpersönlichen Prägung des Werkes durch den Urheber. Daher hat der Urheber ein ausschließliches Recht am Werk. Das Schicksal des Werkes ist stets an den Willen des Urhebers gebunden. Er kann das Werk veröffentlichen, verbreiten und übertragen, wobei ihm jedes einzelne Recht vorbehalten ist. Auch ist eine Benutzung nur mit seiner Einwilligung zulässig. Der Urheber muß aber in gewissen Fällen dulden, daß andere die grundsätzlich ihm allein zustehenden Rechte ausüben, daß sie das Werk, an dem er berechtigt ist, in der sonst ihm vorbehaltenen Weise nutzen, ohne ihn zu befragen oder zu honorieren. Das ist insbesondere bei amtlichen Werken der Fall.

Daher bestimmt Art.31, daß die Vervielfältigung, Verbreitung, Bearbeitung oder sonstige Benutzung der amtlich erschienenen und verkündeten Gesetze, Rechtsverordnungen, Ausführungsverordnungen, behördlicher Anweisungen und Rundschreiben und gerichtlicher Entscheidungen zulässig ist. Diese Vorschrift behandelt die Nachdruckfreiheit als eine Ausnahmeerlaubnis, hält also diese amtlichen Werke an sich für schutzwürdig. Sie mußten jedoch von dem Schutz ausgeschlossen werden, da ihre Vervielfältigung, Verbreitung, Bearbeitung und ähnliche Benutzung im Interesse der Öffentlichkeit liegt.

Ob Schriftwerke von Behörden der Körperschaften des öffentlichen Rechts, z.B. von Gemeindeverwaltungen oder Univer-

sitäten auch amtliche Werke darstellen, ist aus dem Gesetz nicht zu entnehmen. Arslanli bejaht aber wohl mit Recht diese Frage.¹⁾

Die Frage, ob Landkarten, wissenschaftliche und technische Abbildungen auch gemeinfrei sind, ist im Gesetz nicht erwähnt. Nach dem Gesetz sind zwar nur amtliche Schriftwerke gemeinfrei, Arslanli²⁾ ist aber der Ansicht, daß diese Bestimmung weit auszulegen sei und daher auch in gewissen Fällen nichtamtliche Schriftstücke frei benutzbar seien.

Nur der Originaltext der amtlichen Schriften ist dem Nachdrucke freigegeben, aber private Ausgabe dieser Schriften, die sich durch eine nach bestimmten Gesichtspunkten getroffene Auswahl, durch eine besondere Art der Darstellung oder durch beigefügte Erläuterungen und Verweisungen auszeichnen, sind, sofern ihnen ein neuer schöpferischer Gedanke zugrunde liegt, geschützt.

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf unterscheidet zwei Gruppen von amtlichen Werken. Ohne jede Einschränkung ist die Vervielfältigung von Gesetzen, Verordnungen, amtlichen Erlassen und Bekanntmachungen sowie von Entscheidungen und amtlich verfaßten Leitsätzen zu Entscheidungen zulässig (§ 38 Abs.1); andere amtliche Werke sind dann nicht geschützt, wenn sie veröffentlicht worden sind, weil ein öffentliches Interesse daran besteht, daß die Allgemeinheit von ihnen Kenntnis nimmt (§ 38 Abs.2). Amtliche, wissenschaftliche oder technische Abbildungen, Landkarten, Gebet-, Meß- und Gesangbücher, Regel- und Wörterverzeichnisse für die Rechtschreibung usw. sind aber beim Fehlen der Voraussetzungen des § 38 Abs.2 sonst stets in den urheberrechtlichen Schutz einbezogen.

"Soweit ein Werk nach § 38 vervielfältigt werden darf, ist auch die Verbreitung, der öffentliche Vortrag, die Funk-sendung und die sonstige Mitteilung an die Öffentlichkeit zulässig (§ 55)."³⁾

1) Arslanli S.127

2) Arslanli S.128

3) Begründung S.129

14) Einschränkung des Verwertungsrechts für die Zwecke der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit

a) Nach dem türkischen Gesetz

Die dem Urheber gewährten Rechte schließen den Gebrauch des Werkes zu Beweis Zwecken vor Gericht oder anderen öffentlichen Behörden und ganz allgemein in polizeilichen Angelegenheiten und Strafsachen nicht aus (Art.30 Abs.1 Satz 1).

Die Notwendigkeit zur Benutzung von Einzelnen Stellen oder von Teilen eines anderen Werkes kann sich insbesondere dann ergeben, wenn die Urheberschaft eines Werkes nachgewiesen oder ein neues Patent erteilt werden soll.

Ebenso darf in einer Strafsache oder einer polizeilichen Angelegenheit bei der Prüfung der Frage, ob ein Werk vom strafrechtlichen Standpunkt aus gegen die sittliche Wertordnung verstößt, das Werk vervielfältigt, verbreitet, aufgeführt, vorgeführt oder durch den Rundfunk gesendet werden.

"Für Zwecke der Rechtspflege und im Interesse der öffentlichen Sicherheit dürfen Photographien von Behörden oder auf ihre Veranlassung von anderen in jeder Weise vervielfältigt und verbreitet werden" (Art.30 Abs.1 Satz 2). Dadurch werden Urheberrechte des Schöpfers zugunsten der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit eingeschränkt. Als Beispiele hierfür lassen sich Steckbriefe, Verbrecheralben und Bilder, die zur Identifizierung einer Leiche dienen, aufführen.

"Die Werke mit unsittlichem oder gesetzwidrigem Inhalt können schutzfähig sein."¹⁾ Aber der Urheber hat kein Recht an solchen Werken, sie zu verwerten, da die Rechtsordnung es ihm verboten hat. Verstößt ein Werk gegen die guten Sitten, so sind nach Art.30 Abs.2 die Vorschriften des öffentlichen Rechts anzuwenden. Dieser Vorbehalt gilt auch in den Fällen, in denen die Bestimmungen das Inverkehrbringen, die Aufführung oder irgend einen anderen Gebrauch eines Werkes verbieten oder der Genehmigung oder der Kontrolle unterwerfen. Als Beispiele sind die Art.426 bis 428 des türkischen Strafgesetzbuches und die Art.30 bis 33 des türkischen Pressegesetzes zu nennen.

1) Ulmer S.83

Durch eine Verordnung vom 19. Juli 1939 sind auch Filmwerke der Zensur unterworfen.

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf hat nach § 39 Abs. 1 den Vortrag, die Aufführung oder die Vorführungsstücke eines Werkes in einem Verfahren vor einem Gericht oder vor einer sonstigen Behörde freigegeben.

Nach § 39 Abs. 2 ist es im Interesse der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit zulässig, die Bildnisse für den Gebrauch der Behörden zu veröffentlichen, zu vervielfältigen, zu verbreiten, öffentlich vorzuführen und durch Funk zu senden.

Die Werke, die zu den Darstellungen der Schmutz- und Schundliteratur gehören, sind durch § 184 deutsch. StGB und durch das Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften vom 9.6.1953 verboten.

15) Wiedergabe von Reden und Vorträgen

a) Nach dem türkischen Gesetz

Das Publikum hat ein großes Interesse daran, über die öffentlich gehaltenen Reden und Vorträge orientiert zu werden. Daher hat das Gesetz in bestimmten Fällen Reden und Vorträge vom Urberschutz ausgenommen. Die Vorschrift des Art. 32 lautet folgendermaßen: Es ist zulässig, die Reden und Vorträge, die in der Großen Nationalversammlung und in anderen offiziellen Gremien und Kongressen, vor Gerichten und in öffentlichen Versammlungen gehalten werden, zum Zwecke der Berichterstattung und Nachrichtenübermittlung zu vervielfältigen, öffentlich vorzutragen, durch den Rundfunk zu senden oder auf andere Weise zu verbreiten.

Nach der Fassung des Gesetzes beschränkt sich die freie Wiedergabe von Reden und Vorträgen auf den Zweck der Berichterstattung und der Nachrichtenübermittlung und auf den Ort, wo die Reden und Vorträge gehalten werden.

Unter "anderen offiziellen Gremien und Kongressen" sind politische Versammlungen des Parteikongresses und die Versamm-

lungen der Staatsmänner bei einem offiziellen Besuch zu verstehen.

Reden und Vorträge, deren Wiedergabe freigegeben ist, können ohne Einwilligung des Urhebers nur zum Zwecke der Berichterstattung und der Nachrichtenübermittlung vervielfältigt, verbreitet und durch den Rundfunk gesendet werden. Die Wiedergabefreiheit soll und darf nicht die Grenze des genannten Zwecks überschreiten. Zum Beispiel dürfen mehrere Vorträge eines Redners nicht zusammen abgedruckt werden. Ebenso ist die Wiedergabe der Bearbeitung von Reden und Vorträgen unzulässig (Art.32 Abs.3).

Nur wenn es die Sachlage oder besondere Umstände erfordern, muß die Namensnennung der Redner und Vortragenden erfolgen (Art.32 Abs.2).

b) Nach dem Referentenentwurf

Nach § 42 Abs.1 werden die Vorträge und Reden freigegeben, "um die Bedürfnisse der Allgemeinheit nach schneller Unterrichtung zu befriedigen. Diesem Zweck dienen aber nur die Zeitungen und solche Zeitschriften, die im wesentlichen den Tagesinteressen Rechnung tragen".¹⁾ Daher sind Vorträge und Reden für sonstige Zeitschriften nicht freigegeben. Zulässig ist ihre Vervielfältigung, wenn sie bei einer öffentlichen Verhandlung oder Kundgebung gehalten worden sind. Zulässig sind auch die Vorträge oder Reden, die bei öffentlichen Verhandlungen in öffentlichen Angelegenheiten vor staatlichen, kommunalen oder kirchlichen Organen gehalten werden. Der Referentenentwurf stellt also nicht allein auf den Ort und die Gelegenheit ab, wo die Verhandlung stattfindet, sondern auf den Gegenstand der Verhandlung (öffentliche Angelegenheiten).

Es ist zwar nach § 55 zulässig, daß die in Abs.1 Nr.1 und 2 bezeichneten Vorträge und Reden öffentlich wiedergegeben und durch den Rundfunk gesendet werden, dem Urheber verbleibt aber immer das Recht, seine Vorträge und Reden zu sammeln (§ 42 Abs.2).

1) Begründung S.132

16) Sammlungen für Kirchen-, Schul- oder Unterrichtsgebrauch

a) Nach dem türkischen Gesetz

Die Allgemeinheit hat nach wie vor daran ein Interesse, für ihre geistige Heranbildung bestimmte Werke zu ihrer Verfügung bereit zu finden. Die Ausgabe der Werke für Kirchen-, Schul- und Unterrichtsgebrauch darf daher nicht von der Zustimmung des Urhebers abhängig sein.

Nach Art.34 Abs.1 Satz 1 ist es zulässig, die Werke der Tonkunst, der Wissenschaft und der Literatur nach dem Erscheinen und die Werke der bildenden Kunst nach der Veröffentlichung in einem durch den Zweck gerechtfertigten Umfang in ein Auswahl- und Sammelwerk aufzunehmen, das seiner Beschaffenheit nach für die Erziehung und den Unterricht bestimmt ist.

Die Entlehnungsfreiheit beschränkt sich auf den Zweck der "Erziehung" und des "Unterrichts". Unschädlich ist aber, wenn die Auswahl- und Sammelwerke für andere Zwecke verwendet werden.¹⁾ Zu den Werken für den Unterricht zählen die in den Schulen oder beim Privatunterricht gebrauchten Bücher. "Der Selbstunterricht scheidet dagegen aus."²⁾

Die Entlehnung darf nicht über den durch den Zweck gerechtfertigten Umfang hinausgehen. Zum Beispiel "ist die Veranstaltung eines Auswahl- und Sammelwerkes aus Werken von nur zwei Urhebern unzulässig".³⁾

Bei der Aufnahme in Auswahl- und Sammelwerke dürfen die Werke ohne Zustimmung ihres Urhebers grundsätzlich nicht geändert werden. Dieser Grundsatz kann jedoch zugunsten der Erziehung und des Unterrichts durchbrochen werden.

Technische, wissenschaftliche und photographische Abbildungen jeder Art, welche nicht ihrem Zweck nach als Kunstwerke zu betrachten sind, sowie Karten, Pläne, Entwürfe, Skizzen,

1) Vgl. RGZ 80,79 über eine Sammlung "Für Schule und Haus" sowie RGZ 155 S.33 ff.

2) Ulmer S.177. Marwitz-Möhring ist anderer Ansicht: "Selbstunterrichtswerke, deren weite Verbreitung gleichfalls im öffentlichen Interesse liegt, gehören zu den Unterrichtswerken" (S.186)

3) Arslanli S.140

Bilder jeder Art, topographische, geographische und architektonische Modelle und ähnliche Werke sowie Ölgemälde, Aquarelle, Abbildungen, Dessins, Pastellzeichnungen, Gravuren, Kallographien, Ornamente dürfen nur zur Erläuterung des Inhalts der Sammlung oder dem Sammelwerk entnommen werden (Art.34 Abs.1 Satz 2). Bei einem solchen Gebrauch muß aber der Titel des Werkes und der Name des Urhebers in der üblichen Weise genannt werden (Art.34 Abs.3).

b) Nach dem Referentenentwurf

Ohne daß die Einwilligung des Urhebers eingeholt werden muß, können einzelne Werke in eine solche Sammlung aufgenommen werden, die Werke einer größeren Anzahl von Urhebern vereinigt (§ 40 Abs.1). Damit jedoch die berechtigten wirtschaftlichen Interessen der Urheber gewahrt bleiben, bestimmt der Referentenentwurf im Gegensatz zum türkischen Gesetz, daß den Urhebern in diesen Fällen eine angemessene Vergütung zu gewähren ist.

Die Sammlung darf nach ihrer Beschaffenheit nur für den Kirchen-, Schul- oder Unterrichtsgebrauch bestimmt sein. Darüberhinaus verlangt der Referentenentwurf, daß sich diese Zweckbestimmung auch aus der äußeren Kennzeichnung der Sammlung ergeben muß. Eine solche Vorschrift fehlt im türkischen Gesetz.

Während das türkische Gesetz zwischen Werken der Tonkunst und anderen Werken keinen Unterschied macht, dürfen Tonwerke in eine für den Unterricht in Musikschulen bestimmte Sammlung nicht aufgenommen werden.

17) Vervielfältigung von Schulfunksendungen

a) Nach dem türkischen Gesetz

Mit der zunehmenden Entwicklung des Rundfunks und des Fernsehens haben Schulfunksendungen für den Unterricht eine erhebliche Bedeutung gewonnen.

Nun besteht aber ein berechtigtes Interesse daran, die Vervielfältigung dieser Sendungen in Schulen freizugeben.

Deshalb sind Schulfunksendungen, wenn sie ausschließlich

zum Schulgebrauch bestimmt und vom Ministerium für die Nationale Erziehung genehmigt sind, zulässig (Art.34 Abs.2). Die Werke der Tonkunst, der Wissenschaft und der Literatur nach dem Erscheinen und die Werke der bildenden Kunst nach der Veröffentlichung dürfen also ausschließlich im Rahmen einer Schulfunksendung gesendet werden.

In der Sendung ist der Name des Urhebers zu nennen (Art. 34 Abs.3).

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf hat die Vervielfältigung der Schulfunksendungen für den Unterricht in Schulen zugelassen. Im übrigen ist der Referentenentwurf davon ausgegangen, "daß die Urheber gegen eine solche Benutzung ihrer Werke, die sie in ihrer sonstigen Verwertung nicht beeinträchtigt, keine Einwendungen erheben"¹⁾ und auch keine Vergütung in Anspruch nehmen können.

Die Vervielfältigungsstücke dürfen weder verbreitet noch zu öffentlichen Vorträgen, Aufführungen oder Vorführungen oder zur Funksendung benutzt werden (§ 41 Abs.2).

Die Quelle ist deutlich anzugeben, wenn und soweit es die Verkehrssitte erfordert (§ 57 Abs.1).

18) Wiedergabe von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln

a) Nach dem türkischen Gesetz

Die Zeitung ist ein Sammelwerk. Daraus folgt, daß an der Zeitung als Ganzem ein Urheberrecht des Herausgebers (wenn ein solcher nicht genannt ist, des Verlegers) und an jedem einzelnen Artikel ein Urheberrecht seines Verfassers bestehen müßte. Dieser Grundsatz ist zugunsten des öffentlichen Interesses an schneller und umfassender Information und der Bildung der öffentlichen Meinung über verschiedene Tagesfragen durchbrochen, damit man sich die darin vertretene Stellungnahme zu eigen machen, sie unterstützen oder bekämpfen kann. Eine solche Weiterverbreitung der genannten Artikel

1) Begründung S.132

liegt auch regelmäßig im Interesse der Zeitung oder Zeitschrift selbst, deren Artikel abgedruckt wird, da dadurch für ihre Stellungnahme in den weitesten Kreisen Propaganda gemacht wird.¹⁾

Nach Art.36 Abs.1 dürfen unter dem Vorbehalt des Art.15 des Pressegesetzes Tagesereignisse und Nachrichten, die durch die Presse oder den Rundfunk öffentlich verbreitet worden sind, frei entlehnt werden. In der Regel werden sie überhaupt keine Werke im Sinne des Art.1 darstellen, weil sie keine eigentümlichen geistigen Schöpfungen sind. Sie unterliegen dann dem Urheberrecht nicht. Aber die Bestimmung des Art.36 Abs.1 läßt dabei die Entlehnung von Nachrichten und Tagesereignissen auch dann zu, wenn die Formgebung eine individuelle geistige Schöpfung darstellt. Der sich aus Art.15 des Pressegesetzes ergebende Schutz bleibt jedoch unberührt. Nach Art.15 des Pressegesetzes dürfen die in einer periodischen Druckschrift veröffentlichten Nachrichten nicht vor dem Ablauf von vierundzwanzig Stunden von anderen periodischen Druckschriften aufgenommen werden, es sei denn, daß die Zustimmung des Inhabers der Zeitschrift oder Zeitung eingeholt wird. In rechtlicher Hinsicht geht es hier nicht um einen urheberrechtlichen Schutz, sondern um einen Schutz gegen unlauteren Wettbewerb.

Zulässig sind die Entlehnung, die Funksendung oder die Vervielfältigung von Artikeln oder Aufsätzen über soziale, politische und wirtschaftliche Tagesfragen aus Zeitungen und Zeitschriften in der Urform oder in der bearbeiteten Form, soweit die Artikel und Aufsätze nicht mit dem ausdrücklichen Vorbehalt der Rechte versehen sind (Art.36 Abs.2 Satz 1). Fehlt der Vorbehalt, so können Artikel und Aufsätze in anderen Zeitungen und Zeitschriften abgedruckt werden. Dabei müssen der Name der Zeitung, der Zeitschrift und des Nachrichtenbüros, aus denen der Artikel oder der Aufsatz entnommen wurde, und, falls die betreffenden Schriften aus anderer Quelle stammen, ihr Name, das Datum und die Heftnummer, außerdem der Name oder Deckname sowie das Kennzeichen des Verfassers des Artikels angeführt werden (Art.36 Abs.3).

Auch die auszugsweise Wiedergabe oder Sendung durch den

1) Begründung des RJM-Entwurfs: Kleine S.111

Rundfunk als Zeitungsauszüge ist zulässig, selbst wenn das Entlehnungsrecht vorbehalten wurde (Art.36 Abs.2 Satz 2). Der Sinn des Artikels oder Aufsatzes darf jedoch nicht entstellt werden.

b) Nach dem Referentenentwurf

Durch § 43 Abs.2 ist die Vervielfältigung von vermischten Nachrichten tatsächlichen Inhalts und von Tagesneuigkeiten, die durch Presse oder Rundfunk veröffentlicht worden sind, auch dann im Interesse der Allgemeinheit unbeschränkt zugelassen, wenn ihre Wiedergabe in individueller Form geschieht und deshalb als Werk anzusehen ist. Ein sich aus anderen gesetzlichen Vorschriften - z.B. nach dem Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb - ergebender Schutz bleibt aber unberührt.

Nach § 43 Abs.1 können Zeitungen und Zeitschriften, die bereits in anderen derartigen Schriften erschienenen Artikel übernehmen, soweit sie wirtschaftliche, politische oder religiöse Tagesfragen betreffen. Das setzt aber voraus, daß sie nicht mit einem Vorbehalt der Rechte versehen sind.

In § 55 ist auch der öffentliche Vortrag und die Funksendung abgedruckter Artikel, Nachrichten und Tagesneuigkeiten zugelassen.

Wird ein Artikel aus einer Zeitung oder Zeitschrift nach Abs.1 in einer anderen Zeitung oder Zeitschrift abgedruckt oder nach § 55 durch Funk gesendet, so ist stets außer dem in der benutzten Quelle bezeichneten Urheber auch die Zeitung oder Zeitschrift anzugeben, welcher der Artikel entnommen wurde; ist dort eine andere Zeitung oder Zeitschrift als Quelle angeführt, so ist diese anzugeben (§ 57 Abs.3).

Aus dem Gesagten kann man den Schluß ziehen, daß das türkische Gesetz wesentlich mit dem Referentenentwurf übereinstimmt, aber nur da, wo es das Übernehmen und die Sendung der Artikel und Aufsätze in gekürzter Form als Zeitungsauszüge zuläßt, selbst wenn das Entlehnungsrecht vorbehalten wurde. Das geht jedoch zu weit. M.E. müßten die Artikel und Aufsätze, die ihrerseits eine individuelle geistige Schöpfung darstellen, ohne Rücksicht auf ihren Inhalt grundsätzlich der Zustimmung des Urhebers bedürfen, auch wenn sie nicht mit einem Vorbehalt

versehen sind, weil an solchen Werken das öffentliche Interesse nicht so groß ist wie an Nachrichten tatsächlichen Inhaltes und an Tagesneuigkeiten.

19) Funk- und Filmberichte über Tagesereignisse

a) Nach dem türkischen Gesetz

Die Zulässigkeit der Funk- und Filmberichterstattung über Tagesereignisse rechtfertigt sich dadurch, daß die hier vorgesehene Wiedergabe in der Hauptsache der Information der Allgemeinheit dient und nicht den Zweck hat, das Werk im Ganzen darzubieten. Die Wiedergabe darf aber den Rahmen der Berichterstattung nicht überschreiten.

Es ist zulässig, einige Teile von Geistes- und Kunstwerken in Verbindung mit Tagesereignissen zum Zwecke der Berichterstattung auf die Zeichen-, Ton- und Bildträger zu übertragen und in solcher Weise aufgenommene Werkteile zu vervielfältigen, zu verbreiten, aufzuführen und durch den Rundfunk zu senden (Art.37 Abs.1).

So können z.B. die bei einer Jubiläumsfeier gehaltenen Reden und Vorträge oder die in einem öffentlichen Theater aufgeführten Werke der Tonkunst, einige Arien aus einer Oper, deren Wiedergabe als Tagesereignis anzusehen ist, durch den Rundfunk gesendet oder mittels Ton- und Bildträger vorgeführt und verbreitet werden. Außerdem "dürfen im Rahmen der Berichterstattung einige Teile von Werken der Wissenschaft und der Literatur nach deren Erscheinen durch den Rundfunk gesendet werden" (Art.37 Abs.2).

b) Nach dem Referentenentwurf

Durch die Vorschrift des § 44, Abs.1 ist es gestattet, die Werke, die im Verlauf der den Gegenstand der Berichterstattung bildenden Vorgänge optisch und akustisch wahrnehmbar gemacht werden, zur Funk- und Filmberichterstattung über Tagesereignisse zu senden oder auf Bild- und Tonträger zu übertragen.

Dieser Paragraph bezieht sich nicht nur auf Filmberichte, sondern auch auf Funkberichte über Tagesereignisse.

Die Bild- und Tonträger, auf die die Werke aufgenommen worden sind, dürfen zu Zwecken der Funk- und Filmberichterstattung über Tagesereignisse vervielfältigt, verbreitet und zum öffentlichen Vortrag, zur Aufführung, Vorführung und zur Funksendung benutzt werden (§ 44 Abs.2).

20) Die Einschränkung des Vervielfältigungsrechtes zugunsten von Sendegesellschaften

a) Nach dem türkischen Gesetz

Die Aufnahme des Vortrages oder der Aufführung eines Werkes auf Bild- und Tonträger stellt eine Vervielfältigung dar (Art.22, Abs.1 Satz 2). Hierzu ist zwar grundsätzlich die Zustimmung des Urhebers erforderlich. Trotzdem darf aber eine Sendegesellschaft nach Art.43 Abs.2 die Werke ohne Einwilligung ihres Urhebers auf Bild- und Tonträger übertragen, da dieses Verfahren nötig ist, um die Sendung des Werkes, zu der der Urheber seine Einwilligung gegeben hat, zu ermöglichen.

Die Übertragung von Werken auf Bild- und Tonträger ist zulässig, soweit der Berechtigte (die Sendegesellschaft) sie mit eigenen Mitteln und nur zum Zwecke ihrer Sendung vornimmt (Art.43, Abs.2). Um Mißbräuchen vorzubeugen, müssen die Bild- und Tonträger nach dem dem Zweck entsprechenden Gebrauch an die National-Bibliothek übereignet werden (Art.43 Abs.2 Satz 2).

Diese Befugnis kann der Rundfunkverwaltung durch Beschluß des Ministerrats erteilt werden.

Für die auf Grund dieses Beschlusses des Ministerrats zugelassene Sendung eines Werkes wird dem Urheber eine Vergütung nach einem Tarif bezahlt, der gemeinsam vom Justizministerium und dem Ministerium für die nationale Erziehung aufgestellt und vom Ministerrat bestätigt worden ist. Jedoch ist für Sendungen, die gemäß den Art.32,34,36,37 und 19 an und für sich frei sind, eine Vergütung nicht zu entrichten (Art.43 Abs.3).

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf hat auch eine Einschränkung des Vervielfältigungsrechts zugunsten von Sendegesellschaften vorgesehen. Die Sendegesellschaft darf die Werke auf Bild- oder

Tonträger, die sie mit eigenen Mitteln vornimmt, übertragen (§ 45).

Der Urheber müßte also normalerweise die Aufnahme seines Werkes auf Bild- oder Tonträger noch zusätzlich genehmigen. Aber "es besteht kein gerechtfertigtes Interesse des Urhebers, derartige Aufnahmen zu verbieten, weil sie nicht zu einer gesonderten Verwertung des Werkes bestimmt sind, sondern nur die Sendung des Werkes ermöglichen sollen, zu der der Urheber seine Zustimmung gegeben hat".¹⁾

Die Sendegesellschaft darf die Übertragung von Werken auf Bild- oder Tonträger mit eigenen Mitteln vornehmen, um die Bild- oder Tonträger innerhalb von 12 Monaten je einmal zur Funksendung für denselben Hörerkreis über einen oder mehrere ihrer Sender zu benutzen. Die Bild- oder Tonträger werden aber nach Ablauf der Frist unbrauchbar gemacht werden. "Unbrauchbar machen bedeutet selbstverständlich nicht, daß der Tonträger gänzlich zu vernichten ist, vielmehr genügt es bei einem Tonband, daß die Aufnahme gelöscht wird."²⁾

Eine besondere Regelung besteht nach § 45 Abs.2 bei Bild- oder Tonträgern, die außergewöhnlichen dokumentarischen Wert haben. Sie sind dann nicht unbrauchbar zu machen, wenn sie in ein amtliches Archiv aufgenommen werden, das zur Aufbewahrung solcher Bild- oder Tonträger eingerichtet ist. In diesem Fall ist die Sendegesellschaft jedoch nicht berechtigt, die im amtlichen Archiv aufbewahrten Bild- oder Tonträger ohne Zustimmung des Urhebers nochmals zur Sendung zu benutzen. Sie muß also die Einwilligung des Urhebers einholen.

21) Die Vortrags- und Aufführungsfreiheit

a) Nach dem türkischen Gesetz

Die Rechte des Urhebers treten in bestimmten Fällen zurück, wenn die Interessen der Allgemeinheit überwiegen. Von diesem Grundsatz geht Art.33 aus und sieht vor, daß es zulässig ist, ein erschienenes Werk ausschließlich zum Zwecke der Erziehung und des Unterrichts oder unentgeltlich ohne Erwerbs-

1) Begründung S.139

2) Begründung S.140

zweck öffentlich aufzuführen.

Die Aufführungen, die dem Zwecke der Erziehung und des Unterrichts dienen, sind frei. Jeder kann ein erschienenenes Werk zu dem betreffenden Zwecke aufführen und daraus Gewinn erzielen, ohne daß er ein Entgelt an den Urheber abführen muß. Ein erschienenenes Werk darf also unter diesen Voraussetzungen ohne Erwerbszweck unentgeltlich aufgeführt werden. Jede Gewinnerzielung, sei es unmittelbar oder mittelbar, stellt einen Erwerbszweck dar. Da Konzerte in Gastwirtschaften z.B. den Umsatz von Speisen und Getränken fördern, dienen sie dem Zwecke der Gewinnerzielung. Sie sind deshalb ohne Zustimmung des Urhebers nicht zulässig.

Nach Art.33 Abs.2 gilt die Bestimmung des Abs.1 auch für Veranstaltungen, deren Reinerträge ausschließlich für wohltätige Zwecke bestimmt sind, sie sind also frei.

Der Reinertrag berechnet sich nach dem Abzuge der Unkosten für Saalmiete, Heizung, Beleuchtung usw. Die aufführenden Personen dürfen aber keine Vergütung für ihre Mitwirkung erhalten. Geschieht dies dennoch, so kann man auch dem Urheber eine solche nicht versagen.¹⁾ Weiterhin muß in den genannten Fällen des Art.33 Abs.1 und 2 der Name des Urhebers genannt werden (Abs.3).

b) Nach dem Referentenentwurf

Die Vorschrift des § 46 sieht im Interesse der Allgemeinheit eine Einschränkung des Vortrags- und Aufführungsrechtes vor. Wenn die Interessen der Allgemeinheit überwiegen, müssen die Rechte des Urhebers zurücktreten. In diesem Falle hat er nicht einmal einen Anspruch auf Entgelt für die Benutzung seines Werkes.

Die Vortrags- und Aufführungsfreiheit ist gegeben:

1. wenn der Vortrag oder die Aufführung eines erschienenen Werkes bei Volksfesten - mit Ausnahme der Musikfeste - stattfindet. Der Charakter einer Veranstaltung als Volksfest steht nicht immer fest. In solchen Zweifelsfällen wird es Aufgabe der Gerichte sein, die erforderliche Ab-

1) Arslanli: S.144, Kleine S.144

grenzung zu finden (§ 46 Abs.1 Ziff.1).

2. wenn der Vortrag oder die Aufführung bei einer kirchlichen oder staatlichen Feierlichkeit stattfindet. Hierzu ist aber Voraussetzung, daß die Hörer ohne Entgelt zugelassen werden. Unerheblich ist es dagegen, ob die dabei Mitwirkenden ein Entgelt erhalten (§ 46 Abs.1 Ziff.2).
3. wenn der Vortrag oder die Aufführung ausschließlich der Jugendpflege dient. Dadurch werden noch mehr die Rechte des Urhebers auf seine Kosten eingeschränkt und zu Unrecht Veranstaltungen mit Gewinnabsicht zugelassen, sofern sie der Jugendpflege dienen.
4. wenn der Reinertrag der Veranstaltung ausschließlich für wohltätige Zwecke bestimmt ist und für die Mitwirkung der vortragenden oder aufführenden Personen von dem Veranstalter keine besondere Vergütung gezahlt wird. Der Vortragende oder Aufführende darf jedoch eine angemessene Abfindung für seine Leistung verlangen (§ 46 Abs.1 Ziff.4).
5. wenn der Vortrag oder die Aufführung keinem Erwerbszweck dient, für die Mitwirkung der ausübenden Künstler vom Veranstalter keine besondere Vergütung gezahlt wird und die Hörer ohne Entgelt zugelassen werden. Unter diese Bestimmungen fallen insbesondere Vorträge oder Aufführungen bei Betriebsfeiern (§ 46 Abs.1 Ziff.5).

Diese Ausnahmenvorschriften finden aber auf die bühnenmäßige Aufführung von Werken keine Anwendung, weil hierfür kein Bedürfnis der Allgemeinheit vorliegt (§ 46 Abs.2).

22) Die Vervielfältigung zum persönlichen Gebrauch

a) Nach dem türkischen Gesetz

Das Vervielfältigungsrecht des Urhebers erfährt eine Durchbrechung durch die Bestimmung des Art.38. Hierdurch ist die Vervielfältigung aller Geistes- und Kunstwerke in beschränkter Anzahl zum persönlichen Gebrauch und ohne Gewinn- und Veröffentlichungsabsicht zulässig.

Persönlicher Gebrauch ist der Gebrauch für die eigene Person oder für eine ihr durch persönliches Band nahestehende

Person.¹⁾ Es ist also z.B. zulässig, daß ein Student den Vortrag des Professors zur eigenen Benutzung und zur Benutzung seiner Kommilitonen vervielfältigt. Die Vervielfältigung soll immer in diesem Umfang bleiben; wird diese Grenze überschritten, so liegt eine Urheberrechtsverletzung vor.

Persönlicher Gebrauch ist bei juristischen Personen kaum möglich, denn "der sonst verwandte Begriff 'persönlich' betont gerade die nur dem lebenden Menschen eigene Individualität."²⁾ Dabei "muß man von den Einzelpersonen ausgehen. Persönlicher Gebrauch liegt nur vor, wenn die Vervielfältigung ausschließlich von einzelnen Beamten oder Vorstandsmitgliedern oder von den in nahen Beziehungen stehenden Vereinsmitgliedern benutzt wird. Wenn diese Voraussetzungen gewahrt bleiben, ist aber ein Wechsel der Personen, die das Amt bekleiden oder ein Hinzutreten neuer Vereinsmitglieder unschädlich."³⁾

Die Bestimmung des Art.38 Abs.1 läßt die Vervielfältigung zum persönlichen Gebrauch nur dann zu, wenn nicht beabsichtigt wird, einen Gewinn daraus zu erzielen und das Werk zu veröffentlichen. Bei unserem Beispiel kann der Student nicht mehr als seinen Unkostenersatz verlangen⁴⁾ und das Werk außerhalb seines Freundeskreises nicht verbreiten. Dabei ist das Verfahren, mit welchem die Vervielfältigung hergestellt wird, gleichgültig. Sie kann z.B. durch die Herstellung einer Photo- oder Mikrokopie erfolgen. Auch die Tonbandaufnahme ist durch Art.38 Abs.1 nicht ausgeschlossen. Jeder kann also nach türkischem Recht eine Radiosendung auf Band aufnehmen und sich dadurch einen Tonschatz aus dem geschützten Werk anlegen, das er jederzeit benützen kann, um sich und anderen das Werk der Tonkunst wiederzugeben, ein Ergebnis, das mit dem Schutz des Urhebers und des Werkes unvereinbar ist und über "die Vervielfältigung zum persönlichen Gebrauch" hinausgreift. Es handelt

1) Kleine, S.104; Ulmer, S.165; Arslanli, S.146; Belgesay, S. 91 versteht unter persönlichem Gebrauch eigenen Gebrauch. Diese Ansicht ist nicht annehmbar, weil der das Werk Nutzende durch jede harmlose Haltung die Rechte des Urhebers verletzt, so z.B. wenn er ein Gemälde im Flur seiner Wohnung aufhängt

2) Marwitz-Möhring S.159

3) Ulmer S.166

4) Hirsch S.73

sich ja um eine richtige Aufführung, die schlechthin die Zustimmung des Urhebers erfordert.

Mag man die Technisierung der Musik bejahren oder sie bedauern - jedenfalls sollte sie nicht zum Schaden des Urhebers erfolgen. Es müßte ihm die Möglichkeit geschaffen werden, durch die neuen technischen Vervielfältigungsapparate aus seinem Werk einen Nutzen zu ziehen, auch wenn dadurch in die private Sphäre des Verbrauchers eingegriffen wird, weil die Rechtsverletzungen nicht dadurch gerechtfertigt werden, daß sie innerhalb der privaten Sphäre geschehen. Die Rechte des Urhebers finden ihre Grenze nur da, wo die Interessen des Einzelnen höher stehen, nämlich die Interessen des Einzelnen an der Teilnahme am Geistesgut erheblich größer sind, als die des Urhebers an der Vergütung.¹⁾

Das Gesetz hat davon abgesehen, die Vervielfältigung von Filmwerken zum persönlichen Gebrauch ohne Genehmigung der Urheber zuzulassen (Art.38 Abs.1 Satz 2), da die Herstellung der Kopien von Filmwerken meist mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist und deshalb fast stets nur gewerbsmäßig vorgenommen werden kann. Andererseits hat es aber das Gesetz nicht untersagt, die Musik des Films oder dessen Dialoge zu vervielfältigen.

In bestimmter und beschränkter Zahl ist die Vervielfältigung der Werke der Tonkunst, der Wissenschaft und Literatur entgeltlich zulässig. Wer aber die Vervielfältigung gewerbsmäßig vornimmt, darf sie nur auf Bestellung mit der Hand oder Schreibmaschine ausführen (Art.38 Abs.2).

Abschriften mit der Hand oder der Schreibmaschine sind freigegeben, auch wenn es sich nicht um einen persönlichen Gebrauch handelt und wenn bezweckt wird, aus dem Werk einen Gewinn zu erzielen, weil Art.38 Abs.2 gewerbsmäßige Vervielfältigung zuläßt. Ein Schreibbüro kann also mit der Schreibmaschine auf Bestellung Auszüge aus einem geschützten Werk ge-

1) Wegen der geringen Verbreitung des Tonbandgerätes stellen die Tonbandaufnahmen heute in der Türkei keine ernste Gefahr dar. Jedoch müßte die Erlaubnis zum Überspielen der Rundfunksendung auf Tonband dem Urheber selbst vorbehalten bleiben, weil ein Gesetz nicht für eine kurze, sondern für eine längere Zeitspanne gilt.

gen Entgelt herstellen. Werden jedoch in einem Schreibbüro zur Deckung der zukünftigen Bestellungen von vornherein mehrere Auszüge aus demselben Werk hergestellt, so liegt, wie Arslanli zutreffend darlegt, eine Urheberrechtsverletzung vor.¹⁾

Durch Umkehrschluß aus Art.38 Abs.2 kann die Folgerung gezogen werden, daß die Werke der bildenden Künste ohne Entgelt durch Dritte vervielfältigt werden dürften. Wie im Schrifttum angenommen, bezieht sich das Gesetz nicht auf die genannten Werke²⁾, auch wenn es sich um eine unentgeltliche Vervielfältigung durch Dritte handeln würde.

Die Anwendung und die Ausführung fremder Pläne, Entwürfe und Skizzen gehen in der Regel naturgemäß über den persönlichen Gebrauch hinaus. Deshalb bedarf es daher der Zustimmung des Berechtigten. Nach Art.38 Abs.3 sind die Ausführung von Plänen, Entwürfen und Skizzen zu Werken der bildenden Kunst und die Anwendung der Werke der Baukunst nur mit Zustimmung des Urhebers zulässig.

Die Bearbeitung zum persönlichen Gebrauch ist ebenfalls frei. Nach Art.38 Abs.4 darf jeder unter den Voraussetzungen des Abs.1 und 2 die Werke der Tonkunst, Wissenschaft und Literatur bearbeiten oder durch andere bearbeiten lassen.

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf enthält in § 47 wie das türkische Gesetz die Freiheit zur Herstellung von Vervielfältigungsstücken mittels des Mikro- und Photokopierverfahrens und des Tonbandgerätes³⁾ für den privaten Gebrauch in vollem Umfang, und zwar aus zwei Gründen:

1. Die Zulassung dieser Vervielfältigungsverfahren darf zu keiner ins Gewicht fallenden Schädigung der Urheber führen;
2. deren Verbot innerhalb der privaten Sphäre scheitert an der praktischen Durchsetzbarkeit.⁴⁾

1) Arslanli S.148

2) Arslanli S.148, Hirsch S.73

3) Vgl. die 2 BGH-Urteile in JZ 1955 S.734 ff. nebst Anm. von de Boor S.747 ff.

4) Begründung S.155

Nach dem oben Gesagten ist der erste Punkt nicht haltbar.¹⁾ M.E. müßte die Vervielfältigung durch das mechanische Verfahren zum persönlichen Gebrauch ausgeschaltet werden, um die Urheber in ihrer Existenz und in ihrem Anspruch auf Vergütung für ihre schöpferische Leistung zu schützen.

Was den zweiten Punkt betrifft, können wir sagen, daß es die Pflicht des Gesetzgebers ist, eine Lösung²⁾ angesichts der schwierigen Anwendbarkeit des Gesetzes zu finden, aber nicht Unrecht zu legalisieren, wie es Hubmann³⁾ zu recht gekennzeichnet hat. Im übrigen bleibt, was im türkischen Gesetz fehlt, ein Unterschied zwischen dem Gebrauch zu beruflichen, gewerblichen und privaten Zwecken wirkungslos, soweit der Referentenentwurf die Benutzung der modernen Vervielfältigungsmittel zum privaten Gebrauch für zulässig hält.⁴⁾

Während das türkische Gesetz sich nicht dafür entschieden hat, gestattet der Referentenentwurf, daß der das Werk Nutzende das zum persönlichen Gebrauch bestimmte Vervielfältigungsstück auch durch einen Dritten, aber nur unentgeltlich anfertigen läßt (Abs.1 Satz 1). M.E. sollte das Vervielfältigungsrecht zum persönlichen Gebrauch nur dem zum persönlichen Gebrauch Berechtigten zustehen, um die im umgekehrten Fall entstehenden Mißbräuche zu verhindern.

Nach Absatz 3 dürfen die erlaubten Vervielfältigungen weder verbreitet noch zu öffentlichen Vorträgen, Aufführungen oder Vorführungen oder zur Funksendung benutzt werden. Wer also ein ursprünglich zum privaten Gebrauch hergestelltes Ver-

1) Schulze, S.44 ff; Hubmann, S.121 ff; de Boor, Gesetzesauslegung und Technik im Urheberrecht, Sonderdruck aus: Festschrift für Hans Niedermeyer 1953, S.48 ff; Willy Richartz in Urheberrechtsreform - ein Gebot der Gerechtigkeit, S.57 f.

2) z.B. wie Schulze vorschlägt, "wird von jedem Besitzer des Magnetophongerätes an die Urheber oder deren Rechtsnachfolger ein monatlicher Pauschalbetrag entrichtet. Die Zahlung dieses Pauschalbetrages würde den Besitzer des Magnetophongerätes nur zu Bandaufnahmen zum persönlichen Gebrauch berechtigen". - Schulze: Urheberrecht in der Musik und die deutsche Urheberrechtsgesellschaft, Berlin W 35 1951 S.113

3) Hubmann: Die Beschränkung des Urheberrechts nach dem Entwurf des Bundesjustizministeriums, S.73

4) Hubmann, a.a.O. S.74

vielfältigungsstück in den Handel gibt, verletzt das Urheberrecht und macht sich nach § 111 strafbar.

Nach Abs.2 ist in drei besonderen Fällen auch die entgeltliche Vervielfältigung durch andere zugelassen. Hier kommt es nicht mehr wie im ersten Absatz auf den Gebrauchszweck an, sondern nur auf das Herstellungsverfahren. Im einzelnen sieht der Referentenentwurf vor:

1. Die Vervielfältigung ganzer Werke oder von Teilen ist zugelassen, wenn die Vervielfältigung mit der Hand oder der Schreibmaschine vorgenommen wird (Abs.2 Nr.1). Jedoch hindert dies den Dritten nicht, aus dem Werk eine Einnahme zu erzielen. Das ist recht unerfreulich, aber immerhin besteht keine ernste Gefahr für die Urheber, weil die Vervielfältigung mit der Hand und der Schreibmaschine im Verkehr keine große Bedeutung hat.¹⁾
2. Die Vervielfältigung ganzer Werke oder von Teilen wird ohne Rücksicht auf das angewandte Vervielfältigungsverfahren zugelassen, wenn es sich um ein nicht erschienenes oder vergriffenes Werk handelt. Es darf also gemäß § 47 Abs.2 Nr.2 ein Werk photokopiert oder veröffentlicht werden, selbst wenn der Urheber es gar nicht veröffentlichen wollte oder es noch nicht für reif zur Veröffentlichung hielt, ein Eingriff in die Persönlichkeitsrechte des Urhebers, den die Begründung S.158 damit zu rechtfertigen versucht, daß dem Bedürfnis der Bibliotheken und wissenschaftlichen Institute zur Vervollständigung ihrer Bestände an wissenschaftlichen Werken, zur Herstellung von weiteren Leseexemplaren und nach gegenseitigem Austausch solcher Werke Rechnung getragen werden solle. M.E. geht der Wille des Urhebers als Werkherr hinsichtlich der Nichtveröffentlichung jedem Interesse vor, deshalb ist diese Bestimmung des Entwurfes nicht haltbar.²⁾ Darüber hinaus verletzt die Herstellung der vergriffenen Werke die Rechte des Verlegers.
3. Die Vervielfältigung von kleinen Teilen eines Werkes oder Aufsätzen, die in Zeitungen oder Zeitschriften erschienen

1) de Boor, Vervielfältigung zum persönlichen Gebrauch, GRUR Oktober 1954, S.442

2) de Boor, a.a.O. S.442

sind, wird ebenfalls ohne Rücksicht auf das gewählte Vervielfältigungsverfahren zugelassen (Abs.2 Nr.3), um der wirtschaftlichen Lage des Benutzers Rechnung zu tragen. Der Entwurf geht also vom Interesse des privaten Verbrauchers aus; dagegen läßt er die des Urhebers und des Verlegers völlig außer Betracht.¹⁾ Die Begründung sieht den Grund dafür darin, daß die Urheber durch die Freigabe solcher Vervielfältigungen nicht unmittelbar benachteiligt würden, da sie in der Regel nur einen Pauschalbetrag für ihren Aufsatz erhalten²⁾, und daß die von Firmen und Bibliotheken hergestellten Vervielfältigungsstücke zu einem erheblichen Teil ein zusätzliches Bedürfnis nach Unterrichtung befriedigen würden. Durch ein etwaiges Verbot würde, wenn es überhaupt beachtet wird, dieses zusätzliche Unterrichtsbedürfnis zurückgedrängt werden, was kaum im Interesse der Allgemeinheit liegen dürfte und außerdem den Verlegern keinen Vorteil bringen würde.³⁾ Diese Argumentation ist nicht zutreffend, weil die freie Vervielfältigung der Zeitschriften einen Absatzrückgang zur Folge hätte und dies die Herabsetzung des Honorars der Urheber bedeuten würde. Ferner wird die wirtschaftliche Lage der Verleger solcher Schriften im Interesse des Privatbenutzers erheblich verschlechtert.

Wir kommen mit unseren Ausführungen zu folgendem Ergebnis:

1. Die Aufnahme von Funksendungen und Schallplatten auf Tonband kann nur mit Zustimmung des Urhebers erfolgen;
2. Im Vergleich zum Referentenentwurf verdient wohl doch das türkische Gesetz den Vorzug, weil die Bestimmungen des § 47 Abs.2 Nr.2 und 3 die mit dem Interesse des Urhebers unvereinbaren Folgerungen enthalten;
3. Schließlich ist eine Neuformulierung des § 47 unvermeidlich.

Der zweite Absatz ist auf die bildende Kunst nicht anwendbar, deshalb ist die Ausführung von Plänen immer an die Zustimmung des Berechtigten geknüpft (§ 47 Abs.2 Nr.4).

1) Hubmann, a.a.O. S.74

2) Begründung S.159

3) Begründung S.160

23) Die Vertonungsfreiheit von bestimmten Sprachwerken

a) Nach dem türkischen Gesetz

Die Rechte des Dichters sind zu Gunsten des Komponisten eingeschränkt, da man angenommen hat, daß die Vertonungsfreiheit auf das musikalische Schaffen fördernd wirken würde und der Komponist für die Komposition von Liedern weitgehend auf vorhandene Texte angewiesen ist. Die Verwertung des komponierten Textes von der Genehmigung des Dichters abhängig zu machen, würde zur Folge haben, daß der Allgemeinheit wertvolle Liederkompositionen vorenthalten würden.¹⁾

Nach Art.39 darf der Urheber von Werken der Tonkunst kleinere Teile eines erschienenen Werkes der Literatur ohne Zustimmung von dessen Urheber in Verbindung mit der Komposition vervielfältigen, verbreiten, öffentlich aufführen und durch den Rundfunk senden.

Der Text, den der Komponist seinem Werk der Tonkunst zu Grunde legt, soll ein kleiner Teil der Dichtung oder eines Gedichtes sein. Obwohl es im Gesetz nicht vorgesehen ist, umfaßt die Vertonungsfreiheit nicht die Werke, die ihrer Gattung nach zur Vertonung bestimmt sind. Die Texte von Oratorien, Opern, Operetten, Singspielen und Schlägern sind hier besonders erwähnenswert.

Änderungen an den benutzten Texten sind nach Art.16 unstatthaft, soweit sich aus Art.16 nichts anderes ergibt.

Der Text darf ohne Noten vervielfältigt werden, sofern die Vervielfältigung zur unentgeltlichen Verteilung in Konzert- oder Rundfunkprogrammen bestimmt ist. Die Vervielfälti-

1) Gegen diese Ansicht wendet Hubmann ein, daß die Interessen des Komponisten nicht höher gewertet werden können als die des Dichters. Auch das kulturelle Interesse gibt nicht den Ausschlag zu Gunsten der Vertonungsfreiheit; denn die Kultur wird am besten gefördert durch volle Anerkennung der Individualität des einzelnen und des damit gegebenen Selbstbestimmungsrechts über die der Individualität entsprungenen Werke.

Heinrich Hubmann: Die Beschränkungen des Urheberrechts nach dem Entwurf des Bundesjustizministeriums.
Sonderdruck aus: Archiv für Urheber, Film, Funk und Theaterrecht, Bd.19, H.1/2, S.75

gung auf Tonträgern ist auch nicht von der Einwilligung des Textdichters abhängig. Der Komponist kann nicht nur seine Komposition, sondern gemeinsam mit ihr den Text vervielfältigen. Er darf aber nicht den Text gesondert vom Schallträger in den Verkehr bringen (Art.39 Abs.2).

Der Komponist hat den Namen des literarischen Werkes und seinen Urheber zu nennen (Art.39 Abs.3).

b) Nach dem Referentenentwurf

Nach § 48 dürfen kleine Teile einer Dichtung oder eines Gedichtes von geringem Umfang nach ihrem Erscheinen als Text zu einem neuen Werk der Tonkunst in Verbindung mit diesem vervielfältigt werden. Durch § 55 ist dem Komponisten das Recht eingeräumt, das von ihm vertonte literarische Werk in Verbindung mit dem Tonwerk auch zu verbreiten, öffentlich vorzutragen und durch Funk zu senden. "Dem Urheber des literarischen Werkes bleibt es andererseits unbenommen, die Vertonung seines Werkes nach § 19 zu untersagen, wenn dadurch sein Werk entstellt oder sonst beeinträchtigt wird."¹⁾

Der Urheber des Werkes der Tonkunst muß jedoch dem Urheber des vertonten Werkes einen angemessenen Teil des Ertrages gewähren, den er durch die Verwertung des Werkes der Tonkunst in Verbindung mit dem Text erzielt. Dabei ist es eine selbstverständliche Voraussetzung, daß die Vergütung dem Urheber des vertonten Werkes während einer Zeit zu gewähren ist, in der sowohl das vertonte Werk wie die Vertonung noch Urheberschutz genießen.

Vertonungsfreiheit gilt nicht für die Sprachwerke, die ihrer Gattung nach zur Vertonung bestimmt sind, wie die Texte von Oratorien, Opern, Operetten und Singspielen (§ 48 Abs.2).

Abs.3 Nr.1 regelt die sogenannte Programmfreiheit. Die Vervielfältigung des vertonten Sprachwerkes ist nur zugelassen, wenn der Textabdruck bei Konzerten zum ausschließlichen Gebrauch der Hörer dient.

In Abs.3 Nr.2 und 3 sind zwei weitere Fälle der freien Textvervielfältigung vorgesehen, die sich auf den Geschäfts-

1) Begründung S.163

verkehr mit Schallplatten und Rundfunkprogrammheften beziehen. Bei Tonträgern können sowohl der Hersteller wie der Zwischen- und Einzelhändler den Text aufdrucken oder in Beilagen wiedergeben; die Beilagen müssen als solche bezeichnet sein. Ebenso "ist die freie Textvervielfältigung in Programmen, welche die Funksendung des Werkes der Tonkunst ankündigen, zulässig".¹⁾

24) Einschränkung des Verwertungsrechts zu Gunsten bestimmter Geschäftsbetriebe

a) Nach dem türkischen Gesetz

Es stellt sich die Frage, ob in Geschäftsbetrieben, die Bild- oder Tonträger oder Vorrichtungen zu ihrem Gebrauch vertreiben, die Werke öffentlich vorgetragen, aufgeführt oder vorgeführt werden dürfen. Die hierzu bestehenden Ansichten gehen von verschiedenen Gesichtspunkten aus:

Die Begründung des Referentenentwurfes führt hierzu aus, daß eine solche Aufführung usw. zulässig sei, soweit der Urheber an den Einnahmen aus dem Verkauf dieser Gegenstände prozentual beteiligt ist.²⁾

Anderer Ansicht ist dagegen Erich Schulze. Er führt mit Recht hierzu aus: "Wie der Strom für die Kundenwerbung nicht unentgeltlich geliefert wird, wie überhaupt keine sachliche oder persönliche Leistung für den genannten Zweck unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, so sollte auch dem Urheber nicht zugemutet werden, seine Rechte umsonst herzugeben. Den in Betracht kommenden Geschäftsbetrieben kann sehr wohl zugemutet werden, eine Vergütung zu leisten."³⁾ Hubmann teilt die gleiche Ansicht: "Auch die vorgesehenen freien Werknutzungen in Geschäftsbetrieben, die der Herstellung oder dem Vertrieb von Bild- oder Schallplattenvorrichtungen oder Rundfunkgeräten dienen, sind abzulehnen."⁴⁾

Im türkischen Gesetz ist diese Frage nicht behandelt worden. Die Beschränkungen der Urheberrechte sind Ausnahmen, die

1) Begründung S.164

2) Begründung S.164

3) Schulze S.49

4) Hubmann S.146

unvermeidbare Übel für den Urheber darstellen, und das Gesetz hat sie in den Fällen, in denen es sie für nötig hielt, getroffen. Außerdem liegt bei freier Wiedergabe des Werkes in Geschäftsbetrieben eine Benutzung fremder Leistung für den Erwerbszweck, und dem Urheber kann nicht zugemutet werden, seine Leistung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Daher ist m. E. die freie Wiedergabe des Werkes ohne Entgelt in Geschäftsbetrieben unzulässig.

b) Nach dem Referentenentwurf

Die Vorschrift des § 49 Abs.1 sieht zu Gunsten der Betriebe, die Bild- oder Tonträger oder Vorrichtungen zu ihrem Gebrauch vertreiben, eine Vortrags-, Aufführungs- und Vorführungsfreiheit vor, soweit es notwendig ist, um Kunden mit den Bild- oder Tonträgern oder den Vorrichtungen zu ihrem Gebrauch bekannt zu machen. Ferner läßt § 49 Abs.2 zu, die Werke in Geschäftsbetrieben durch Lautsprecher oder andere technische Einrichtungen öffentlich wahrnehmbar zu machen.

Nach § 49 Abs.3 ist die Übertragung der Werke auf Tonträger frei; dieser Absatz bestimmt aber weiter, daß die Tonträger unverzüglich wieder unbrauchbar zu machen sind.

25) Zitierfreiheit

a) Nach dem türkischen Gesetz

Unter Zitat - abgeleitet von dem lateinischen Verbum citare (= aufrufen) - versteht man die Aufnahme einer Stelle, eines Teiles aus einem Werk in einem anderen neuen Werk unter Quellenangabe.

Die Zitierfreiheit muß vor allem im Interesse der Förderung des kulturellen Lebens, der freien wissenschaftlichen Forschung und Kritik in gewissem Umfang anerkannt werden. Die Entwicklung der geistigen Atmosphäre in der Gemeinschaft erfordert, auf der bisher geschaffenen geistigen Grundlage weiterzubauen und von sich selbst etwas hinzufügen zu können. Dazu muß jeder mit den Gedanken anderer arbeiten. Er kann die fremde Arbeit zur Unterstützung der eigenen oder zur Begrün-

dung seiner Darlegungen benutzen. So "muß um des kulturellen Fortschritts willen das Interesse des Urhebers auf ausschließliche Benutzung und Verwertung seiner Gedanken zurücktreten".¹⁾

Nach Art.35 "ist die Entlehnung aus einem Werk in den folgenden Fällen zulässig:

1. Wenn einzelne Sätze und Abschnitte eines veröffentlichten Werkes in einem selbständigen, literarischen und wissenschaftlichen Werk angeführt werden. Hier handelt es sich um ein sogenanntes kleines Zitat. Das Gesetz fordert sowohl beim zitierenden Werk wie beim zitierten Werk folgende Voraussetzungen: Das zitierende Werk muß eine selbständige wissenschaftliche und literarische Arbeit sein.²⁾

Wann ein solcher Fall vorliegt, läßt sich von vornherein nicht allgemein festlegen.

Im zitierenden Werk wird die Entlehnung in der Weise vorgenommen, daß sie als solche herausgestellt werden kann. Bei wissenschaftlichen Werken werden der Name des zitierten Werkes und seines Urhebers, außerdem die Stelle der Entlehnung angegeben (Art.35 Abs.2).

Das zitierende Werk soll sich auf einzelne Sätze und Stellen eines zitierten Werkes beschränken.

Die Zulässigkeit des Musikzitats ist vom Gesetz in weitgehendem Umfang anerkannt worden: "Wenn ein besonderes Thema, das Motiv, die Passage oder ein musikalischer Gedanke nach dem Erscheinen in einem selbständigen Werk angeführt wird" (Art.35 Abs.1 Ziff.2).

Aber es ist im Schrifttum streitig und fraglich, ob das Musikzitat in einem selbständigen Werk der Tonkunst zugelassen werden soll. Ulmer spricht bejahend aus: "Anführungen eines fremden Motivs oder Themas in einer eigenen Komposition sind zulässig, wenn sie als Zitate aus fremder Komposition erkennbar sind."³⁾ Hubmann will das Zitat von

1) Hubmann S.125

2) Kleine führt im deutschen Schrifttum aus: Die Unterscheidung in literarisch-wissenschaftlich ist so zu verstehen, daß "literarisch" sich mehr auf die Form bezieht, die den an ein Schriftwerk überhaupt zu stellenden literarisch-technischen Anforderungen entsprechen muß. Dagegen betrifft der Ausdruck "wissenschaftlich" den Inhalt.

3) Ulmer S.177

weniger charakteristischen Bestandteilen eines Werkes zu-lassen: "Nun ist bei einem Musikzitat die Quellenan-gabe nur beschränkt möglich. Selbst wenn in der Überschrift einer Komposition auf eine Entlehnung hingewiesen wird, so können oft die Hörer, vor denen das Stück in einem Konzert oder im Rundfunk aufgeführt wird, nicht darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich bei diesem oder jenem Teil um ein Zitat handelt. Die meisten von ihnen sind auf musika-lischem Gebiet nicht genügend bewandert, um ein fremdes Thema als solches zu erkennen, vielfach haben sie auch kein gedrucktes Exemplar zur Verfügung, aus dem sie die Quellenangabe entnehmen könnten. Es läßt sich daher nicht vermeiden, daß der Großteil des Publikums das angeführte Thema nicht als fremdes, geschweige denn als Schöpfung die-ses oder jenes Komponisten erkennen wird. Die Zulässigkeit des Musikzitats macht es daher einem Komponisten verhält-nismäßig leicht, sich durch Entlehnung gefälliger Themen und Melodien beim Publikum beliebt zu machen. Auch eine Auseinandersetzung mit fremden Gedanken spielt bei musika-lischen Schöpfungen eine durchaus untergeordnete Rolle, manchmal allerdings mag sie einem Komponisten ein Bedürfnis sein. Trotz dieser Gründe, die gegen die Zulässigkeit des Musikzitats sprechen, wird man es aber im Interesse der Kunst nicht völlig verbieten können. Das Gesetz sollte klarstellen, daß nur kleine Teile einer Komposition, die nicht wie die Melodie bereits eine in sich geschlossene Darstellung eines individuellen musikalischen Gedankens enthalten, entlehnt werden dürfen Dabei könnte ein solcher kleiner Teil als Thema oder Motiv bezeichnet wer-den." ¹⁾ Dagegen lehnt Schulze die Zitierfreiheit ab: "Ich bin der Meinung, daß im Interesse der Rechtssicherheit jede Entlehnungsfreiheit ausgeschlossen sein sollte. Es wird sich in der Musik keine einwandfreie Abgrenzung zwischen dem zulässigen und unzulässigen Zitat finden lassen. Das Musikzitat verträgt sich auch gar nicht mit Sinn und Zweck des in der Literatur und Wissenschaft üblichen Zitats, das dort mit der Möglichkeit seiner einwandfreien Quellenanga-be dem Gedankenaustausch und der literarischen wie wissen-

1) Hubmann S.130

schaftlichen Förderung dient. Der Komponist, der ein Musikzitat verwenden will, mag die Zustimmung des Berechtigten hierzu einholen." ¹⁾

Die gleiche Ansicht vertritt Richartz: "Will ein Komponist das Thema eines fremden Werkes einer eigenen Arbeit zu Grunde legen, so ist es nicht mehr als billig, daß er sich mit dem betreffenden Komponisten dieses Themas in Verbindung setzt. Der Komponist des Originalthemas muß dagegen gesichert sein, von unberufener Seite "variiert" zu werden. Er kann und wird zumeist geradezu ein Interesse daran haben, nicht "variiert" zu werden, und sein Thema nicht einem neuen "eigentümlichen" Werk zu Grunde gelegt zu sehen." ²⁾

2. Das Zitat muß sich aber auf Teile einer erschienenen Komposition, die höchstens ein Thema, ein Motiv, eine Passage oder einen musikalischen Gedanken umfassen dürfen, beschränken. Dabei muß das zitierte Werk in seinen individuellen Zügen bestehen bleiben und das Zitat in den Hintergrund des zitierenden Werkes treten.
3. Das zitierte Werk der Tonkunst muß bereits erschienen sein.
Im Gesetz ist das Wort "BESTE" verwendet. "BESTE" hat in der türkischen Sprache zweierlei Bedeutung! Es kann einmal die Melodie und zum anderen die Komposition als Werk der Tonkunst bezeichnen.
Da unter einer Melodie eine Tonfolge individueller Prägung, die nicht Gegenstand einer freien Benutzung sein kann, zu verstehen ist, kann m.E. im Art.35 Abs.1 Ziff.2 nur die Komposition gemeint sein.
4. Bei Werken der bildenden Kunst und Werken sonstiger Art ist die Entlehnung sogenannter Großzitate zu Gunsten von wissenschaftlichen Werken in dem durch den Zweck gerechtfertigten Umfang gestattet. Nach Art.35 Ziff.3 ist das Zitat zulässig, wenn die Werke der bildenden Kunst oder andere Werke nach dem Erscheinen in dem durch den Zweck gerechtfertigten Umfang in ein wissenschaftliches Werk zur Erläuterung des Inhalts aufgenommen werden.

1) Schulze S.50

2) Richartz: Urheberrechtsreform - ein Gebot der Gerechtigkeit. Berlin 1954, S.59

Das zitierende Werk muß außerdem ein wissenschaftliches Werk sein.

Die Entlehnung darf nur in dem durch den Zweck gerechtfertigten Umfang geschehen. Dieser Umfang ist besonders bei wissenschaftlichen Werken sehr weit, da "der Wissenschaft in erster Linie die Auseinandersetzung mit fremden Gedanken obliegt; zu deren Charakterisierung wird oft eine genaue Wiederholung notwendig sein".¹⁾

Die individuellen Züge des zitierenden Werkes dürfen angesichts der Entlehnung nicht zurücktreten.

Die Quelle des Zitats ist deutlich anzugeben.

Das zitierte Werk muß außerdem bereits erschienen sein.

5. Die Vorschrift des Art.35 Abs.1 Ziff.4 erklärt es für zulässig, ein Werk der bildenden Kunst für eine Projektion auszunutzen, "wenn ein Werk der bildenden Kunst bei wissenschaftlichen Vorträgen und Vorlesungen zur Erläuterung des Themas durch Projektion und ähnliche Verfahren vorgeführt wird".

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf unterscheidet ebenso wie das türkische Gesetz zwischen dem sogenannten großen und kleinen Zitat.

In § 50 Nr.2 ist das sogenannte "kleine Zitat" geregelt, das nur bei Sprachwerken anerkannt wird und literarischen Zwecken dient. Das Zitat ist nur dann vorzunehmen, wenn das zitierte Werk veröffentlicht ist. Es beschränkt sich auf einzelne Stellen des Werkes.

Die Vorschrift des § 50 Nr.1 befaßt sich in ähnlicher Weise wie das türkische Gesetz mit dem "großen Zitat" zu wissenschaftlichen Zwecken.

Die gesetzliche Regelung über die Werke der bildenden Kunst weicht aber von derjenigen des türkischen Gesetzes ab. Danach ist die Vervielfältigung auch dann zulässig, wenn die Werke noch nicht erschienen, aber bleibend öffentlich ausgestellt sind (§ 50 Nr.1 letzter Absatz). Wie im türkischen Gesetz darf das große Zitat nur in ein selbständiges wissen-

1) Hubmann S.131

schaftliches Werk aufgenommen werden.

"Das Reichsgericht bezeichnet den Inhalt einer Geistesarbeit als wissenschaftlich, wenn er nach der Art der Erörterung und Darstellung offensichtlich einem wissenschaftlichen Zweck dienen soll und hierzu eine eigenartige, selbständige Behandlung des Stoffes in systematischer, nach durchgreifenden Hauptgedanken geordneter Darstellung im wesentlichen zum Zweck der Belehrung kommt" (RGZ 22, 59; 36, 48).¹⁾

Die Quelle ist stets deutlich anzugeben. Dieses gilt von Werken der bildenden Künste nur, wenn die Quelle auf dem benutzten Werk genannt ist (§ 57 Abs.2).

Das Musikzitat ist in § 50 Nr.3 und 4 unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen.

Es soll aber nur in einem durch den Zweck gerechtfertigten Umfang vorgenommen werden.

Durch die Bestimmung des § 50 Nr.4 ist die Anföhrung und Benutzung eines Themas in einem selbständigen Variationenwerk zugelassen. So "darf ein Werk der Tonkunst nach den allgemeinen Grundsätzen zur Schaffung eines selbständigen neuen Werkes frei verwendet werden, selbst wenn dabei dem benutzten Werk erkennbar die Melodie entnommen wird Der Urheber eines in freier Benutzung eines fremden Themas geschaffenen Variationenwerkes hat damit aber noch nicht das Recht, das fremde Thema unverändert in seinem Werk aufzuföhren".²⁾

26) Die Ausstellungsfreiheit

a) Nach dem türkischen Gesetz

In der Regel kann derjenige, der das Werk geschaffen hat, darüber bestimmen, wie, wann und ob er es verwerten will. Daher "muß die öffentliche Schaustellung 'des Werkes der bildenden Kunst', und zwar die unentgeltliche wie die entgeltliche dem Urheber vorbehalten werden, weil dadurch das Werk einem neuen Verbraucherkreis zugänglich gemacht wird und der Urheber

1) Kleine S.117

2) Begründung S.166

ein Recht darauf hat, für den Grund seines Werkes eine Vergütung zu verlangen".¹⁾

Wegen praktischer Schwierigkeiten bei der Durchführung dieses Grundsatzes weichen manche Gesetze von diesem Prinzip ab, und sie gewähren demjenigen, in dessen Besitz das Werk der bildenden Kunst steht, das Ausstellungsrecht.

Nach dem türkischen Gesetz dürfen die Eigentümer eines Werkes oder mit deren Einwilligung auch andere die Werke der bildenden Kunst ausstellen, soweit vom Urheber auf dem Werk kein ausdrücklicher Verbotsvermerk angebracht ist (Art.40 Abs.2). Wenn die Verkehrssitte nichts anderes fordert, kann von der Namensnennung des Urhebers abgesehen werden (Art.40 Abs.4).

b) Nach dem Referentenentwurf

Durch die Vorschrift des § 51 ist das Recht des Urhebers, sein Werk öffentlich auszustellen, ausgeschlossen worden.

Dem Eigentümer eines Originalwerkes der bildenden Kunst steht das Recht zur Schausstellung auch dann zu, wenn das Werk noch nicht veröffentlicht ist. Eine abweichende Vereinbarung ist aber zulässig.

27) Wiedergabe in Ausstellungs- und Versteigerungskatalogen

a) Nach dem türkischen Gesetz

Die Ausstellung der Werke der bildenden Künste dient besonders der Bildung des Publikums und der Steigerung des Absatzes der Kunstwerke und dadurch dem Bekanntwerden des Künstlers. Aus diesen Gründen läßt sich die Wiedergabefreiheit rechtfertigen. Ferner sind durch letztere auch die hier in Betracht kommenden Interessen der Verleger nicht verletzt; "denn einmal erlaubt der niedrige Preis, zu dem die Kataloge erhältlich sein müssen, gewöhnlich nur eine geringe Anzahl von Illustrationen in kleinem Format und Schwarzweißdruck, zweitens

1) Hubmann: Die Beschränkungen des Urheberrechts nach dem Entwurf des Bundesjustizministeriums (Sonderdruck aus: Archiv für Urheber, Film, Funk und Theaterrecht. Bd.19, H.1/2, S.78

gelangen die Kataloge nicht in den Buch- und Kunsthandel, sondern sie werden nur in den Museumsräumen verkauft".¹⁾

Damit die Kauflust durch die Vervielfältigung der Werke der bildenden Künste in Versteigerungskatalogen noch stärker angeregt wird als durch bloße Beschreibungen, ist die Wiedergabe der Werke zugelassen.

Nach Art.40 Abs.3 dürfen die zur öffentlichen Versteigerung bestimmten Werke öffentlich aufgestellt werden. Es ist auch zulässig, ein öffentlich zur Schau gestelltes oder zur öffentlichen Versteigerung bestimmtes Werk der "bildenden Kunst" in einem vom Veranstalter der Ausstellung oder Versteigerung für diesen Zweck herausgegebenen Katalogen, Führern oder in ähnlichen Drucksachen zu vervielfältigen und zu verbreiten.

In diesem Fall kann von der Namensnennung des Urhebers abgesehen werden, soweit die Verkehrssitte nichts anderes verlangt (Art.40 Abs.4).

b) Nach dem Referentenentwurf

Die Bestimmung des § 52 enthält die dem türkischen Gesetz entsprechende Vorschrift, durch die die Herausgabe illustrierter Ausstellungs- und Versteigerungskataloge freigegeben wird.

28) Freie Werknutzung von Werken der bildenden Kunst und Bauwerken

a) Nach dem türkischen Gesetz

"Der Gedanke, daß Werke, die sich auf und an öffentlichen Wegen oder Plätzen befinden, grundsätzlich für die Nachbildung frei sein sollen, entspricht einem natürlichen Rechtsempfinden des Volkes, welches diese Werke, soweit sie sich in ihrer äußeren Erscheinung der Öffentlichkeit zukehren, in gewissem Sinne als Gemeingut betrachtet. Er entspricht aber auch den speziellen Interessen zahlreicher kleiner Gewerbetreibender, die ihren Verdienst durch die Herstellung und den Vertrieb

1) Plüss, Harald: S.50

von photographischen Abbildungen und Ansichtspostkarten finden." ¹⁾

Nach Art.40 Abs.1 ist es zulässig, die Werke der bildenden Kunst, die an öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen mit Dauerabsicht aufgestellt sind, im Wege der Zeichnung oder Graphik oder durch Lichtbild und in anderer ähnlicher Weise zu vervielfältigen, zu verbreiten oder öffentlich durch Projektion vorzuführen oder durch den Rundfunk und durch ähnliche Vorrichtungen zu senden. Bei Bauwerken erstreckt sich diese Befugnis nur auf die äußere Ansicht.

Nach dieser Vorschrift müssen also folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

Die Werke der bildenden Kunst, nach denen die Wiedergabe erfolgen soll, müssen sich an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen befinden.

Weiter müssen die Kunstwerke mit Dauerabsicht an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen aufgestellt sein.

Die Wiedergabe darf nur als Flächendarstellung, also insbesondere im Wege der Malerei, Graphik oder durch Photographie erfolgen, nicht aber als Plastik oder mit den Mitteln der Architektur.

Die Wiedergabefreiheit umfaßt auch die Befugnis, das Werk durch die Projektion vorzuführen und durch den Rundfunk und ähnliche Einrichtungen zu senden.

Die Vervielfältigung durch Nachbau des gleichen Werkes ist nicht gestattet; hier erstreckt sich die Vervielfältigungsbefugnis nur auf die äußere Ansicht (Art.40 Abs.1 Satz 2).

In diesen Fällen darf die Namensnennung des Urhebers unterbleiben, soweit nicht die Verkehrssitte entgegensteht (Art.40 Abs.4).

b) Nach dem Referentenentwurf

Die Bestimmung des § 53 des Referentenentwurfs entspricht der Vorschrift des Art.40 Abs.1 des türkischen Gesetzes.

1) Riezler S.434

29) Das freie Wiedergaberecht des Bestellers eines Bildnisses

a) Nach dem türkischen Gesetz

Das Urheberrecht des Schöpfers eines Bildnisses ist unter gerechter Abwägung der unterschiedlichen Interessen des Bestellers eingeschränkt.

Nach Art.87 dürfen der Besteller oder der Abgebildete oder ihre Erben das auf Bestellung geschaffene Bildnis und Porträt durch Lichtbild vervielfältigen, soweit nicht etwas anderes vereinbart ist.

Diese Bestimmung gilt nicht für die im Wege des Drucks geschaffenen Bildnisse und Porträts, sofern die Anschaffung der dadurch geschaffenen Bildnisse und Porträts für die in Abs.1 aufgezählten Personen unmöglich ist oder sich daraus verhältnismäßig große Schwierigkeiten ergeben.

b) Nach dem Referentenentwurf

Dem Besteller wird durch § 54 Abs.1 das Recht zur Vervielfältigung des Bildnisses durch Lichtbild eingeräumt. Die Parteien können von dieser Regelung Abweichendes vereinbaren. Auf jeden Fall dürfen die Vervielfältigungsstücke unentgeltlich verbreitet werden.

Bei einem auf Bestellung geschaffenen Bildnis steht nach § 54 Abs.2 der Abgebildete dem Besteller gleich. Nach dem Tode des Bestellers oder des Abgebildeten dürfen seine Angehörigen die ihnen zustehenden Rechte in Anspruch nehmen. Angehörige sind die Kinder und der Ehegatte und, wenn weder ein Ehegatte noch Kinder vorhanden sind, die Eltern.

30) Gesetzliche Nutzungsrechte

Allgemeines

Bei den oben aufgeführten Fällen, in denen die Interessen der Allgemeinheit oder der Kultur und der Wissenschaft berührt werden, sind den Rechten des Urhebers Schranken gezogen. Die

Benutzung solcher Werke ist genehmigungs- und vergütungsfrei. Aber die Beschränkung der Benutzungsrechte ist auch unter Vorbehalt des Vergütungsanspruchs möglich. Dabei ist zwischen Zwangslizenzen und gesetzlichen Lizenzen zu unterscheiden. Der Unterschied ist folgender:

Bei der Zwangslizenz hat der Dritte nur einen im Rechtswege verfolgbaren Anspruch gegen den Urheber auf Einräumung der Erlaubnis, bei der gesetzlichen Lizenz dagegen wird dem Dritten die Befugnis zur Benutzung des Werkes unmittelbar durch das Gesetz verliehen.

31) Gesetzliches Nutzungsrecht zur Herstellung von Tonträgern

a) Nach dem türkischen Gesetz

Aus der Erwägung heraus, daß es nicht erwünscht ist, die Rechte zur Herstellung der Tonträger in der Hand eines einzelnen Industrieunternehmens zu konzentrieren und dadurch die Freiheit des Wettbewerbs auf diesem Gebiet auszuschalten, hat das Gesetz die folgende Regelung getroffen:

Den Unternehmungen, die in der Türkei Tonträger herstellen, wird das Recht zur Übertragung erschienenener Werke der Tonkunst auf Schallvorrichtungen durch Ministerratsbeschluß erteilt, ohne daß sie die Zustimmung des Urhebers einzuholen brauchen, soweit sie den Urhebern eine angemessene Vergütung durch den Berufsverband der Urheber gewähren (Art.44 Abs.1).

Die Aufnahme von Musikwerken auf einen Tonträger ist an sich eine Vervielfältigung. Es bedarf dazu der Einwilligung des Urhebers.

Das türkische Gesetz ermöglicht jedoch mit Art.44 hiervon eine Ausnahme und gewährt den Unternehmern eine gesetzliche Lizenz. Diese Lizenz steht den Herstellern von Schallträgern aber erst dann zu, wenn Ministerratsbeschluß gefaßt worden ist. Insoweit kann man von einer unvollkommenen Lizenz sprechen.

In der Praxis können in dem Fall Streitigkeiten entstehen, wenn ein Hersteller von Tonträgern vom Autor die ausschließliche Befugnis zur Übertragung der Werke der Tonkunst vor dem Ministerratsbeschluß erworben hat. Solch eine Befugnis ist noch nicht erteilt worden.

Der Ministerrat ist nur zur Erteilung einer Befugnis auf dem Gebiet der Tonkunst berechtigt. Wenn aber kleine Teile von literarischen Werken im Sinne des Art.39 mit einem Werke der Tonkunst verarbeitet sind, kann sich diese Befugnis auch auf das mit der Musik verbundene literarische Werk erstrecken. Dichtungen, die ihrer Gattung nach nur zur Komposition bestimmt sind, wie das Libretto zu Oratorien, Opern, Operetten und Singspielen scheiden dagegen aus.

Das Werk der Tonkunst muß entweder im Inland oder im Ausland erschienen sein. Jedes Unternehmen, das in der Türkei Tonträger herstellt, ist berechtigt, das Werk im Rahmen des Art.44 zu vervielfältigen. Zur Anwendung dieser Bestimmung braucht jedoch nicht auf den Wohnsitz des Herstellers oder die Hauptniederlassung des Unternehmens abgestellt zu werden. Der Tonträger muß innerhalb der territorialen Grenzen der Türkei hergestellt werden, er darf auch nicht nach einem Land ausgeführt werden, in dem die Übertragung von Musikwerken auf mechanische Instrumente verboten ist.¹⁾

Die von den Unternehmungen den Urhebern zu zahlenden Vergütungen für die durch den Ministerratsbeschluß erteilte Befugnis zur Herstellung der Tonträger bestimmen sich nach einem Tarif, der gemeinsam vom Justizministerium und dem Ministerium für die Nationale Erziehung aufgestellt und vom Ministerrat bestätigt wird (Art.43 Abs.3).

Die Berufsvereinigung hat die Vergütung einzuziehen (Art.43 Abs.4).

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf sieht in § 58 eine gesetzliche Lizenz vor.

Hat der Urheber einmal einem anderen ein unbeschränktes ausschließliches Nutzungsrecht eingeräumt, so darf jeder Dritte, der im Geltungsbereich dieses Gesetzes eine gewerbliche Hauptniederlassung oder seinen Wohnsitz hat, dieses Werk der Tonkunst auf Tonträger übertragen.

1) RBÜ: Art.13 Abs.4

Das Werk der Tonkunst muß erschienen sein.

Weiterhin muß der Hersteller seine Absicht dem Urheber durch einen eingeschriebenen Brief mitteilen. Der Brief ist außer an den Urheber des Werkes der Tonkunst auch an den Textverfasser zu richten, wenn ein Sprachwerk mit einem Werk der Tonkunst verbunden ist. Ist der Wohnort oder Aufenthaltsort des Urhebers unbekannt, so kann die Mitteilung durch Veröffentlichung im Bundesanzeiger erfolgen (§ 58 Abs.2).

Hat der Urheber des Sprachwerkes einem anderen ein Nutzungsrecht eingeräumt mit dem Inhalt, das Sprachwerk in Verbindung mit dem Werk der Tonkunst auf Tonträger zu übertragen und diese zu vervielfältigen und zu verbreiten, so umfaßt die Befugnis zur Herstellung der Tonträger auch das Sprachwerk (§ 58 Abs.6). Der Urheber des Sprachwerkes hat in diesem Fall einen selbständigen Vergütungsanspruch.

Das Nutzungsrecht soll im Geltungsbereich dieses künftigen Gesetzes, nämlich in der deutschen Bundesrepublik, und für die Ausfuhr nach solchen Staaten gelten, in denen das Werk keinen Schutz gegen die Übertragung auf Tonträger genießt (§ 58 Abs.3).

Nach Absatz 4 kann jedoch der Bundesminister der Justiz zu Gunsten eines Staates, für den er die Gegenseitigkeit als verbürgt erachtet, durch Bekanntmachung im Bundesgesetzblatt bestimmen, inwieweit einem Hersteller von Tonträgern trotz Fehlens einer gewerblichen Hauptniederlassung und eines Wohnsitzes im Geltungsbereich dieses künftigen Gesetzes das Nutzungsrecht nach Abs.1 zustehen soll.

Absatz 7 schreibt vor, "daß die Bestimmungen über die gesetzliche Lizenz nicht anwendbar sein sollen auf Tonträger, die mit Bildträgern zur gleichzeitigen Wiedergabe für Auge und Ohr verbunden sind. Dabei ist in erster Linie an Tonfilme gedacht, aber auch an alle anderen zur gleichzeitigen Wiedergabe bestimmten Bild- und Tonträger".¹⁾

1) Begründung S.176

32) Gesetzliches Nutzungsrecht zur Funksendung

a) Nach dem türkischen Gesetz

Art.43, Abs.1 enthält auch ein gesetzliches Nutzungsrecht. Danach darf eine Rundfunkverwaltung ohne Einholung der Zustimmung des Urhebers ein Geistes- und Kunstwerk nur dann senden, wenn ihr durch Beschluß des Ministerrats eine solche Befugnis verliehen worden ist (Art.43 Abs.1 Satz 1). Diese Erlaubnis umfaßt auch die Sendung von bühnenmäßigen Werken und von Filmwerken durch den Rundfunk, da die Sendung durch Rundfunk auch die Fernsehsendung einschließt.

Die öffentliche Weiterübertragung der gesendeten Werke durch Lautsprecher oder ähnliche technische Mittel ist an und für sich ein neuer Akt der Wiedergabe, der seinerseits der Zustimmung des Urhebers bedarf. Die Rundfunkverwaltung erwirbt aber in dem oben genannten Falle durch den Beschluß des Ministerrates auch diese Befugnis. Wer das Werk weiter-senden will, muß deshalb das Recht von der Rundfunkverwaltung erwerben (Art.43 Abs.1 Satz 2).

Die durch den Ministerratsbeschluß zugelassene Sendung ist von einer an den Urheber zu zahlenden Vergütung abhängig. Die Höhe der Vergütung wird nach einem Tarif bestimmt, der gemeinsam vom Justizministerium und dem Ministerium für die Nationale Erziehung aufgestellt und vom Ministerrat bestätigt wird (Art.43 Abs.3).

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf sieht in § 59 folgende Bestimmung vor:

Hat der Urheber eines Werkes einem anderen ein ausschließliches Nutzungsrecht zur Funksendung des Werkes eingeräumt, so ist jede Sendegesellschaft mit Sitz im Geltungsbereich dieses Gesetzes gleichfalls berechtigt, das Werk durch Funk zu senden.

"Der Anwendungsbereich des § 59 wird sich im wesentlichen auf die sogenannten 'großen Rechte' beschränken, d.h. die Rechte zur Sendung ganzer Bühnenwerke, wie Schauspiele,

Opern und Operetten, die in der Regel nicht von einer Verwertungsgesellschaft wahrgenommen werden." ¹⁾

Eine gesetzliche Lizenz zur Sendung von Filmwerken sieht der Referentenentwurf nicht vor, weil hierfür ein Bedürfnis nicht bestehen dürfte (vgl. § 59 Abs.3).

Für die Funksendung ist dem Urheber eine angemessene Vergütung zu gewähren (§ 59 Abs.2).

33) Öffentliche Aufführung der Tonträger

a) Nach dem türkischen Gesetz

Das Gesetz sieht in Art.41 eine gesetzliche Lizenz vor, ohne daß es hierzu eines Beschlusses des Ministerrats bedarf: Es ist zulässig, die Werke der Tonkunst, der Literatur, der Wissenschaft, die mit der Zustimmung des Urhebers auf Tonträger aufgenommen worden sind, öffentlich aufzuführen.

Diese Bestimmung erstreckt sich nur auf die Tonträger, auf die die Werke mit der Zustimmung des Urhebers aufgenommen worden sind. Die Werke, die nach Art.44 auf Tonträger aufgenommen worden sind, werden davon nicht berührt, da es sich in Art.44 um einen Ausnahmefall handelt, der eng auszulegen ist. ²⁾

In der Praxis können sich Schwierigkeiten bei der Feststellung ergeben, welche Tonträger mit der Zustimmung des Urhebers und welche Tonträger auf Grund des Beschlusses des Ministerrates aufgenommen worden sind. Durch die Anbringung eines entsprechenden Vermerks auf den Tonträgern lassen sich aber solche Verwechslungsmöglichkeiten beseitigen.

Nach § 41 Abs.2 ist dem Urheber über seinen Berufsverband seine Vergütung zu gewähren.

b) Nach dem Referentenentwurf

Zum Vortrag und zur Aufführung zahlreicher Geisteswerke ist die Mitwirkung der ausübenden Künstler erforderlich. Z.B. bei der Wiedergabe eines musikalischen Werkes spielt die

¹⁾ Begründung S.178

²⁾ Arslanli S.155

Leistung des ausübenden Künstlers eine große Rolle. Dem ausübenden Künstler muß daher an seinem Vortrag und seiner Ausführung ein Schutz gewährt werden. Aber dieser Schutz wird niemals urheberrechtlicher Art sein dürfen, sondern wettbewerblicher Art.¹⁾ Die Lösung würde auch der Sachlage entsprechen, weil es sich beim ausübenden Künstler nicht um eine schöpferische, sondern um eine nachschaffende Leistung handelt.

Der Referentenentwurf räumt durch § 77 dem Ausübenden einen Anspruch auf angemessene Vergütung für die Vorträge und Aufführungen eines Werkes ein, die öffentlich mit Tonträgern oder dadurch veranstaltet werden, daß eine Funksendung öffentlich wiedergegeben wird. Während das türkische Gesetz, wie oben dargelegt wurde, den Schutz des ausübenden Künstlers nicht geregelt hat und die Behandlung dieser Frage dem Arbeitsrecht unterordnet.

Die Zustimmung des Urhebers zu öffentlichen Vorträgen und Aufführungen wird jeweils eingeholt werden, weil die Wiedergabe zugleich eine Benutzung des Werkes erfordert.²⁾

34) Das Nutzungsrecht des Staates

a) Nach dem türkischen Gesetz

Die Vorschrift des Art.46 bestimmt: Das Nutzungsrecht an Werken, deren Vervielfältigung und Verbreitung vom Urheber nicht ausdrücklich untersagt worden ist, die in öffentlichen Bibliotheken, Museen oder in ähnlichen anderen Anstalten aufgehoben werden und noch nicht erschienen sind, darf durch den Staat oder eine Berufsvereinigung oder eine staatlicherseits als geeignet befundene kulturelle Anstalt erteilt werden.

Der Beschluß muß enthalten:

1. den Namen des Urhebers des Werkes
2. eine Angabe darüber, welcher Behörde oder Anstalt das Nutzungsrecht gewährt und ob es auf eine Zeit beschränkt ist,

1) Vgl. S.36

2) Hubmann S.178

3. sowie die Bestimmung des Reinertrages zu einem kulturellen Zweck.

Nach dem Wortlaut des Paragraphen gilt diese Regelung für die Werke, deren Schutzfrist abgelaufen ist und die daher gemeinfrei sind. Wenn Dritte trotz abgelaufener Schutzfrist der Vervielfältigung oder Verbreitung des Werkes widersprechen, kann das Nutzungsrecht am Werk durch eine Verordnung einer bestimmten Anstalt zeitlich beschränkt oder unbeschränkt gewährt werden.

Die Berechtigung des Ministerrats, einen Entschluß zu treffen, beschränkt sich nur auf die Werke, die sich in öffentlichen Bibliotheken, Museen oder in ähnlichen anderen Anstalten befinden. Sie erstreckt sich dagegen nicht auf solche Werke, die im privaten Besitz stehen.

Das droit moral bleibt dem Urheber stets erhalten. Eine Veröffentlichung des Werkes gegen seinen Willen, z.B. in den Fällen, in denen der Urheber die Veröffentlichung testamentarisch offenbar verboten hat, kann daher nicht erfolgen, auch wenn ein Beschluß dazu erlassen worden ist.

Diese gesetzliche Bestimmung hat meines Erachtens wenig praktische Bedeutung, da es sich hier um die gemeinfrei gewordenen Werke handelt.

b) Nach dem Referentenentwurf

Im Referentenentwurf ist der oben erwähnte Fall zu Recht nicht vorgesehen.

35) Enteignung

a) Nach dem türkischen Gesetz

Eine Enteignung ist nur zum Wohle der Allgemeinheit zulässig. Sie darf nur durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes in Ausnahmefällen erfolgen. "Der Gegenstand der Enteignung kann jedes Vermögensrecht sein, also nicht lediglich das Eigentum an Sachen, sondern auch die Entziehung von Rechten (z.B. von Forderungen, Versicherungsansprüchen usw.)¹⁾

1) Köst S.155

Jede Enteignung ist entschädigungspflichtig.¹⁾

Dieser Grundsatz ist im türkischen Gesetz auch auf das Gebiet der Urheberrechte vermögensrechtlicher Art ausgedehnt. Nach der Bestimmung des Art.47 darf das Nutzungsrecht an einem Werk vor dem Ablauf der Schutzfrist durch Ministerratsbeschluß enteignet werden, wenn folgende Voraussetzungen vorhanden sind:

1. Das Werk soll für die Kultur der Türkei wichtig sein. Der Ministerrat entscheidet nach pflichtgemäßem Ermessen, ob dieser Fall gegeben ist.

2. Die Werke müssen seit zwei Jahren vergriffen sein. Ferner müssen begründete Zweifel bestehen, ob der Berechtigte innerhalb einer angemessenen Frist eine Auflage herausgeben kann.

Ist dem Urheber dagegen eine Neuauflage seines Werkes möglich, darf der Ministerrat durch eine Verordnung das Werk auch dann nicht enteignen, wenn die Werkstücke vergriffen sind und das Werk für die Kultur des Landes wichtig ist, es sei denn, daß der Urheber wider Treu und Glauben handelt. Wenn eine neue Auflage z.B. deshalb nicht erfolgen kann, weil der Urheber verschollen ist, darf das als wichtig für die Kultur des Landes angesehene Werk enteignet werden.

3. Das Werk muß in der Türkei erschienen sein. Die Rechtskraft des Ministerratsbeschlusses beschränkt sich also auf die territorialen Grenzen der Türkei, gleichviel, ob das Werk von einem Ausländer veröffentlicht worden ist. Das Werk muß von einem türkischen Staatsangehörigen herausgegeben worden sein. Hier ist der Erscheinungsort für die Enteignung nicht maßgebend.

4. Die Schutzfrist darf noch nicht verstrichen sein, weil das Werk nach dem Ablauf der gesetzlichen Schutzfrist sowieso gemeinfrei wird und jedem zur Verfügung steht. Der Beschluß kann die Zeitspanne bestimmen, bis zu deren Ablauf das Werk als enteignet gilt. Enthält er keine solche Bestimmung, so muß m.E. die Enteignung nur für eine einmalige Auflage vorgesehen sein und jede neue Auflage durch einen

1) Maunz S.126

neuen Ministerratsbeschluß vorgenommen werden, weil dadurch das Bedürfnis der Öffentlichkeit gedeckt und die Ursache der Enteignung beseitigt wird. Außerdem soll dem Urheber oder seinem Rechtsnachfolger die Möglichkeit gegeben werden, nach jeder Auflage den Beschluß des Ministerrats im Wege der Verwaltungsklage anzufechten. Aus diesen Gründen können wir uns der Ansicht von Arslanli¹⁾ nicht anschließen, wenn er sagt, daß die Enteignung bis zum Ablauf der Schutzfrist als fortbestehend betrachtet werden soll.

5. Eine angemessene Vergütung muß dem Berechtigten zuteil werden. Die Enteignung ähnelt deshalb der gesetzlichen Lizenz mit der Ausnahme, daß bei Enteignung der Berechtigte eine Stelle oder Anstalt ist, während bei gesetzlicher Lizenz jeder berechtigt ist, das Werk zu verwerten. Der Berechtigte nimmt die Stelle des Urhebers ein und kann die materiellen Rechte des Urhebers direkt selbst oder indirekt geltend machen.

Der Beschluß muß folgende Angaben enthalten:

- 1) den Namen des Urhebers und den Titel des Werkes;
- 2) die Vergütung, die an den Berechtigten zu gewähren ist, dessen wohlerworbene Rechte verletzt werden;
- 3) die Stelle oder die Anstalt, die die materiellen Rechte wahrnehmen darf;
- 4) eine Bestimmung, zu welchem kulturellen Zweck der nach dem Abzug der Vergütung errechnete Reinertrag verwendet werden soll.

b) Nach dem Referentenentwurf

In dem Referentenentwurf ist diese Frage nicht behandelt worden.

36) Die Geltendmachung der Rechte

a) Nach dem türkischen Gesetz

Der Urheber nimmt grundsätzlich seine Rechte selbst wahr. Jedoch ist ihm das nicht immer möglich, da oftmals der

1) Arslanli S.159

Kreis der Personen, an denen der Urheber mehr oder weniger ein Interesse hat, groß ist und ihm die Überwachung der Verwertungsrechte Schwierigkeiten bereitet. Deshalb ist im Gesetz eine Verwertungsgesellschaft vorgesehen, welche die dem Urheber zustehenden Befugnisse als Treuhänder des Urhebers ausübt und seine Rechte schützt. Nach Art.42 muß die Regierung für die Gründung einer Vereinigung sorgen, falls innerhalb von sechs Monaten nach der Verkündung des Gesetzes die Urheber zur gemeinsamen Verwertung und zum gemeinsamen Schutz ihrer materiellen und immateriellen Interessen keine Berufsvereinigung gründen.

Eine solche Vereinigung ist bisher weder von den Urhebern selbst noch von der Regierung gegründet worden, obwohl in der amtlichen Gesetzesbegründung auf die Notwendigkeit und Dringlichkeit ausdrücklich hingewiesen worden war. Deswegen können die Urheber vorläufig die ihnen durch die Art.41, 43 und 44 zuerkannten Vergütungsansprüche nicht geltend machen.

Diese Vereinigung untersteht dem Privatrecht und besitzt Rechtspersönlichkeit, ohne daß den Mitgliedern die Verpflichtung auferlegt werden darf, Kapitaleinlagen zu leisten, und ohne daß sie am Gewinn und Verlust teilhaben und der zivilrechtlichen Haftung ausgesetzt sind. Die Statuten, welche die Organisation und die Geschäftsführung, sowie das Verfahren für die Kontrolle und Aufsicht regeln, werden nach Anhören der Interessenten vom Justizministerium und dem Ministerium für die Nationale Erziehung aufgestellt und vom Ministerrat bestätigt.

Interessenten können, solange sie der Vereinigung nicht als Mitglied angehören, weder von den Vorteilen, welche die Vereinigung gewährt, noch von den materiellen Rechten und Erträgen, deren Erziehung nach den Statuten der Vereinigung überlassen ist, Nutzen ziehen.

Eine solche Vereinigung ist bisher weder von den Urhebern selbst noch von der Regierung gegründet worden, obwohl in der amtlichen Gesetzesbegründung auf die Notwendigkeit und Dringlichkeit ausdrücklich hingewiesen worden war. Deswegen können die Urheber vorläufig die ihnen durch die Art.41, 43 und 44 zuerkannten Vergütungsansprüche nicht geltend machen.

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf hat eine dem türkischen Gesetz entsprechende gesetzliche Regelung, die sich mit der Satzung einer Berufsvereinigung der Urheber befaßt, nicht getroffen, "weil sie die Fragen behandelt, die über den Rahmen eines Urheberrechtsgesetzes hinausgehen." ¹⁾

Die Rechtsverhältnisse der Verwertungsgesellschaften sind aber zu Recht in einem besonderen im Mai 1954 durch das Bundesjustizministerium veröffentlichten Entwurf eines Gesetzes über Verwertungsgesellschaften auf dem Gebiet des Urheberrechts geregelt.

Komponisten, Textdichter oder Musikverleger pflegen in der Praxis ihre Rechte durch die G e m a (Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte und mechanische Vervielfältigungsrechte) wahrnehmen zu lassen, die vor 1945 die Bezeichnung S t a g m a (Staatliche genehmigte Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte) trug. Schon im Jahre 1938 wurde ihr die A m r e (Anstalt für musikalische Urheberrechte) als eine besondere Abteilung angegliedert.

Der Komponist, Textdichter oder Musikverleger, der der Gema beiträgt, überträgt sein Aufführungs- und Senderecht und das Recht zur mechanischen Vervielfältigung (Schallplatten, Tonband, Magnetofonband usw.) für bestimmte oder alle Werke an die Gema. Die Gema genehmigt die Aufführungen, Rundfunksendungen sowie die mechanischen Vervielfältigungen und kassiert dafür tariflich festgelegte Gebühren.

Eine andere Anstalt ist die Zentralstelle der Autoren und Verleger G.m.b.H. Sie nimmt die gemeinschaftlichen Interessen von Bühnenaufgebern und Bühnenverlegern wahr. Ihre Tätigkeit besteht in der Kontrolle der Aufführungen und im Einzug der Tantiemen auf Grund von Inkassovollmachten.

Die Gesellschaft zur Verwertung literarischer Urheberrechte (Gelu), die durch die Vereinigung Deutscher Schriftsteller-Verbände 1955 in Hannover gegründet worden ist, tritt durch Berechtigungsverträge literarische Urheber.

1) Begründung S.65

Die Zusammenarbeit mit dem Ausland erfolgt durch die C i s a g (Confédération internationale des auteurs et compositeurs) und durch das B i e m (Bureau international de l'édition mécanique).

37) Das Folgerecht

a) Nach dem türkischen Gesetz

Das Folgerecht (droit desuite) ist als eine besondere Art des Verwertungsrechts zu betrachten.¹⁾

Dieses Recht findet seine Rechtfertigung darin, daß "der Künstler, der seine Jugendwerke billig veräußert hat, später aber berühmt geworden ist, an der Wertsteigerung, die in der Höhe des Kaufpreises zum Ausdruck kommt, beteiligt wird".²⁾

Nach dem Art.45 hat der Urheber ein Folgerecht, jedoch erstreckt es sich nicht auf alle Werkgruppen. Bei Werken der bildenden Künste besteht das Folgerecht an den Originalen von Ölgemälden, Aquarellen, Bildern, Zeichnungen, Pastellen, Stichen, Schönschriften und Ornamenten sowie an Originalen von den durch Einritzen, Schneiden, Ätzen oder durch ein sonstiges Verfahren auf Metall, Stein, Holz oder andere Stoffe festgehaltenen Werke. Ferner umfaßt es die Originale von Plastiken, Schnitzereien und Reliefs. Die aufgeführten Originale der Werke müssen bewegliche Sache sein. Die Werke der Baukunst und Fresken, die mit einem Grundstück fest verbunden sind, können nicht Gegenstand des Folgerechts sein. Weiterhin scheiden auch Handarbeiten und Werke des Kunstgewerbes aus. Bei Sprachwerken und Werken der Tonkunst ist das droit de suite nur an Originalen anerkannt, die von Autoren oder Komponisten handschriftlich geschrieben sind. An handschriftlichen Kopien eines Werkes, selbst wenn sie eine besondere künstlerische Note aufweisen, entsteht kein Folgerecht. Die Bearbeitungen bilden nach Art.6 besondere Werkgruppen. Es ist fraglich, ob der Bearbeiter ein Folgerecht am Original

1) Bappert-Wagner S.149; Ulmer S.202.

Hubmann zählt dagegen das droit de suite zu den persönlichkeitsrechtlichen Befugnissen des Urhebers, S.116

2) Ulmer S.202

der Bearbeitung hat, so z.B. wenn ein Maler nach einer Statue ein Bild geschaffen hat. Es wäre meines Erachtens angebracht, dem Urheber am Original der Bearbeitung ein droit de suite zuzuerkennen.

Das Folgerecht tritt nach dem ersten Verkauf des Originals ein. Ist das Original auf einem anderen Weg als durch Verkauf veräußert worden, so kann der Berechtigte das Folgerecht nicht geltend machen. Außerdem entsteht das Folgerecht, wenn das Original innerhalb der Schutzfrist in einem Geschäftsbetrieb, der den Handel mit derartigen Artikeln zum Gegenstand hat, oder auf einer Ausstellung oder öffentlichen Versteigerung weiterveräußert wird.

Wenn zwischen dem jetzigen Verkaufspreis und dem unmittelbar vorhergehenden Verkaufspreis ein offenkundiges Mißverhältnis besteht, kann der Berechtigte einen Teil des bei dem Verkauf erzielten Erlöses beanspruchen, er darf jedoch nicht mehr als 10 % des Preisunterschieds betragen. Für solche Fälle, in denen der Preisunterschied einen durch Verordnung des Ministerrats festgesetzten Betrag nicht überschreitet, braucht die Verkaufsabgabe nicht zu erfolgen.

Der Anteil wird an den Urheber oder, falls er verstorben ist, nach den Vorschriften des Erbrechts an den gesetzlichen Erben¹⁾ bis zum dritten Grad - dieser Grad ausgenommen - und an den Ehegatten oder, wenn solche nicht vorhanden sind, an die nach Art des Werkes als Interessent angesehene Berufsvereinigung gezahlt. Das Gesetz hat keine Bestimmung über die Übertragbarkeit und Nichtübertragbarkeit sowie über die Pfändbarkeit und Unpfändbarkeit des Urheberanteils getroffen. Es stellt aber ausdrücklich klar, daß der Anteil im Falle von Verkäufen in der Zwangsvollstreckung an den Urheber erst zu gewähren ist, wenn alle übrigen Gläubiger befriedigt sind. Die Lage des Urhebers wurde damit schwächer ausgestaltet als die der Gläubiger des Besitzers vom Original.

Der Inhaber des Unternehmens, in dem der Verkauf stattgefunden hat, haftet gesamtschuldnerisch mit dem Verkäufer, gleichviel, ob sie im eigenen oder fremden Namen gehandelt haben.

1) Siehe Art.439,440,441 und 442 des türk. ZBG

Die Verjährungsfrist zur Zahlung des Urheberanteils beträgt fünf Jahre vom Zeitpunkt desjenigen Verkaufs an gerechnet, welche die Schuld zur Entstehung bringt.

Das Folgerecht entsteht erst durch eine Verordnung des Ministerrats, die jedoch bisher noch nicht erlassen worden ist.

Die Verpflichtung zur Zahlung eines Urheberanteils verjährt fünf Jahre vom Zeitpunkt desjenigen Verkaufs ab gerechnet, welcher die Schuld zur Entstehung bringt (Art.45 Abs.4).

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf sieht eine solche Bestimmung nicht vor. "Der Gedanke, den bildenden Künstler, der sich im Laufe der Zeit Anerkennung erworben hat und berühmt geworden ist, an der sich daraus ergebenden Werterhöhung seiner früheren oft gegen geringes Entgelt weggegebenen Werke teilnehmen zu lassen, erscheint an sich billigenswert. Aber eine wirksame Durchführung erscheint kaum möglich. Man könnte nur die Veräußerungen durch den Kunsthandel und im Wege der Versteigerung einbeziehen, da Privatverkäufe praktisch nicht zu erfassen sind. Die Einführung des Urheberanteils würde sich also als eine einseitige Belastung des Kunsthandels auswirken. Es erscheint darüberhinaus zweifelhaft, ob bei der Beschränkung des Urheberanteils auf Veräußerungen durch den Kunsthandel und im Wege der Versteigerung genügend Einnahmen für die Künstler zu erwarten sind, um die Einführung einer solchen Bestimmung zu rechtfertigen." ¹⁾

Von Gerechtigkeitserwägungen aus sollte der Referentenentwurf dem Urheber einen Anteil an dem Mehrerlös zuerkennen, der bei einem späteren Verkauf erzielt wird und den die persönliche Prägung des Urhebers verursacht. Schwierigkeiten ergeben sich aus der Durchführung des droit de suite besonders bei privaten Verkäufen. Man könnte jedoch private Verkäufe durch die zu gründenden Verwertungsgesellschaften überwachen und im Prozeß beweisen lassen. ²⁾

1) Begründung S.74

2) Hubmann S.117

VI. Kapitel

S c h u t z d a u e r u n d B e r e c h n u n g d e r S c h u t z f r i s t

Ein Überblick über die Schutzfristtheorien

Das Urheberrecht ist zeitlich im Interesse der Allgemeinheit begrenzt. Nach dem Erlöschen der Schutzfrist werden die Werke gemeinfrei, jeder kann sie dann unentgeltlich verwerten. Im Gegensatz dazu "ist nach unserer Rechtsordnung das Eigentum ewig und für alle Zeiten unantastbar".¹⁾

Diese in allen Urheberrechtsgesetzen aufgenommene Regelung läßt sich in verschiedener Weise begründen.

Die Theorie, die das Urheberrecht als Persönlichkeitsrecht auffaßt, leitet die zeitliche Begrenzung aus der Vergänglichkeit der Beziehungen zwischen dem Urheber und dem Kreis seiner Nachwelt her. So schreibt schon Gierke²⁾: "Das Urheberrecht büßt durch den Tod des Urhebers die sprudelnde Quelle seiner Lebenskraft ein. Seine Tage sind nun gezählt. Es erlischt nicht sofort und kann nicht sofort erlöschen, weil ja einerseits einst in Folge der Zerbrechlichkeit des menschlichen Daseins sein Wert unerträglich unsicher wäre, andererseits die Persönlichkeit des Verstorbenen im Kreise seiner Angehörigen fortdauernd mit besonderer Lebendigkeit nachwirkt und für sie in ihrem irdischen Rückstande ein geheiligtes schutzwürdiges Persönlichkeitsgut bildet. Allein nicht länger besteht es fort, als bis die Zeit verflossen ist, nach deren Ablauf die über den Tod hinaus fortwirkende geistige Individualität in keinem Sinne mehr dem engeren Kreise seiner Erben und Rechtsnachfolger und ganz nur noch der Nation und Menschheit zu gehören scheint".

Dieser Ansicht kann aber nicht gefolgt werden, da das Urheberrecht nicht mehr als ein reines Persönlichkeitsrecht betrachtet wird.

Eine davon abweichende Meinung wird damit begründet, daß

1) Hubmann S.147

2) Gierke Bd.I S.768

die Allgemeinheit um der Kultur willen nach dem Ablauf einer gewissen Zeit einen Anspruch auf eine freie und unentgeltliche Benutzung der geistigen Güter habe. Da die übliche Urheberabgabe im Vergleich zu den sonstigen Unkosten einer Auf-
führung oder das Verfasserhonorar bei den übrigen Herstellungskosten eines Buches kaum ins Gewicht fällt, dürfte auch diese Theorie nicht zu bejahen sein.¹⁾

Eine andere Ansicht will diese Begrenzung damit rechtfertigen, daß die Geisteswerke auf der kulturellen Verarbeitung früherer Generationen sowie der Zeitgenossen beruhen. "Infolgedessen müssen die Rechte des Einzelnen zu Gunsten der Allgemeinheit beschränkt werden."²⁾

Aber diese Begründung geht fehl. "Sie verkennt, daß alle menschlichen Leistungen umweltbedingt sind. Die geistige Arbeit, aus der individuelle Schöpfungen erwachsen, braucht einen Vergleich mit der sonstigen menschlichen Arbeit, die zum Gütererwerb führt, nicht zu scheuen. Von der Leistung her läßt sich der Unterschied zwischen der begrenzten Dauer des Urheberrechts und der unbegrenzten Dauer des Eigentums nicht begründen."³⁾

Eine andere Auffassung vertritt Ulmer. Er geht davon aus, "daß in unserer sozialen Ordnung den geistigen Schöpfungen eine andere Funktion zukommt als den Sachgütern. Die Sachgüter sind zu dauernder Verteilung bestimmt. Die geistigen Schöpfungen tragen dagegen die Tendenz in sich, Gemeingut zu werden".⁴⁾

Diese Ansicht trifft zu "für die Formen, in denen überhaupt der überindividuelle, objektive Geist lebt und wirkt, wie für den Stil, die Mode, die Technik des Malers, für Versformen u.ä. Mögen sie auch auf der Erfindung eines einzelnen beruhen, so müssen sie doch allen für ihr Schaffen dienen und werden dadurch zu Ausdrucksformen des objektiven Geistes zum Symbol einer Kulturepoche. Ähnlich ist es mit Wissenschaftlichen Theorien und Lehren, auch sie gehen schon mit der Ver-

1) Heymann S.121

2) Runge S.121

3) Ulmer S.6

4) Ulmer S.6

öffentlichung in den Stand der Wissenschaft ein. Aber an diesen geistigen Gehalten besteht ja das Urheberrecht überhaupt nicht, es bezieht sich nur auf die Werkbestandteile, die die Individualität des einzelnen ausdrücken. Und diese bleiben trotz der Bekanntheit und Berühmtheit eines Werkes als etwas Selbständiges und Abgehobenes".¹⁾

Eine andere Theorie, die von Hubmann vertreten wird, geht von dem Unterschied zwischen körperlichen Gegenständen und geistigen Gütern aus. Nach Hubmanns Ansicht sind geistige Güter einmalig und unvertretbar, aber auf die Teilhabe aller angelegt, während körperliche Güter vertretbar, aber jeweils nur für einzelne bestimmt sind. "Bei diesem in der Natur der Dinge liegenden fundamentalen Unterschied würde es dem im sozialen Gedanken enthaltenen Wert der Liebe widersprechen, einen einzelnen auf die Dauer ein absolutes Recht an geistigen Gütern zu gewähren, das ihn berechtigen würde, alle anderen von ihrem Genuß auszuschließen."²⁾ Hubmann bezweifelt allerdings, daß die Frist von 50 Jahren angemessen ist, wenn man bedenkt, daß die Kinder von Werkschöpfern und manchmal sogar die Witwe diese Frist überleben. Er schlägt deshalb eine Verlängerung der Frist vor und spricht sich weiterhin für eine Kulturabgabe aus, die zum Zwecke der Nachwuchsförderung und Altersversorgung durch Urheberschutzorganisationen zu verwenden ist.

Diese Theorie scheint uns gerechtfertigt, denn sie schafft einen gerechten Ausgleich aller entgegenstehender Interessen und berücksichtigt die Interessen der Gemeinschaft an dem kulturellen Schaffen.

Dagegen ist Schulze der Ansicht, daß es nicht allein auf eine Verlängerung der Schutzfrist ankommen kann. "Es kommt vielmehr auf die Frage an, ob nach dem Grundgesetz überhaupt noch eine Begrenzung der Dauer des Urheberrechts zulässig ist".³⁾ Diese Frage verneint er.

Was Schulze zu diesem Ergebnis veranlaßt, ist nicht

1) Hubmann S.131

2) Hubmann S.152-153

3) Schulze S.54

klar, weil die Frage nach der Begrenzung der Schutzdauer im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland nicht behandelt worden ist.

a) Nach dem türkischen Gesetz

Schutzdauer:

Die dem Urheber gewährten Verwertungsrechte sind zeitlich begrenzt. Außerhalb der in Art.46 und 47 vorgesehenen Fälle darf jeder nach dem Ablauf der Schutzfrist die dem Urheber zuerkannten materiellen Rechte nützen (Art.26), z.B. das Werk verbreiten, aufführen, durch den Rundfunk senden usw.

Der Schutz besteht zu Lebzeiten des Urhebers und endet 50 Jahre nach seinem Tode (Art.27).

Werden die Werke nach dem Tode des Urhebers veröffentlicht, so erlischt die Schutzfrist 50 Jahre nach dem Tode des Urhebers (Art.27 Abs.2). Auch wenn das Werk erst nach Ablauf der Frist von 50 Jahren nach dem Tode des Urhebers erstmals veröffentlicht wird, so hat derjenige, der es zuerst veröffentlicht, keinen Anspruch darauf, das Werk ausschließlich selbst zu verwerten. Jeder darf ein solches Werk verwerten, sofern die Veröffentlichung des Werkes nach Art.6 Ziff.8 nicht als eine Bearbeitung anzusehen ist.

Bei den in Art.12 Abs.1 behandelten anonymen Werken erlischt die Schutzfrist 50 Jahre nach der Veröffentlichung des Werkes, es sei denn, daß der Urheber innerhalb dieser Frist seinen Namen veröffentlicht hat (Art.27 Abs.3). Der Berechtigte kann seinen Namen innerhalb von 50 Jahren angeben. Der Name kann z.B. bei einer Wiederholung eines öffentlichen Vortrags, einer öffentlichen Aufführung oder bei der Verbreitung des Werkes auf Vervielfältigungsstücken genannt werden.

Wenn der Urheber eine juristische Person ist, erlischt die Schutzfrist 20 Jahre nach der Veröffentlichung des Werkes (Art.27 Abs.4).

Bei Handarbeiten, Werken des Kunstgewerbes, Photographien und Filmwerken erlischt die Schutzfrist 20 Jahre nach der Veröffentlichung dieser Werke (Art.29).

Mit der Übersetzung eines in einer fremden Sprache erschienenen Werkes befaßt sich die Vorschrift des Art.28. Nach dieser Bestimmung darf ein Werk der Wissenschaft und Literatur, das erstmals in einer fremden Sprache erschienen ist, nach Ablauf einer Frist von 10 Jahren seit seinem Erscheinen ins Türkische übersetzt werden, sofern das Werk nicht innerhalb dieser Zeit vom Urheber oder mit der Genehmigung des Urhebers von einem andern ins Türkische übersetzt worden ist. Ausländischen Urhebern von Werken der Literatur und der Kunst könnte während des Bestehens ihrer Rechte am Originalwerk das ausschließliche Recht zustehen, ihre Werke zu übersetzen oder deren Übersetzung zu erlauben. Die Türkei hat aber für Übersetzungen der Werke der Literatur und Wissenschaft von dem Vorbehalt des Art.5 der RBÜ vom 9.9.1886 in der Pariser Zusatzakte von 1896 Gebrauch gemacht. Diese Vorschrift lautet:

"Den einem der Verbandsländer angehörigen Urhebern oder ihren Rechtsnachfolgern steht in den übrigen Ländern während der ganzen Dauer ihres Rechts an dem Original das ausschließliche Recht zu, ihre Werke zu übersetzen oder die Übersetzung derselben zu gestatten. Jedoch erlischt das ausschließliche Übersetzungsrecht, wenn der Urheber dann nicht innerhalb von zehn Jahren, von der ersten Veröffentlichung des Originalwerkes an gerechnet, in dieser Weise Gebrauch gemacht hat, daß er in einem Verbandsland eine Übersetzung in der Sprache, für welche der Schutz in Anspruch genommen werden soll, sei es selbst veröffentlicht hat, sei es hat veröffentlichen lassen."

Berechnung der Schutzfrist:

Die Schutzfrist eines Originalwerkes oder der Bearbeitung eines solchen ist voneinander nicht abhängig (Art.26 Abs.2).

Die Veröffentlichung ist für den Beginn der Schutzfrist maßgebend, wenn es sich um die Werke handelt, die in Art.27 Abs.4 und 29 aufgezählt sind; es sind dies anonyme Werke, die Werke mit unbekanntem Decknamen sowie Handarbeiten, Kunstwerke, Photographien und Filmwerke.

Werden die Werke in Blättern und Heften hergestellt, so richtet sich der Tag der Veröffentlichung nach dem Erscheinen des letzten Blattes oder Heftes (Art.26 Abs.4 Satz 1).

"Bei Werken, die aus mehreren in Zwischenräumen veröffentlichten Bänden bestehen, sowie bei fortlaufenden Berichten, Zeitschriften, kleinen Broschüren und Jahrbüchern bestimmt sich das Erscheinungsdatum nach dem Zeitpunkt der einzelnen Veröffentlichung" (Art.26 Abs.4 Satz 2).

"Schutzfristen, für deren Beginn die Veröffentlichung maßgebend ist, werden mit dem Ablauf des Kalenderjahres, in dem das Werk veröffentlicht worden ist oder nach Abs.IV als veröffentlicht anzusehen ist, berechnet" (Art.26 Abs.5).

"Bei der Berechnung von Schutzfristen, für deren Beginn der Tod des Urhebers maßgebend ist, darf das Kalenderjahr, in welchem der Urheber gestorben ist, nicht mitaufgeführt werden" (Art.26 Abs.6 Satz 1).

"Bei den in Art.10 Abs.2 erwähnten Fällen beginnt die Schutzfrist nach dem Tode des letztlebenden Miturhebers" (Art.26 Abs.6 Satz 2).

b) Nach dem Referentenentwurf

Schutzdauer:

Das Urheberrecht erlischt wie im türkischen Gesetz 50 Jahre nach dem Tode des Urhebers (§ 61 Abs.1). Bei Filmwerken dagegen endet die Schutzfrist 50 Jahre nach der Veröffentlichung des Filmwerkes. Wenn das Filmwerk innerhalb dieser Frist nicht veröffentlicht worden ist (§ 98), erlischt der Schutz 50 Jahre nach dem Zeitpunkt der Herstellung.

Wird ein nachgelassenes Werk nach Ablauf von 40, aber vor Ablauf von 50 Jahren nach dem Tode des Urhebers veröffentlicht, so erlischt das Urheberrecht erst 10 Jahre nach der Veröffentlichung (§ 61 Abs.2).

Ist der wahre Name, der bekannte Deckname oder das bekannte Künstlerzeichen des Urhebers nicht angegeben, so erlischt das Urheberrecht 50 Jahre nach der Veröffentlichung (§ 63 Abs.1).

Die Dauer des Urheberrechts berechnet sich gemäß § 63 Abs.2 auch im Falle des Absatzes 1 nach §§ 61 und 62,

1. wenn innerhalb von 50 Jahren der wahre Name, der bekannte Deckname oder das bekannte Künstlerzeichen des Urhebers angegeben wird;
2. wenn innerhalb 50 Jahren der wahre Name des Urhebers zur Eintragung in die Urheberrolle (§144) angemeldet wird oder
3. wenn das Werk erst nach dem Tode des Urhebers veröffentlicht wird.

Zur Angabe und Anmeldung sind der Urheber und nach seinem Tode seine Rechtsnachfolger oder der Testamentsvollstrecker berechtigt.

Berechnung der Schutzfrist:

Die Vorschrift des § 65 bestimmt in Übereinstimmung mit dem türkischen Gesetz, daß bei der Berechnung der urheberrechtlichen Schutzfristen das Kalenderjahr nicht mitzurechnen ist, in welches das für den Beginn der Frist maßgebende Ereignis fällt.

Die Bestimmung des § 62 entspricht der Regelung des Art.26 Abs.6 Satz 2 des türkischen Gesetzes.

Nach § 64 erlischt bei Werken, die inhaltlich in nicht abgeschlossenen Teilen (Lieferungen) erscheinen, in den Fällen des § 61 Abs.2 und des § 63 Abs.1 das Urheberrecht 50 Jahre nach der Veröffentlichung der letzten Lieferung.

c) Nach dem Welturheberrechtsabkommen

Schutzdauer:

Nach Art.IV, Ziff.1 wird die Schutzdauer des Werkes durch das Gesetz des vertragschließenden Staates, in welchem der Schutz beansprucht wird, geregelt. Sie soll mindestens die Lebenszeit des Urhebers und 25 Jahre nach seinem Tode umfassen (Ziff.2). Diese Bestimmung findet auf Werke der Photographie und der angewandten Kunst keine Anwendung. Jedoch darf in den vertragschließenden Staaten, welche die Werke der Photographie schützen und den Werken der angewandten Kunst als Kunstwerken Schutz gewähren, die Schutzdauer

dieser Werke nicht weniger als 10 Jahre betragen (Ziff.3).

Berechnung der Schutzfrist:

Der Ausgangspunkt für die Berechnung der Schutzfrist ist entweder der Tod des Urhebers oder die Veröffentlichung des Werkes. "Das Abkommen läßt bei der nach dem Grundsatz der Inländerbehandlung jeweils festzustellenden Schutzdauer für das schutzberechtigte Werk beide Berechnungsarten zu." ¹⁾

Beginnt die Schutzfrist in einem Vertragsstaat mit dem Tode des Urhebers, so soll sie mindestens 25 Jahre bestehen.

"Wird die Schutzfrist vom Zeitpunkt der Veröffentlichung oder der der Veröffentlichung vorausgegangenen Registrierung an berechnet, dann darf sie nicht weniger als 25 Jahre von diesem Zeitpunkt an betragen." ²⁾

Läßt die Gesetzgebung eines vertragschließenden Staates nach dem Ablauf einer Schutzfrist deren Erneuerung zu, so darf die erste Frist nicht eher als 25 Jahre nach dem Tode des Urhebers bzw. 25 Jahre nach der Veröffentlichung oder der Registrierung des Werkes enden.

Bei anonymen Werken oder bei Werken mit einem Decknamen oder in Fällen, bei denen eine juristische Person als Urheber angesehen wird, berechnet sich die Schutzfrist in der Regel vom Zeitpunkt der Veröffentlichung (Art.IV Ziff.2 Abs.2).

"Die Staaten, deren Gesetzgebung beim Inkrafttreten des Welturheberrechtsabkommens entsprechende Vorschriften enthält, sollen auch berechtigt sein, diese Art der Schutzfristberechnung gegebenenfalls auf andere Arten von Werken auszudehnen." ³⁾

"Es verbleibt den Verbandsstaaten überlassen, bei Werken der Photographie den Zeitpunkt des Beginns der Schutzfrist festzusetzen." ⁴⁾

Bei Werken der angewandten Kunst, die als Kunstwerke geschützt werden, und bei Filmwerken ist die Schutzfrist nach

1) Bappert-Wagner S.230

2) Bappert-Wagner S.230

3) Bappert-Wagner S.232

4) Bappert-Wagner S.232

allgemeinen Grundsätzen zu berechnen.

Der Urheber eines Werkes kann nicht einen längeren Schutz beanspruchen als den, der in dem vertragschließenden Staat festgesetzt ist, in dem das Werk zuerst veröffentlicht wurde. Das Werk wird zu dem gleichen Zeitpunkt schutzlos wie in seinem Ursprungsland.

Wenn ein Werk eines Angehörigen eines vertragschließenden Staates zuerst in einem nicht vertragschließenden Staat veröffentlicht worden ist, dann gilt es in dem vertragschließenden Staat als veröffentlicht, dem der Urheber angehört.

Wird das Werk in zwei oder mehreren vertragschließenden Staaten oder auch in einem Vertragsstaat und in einem nicht vertragschließenden Staat gleichzeitig veröffentlicht, oder liegt zwischen der ersten oder der weiteren Veröffentlichung nur ein Zeitraum von 30 Tagen, so gilt das Werk hinsichtlich des Beginns seiner Schutzfrist als zuerst in dem Staat veröffentlicht, der die kürzeste Schutzdauer gewährt.

Ist in einem vertragschließenden Staat eine zwei- oder mehrmalige Erneuerung der Schutzfristen vorgesehen, so wird die Summe dieser Schutzfristen als die von diesem Staat gewährte Schutzdauer angesehen. Wenn jedoch ein bestimmtes Werk in dem betreffenden Staat während der zweiten oder einer der folgenden Fristen nicht geschützt wird, sind die anderen vertragschließenden Staaten nicht verpflichtet, dieses Werk während der zweiten oder der folgenden Fristen zu schützen.

VII. Kapitel

R e c h t s v e r k e h r i m U r h e b e r r e c h t

1) Vererbung des Urheberrechts

a) Nach dem türkischen Gesetz

Hinsichtlich der Vererbung des Urheberrechts hat das Gesetz die immateriellen und ideellen Rechte von den materiellen Rechten getrennt geregelt.

Nach Art.63 Abs.1 sind materielle Rechte vererblich. Stirbt der Erblasser, ohne daß erbberechtigte Personen vorhanden wären, so geht das Urheberrecht unter dem Vorbehalt der Nießbrauchrechte der in Art.448 des türkischen Zivilgesetzes vorgesehenen Personen auf den Fiskus über, es sei denn, daß jemand durch Testament oder Erbvertrag als Erbe berufen ist. Die in Art.448 des türkischen Zivilgesetzes erwähnten Personen sind die Urgroßeltern und die Geschwister der Großeltern.

Da die vermögensrechtlichen Befugnisse des Urhebers vererblich sind, ist auch eine Verfügung von Todes wegen zulässig (Art.63 Abs.2). Der Urheber kann einen Testamentsvollstrecker berufen, dem er die Wahrnehmung seiner Interessen anvertrauen will. Dem Testamentsvollstrecker steht die Verwaltung des Nachlasses und die Verfügung über die Rechte zu. Ferner kann der Urheber nach Art.581 des Zivilgesetzes durch Testament und Erbvertrag Vermächtnisse aussetzen. In diesem Fall geht das Urheberrecht auf die Erben über, aber der Vermächtnisnehmer hat einen Anspruch auf die Übertragung der Rechte (Art.539 Abs.2 Satz 2 des türkischen ZGB).

Wenn nach Art.581 des Zivilgesetzes ein Vertreter bestellt worden ist, so ist dieser verpflichtet, für Geschäfte über diese Rechte einen Beschluß der Erben herbeizuführen, wenn sich im Nachlaß des Urhebers materielle Rechte befinden, die durch das Gesetz zuerkannt sind (Art.65). Die Vertretung dauert bis zur Teilung des Nachlasses.

Auch die geistigen und ideellen Rechte des Urhebers sind nach dem Gesetz vererblich.

Hat der Urheber im Testament oder Erbvertrag eine Regelung darüber getroffen, ob sein Werk der Öffentlichkeit unterbreitet werden soll, oder hat er die Art und Zeit des Erscheinens nicht bestimmt, oder hat er keine Entscheidung darüber getroffen, ob das Werk mit seinem Namen, Decknamen oder anonym veröffentlicht werden soll, so steht nach dem Tod des Urhebers die Geltendmachung dieser Befugnisse dem Testamentsvollstrecker zu. Dasselbe gilt für den Fall, wenn der Erblasser die Regelung dieser Angelegenheiten niemand überlassen hat. Falls ein Testamentsvollstrecker noch nicht ernannt worden ist, so stehen diese Rechte der Reihe nach dem überlebenden Ehegatten des Urhebers nebst den Kindern und den eingesetzten Erben oder seinen Eltern sowie seinen Geschwistern zu (Art.19 Abs.1).

Nach dem Tode des Urhebers können die oben erwähnten Personen die dem Urheber nach den Absätzen 3 der Art.14,15 und 16 zuerkannten Befugnisse während der Schutzfrist der materiellen Rechte und auf alle Fälle bis zu 50 Jahren nach dem Tode des Urhebers im eigenen Namen geltend machen (Art.19 Abs.2). Sie können "eine die Ehre und das Ansehen des Urhebers schädigende Veröffentlichung oder Veränderung des Werkes verbieten und bei Streit über die Urheberschaft Feststellungsklage erheben".¹⁾

Die Geltendmachung dieser Befugnisse steht außerdem denjenigen Personen zu, die vom Urheber oder seinem Rechtsnachfolger ein materielles Recht erworben haben. Das setzt aber voraus, daß der Urheber oder die nach Art.19 Abs.1 und 2 befugten Personen ihre Befugnisse nicht geltend machen und der Inhaber der materiellen Rechte nachweisen muß, daß er daran ein berechtigtes Interesse hat (Art.19 Abs.3).

Fehlen berechnigte Personen oder machen diese Personen von ihren Befugnissen keinen Gebrauch oder sind die in Abs.2 bestimmten Fristen verstrichen, so kann, falls das Werk als für die Kultur des Landes wichtig betrachtet wird, das Ministerium für die Nationale Erziehung die dem Urheber in den Absätzen 3 der Art.14,15 und 16 zuerkannten Befugnisse im

1) Hirsch S.51

eigenen Namen geltend machen (Art.19 Abs.5). "Die erwähnten persönlichkeitsrechtlichen Befugnisse sind durch keinerlei Verwaltungsakt entziehbar".¹⁾

Bei einer Mehrzahl von Berechtigten entscheidet das Gericht, wenn sie sich über ihr Vorgehen nicht einigen können, in einer dem mutmaßlichen Willen des Urhebers am besten entsprechenden Weise im einfachen Prozeßverfahren (Art.19 Abs.4).

"Sind die einzelnen Beiträge voneinander trennbar und stirbt einer der Beteiligten, so gelten für seinen Teil die beim Tode eines Alleinurhebers anzuwendenden Vorschriften. Das gleiche gilt bei Auswahl- und Sammelwerken (Art.6 Ziff.7), wenn der Veranstalter oder einer der Urheber der Originalwerke stirbt. Der dritte mögliche Fall ist der, daß ein von mehreren gemeinsam hervorgebrachtes Werk eine untrennbare Einheit bildet."²⁾ Zwischen den Miturhebern besteht eine den Vorschriften der einfachen Gesellschaft unterstehende Gemeinschaft, die beim Tode eines Miturhebers fortbesteht.³⁾ Ist das Werk beim Tode eines Miturhebers noch nicht vollendet oder noch nicht veröffentlicht, so wächst sein Anteil den übrigen zu, die ihrerseits den Erben des Verstorbenen eine im Streitfall vom Gericht festzusetzende Abfindungssumme zu zahlen verpflichtet sind (Art.64 Abs.1). Ist dagegen das Werk veröffentlicht, so steht es den überlebenden Miturhebern frei, die Gemeinschaft mit den Erben des Verstorbenen fortzusetzen oder nicht (Abs.2). Im Falle der Aufhebung der Gemeinschaft haben die Erben des Verstorbenen auf einen angemessenen Betrag Anspruch (Abs.4). Wenn aber die übrigen Miturheber die Fortsetzung der Gemeinschaft beschlossen haben, so können sie verlangen, daß die Erbengemeinschaft zur Wahrung ihrer Rechte einen Vertreter bestellt (Abs.3).

"Besteht die Gemeinschaft nur aus zwei Personen, so steht es dem Überlebenden ebenfalls frei, mit den Erben des Verstorbenen die Gemeinschaft fortzusetzen oder eine Entschädigung zu zahlen und dadurch Alleinberechtigter hinsichtlich der materiellen Geistesrechte zu werden."⁴⁾

1) Hirsch S.52

2) Hirsch S.53

3) Hirsch S.53

4) Hirsch S.53

Stirbt einer der Miturheber nach der Vollendung, aber vor der Veröffentlichung des Werkes, so ist die Rechtslage nicht klar. In diesem Fall kann aber wohl angenommen werden, daß der Miturheber und die Erben des Verstorbenen so zu behandeln sind, als sei das Werk bereits erschienen.¹⁾

b) Nach dem Referentenentwurf

Das Urheberrecht als solches ist unter Lebenden nicht übertragbar. Aber von Todes wegen ist es vererblich (§ 20 Abs.1) und geht dann im ganzen auf die Rechtsnachfolger über. Diese sind sowohl zur Erhaltung und Pflege des Werkes als auch zur Ergreifung von Maßnahmen gegen Mißbrauch und Entstellung des Werkes verpflichtet. Dabei aber haben sie die dem Urheber nach dem Referentenentwurf zustehenden Rechte, soweit nichts anderes bestimmt ist (§ 22). In bestimmten Fällen gelten manche Vorschriften nur für den Urheber (vgl. §§ 119 und 120). Wenn die Erben dem Urheber zur Verwertung seines geistigen Nachlasses nicht geeignet erscheinen, kann der Urheber die Ausübung des Urheberrechts einer besser geeigneten Persönlichkeit, bzw. dem Testamentsvollstrecker anvertrauen (§ 20 Abs.2). "Hierbei ist die Anwendung des § 2210 BGB ausgeschlossen worden, weil sonst die Ausübung des Urheberrechts durch den Testamentsvollstrecker in gewissen Fällen auf eine Höchstdauer von dreißig Jahren begrenzt wäre."²⁾

Außerdem kann das Urheberrecht in Erfüllung einer Verfügung von Todes wegen oder an Miterben im Wege der Erbaus-einandersetzung übertragen werden. Der Urheber kann auch das Urheberrecht einem Vermächtnisnehmer zuwenden, den er für die am besten geeignete Person seines geistigen Nachlasses hält. Fällt das Urheberrecht nach dem Tode des Urhebers mehreren Personen zu, so bestimmt sich das Rechtsverhältnis der Erben untereinander nach den §§ 2032 ff. BGB.

1) Arslanli S.170

2) Begründung S.111

2) Verfügungen über Verwertungsrechte

a) Nach dem türkischen Gesetz

Die Verfügung über Verwertungsrechte unter Lebenden ist im Gesetz unter der Überschrift "Verträge und Verfügungen" geregelt.

Der Urheber oder seine Erben können die ihnen gesetzlich gewährten Rechte vermögensrechtlicher Art nach Dauer, Gebiet und Inhalt beschränkt oder unbeschränkt, entgeltlich oder unentgeltlich auf andere übertragen (Art.48 Abs.1). Aber dabei verbleibt dem Urheber das immaterielle Recht. Hat der Urheber durch die Verfügung über Verwertungsrechte die immateriellen Rechte auf andere übertragen, so ist nur der Teil des Vertrages, durch den die immateriellen Rechte abgetreten worden sind, nichtig (Art.20 des türkischen Obligationengesetzes).

Der Urheber kann nur die Rechte übertragen, die das Gesetz ihm im Zeitpunkt der Verfügung zuerkannt hat. Daraus ergeben sich zwei Folgerungen: Erstens sind nach Art.48 Abs.3 die Verfügungsgeschäfte nichtig, soweit sie sich auf ein noch nicht geschaffenes oder ein noch zu vollendendes Werk beziehen, da dem Urheber keine Rechte an einem nicht vorhandenen Werk zustehen. Weiterhin sind nach Art.51 Verträge auf Übertragung von künftigen Rechten vermögensrechtlicher Art, die dem Urheber möglicherweise durch eine spätere Gesetzgebung gewährt werden, nichtig. Dasselbe gilt hinsichtlich der Überlassung solcher noch nicht entstandener Werke an andere zur Verwertung. Denn die noch nicht in der Person des Urhebers entstandenen Rechte können nicht übertragen werden. Nach § 51 Abs.2 gilt das gleiche für Abmachungen, welche den Verzicht oder eine Übertragung von Befugnissen enthalten, die aus der Erweiterung des Umfanges der Rechte vermögensrechtlicher Art oder aus der Verlängerung der Schutzfrist durch die künftige Gesetzgebung entstehen.

"Wer trotzdem ein nicht bestehendes, weil nicht oder noch nicht entstandenes oder bereits erloschenes materielles Recht überträgt, haftet nach Art.53 dem Erwerber unter Vorbehalt weiterer Ansprüche aus ungerechtfertigter Bereicherung und unerlaubter Handlung in der gleichen Weise wie der Zedent

einer nicht bestehenden Forderung nach den Art.169 und 171 des Obligationengesetzes." ¹⁾ Die Verfügungen über vermögensrechtliche Befugnisse an Werken, die noch nicht geschaffen oder noch nicht vollendet worden sind, sind nichtig (Art.48 Abs.3). Denn die materiellen Rechte an solchen Werken stehen dem Urheber noch nicht zu.

Im Gesetz sind zwei Übertragungsmöglichkeiten vorgesehen: "Das Recht kann durch Verfügung mit dringlicher Wirkung derart übertragen werden, daß es aus dem Vermögen des Übertragenden ausscheidet und in das Vermögen des Begünstigten fällt. Die Folge davon ist, daß der ursprünglich Berechtigte die gleiche Befugnis kein zweites Mal übertragen kann. Der gute Glaube des Erwerbers wird hier ebenso wenig geschützt wie bei der sogenannten doppelten Forderungsübertragung. Abgesehen von weitergehenden Bereicherungs- und Schadensersatzansprüchen ist jedoch der Übertragende, falls er als Nichtberechtigter über ein existentes Recht verfügt hat, in Anlehnung an Art.39 Obligationengesetzbuch zum Ersatz des Schadens verpflichtet, der aus der Unwirksamkeit der Verfügung entsteht, wenn er nicht beweist, daß der Mangel seiner Verfügungsbefugnis bekannt war oder hätte bekannt sein müssen" (Art.34 Abs.2). ²⁾

"Neben der Übertragung des Rechtes selbst sieht das Gesetz noch die Möglichkeit vor, den bloßen Gebrauch einem anderen zu überlassen (Lizenz) (Art.48 Abs.2). Bei dieser Art der Übertragung geht das Recht der Substanz nach nicht in das Vermögen des anderen Teiles über, verbleibt also in dem Vermögen des Lizenzgebers. Der Lizenznehmer hat nur einen Anspruch darauf, das Recht im Rahmen der Lizenz zu gebrauchen." ³⁾ Hierbei sind in Art.56 zwei Lizenzmöglichkeiten gegeben: Eine Lizenz, die den Geber nicht daran hindert, die gleiche Lizenz noch einem anderen zu gewähren, nennt man eine **einfache**; wenn sie dagegen nur auf einen einzigen Nehmer beschränkt ist, heißt sie ausschließliche Lizenz (Art.56 Abs.1). Bei dieser Lizenz hat der Lizenznehmer einen quasi dinglichen

1) Hirsch S.55

2) Hirsch S.55

3) Hirsch S.55-56

Anspruch auf den Gebrauch. Ob bei der einfachen Lizenz ein schuldrechtlicher Anspruch vorliegt, ist im urheberrechtlichen Schrifttum fraglich. Hirsch ist der Meinung, daß der Lizenznehmer bei der einfachen Lizenz nur einen Anspruch auf den Gebrauch besitzt.¹⁾ Dagegen führt Ulmer mit Recht aus, daß "dieser Umweg vermeidbar ist, wenn man sich klar macht, daß auch durch die Werknutzungsbewilligung über ein Stück des Urheberrechts verfügt wird. Auch die einfache Berechtigung ist ein gegenständliches Recht. Anders als bei Miete, Pacht und anderen schuldrechtlichen Verträgen, die der Sacheigentümer abschließt, wird das Urheberrecht durch die Einräumung einer Werknutzungsbewilligung unmittelbar betroffen. Es bleibt auch in der Hand eines späteren Erwerbers beschränkt. Damit wird für die juristische Konstruktion die lebensfremde Trennung zwischen der Beurteilung der Werknutzungsbewilligung und derjenigen des positiven Kerns der Werknutzungsrechte vermieden".²⁾

Wenn sich aus Gesetz oder Vertrag nichts Gegenteiliges ergibt, gilt jede Berechtigung als eine einfache (Art.56 Abs. 2).

Auf einfache Berechtigungen finden die Vorschriften über die Pacht, auf ausschließliche Berechtigungen die Vorschriften über den Nießbrauch Anwendung (Art.56 Abs.3). Die Vorschriften über die Pacht sind in den Art.270-298 des türk. Obligationengesetzes und die Vorschriften über den Nießbrauch in den Art.717-747 des türkischen ZGB geregelt. Bei der Anwendung dieser Bestimmungen muß die Natur des Urheberrechts stets berücksichtigt werden.

Wer ein Recht vermögensrechtlicher Art oder eine Lizenz an einem solchen vom Urheber oder seinen Erben erworben hat (ursprünglicher Erwerb), kann lediglich mit **ihrer** schriftlichen Genehmigung dieses Recht oder diese Lizenz weiterübertragen (abgeleiteter Erwerb) (Art.49 Abs.1). Im allgemeinen nimmt der Lizenzberechtigte die Rechte selbst wahr. Meistens erteilt der Lizenzgeber die Genehmigung zur Verwertung des Werkes in verschiedenen Formen, z.B. zu Aufführungen oder zu

1) Hirsch S.56

2) Ulmer S.221-222

Sendungen durch den Rundfunk. Beim abgeleiteten Erwerb kann der Erwerber nur dann Inhaber der Rechte werden, wenn die Weiterübertragung vom Urheber oder seinen Erben ausdrücklich gestattet oder nachträglich genehmigt wird.

Wenn es sich um die Weiterübertragung des Bearbeitungsrechts handelt, so bedarf es neben der Zustimmung des Urhebers oder seiner Erben der Einwilligung des Zweiterwerbers (Art.49 Abs.2).

Wie oben gezeigt, ist eine Verfügung über Rechte an einem zukünftigen Werk unmöglich. Aber trotzdem ist es zulässig, daß sich der Verfasser eines noch nicht geschaffenen Werkes einem Verleger gegenüber verpflichtet, ihm nach der Vollendung seines Werkes die Verwertungsrechte zu übertragen (Art.50 Abs.1).

Verpflichtungen dieser Art, welche sich auf die Gesamtheit oder eine bestimmte Anzahl künftiger Werke des Urhebers beziehen, kann jede der Parteien mit einer Kündigungsfrist von einem Jahr auflösen (Art.50 Abs.2). Das Kündigungsrecht ist von dieser weiteren Voraussetzung abhängig. Da es jedem der Vertragspartner absolut zuerkannt und eine Kündigungsfrist von einem Jahr bestimmt worden ist, können die Parteien im Falle der Kündigung keine Vergütung beanspruchen. Sogar die Verabredung einer Konventionalstrafe ist für den Fall der Nichterfüllung oder der nicht richtigen Erfüllung des Vertrages nichtig, denn eine solche Voraussetzung beschränkt die Möglichkeit des Kündigungsrechts der Parteien.

Hat der Urheber das Werk schuldhaft nicht vollendet, dann ist zu vermuten, daß der Vertrag nicht aufgelöst wird, wie der Umkehrschluß aus Art.50 Abs.3 ergibt. Nach dieser Vorschrift wird der Vertrag in drei Fällen aufgelöst:

1. wenn der Urheber vor der Vollendung des Werkes stirbt oder der andere Teil in Konkurs gerät,
2. wenn der Urheber die Fähigkeit zur Vollendung des Werkes verliert oder der andere Teil zum Gebrauch der nach dem Vertrag übernommenen materiellen Rechte unfähig wird,
3. wenn ohne Verschulden dem Urheber die Vollendung des Werkes oder dem andern Teil der Gebrauch des Rechts unmöglich wird.

Hier handelt es sich um die Fälle der Unmöglichkeit der Leistung, die der Schuldner nicht zu vertreten hat. Daher gelten die Forderungen als erloschen (Art.117 des türk.ZGB).

In Art.52 wird die schriftliche Form von Verträgen und Verfügungen als Gültigkeitsvoraussetzung gefordert. Die Rechtswirkung der Schriftform ist hier nicht deklaratorisch, sondern konstitutiv. Das ist vor allem wichtig für die Anwendung der Vorschriften über den Verzicht (Art.60), die Pfändbarkeit (Art.62) und die Unpfändbarkeit (Art.61).

Außer der Schriftform müssen nach dem Art.52 die Rechte, die den Gegenstand der Verträge und Verfügungen bilden, einzeln aufgezählt werden. Ein Vertrag, in dem die materiellen Rechte im ganzen ohne eine einzelne Bezeichnung derselben übertragen werden sollen, ist nichtig. Wegen der Vorschrift des Art.52 erscheint eine nochmalige Regelung dieses Falles durch Art.55 entbehrlich. Nach dieser Bestimmung umfaßt die Übertragung eines materiellen Rechts oder die Gewährung einer Lizenz daran nicht die Übersetzung oder sonstige Bearbeitung des Werkes, es sei denn, daß das Gegenteil vereinbart ist.

Soweit nichts Gegenteiliges vereinbart ist, werden durch die Übertragung des Eigentums an dem Original oder den Vervielfältigungsstücken des Werkes die Urheberrechte an dem Werk nicht mit übertragen (Art.57 Abs.1). Sowohl die Originale wie die Vervielfältigungsstücke eines Werkes sind bewegliche Sachen, die den Bestimmungen der Art.686, 702 des türkischen ZGB unterstehen. Für die Übertragung des Eigentums ist eine Einigung zwischen dem Veräußerer und dem Erwerber über den Eigentumsübergang und den Übergang des Besitzes auf den Erwerber erforderlich.

Verträge sowie Verfügungen über materielle Urheberrechte bedürfen aber nach Art.52 außerdem noch der Schriftform, wobei die Rechte einzeln aufgeführt werden müssen. Daher ist nicht anzunehmen, daß Urheberrechte übertragen werden sollen, wenn in einem Vertrag die Übertragung dieser Rechte nicht ausdrücklich erwähnt worden ist. Deshalb ist Art.57 Abs.1 entbehrlich.¹⁾

¹⁾ Arslanli S.186



In Art.57 Abs.2 und 3 werden die Verwertungsrechte aufgezählt, in denen ausnahmsweise auf die Schriftform bei der Übertragung von Rechten verzichtet wird; so gilt jemand, wenn er von dem Inhaber des Vervielfältigungsrechts an einem Werk der bildenden Künste den Besitz der Gußformen und sonstigen Vervielfältigungsmittel erwirbt, auch als Erwerber des Vervielfältigungsrechts, soweit nichts Gegenteiliges vereinbart ist. Dasselbe gilt bei Filmwerken. Durch die Übertragung eines Gegenstandes des Sacheigentums gehen also die urheberrechtlichen Befugnisse auf den Erwerber der Sache über, ohne daß hierzu die Zustimmung des Urhebers eingeholt werden müßte. Diese beiden Bestimmungen widersprechen somit dem im türkischen Gesetz anerkannten Grundsatz, daß der Urheber der Übertragung von Verwertungsrechten stets zustimmen muß.

Da die Übertragung der materiellen Rechte zulässig ist, muß auch ein Verzicht auf sie zu Gunsten der Allgemeinheit möglich sein. Soweit frühere Verfügungen dadurch nicht verletzt werden, ist der Verzicht in einer öffentlichen Urkunde und durch die Verkündung im Amtsblatt zu erklären (Art. 60 Abs.1). Der Urheber kann den Verzicht stets vor der Verkündung widerrufen. Nach der Verkündung ist ihm der Widerspruch nicht gestattet, wenn ein Willensmangel bei der Erklärung vorgelegen hat (Art.23 des türkischen Obligationengesetzes).

Der Verzicht bewirkt, daß die Schutzfrist mit dem Zeitpunkt der Verkündung abläuft (Art.60 Abs.2).

b) Nach dem Referentenentwurf

"Der Referentenentwurf geht davon aus, daß grundsätzlich das Urheberrecht weder als Ganzes noch in Teilen (z.B. das Verwertungsrecht) übertragbar ist."¹⁾

Nur die Werknutzungsbefugnis ist übertragbar. Das Nutzungsrecht kann gemäß § 25 räumlich, zeitlich oder in sonstiger Weise beschränkt eingeräumt werden. Im Vertrag müssen die zu übertragenden Rechte einzeln aufgeführt werden, oder sonst umfaßt die Einräumung nur die Nutzungsarten, die zur

1) Begründung S.109

Zeit der Einräumung des Nutzungsrechts bekannt sind (§ 24 Abs.1).

Der Urheber kann sich aber auch durch einen Vertrag zur Einräumung von Nutzungsrechten an einem von ihm noch zu schaffenden Werk oder einer bestimmten Gruppe von Werken verpflichten. Der Vertrag kann von beiden Vertragsteilen nach Ablauf von vier Jahren seit dem Abschluß des Vertrages gekündigt werden. Die Kündigungsfrist beträgt ein Jahr, sofern nicht eine kürzere Frist vereinbart worden ist (§ 32 Abs.1).

"Absatz 3 regelt die Rechtsfolgen der Kündigung für den Fall, daß in Erfüllung des Vertrages bereits Nutzungsrechte eingeräumt worden sind. Nach dieser Bestimmung wird die bereits getroffene Verfügung des Urhebers hinsichtlich der Werke unwirksam, die zum Zeitpunkt der Beendigung des Vertrages noch nicht fertiggestellt sind."¹⁾

"Die durch das bürgerliche Recht unter bestimmten Voraussetzungen gegebenen Möglichkeiten zur Lösung lang dauernder Verträge sollen neben dem Kündigungsrecht nach § 32 bestehen bleiben. Demgemäß bestimmt Abs.2 Satz 2, daß sonstige vertragliche oder gesetzliche Kündigungsrechte unberührt bleiben."²⁾

Das Kündigungsrecht ist unverzichtbar (§ 32 Abs.2 Satz 1).

Nach § 24 Abs.1 Satz 2 kann das Nutzungsrecht als einfaches oder als ausschließliches Recht eingeräumt werden. "Der wesentliche Unterschied zwischen dem einfachen und dem ausschließlichen Nutzungsrecht besteht darin, daß das einfache Nutzungsrecht dem Berechtigten nur die Befugnis gibt, das Werk auf die erlaubte Art selbst zu nutzen, daß er aber nicht die Möglichkeit hat, andere von dieser Nutzung auszuschließen. Er erwirbt daher kein absolutes Recht, vielmehr ist der Urheber nur schuldrechtlich verpflichtet, ihm die Nutzung zu gestatten. Dagegen ist das ausschließliche Nutzungsrecht als eine dingliche Belastung des Urheberrechts anzusehen. Es ist ein absolutes Recht, das gegen jeden Drit-

1) Begründung S.121

2) Begründung S.121



ten und sogar gegen den Urheber selbst wirkt. Der Erwerber des ausschließlichen Nutzungsrechts kann daher dem Urheber und jedem Dritten insoweit die Nutzung des Werkes verbieten." ¹⁾ Mit dieser Auffassung aus der Begründung ergibt sich nunmehr ganz klar, daß die einfache Lizenz als eine schuldrechtliche Verpflichtung anzusehen ist. Nur § 26 bringt eine Ausnahme von diesem Grundsatz, daß ein einfaches Nutzungsrecht nur eine schuldrechtliche Wirkung hat; denn nach dieser Bestimmung bleibt auch ein einfaches Nutzungsrecht, das der Urheber vor Einräumung eines ausschließlichen Nutzungsrechts erteilt hat, gegenüber dem Inhaber des ausschließlichen Nutzungsrechts wirksam.

"Der Urheber hat ein berechtigtes Interesse daran, daß Nutzungsrechte, die er einer Person seines Vertrauens eingeräumt hat, nicht ohne seine Zustimmung an Dritte übertragen werden". ²⁾ Die Zustimmung darf nur aus wichtigem Grunde verweigert werden, es sei denn, daß zwischen dem Urheber und dem Inhaber des Nutzungsrechts ausdrücklich etwas anderes vereinbart worden ist (§ 27 Abs.1).

Für die Übertragung eines Nutzungsrechts an einem Sammelwerk genügt die Zustimmung des Herausgebers des Sammelwerkes (§ 27 Abs.2), denn nach dem Referentenentwurf steht das Urheberrecht für das "Werk als Ganzes" dem Herausgeber zu.

Die Vorschriften über das Erfordernis der Zustimmung des Berechtigten zur Übertragung von Nutzungsrechten gelten nicht in folgenden Fällen:

1. Für den Urheber eines Werkes, das von einem Rechtsträger des öffentlichen Rechts ohne Angabe des Urhebers herausgegeben worden ist (§ 35 Ziff.1), da Rechtsträger des öffentlichen Rechts Nutzungsrechte ohne Zustimmung des Urhebers weiter übertragen können (§ 23).
2. Für den Urheber eines Werkes des Kunstgewerbes, das er als Angestellter oder Beauftragter eines Unternehmens im Rahmen seiner vertraglichen Verpflichtungen für die Zwecke des Unternehmens hergestellt hat (§ 35 Ziff.2).

1) Begründung S.113

2) Begründung S.115



3. Für die Übertragung, die im Rahmen der Gesamtveräußerung eines Unternehmens oder der Veräußerung von Teilen des Unternehmens geschieht (§ 27 Abs.3).
4. Für den Filmhersteller und seinen Rechtsnachfolger.

Der Inhaber einer ausschließlichen Lizenz kann einfache Nutzungsrechte nur mit der Zustimmung des Urhebers einräumen (§ 28), da der Urheber ein berechtigtes persönliches Interesse hat, die Verwertung seines Werkes durch unberufene oder ungeeignete Personen zu verhindern. Die Bestimmungen in § 27 Abs.1 Satz 2 und im Abs.2 sind hier entsprechend anzuwenden.

Das Urheberrecht ist unverzichtbar. "Der Urheber kann wohl praktisch auf die Verwertung seines Werkes dadurch verzichten, daß er die Nutzungsrechte am Werke der Allgemeinheit unentgeltlich zur Verfügung stellt. Er kann aber nicht auf den Kern des Urheberrechts selbst verzichten, der den Schutz seiner geistigen und persönlichen Beziehungen zum Werk betrifft." ¹⁾

Bei periodischen Sammlungen hat der Herausgeber oder Verleger ein ausschließliches Nutzungsrecht an den Beiträgen, wenn nichts anderes vereinbart ist. Jedoch darf der Urheber den Beitrag nach Ablauf eines Jahres seit seinem Erscheinen anderweitig vervielfältigen und verbreiten (§ 30 Abs.1). Wird aber der Beitrag einer Zeitung oder einer Zeitschrift (insbesondere einer illustrierten Zeitschrift) überlassen, die im wesentlichen nur den Tagesinteressen Rechnung trägt, so ist der Urheber sogleich nach Erscheinen des Beitrages berechtigt, ihn anderweitig zu vervielfältigen und zu verbreiten, sofern zwischen den Beteiligten nichts anderes vereinbart ist (§ 30 Abs.3).

Die Vorschriften des Absatzes 1 gelten auch für einen Beitrag zu einer nicht periodischen Sammlung, für dessen Überlassung dem Urheber kein Anspruch auf Vergütung zusteht.

"Durch § 30 werden die §§ 3 und 42 des Verlagsgesetzes gegenstandslos. Die Bestimmung des § 145 Ziff.3 sieht daher ihr Außerkrafttreten vor." ²⁾

1) Begründung S.110

2) Begründung S.119

Die Einräumung des Nutzungsrechts am Werk enthält im Zweifel nicht die Einwilligung zur Veröffentlichung oder Verwertung einer Bearbeitung (§ 29 Abs.1). Ebenso umfaßt die Einräumung eines Nutzungsrechts zur Vervielfältigung des Werkes im Zweifel nicht das Recht, das Werk auf Bild- oder Tonträger zu übertragen (§ 29 Abs.2).

Die Übertragung des Eigentums an dem Original eines Werkes enthält im Zweifel keine Einräumung eines Nutzungsrechtes (§ 36 Abs.1).

3) Rückfall des Rechts an den Urheber

a) Nach dem türkischen Gesetz

Trotz der Übertragung der materiellen Rechte verbleibt dem Urheber das Urheberrecht als Mutterrecht, "in dessen Bann die Tochterrechte stehen und in das sie bei ihrem Erlöschen zurückfallen".¹⁾

Wenn der Urheber oder seine Erben das materielle Recht zu einem bestimmten Zweck oder für eine bestimmte Zeitspanne übertragen haben, kehrt es nach Art.59 an den Urheber zurück, sobald der Zweck entfallen oder die Zeitspanne verstrichen ist.

Wenn der Erwerber eines materiellen Rechtes, dessen Übertragung auf einen Dritten vertraglich vereinbart wurde, stirbt oder in Konkurs fällt, kehren die materiellen Rechte zum Urheber nicht zurück. Ist die Verwertung des Rechts an die Person des Erwerbers gebunden, d.h. ist das Recht dem Erwerber persönlich anvertraut worden, so erlischt es bei seinem Tod oder im Falle des Konkurs und läßt das Urheberrecht zum Vollrecht werden (Art.59 Abs.1 Satz 2). Nach dem Übergang der Rechte auf die Erben ist auch ein Heimfall möglich, wenn der Zweck fortgefallen oder die Zeitspanne verstrichen ist (Abs.2).

Geht aus dem Vertrag der Zweck oder die Zeitspanne der Vertretungsrecht nicht hervor, so kann der Urheber in An-

1) Ulmer S.222

lehnung an Art.162 Abs.2 des Obligationenrechts nicht geltend machen, daß der Vertrag zu einem bestimmten Zweck oder für eine bestimmte Zeitspanne abgeschlossen ist.¹⁾

b) Nach dem Referentenentwurf

Ein Heimfall der Rechte ist aber auch nach dem Referentenentwurf möglich. Beim Erlöschen der von dem Urheber Dritten gewährten Befugnisse kehren sie zu dem Urheber zurück. Dieses Ergebnis erreicht der Referentenentwurf dadurch, "daß er die Nutzungsbefugnis des Dritten nur als eine Lizenz gestaltet; der Verzicht auf die Lizenz berührt nicht den Bestand des Urheberrechts, das in seinem ganzen Umfang beim Urheber verbleibt".²⁾

4) Verfügungen über Persönlichkeitsrechte

a) Nach dem türkischen Gesetz

Das Urheberrecht ist unübertragbar. Dasselbe gilt für das droit moral. Auch als Bestandteil des Urheberrechts ist eine Verfügung darüber nicht möglich. Eine Einschränkung des droit moral ist jedoch dadurch möglich, daß die Ausübung des Urheberrechts vom Urheber einem Dritten überlassen wird.

Das türkische Gesetz unterscheidet zwischen zwei Arten von Rechten, die Ausdruck des Persönlichkeitsrechts sind. Zur ersten Gruppe gehören diejenigen Rechte, die in enger Verbindung mit der Ehre und dem Ansehen des Urhebers stehen, zur zweiten alle übrigen immateriellen Rechte. Die zur ersten Art zählenden immateriellen Rechte lassen sich in keiner Weise übertragen. Dagegen kann der Urheber über die sonstigen immateriellen Rechte in gewissem Umfange verfügen. Er kann z.B. das Recht zur Veröffentlichung anderen Personen überlassen, auf das Recht zur Anbringung seines Namens auf dem Werke verzichten. Er muß sogar Veränderungen des Werkes in den Fällen dulden, in denen sie sich infolge der besonderen Bearbeitungs-, Vervielfältigungs-, Aufführungs- oder Verbreitungstechnik nicht vermeiden lassen. Der Urheber kann

1) Arslanli S.191

2) Begründung S.109

aber zu jeder Zeit eine solche Veröffentlichung des Werkes, durch die seine Ehre und sein Ansehen gefährdet wird, verbieten oder die Feststellung seiner Urheberschaft vom Gericht verlangen. Darüber hinaus kann er gegen jede Veränderung widersprechen, welche seine Ehre und Ansehen oder die Natur und Besonderheit des Werkes beeinträchtigt. Über diese Rechte kann er nicht verfügen. Sie bestehen bei natürlichen Personen bis zum Tode des Urhebers und bei juristischen Personen bis zu ihrer Auflösung. Sie können auch dann geltend gemacht werden, wenn die Schutzfrist für die materiellen Rechte abgelaufen ist. Urteilsfähige Minderjährige und Entmündigte bedürfen dazu nicht der Zustimmung ihrer gesetzlichen Vertreter (Art.18).

b) Nach dem Referentenentwurf

Nach der Fassung des Referentenentwurfs ist das Urheberrecht nicht übertragbar. Der Urheber kann höchstens einem anderen die Nutzungsrechte am Werk einräumen. Das bedeutet aber nicht die Abtretung eines Teils des Urheberrechts, sondern nur die Erteilung einer Lizenz, wie sie auf dem Gebiet des Patentrechts bekannt ist. Daher ist eine Verfügung über das *droit moral* unmöglich.¹⁾

5) Pfändung, Verpfändung und Zwangsvollstreckung

a) Nach dem türkischen Gesetz

In den Art.61 und 62 ist die Grenzziehung zwischen der Pfändbarkeit und Unpfändbarkeit von Urheberrechten erfolgt. Das Gesetz stellt darauf ab, ob das Werk noch nicht veröffentlicht worden ist und ob es sich noch im Eigentum des Urhebers oder seiner Erben befindet. Im ersten Fall können nach Art.61 sowohl das Manuskript und das Original des Werkes als auch die materiellen Rechte - mit Ausnahme von Filmwerken - sowie die nicht in Geld bestehenden Ansprüche des Urhebers aus Rechtsgeschäften über materielle Rechte nicht Gegenstand des gesetzlichen oder vertraglichen Pfandrechts, eines Zurückbehaltungsrechts und der Zwangsvollstreckung sein.

1) Siehe S.14 f.

Befindet sich ein unveröffentlichtes Werk im Eigentum eines Dritten, so ist es pfändbar (Art.61 Ziff.1). Meines Erachtens stellt diese Regelung ungerechtfertigten Eingriff in das immaterielle Recht des Urhebers dar, da somit das noch nicht veröffentlichte Werk durch den Übergang des Eigentums auf den Dritten nunmehr als veröffentlicht angesehen werden muß.

Ansprüche, die der Urheber z.B. auf Grund eines Verlagsvertrages auf die Lieferung bestimmter Exemplare oder die er auf Grund anderer urheberrechtlicher Verträge hat, sind unpfändbar.

Nach Art.61 Abs.1 bleiben aber die Vorschriften der Art. 24 und 30 des Gesetzes über Zwangsvollstreckung und Konkurs unberührt. In diesen Fällen können das Original und das Manuskript eines Werkes auch dann gepfändet werden, wenn sie sich unveröffentlicht im Eigentum des Urhebers und seiner Erben befinden. Auch ist ein Verfahren nach dem Art.30 des Zwangsbeitreibungsgesetzes auf Vornahme von Verbesserungen oder sonstigen Handlungen an einem Werk zulässig.

In Art.62 sind die Fälle vorgesehen, in denen eine Verpfändung und Pfändung zulässig sind. Außerdem bezieht sich diese Vorschrift auf gesetzliche und vertragliche Pfandrechte, Zurückbehaltungsrechte und auf jede Art der Zwangsvollstreckung. "Pfändbar sind die Verkörperung eines mit Einwilligung des Berechtigten veröffentlichten Werkes, wie auch die Vervielfältigungsstücke, falls sie mit der Einwilligung des Berechtigten zum Zwecke des Verkaufs oder Vertriebs in die Öffentlichkeit gelangt sind. Soweit also der Urheber ein Werk hat drucken lassen, aber die gedruckten Exemplare noch nicht in den Handel gebracht hat, sind sie nicht pfändbar, soweit sie dagegen in Kommission gegeben sind, sind sie pfändbar."¹⁾

Pfändbar sind auch alle materiellen Rechte an einem Filmwerk ohne Rücksicht darauf, ob es veröffentlicht ist oder nicht.²⁾ Bei allen anderen Werken setzt dagegen die Pfändung des Rechtes auf Verbreitung, Auf- und Vorführung und Sendung voraus, daß sie veröffentlicht worden sind. Guß-

1) Hirsch S.61

2) Hirsch S.61

formen und sonstige Vervielfältigungsmittel von Werken der bildenden Kunst können dem Besitzer vorübergehend entzogen werden, soweit es zur Durchführung der Zwangsvollstreckung für die für pfändbar erklärten materiellen Rechte erforderlich ist. Ferner können auch die Originale von Werken der bildenden Künste, mit Ausnahme von Werken der Baukunst, und die Manuskripte von Werken der Musik, der Wissenschaft und der Literatur, die dem Urheber oder seinen Erben gehören, dem Besitzer zeitweilig entzogen werden.¹⁾

Soweit nach den vorstehenden Bestimmungen eine Zwangsvollstreckung notwendig ist, kann auch ein Verpfändungsvertrag abgeschlossen werden (Art.869 des türk. ZGB). Dieser bedarf zu seiner Wirksamkeit entsprechend Art.869 des türk.ZGB der Schriftform. In dieser Vorschrift ist die ausdrückliche Bestimmung enthalten, daß der verpfändete Gegenstand einzeln und genau mitbezeichnet werden muß.²⁾ "Ein Pfandvertrag, nach dem der Urheber 'alle verpfändbaren Rechte an einem Werk' einem anderen verpfändet, wäre also wirkungslos, auch wenn die Schriftform gewahrt ist."³⁾

b) Nach dem Referentenentwurf

Der Referentenentwurf hat auch die Zwangsvollstreckung geregelt. Gegenstand der Zwangsvollstreckung können nach dem Referentenentwurf nur die aus dem Urheberrecht fließenden Vermögensrechte sein. Hierbei sind zwei Fälle zu unterscheiden:

Wenn diese Vermögensrechte sich noch in der Hand des Urhebers oder seiner Rechtsnachfolger befinden, unterliegen sie der Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen nur nach Maßgabe der §§ 119 und 121. Gem. § 119 ist eine Zwangsvollstreckung in ein Nutzungsrecht nur für die zur Zeit bekannten Nutzungsarten und mit der Einwilligung des Urhebers möglich. Die Einwilligung kann nicht durch den gesetzlichen Vertreter erteilt werden. Die Vorschrift des § 121 hat der Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen auch gegen einen Rechtsnachfolger des Urhebers, d.h. gegen einen Erben oder Vermächtnis-

1) Hirsch S.61

2) Hirsch S.61

3) Hirsch S.61



nehmer, in entsprechender Weise Grenzen gezogen. Die Regelung unterscheidet sich nur dadurch, daß es der Einwilligung des Rechtsnachfolgers zur Zwangsvollstreckung nicht bedarf, wenn das Werk erschienen ist.

"Hat der Urheber Dritten bereits Nutzungsrechte eingeräumt, so können diese gepfändet werden, da § 118 die Zwangsvollstreckung in ein nach diesem Entwurf geschütztes Recht nach den allgemeinen Vorschriften zuläßt. Eine Übertragung dieser Nutzungsrechte im Wege der Zwangsvollstreckung auf einen Dritten ist allerdings nach § 27 nur mit der Zustimmung des Urhebers möglich, soweit nicht die Ausnahmen der §§ 35 oder 95 vorliegen."¹⁾

Die Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen, in die dem Urheber oder seinem Rechtsnachfolger (§ 22) gehörigen Originale seiner Werke, bedarf der Zustimmung des Urhebers oder seiner Rechtsnachfolger (§§ 120 und 122). Die Einwilligung kann nicht durch den gesetzlichen Vertreter erteilt werden. Ist nach § 20 Abs.2 angeordnet, daß das Urheberrecht durch einen Testamentsvollstrecker ausgeübt wird, so ist die nach den §§ 121 und 122 erforderliche Einwilligung durch den Testamentsvollstrecker zu erteilen (§ 123).

In folgenden Fällen ist die Einwilligung nicht erforderlich:

1. Soweit die Zwangsvollstreckung in das Original des Werkes zur Durchführung der Zwangsvollstreckung in ein Nutzungsrecht am Werk notwendig ist;
2. zur Zwangsvollstreckung in ein Original eines Werkes der Baukunst;
3. zur Zwangsvollstreckung in ein Original eines sonstigen Werkes der bildenden Künste, wenn das Werk veröffentlicht ist;
4. zur Zwangsvollstreckung in ein Original eines Werkes gegen einen Rechtsnachfolger des Urhebers, wenn das Werk erschienen ist.

Die Bestimmungen der §§ 119 - 123 sind sinngemäß auf die Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen gegen den Verfasser

1) Begründung S.244-245



von Ausgaben fremder Texte und Werke (§ 66) und gegen den Lichtbildner anzuwenden (§ 124). Hiervon macht § 124 Ziff.2 eine Ausnahme. Gewerbsmäßig hergestellte Lichtbilder sind der Zwangsvollstreckung frei unterworfen. Das gleiche gilt für die Originale von gewerbsmäßig hergestellten Lichtbildern.

Die ausschließlich zur Vervielfältigung oder Funksendung eines urheberrechtlich geschützten Werkes bestimmten Vorrichtungen, deren bestimmungsgemäßer Gebrauch durch Personen, die nicht zur Ausübung der in Betracht kommenden Nutzungsrechte berechtigt sind, eine Urheberrechtsverletzung darstellen würde, unterliegen nach § 125 Abs.1 der Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen nur insoweit, als es zur Durchführung einer Zwangsvollstreckung in ein Nutzungsrecht an dem Werk notwendig ist. Die geschilderte Regelung erstreckt sich auch auf die Vorrichtungen, die zur Vorführung eines urheberrechtlich geschützten Filmwerkes bestimmt sind (Abs.2). Die Bestimmungen des Absatzes 1 und 2 sind entsprechend auf die nach § 66 geschützten Ausgaben fremder Werke und Texte, auf die nach § 67 geschützten nachgelassenen Werke, auf die nach § 68 ff. geschützten Lichtbilder und die nach §§ 82 und 84 geschützten Bild- und Tonträger anzuwenden.

Nach § 126 sind Sachverständigenkammern errichtet, die verpflichtet sind, auf Ersuchen der Gerichte und Staatsanwaltschaften über sich aus dem Gesetz ergebende Fragen Gutachten zu erstatten.



VIII. Kapitel

R e c h t s v e r l e t z u n g e n

a) Nach dem türkischen Gesetz

Im V. Abschnitt des türkischen Gesetzes sind die Vorschriften in den Art.66 - 79 zusammengefaßt, welche sich auf die zivilrechtlichen und strafrechtlichen Folgen von Zuwiderhandlungen gegen die urheberrechtlichen Schutzvorschriften beziehen.

Unterlassungs- und Beseitigungsklage:

Wer in seinen immateriellen oder materiellen Rechten verletzt ist, kann gegen den Verletzer (Art.66 Abs.1) und wenn die Verletzung von dem Vertreter oder von Angestellten eines Unternehmers in Ausführung ihrer Dienste begangen worden ist, auch gegen den Inhaber des Unternehmens Klage auf Beseitigung erheben (Abs.2). Ein Verschulden des Verletzers oder der anderen genannten Personen braucht nicht vorzuliegen.

Zwar rechtfertigt an sich schon eine fortdauernde Störung den Beseitigungsanspruch, jedoch hat das Gesetz bei der Störung immaterieller Rechte das Vorhandensein besonderer Gründe gefordert. Wird gemäß Art.67 Abs.1 ein unveröffentlichtes Werk ohne Zustimmung des Urhebers oder gegen seinen Willen veröffentlicht, so kann die Beseitigungsklage nur dann erhoben werden, wenn die Veröffentlichung durch die Verbreitung von Vervielfältigungsstücken erfolgt ist. Das gleiche gilt, wenn das Werk gegen den Willen des Urhebers mit seinem Namen versehen worden ist. Da somit der Beseitigungsanspruch auf der Verbreitung von Vervielfältigungsstücken beruht, kann die Beseitigungsklage nicht erhoben werden, wenn das Werk durch die Ausstellung oder die Aufführung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Die Unterlassungsklage soll gegen künftige Störungen vorbeugen. Es wird daher nicht verlangt, daß eine Verletzungshandlung bereits vorliegt. Dagegen muß eine Verletzung unmittelbar bevorstehen. Eine Unterlassungsklage ist auch gegeben, wenn Fortsetzung oder Wiederholung einer stattgefundenen



Verletzung wahrscheinlich ist (Art.69). In den genannten Fällen kann das Gericht nach Art.77 einstweilige Maßnahmen zur Verhinderung einer unmittelbar drohenden Gefahr oder der Schaffung von vollendeten Tatsachen anordnen.

Bei einer Beseitigungs- oder Unterlassungsklage soll entweder eine rechtswidrige Verletzung beseitigt oder einer künftigen Gefahr vorgebeugt werden. Das Gericht trifft die zur Beseitigung oder zur Unterlassung der Verletzung erforderlichen Maßnahmen nach Lage des Falles unter Berücksichtigung der immateriellen und materiellen Rechte des Urhebers, des Umfangs der Verletzung, des Vorhandenseins oder Nichtvorhandenseins von Verschulden, der Schwere eines etwaigen Verschuldens und mutmaßlichen Schadens, den der Verletzer durch die Beseitigung der Verletzung erleidet (Art.66 Abs.3). Die vom Gesetz zugelassenen Maßnahmen sind verschieden, je nachdem ob es sich um die Verletzung materieller oder immaterieller Rechte handelt.

1. Bei der Verletzung der immateriellen Rechte

Ist auf dem Werk der Name des Urhebers nicht oder unrichtig angebracht oder der angebrachte Name verwechslungsfähig und beantragt der Urheber außer der Feststellungsklage aus Art.15 Beseitigung der Verletzung, so ist der Verletzer verpflichtet, sowohl auf dem Original wie auf den im Verkehr befindlichen Vervielfältigungsexemplaren den Namen des Urhebers anzubringen. Weiterhin kann die Veröffentlichung des Urteils in höchstens drei Zeitungen auf Kosten des Verletzers verlangt werden (Art.67 Abs.2).

Sind bei der freien Wiedergabe von Reden (Art.32), freien Aufführungen (Art.33), bei Auswahl- und Sammelwerken für Erziehung und Unterricht (Art.34), bei der freien Entlehnung (Art.35), bei einer solchen aus Aufsätzen und Artikeln (Art.36), bei der zuverlässigen Verwendung literarischer Werke durch einen Komponisten (Art.39) sowie beim Kopieren und Zur-schaustellen (Art.40) falsche oder ungenügende oder gar keine Quellen angegeben worden, so ist die oben behandelte Bestimmung des Art.67 Abs.2 anzuwenden.

Wenn das Werk widerrechtlich verändert worden ist, kann der Berechtigte folgende Ansprüche geltend machen:



I. Der Urheber kann verlangen, daß die Vervielfältigung, Verbreitung, Aufführung und Rundfunksendung des Werkes in seiner veränderten Gestalt verboten wird und daß der Verletzer die Veränderungen in den im Verkehr befindlichen Vervielfältigungsstücken verbessert oder diese Werkstücke in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt (Art.67 Abs.4 Ziff.1 Satz 1).

II. Ist die Veränderung bei dem Erscheinen des Werkes in einer Zeitung oder Zeitschrift oder bei einer Rundfunksendung erfolgt, so kann der Urheber auf Kosten des Verletzers die Berichtigung im Wege der öffentlichen Anzeige von den Verwaltungen aller Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunkunternehmungen, welche das Werk in der veränderten Form verbreitet haben, verlangen (Art.67 Abs.4 Ziff.1 Satz 2).

III. Bei Werken der bildenden Künste kann der Urheber verlangen, daß sein Name auf dem Werk gelöscht oder verändert wird (Art.67 Abs.4 Ziff.2 Satz 1).

Ist die Verwandlung in den ursprünglichen Zustand möglich und berührt die Beseitigung der Veränderung weder die Interessen der Öffentlichkeit noch die des Eigentümers wesentlich, so kann der Urheber das Werk in den ursprünglichen Zustand zurückversetzen (Art.67 Abs.4 Ziff.2 Satz 2).

Diese Bestimmung gilt nicht für die Werke der Baukunst (Art.67 Abs.4 Ziff.2 Satz 3).

2. Bei der Verletzung der materiellen Rechte

Wenn das Werk ohne Genehmigung des Berechtigten übersetzt oder in anderer Weise bearbeitet oder durch den Rundfunk gesendet oder aufgeführt worden ist, so kann der Urheber, dessen Genehmigung nicht eingeholt ist, bis zu 50 % mehr als den üblichen Betrag verlangen, den er bei Einholung der Genehmigung hätte verlangen können. Dabei ist aber ein Verschulden des Verletzers erforderlich, wie sich aus Art.68 Abs.5 ergibt.¹⁾

Wenn die Verletzung unbefugt, aber ohne Verschulden erfolgt ist, kann der Verletzte eine dem Gewinn entsprechende

1) Arslanli S.215



Vergütung verlangen.

Wenn die ohne Genehmigung vervielfältigten Exemplare noch nicht zum Verkauf gestellt sind, kann der Urheber die Vernichtung der Vervielfältigungsstücke und der zur Vervielfältigung dienenden Formen verlangen.

Die Formen dürfen aber nur vernichtet werden, wenn sie sich im Eigentum der an der Herstellung Beteiligten befinden. Hat ein Dritter an ihnen ein Miteigentum, so können sie nicht vernichtet werden, wie die ausdrückliche Verweisung durch Art.89 auf Art.36 des türk. St.G.B. zeigt.

Statt der Vernichtung kann der Berechtigte zur Ersparung einer eigenen Drucklegung die Überlassung der Vervielfältigungsstücke verlangen, der zur Vervielfältigung dienenden Formen zu einem angemessenen, die Herstellungskosten nicht übersteigenden Preis. "Ist der Berechtigte, der die rechtswidrig hergestellten Exemplare übernimmt, der Verleger, so darf er sie nur nach der Verständigung mit dem Verfasser verbreiten, sofern dieser sich nicht aller Benutzungsrechte begeben hat. Übernimmt der Verfasser die Exemplare, so muß er sich mit dem rechtmäßigen Verleger verständigen; ohne dessen Zustimmung darf er die übernommenen Exemplare in keiner Weise verbreiten - auch nicht verschenken -, weil er dadurch den Absatz der rechtmäßigen Exemplare schmälern könnte." ¹⁾ "Der Anspruch auf Überlassung entsteht mit der Verletzung, nicht erst mit dem Urteilsspruch." ²⁾

Der Berechtigte darf die Zahlung eines Betrages verlangen, der bis zu 50 % denjenigen Betrag übersteigen kann, der bei Abschluß eines Vertrages hätte verlangt werden können. Liegt jedoch ein Verschulden des Verletzers vor, so darf der Anspruch des Urhebers nicht höher sein als der Nutzen, den der Verletzer erzielt hat.

Der Verletzte, der die Zahlung eines Betrages vom Verleger verlangt, kann ihm gegenüber alle Rechte und Befugnisse geltend machen, die bestehen würden, wenn er mit ihm einen Vertrag abgeschlossen hätte.

1) Kleine S.171

2) Ulmer S.302



Wenn die ohne Genehmigung vervielfältigten Exemplare eines Werkes zum Verkauf gestellt sind oder der Verkauf eine rechtswidrige Verletzung darstellt, so kann der Urheber hinsichtlich der bei dem Verletzer befindlichen Exemplare eine der oben erwähnten Möglichkeiten wählen. Wenn also die unbefugt vervielfältigten Exemplare in Verkehr gesetzt wurden, kann der Urheber entweder die Vernichtung oder die Übergabe oder die Zahlung eines entsprechenden Betrages beanspruchen. Sind die Vervielfältigungsstücke nicht mehr in der Hand des Störers, so hat der Urheber oder der Berechtigte kein Wahlrecht mehr. Dieser kann aber einen Betrag verlangen, der bis zu 50 % denjenigen Betrag übersteigt, der bei Abschluß eines Vertrages hätte verlangt werden können. Stellt aber der Verkauf eine rechtswidrige Handlung dar, so hat der Urheber ohne Rücksicht darauf, ob die Exemplare sich noch beim Verletzer befinden, eine der bereits genannten drei Möglichkeiten.

Schadensersatzklage:

Die Vorschrift des Art.70 lautet:

Wer in seinen immateriellen Rechten verletzt ist, kann, wenn den Verletzer ein Verschulden trifft, auf Schadensersatz und, wenn die Schwere des Verschuldens und der Verletzung es rechtfertigt, außerdem auf eine Geldbuße für den Nichtvermögensschaden klagen. Das Gericht kann neben ihr auch auf eine andere Form der Genugtuung für Nichtvermögensschaden erkennen.

Diese Regelung entspricht der Bestimmung des Art.49 des Obligationengesetzes. Deshalb sind die Vorschriften des türk. Obligationengesetzes sinngemäß bei der Verletzung der immateriellen Rechte anzuwenden.

Bei der Verletzung der materiellen Rechte wird in Art. 70 Abs.2 auf die Vorschriften über unerlaubte Handlungen verwiesen. Somit finden auch die Vorschriften über die Festsetzung des Schadens und die Bestimmung des Ersatzes (Art.42, 43 des Obligationengesetzes), über die Herabsetzung des Schadensersatzes (Art.44 türk.OR), über die Solidarhaftung (Art. 50, 51 türk.OR.) und über die Verjährung (Art.50 türk.OR) Anwendung.



Der Verletzte kann außer dem Schadensersatz noch die Zahlung des erzielten Gewinnes verlangen (Art.70 Abs.3). In diesem Falle ermäßigt sich aber nach Art.68 der geforderte Betrag.

Verkündung des Urteils:

Ist ein zureichender Grund oder ein berechtigtes Interesse vorhanden, so hat die obsiegende Partei das Recht, auf Kosten der anderen Partei die vollständige oder auszugsweise Veröffentlichung der rechtskräftig gewordenen Entscheidung in der Zeitung oder auf einem ähnlichen Wege zu verlangen.

Form und Inhalt der Verkündung werden in der Entscheidung bestimmt.

Das Recht zur Veröffentlichung erlischt, wenn es nicht innerhalb von drei Monaten seit der Rechtskraft der Entscheidung ausgeübt worden ist (Art.78).

Strafklagen:

Die Vorschriften der Art.71 bis 73 enthalten die sich mit der strafrechtlichen Ahndung von Urheberrechtsverletzungen befassenden Bestimmungen.

Die Urheberrechtsdelikte werden auf Antrag verfolgt. Das Hauptverfahren muß innerhalb eines Jahres seit Begehung der strafbaren Handlung eröffnet worden sein. Nur derjenige, der in seinen Rechten verletzt worden ist, ist antragsberechtigt. Bei der Verletzung der materiellen Rechte darf der Inhaber den Strafantrag stellen. Bei der Verletzung der immateriellen Rechte sind der Urheber und die in Art.19 erwähnten Personen antragsberechtigt. Im Falle der Miturheberschaft darf jeder Miturheber die Strafklage erheben. In den Fällen der Art.32, 33, 34, 35, 36, 37, 39 und 40, in denen der Verpflichtung zur Quellenangabe gemäß Art.35 zuwidergehandelt worden ist, sind außerdem das Ministerium für die Nationale Erziehung bzw. diejenige wissenschaftliche Anstalt, welcher der Verletzer oder Verletzte angehört, oder die Generaldirektion für die Presse, Publizistik und das Reisewesen und diejenigen Organisationen, welche die türkische Presse repräsentieren, antragsberechtigt.



Neben dem Täter kann auch der Inhaber oder Direktor des Unternehmens oder derjenige, der es - in welcher Eigenschaft und unter welchem Namen auch immer - tatsächlich leitet, wie der Täter bestraft werden, wenn die strafbare Handlung von einem Vertreter oder einem Angestellten des Unternehmens in Ausführung der Dienstpflichten begangen worden ist und er die Straftat trotz Kenntnis nicht verhindert hat (Art.74 Abs.1 Satz1). Die Strafbarkeit setzt also Vorsatz voraus.

Ist die Begehung der strafbaren Handlung von dem Inhaber, dem Direktor oder dem tatsächlichen Leiter des Unternehmens angeordnet worden, so werden die Genannten als Täter, die Vertreter oder die Angestellten als Gehilfen bestraft (Art.74 Abs.1 Satz 2).

Wer entgeltlich oder unentgeltlich für die Aufführung eines Werkes einen Raum zur Verfügung stellt oder bei der Aufführung eines Werkes eine Rolle spielt oder übernimmt, obwohl er weiß, daß die Aufführung dem Gesetze zuwider erfolgt, wird als Gehilfe bestraft (Art.74 Abs.2).

Wird von der Geschäftsführung einer juristischen Person eine der in den Art.71, 72 und 73 aufgezählten strafbaren Handlungen begangen, so ist für die Kosten- und die Geldstrafe die juristische Person gesamtschuldnerisch mit dem straffälligen Täter haftbar (Abs.3).

Nach Art.74 Abs.4 bleiben die Vorschriften der Art.64, 65, 66 und 67 des Strafgesetzbuches über Mittäterschaft, Anstiftung und Beihilfe unberührt.

Das Gesetz setzt bei der Verletzung von materiellen wie immateriellen Rechten eine vorsätzliche Handlung voraus.

Bei einer vorsätzlichen Verletzung der Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes ist die Strafe in den Fällen der Art. 71-73 eine schwere Geld- oder Gefängnisstrafe. Bei Verletzungen der immateriellen Rechte wird z.B. derjenige mit einer Geldstrafe von 500 bis 5000 türk.Pfund oder einer Gefängnisstrafe von sieben Tagen bis drei Monaten bestraft, welcher ohne Genehmigung des Urhebers oder seines Rechtsnachfolgers vorsätzlich ein noch nicht veröffentlichtes Werk



veröffentlicht oder verbreitet, das Werk oder seine Vervielfältigungsstücke mit einem vom Urheber oder seinem Rechtsnachfolger nicht genehmigten Titel versieht, das Werk eines anderen als sein Werk oder sein Werk als das eines anderen ausgibt oder der Vorschrift des Art.15 Abs.2 zuwiderhandelt, oder in den Fällen der Art. 32, 33, 34, 35, 36, 37, 39 und 40 keine, eine falsche oder eine ungenügende oder eine zu einer Täuschung Anlaß gebenden Quelle angibt (Art.71). Dieselbe Strafe ist bei vorsätzlichen Verletzungen der materiellen Rechte vorgesehen, wenn jemand ein Werk in irgendeiner Weise bearbeitet, vervielfältigt, die vom Urheber vervielfältigten Exemplare eines Werkes oder einer Bearbeitung verkauft, zum Verkauf stellt oder in den Verkehr bringt, das Werk oder seine Bearbeitung aufführt, ausstellt oder öffentlich vorführt oder durch den Rundfunk oder ähnliche Einrichtungen sendet.

Die zum Schutze der ausübenden Künstler vorzunehmenden Sanktionen enthalten dieselbe Strafe (Art.82 Abs.2). Bei Verletzungen der Bestimmung des Art.85 ist durch das Gesetz auf Strafvorschriften der Art.197 und 199 des Strafgesetzes verwiesen worden.

Schließlich wird nach Art.73 derjenige mit einer schweren Geldstrafe von 1000 bis 10000 türk.Pfund oder mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat bis zu einem Jahr bestraft, der vorsätzlich in den in Art.73 genannten Fällen gehandelt hat.

Einstweilige Maßnahmen:

Erscheint es zur Verhinderung eines erheblichen Schadens oder einer unmittelbar drohenden Gefahr oder der Schaffung einer vollendeten Tatsache oder aus irgendeinem anderen Grunde notwendig und sind die vorgebrachten Behauptungen als glaubhaft zu betrachten, so kann nach Art.77 das Gericht auf Antrag vor oder nach Erhebung der Klage demjenigen, der durch dieses Gesetz anerkannte Rechte verletzt oder gefährdet, ein Tun oder Unterlassen auferlegen und auch im Wege der einstweiligen Maßnahme die einstweilige Beschlagnahme der Vervielfältigungsstücke des Werkes oder der zur Vervielfältigung



fältigung dienenden Formen oder ähnlicher Vervielfältigungsmittel anordnen. In dem Gerichtsbeschuß ist auszusprechen, daß eine Zuwiderhandlung gegen den Beschluß die Straffolgen aus Art.343 des Zwangsbeitreibungs- und Konkursgesetzes (d. h. die leichte Gefängnisstrafe bis zu einem Monat) zur Folge hat (Art.77).

Sachliche Zuständigkeit:

Für die Rechtsstreitigkeiten, die aus den im Gesetz geregelten Rechtsverhältnissen entstehen, ist nach Art.76 ohne Rücksicht auf die Höhe des Streitgegenstandes oder das Maß der gesetzlich angedrohten Strafen das Grundgericht zuständig.

Ist eine Privatklage erhoben, so ist Art.358 des Strafprozeßgesetzes anzuwenden. Wenn mit der Strafklage gleichzeitig auch der zivilrechtliche Anspruch verfolgt wird, so werden im Falle der Freisprechung die Akten zur Entscheidung über den Zivilanspruch von Amts wegen dem Zivilgericht zugeleitet. Nach dem genannten Paragraphen des Strafprozeßgesetzes kann das Gericht im Falle der Verurteilung des Angeklagten auch über das Bestehen des persönlichen Anspruches erkennen. Jedoch kann sich das Gericht auf die Straffestsetzung beschränken und dem Privatkläger die weitere Verfolgung seiner Rechte vor dem Zivilgericht vorbehalten, wenn sich herausstellt, daß die Ermittlung über den Grund und den Umfang des Schadens zur Verlängerung des Verfahrens oder zur Verzögerung des Urteils führen würde.

b) Nach dem Referentenentwurf

Die Verletzungen der dem Urheber zuerkannten Rechte können sowohl zivilrechtliche als auch strafrechtliche Folgen haben. Nach zivilrechtlichen Vorschriften stehen dem Verletzten der Anspruch auf Unterlassung und Schadensersatz (§ 101), der Anspruch auf Vergütung (§ 102), der Anspruch auf Vernichtung und ähnliche Maßnahmen (§ 103) sowie der Anspruch auf Überlassung (§ 104) zu. In den §§ 105-110 sind außerdem Bestimmungen über gewisse Ausnahmefälle über die Haftung des Inhabers eines Unternehmens, die Verjährung, die Bekanntmachung des Urteils, über einstweilige Verfügungen



und der Gerichtsstand getroffen. Gemäß : 110 können die Landesregierungen für den Fall der Zuständigkeit mehrere Gerichte zur sachdienlichen Förderung und schnelleren Erledigung der Verfahren alle Rechtsstreitigkeiten einem einzigen Gericht zuweisen.

Zu den strafrechtlichen Vorschriften gehören nach dem Referentenentwurf

- § 111 (unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke)
- § 112 (unzulässiges Anbringen der Urheberbezeichnung)
- § 113 (unerlaubter Eingriff in verwandte Schutzrechte)
- § 114 (Strafantrag)
- § 115 (Vernichtung und ähnliche Maßnahmen)
- § 116 (selbständiges Verfahren) und
- § 117 (Bekanntmachung des Urteils).

Da die Bestimmungen keiner Erläuterung bedürfen und sie - von wenigen Abweichungen abgesehen - mit dem türkischen Gesetz in Einklang stehen, verzichten wir auf weitere Erklärungen. Ein Unterschied besteht z.B. darin, daß der Inhaber eines Unternehmens auch dann haftet, wenn er dem Angestellten oder Beauftragten die Zuwiderhandlungen ausdrücklich verboten hat, während dieser nach dem türkischen Gesetz zur dann haftet, wenn er die Begehung der strafbaren Handlung trotz Kenntnis nicht verhindert hat. Einstweilige Verfügungen können nach Ermessen des Gerichts auch dann erlassen werden, wenn die Gefährdung des Anspruchs nicht glaubhaft gemacht ist. Ferner sollen in Zukunft die in § 112 Abs.2 bezeichneten Vergehen nicht wie die sonstigen Urheberrechtsverletzungen im Wege der Privatklage, sondern im Wege des Offizialverfahrens verfolgt werden (§ 146). Der Verletzte, der das selbständige Verfahren betreibt, hat die Rechtsstellung eines Privatklägers; dem von der Staatsanwaltschaft betriebenen Verfahren kann er sich als Nebenkläger anschließen.

Über die Regelung im türk. Urheberrechtsgesetz hinausgehend wird nach dem Referentenentwurf derjenige mit einer Geldstrafe bestraft, der in verwandte Schutzrechte vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten eingegriffen hat (§ 113).



IX. Kapitel

Der Geltungsbereich der Urheberrechtsgesetzgebung

a) Nach dem türkischen Gesetz

Die Urhebergesetze folgen dem Territorialitätsprinzip. Die dem Urheber zuerkannten Rechte sind daher dem örtlichen Geltungsbereich nach begrenzt. Aber das hindert nicht, bei Verletzungen im Ausland, wenn ein inländischer Gerichtsstand begründet ist, das ausländische Urheberrecht anzuwenden.¹⁾

Das türkische Gesetz geht von drei Prinzipien aus:

1. Das Nationalitätsprinzip bezüglich des Urhebers. Nach Art.88 Abs.1 Ziff.2 sind alle Werke türkischer Staatsangehöriger geschützt ohne Rücksicht darauf, wo und ob sie erschienen sind. Es kommt hierbei nur auf die Staatsangehörigkeit des ursprünglichen Trägers des Urheberrechts, also des Urhebers selbst, an. Ob die Inhaber abgeleiteter Rechte oder die Rechtsnachfolger die türkische Staatsangehörigkeit besitzen, ist ohne Bedeutung. Erwirbt ein Ausländer die türkische Staatsangehörigkeit, so erlangt er damit den Schutz für alle seine Werke. "Soweit jedoch vorher Rechtsverletzungen durch Dritte begangen worden sind, können diese nachträglich nicht auf Grund des Erwerbs der Staatsangehörigkeit verfolgt werden, es sei denn, die rechtswidrigen Handlungen des Dritten würden fortgesetzt."²⁾

Es bestehen verschiedene Ansichten zu der Frage, nach welchem Recht die Werke behandelt werden, die der Urheber vor der Erlangung einer ausländischen Staatsangehörigkeit geschaffen hat. Während Österrieth (KUG § 51 III, Anm.B) das Fortbestehen des Schutzes bejaht, da das Gesetz einen anderen Endigungsgrund des Schutzes als den Fristablauf nicht kenne, lehnt Marwitz-Möhring (S.308) diese Meinung ab. Meines Erachtens dürfte letztere Auffassung

1) Ulmer S.49; Riezler S.77 und Kohler (UR an Schriftwerken und Verlagsrecht S.393) lehnen die Anwendung des ausländischen Rechts ab.

2) Runge S.403



den Vorzug verdienen, "weil mit dem Verlust der Staatsangehörigkeit logischerweise auch die Rechte verloren gehen müssen, die sich aus dieser Eigenschaft herleiten."¹⁾

Bei Vorhandensein von Miturhebern kann für das türkische Urheberrecht angenommen werden, daß es genügt, wenn ein Miturheber türkischer Staatsangehöriger ist. "Bei Sammelwerken und zusammengesetzten Werken bestimmt sich aber der Schutz für jeden Teil nach der Person seines Urhebers."²⁾

2. Das Prinzip des Erscheinungsortes bezüglich des Werkes.

Alle erstmals in der Türkei veröffentlichten und in der Türkei befindlichen, aber noch nicht veröffentlichten Werke und alle in der Türkei befindlichen Briefe genießen ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit ihres Urhebers den vom türkischen Gesetz gewährten urheberrechtlichen Schutz (Art.88 Abs.1 Ziff.1).

3. Das Retorsionsprinzip (das Prinzip der Gegenseitigkeit).

Allen Werken von Ausländern, die noch nicht veröffentlicht sind oder erstmals außerhalb der Türkei veröffentlicht worden sind, kommt der Urheberrechtsschutz insoweit zu, als sich in einem internationalen Abkommen, an das die türkische Republik gebunden ist, entsprechende Vorschriften befinden (Art.88 Abs.1 Ziff.3). In den Fällen, in denen ein Staat, dem der Urheber angehört, die Rechte türkischer Urheber nicht in ausreichendem Maße schützt oder ein internationales Abkommen hinsichtlich der Frage, die ausländische Urheber betreffen, Ausnahmen oder Beschränkungen zuläßt, kann der Ministerrat Ausnahmen von den in 2. und 3. genannten Regelungen beschließen (Art. 88 Abs.2).

b) Nach dem Referentenentwurf

Die §§ 127, 128 und 129 stimmen im wesentlichen mit dem türkischen Gesetz überein. Geringe Abweichungen bestehen darin, daß die deutsche Staatsangehörigkeit von einem der

1) Runge S.403

2) Kleine S.181



Miturheber bereits nach dem klaren Wortlaut des Referentenentwurfs zum urheberrechtlichen Schutz ausreicht. Ein früheres Erscheinen des Werkes im Ausland schließt den Schutz nicht aus, wenn es nicht länger als dreißig Tage vor dem Erscheinen im Geltungsbereich des Referentenentwurfs bzw. in Deutschland zurückliegt. Als eine weitere Abweichung ist zu nennen, daß den im Geltungsbereich des Referentenentwurfs erschienenen Werken die Werke der bildenden Künste gleichgestellt werden, die mit einem Grundstück in Deutschland fest verbunden sind. In § 130 werden Staatenlose mit ständigem Aufenthalt im Geltungsbereich des Referentenentwurfs hinsichtlich des urheberrechtlichen Schutzes ihrer Werke den deutschen Staatsangehörigen gleichgestellt. Staatenlose ohne ständigen Aufenthalt in Deutschland sollen den Angehörigen des ausländischen Staates gleichstehen, in dem sie ihren ständigen Aufenthalt haben (§ 130 Abs.2).

Weiterhin ist hervorzuheben, daß nach dem Referentenentwurf hinsichtlich der verwandten Schutzrechte die für urheberrechtlich geschützte Werke geltenden Bestimmungen (§§ 127 bis 130) vielfach entsprechend angewendet werden können. In einigen Fällen wird jedoch der Schutz unabhängig von der Staatsangehörigkeit gewährt:

1. Für den Schutz nachgelassener Werke, den
2. Schutz von Briefen und
3. von Bildnissen.

Nach den §§ 131 bis 134 besteht der Schutz verwandter Rechte beim Vorliegen bestimmter allgemeiner Voraussetzungen. Ebenso kann er von der Staatsangehörigkeit, vom Wohnsitz und von Staatsverträgen abhängig gemacht werden.

Die Vorschriften der §§ 135 bis 148 behandeln die Übergangsbestimmungen, die im Rahmen dieser Arbeit nicht zu behandeln sind.

c) Nach dem Welturheberrechtsabkommen

Das Welturheberrechtsabkommen hat es unterlassen, die Rechte zu nennen, die dem Urheber gewährt werden sollen.¹⁾

1) In Art. V wird nur das Übersetzungsrecht behandelt. Der



Nach Art.1 des Welturheberrechtsabkommens sind alle vertragsschließenden Staaten verpflichtet, die erforderlichen Bestimmungen zu treffen, um dem Urheber und seinem Rechtsnachfolger einen ausreichenden und wirksamen Schutz für literarische, wissenschaftliche und künstlerische Werke zu gewährleisten. Damit ist zunächst einmal grundsätzlich gesagt, daß das Welturheberrechtsabkommen keine Verbandsnormen enthält, daß kein *jus conventionis* Gesetz wird, auf das sich der Urheber oder sein Rechtsnachfolger unmittelbar berufen kann. Vielmehr müssen die vertragsschließenden Staaten jeweils für ihren Hoheitsbereich die Bestimmungen erlassen,

Urheber hat zwar das Recht, anderen die Übersetzung und die Veröffentlichung der Übersetzung seines Werkes zu gestatten. Jeder Angehörige eines vertragsschließenden Staates kann jedoch von der zuständigen Behörde dieses Staates eine nicht ausschließliche Lizenz erhalten, das Werk in eine der Landessprachen zu übersetzen, in der das Werk noch nicht veröffentlicht ist, und diese Übersetzung veröffentlichen.

Dieses Recht setzt voraus:

Innerhalb einer Frist von 7 Jahren nach der Veröffentlichung des Schriftwerkes darf keine Übersetzung in die betreffende Landessprache durch den Inhaber des Übersetzungsrechts (oder mit seiner Zustimmung) veröffentlicht worden sein. Ist während dieser Frist von 7 Jahren zwar eine Übersetzung in der Landessprache veröffentlicht worden, sind aber alle Ausgaben dieser Übersetzung nach Ablauf der 7 Jahre vergriffen, so kann eine Lizenz erteilt werden.

Der Antragsteller muß aber in diesem Falle weiterhin nachweisen, daß er beim Berechtigten zum Übersetzungsrecht um die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Ausgabe nachgesucht, der Berechtigte aber diese Erlaubnis nicht erteilt hat.

Die Lizenz kann nur einem Angehörigen des Vertragsstaates erteilt werden, in dessen Sprache das Schriftwerk übersetzt wird, und umfaßt die Herausgabe der Übersetzung im Gebiet des Vertragsstaates, nach dessen Gesetzgebung sie erteilt worden ist. Die Herausgabe der Übersetzung in einem anderen Staat, sei es nun Vertragsstaat oder nicht, ist dagegen unzulässig. Die Lizenz darf nicht als eine ausschließliche Lizenz erteilt werden und ist unübertragbar. Eine einwandfreie Übersetzung soll auch gewährleistet werden. Außerdem müssen der Titel des Originalwerkes und der Name des Verfassers auf allen Exemplaren der Lizenzausgabe im Druck abgegeben werden. Schließlich ist durch die Gesetzgebung des Vertragsstaates eine zwischenstaatlicher Übung entsprechende Lizenzgebühr festzusetzen, damit diese Vergütung tatsächlich dem Inhaber des Übersetzungsrechts überwiesen werden kann.



die dem fremden Urheber dann die Rechte einräumen, die zu gewähren jeder vertragschließende Staat sich eben im Welturheberrechtsabkommen verpflichtet hat" (Art.X Abs.1).¹⁾ Jeder vertragschließende Staat soll in der Lage sein, zum Zeitpunkt der Hinterlegung des Ratifikations-, der Annahme- oder Beitrittsurkunde die Bestimmungen des Abkommens anzuwenden (Art.X Abs.2). Die Verwirklichung dieser Bestimmung kann nur durch ein materielles Gesetz des Vertragsstaates geschehen. Wie dieses erfolgt, bleibt dem Vertragsstaat überlassen.

Das Welturheberrechtsabkommen läßt den Bestand der mehrseitigen oder zweiseitigen Abkommen oder Vereinbarungen über das Urheberrecht unberührt, die ausschließlich zwischen zwei oder mehreren amerikanischen Republiken in Kraft sind und in Kraft treten werden, sowie die, welche zwischen vertragschließenden Staaten in Kraft sind (Art.XVIII und XIX Satz 1).

Für die Anwendung der interamerikanischen und anderen Staatsverträge gilt der allgemeine Grundsatz: "Lex posterior derogat legi priori", wenn die Bestimmungen des Welturheberrechtsabkommens abweichen (Art. XVIII und XIX 2 Sätze).

Nach diesem allgemeinen auch für das Völkerrecht geltenden Grundsatz müßten die Bestimmungen der Berner Übereinkunft durch die Bestimmungen des Welturheberrechtsabkommens ersetzt werden. Aber die Normen der Berner Übereinkunft dürfen vom Welturheberrechtsabkommen nicht betroffen werden; sie bleiben unberührt (Art.XVII). "Jeder Urheber oder Verwertungsberechtigte kann in einem Verbandslande der Revidierten Berner Übereinkunft, das gleichzeitig auch Vertragsstaat des Welturheberrechtsabkommens ist, für das Werk, das nach den Normen der Revidierten Berner Übereinkunft als verbandseigenes Werk zu betrachten ist, nur Schutz nach den Bestimmungen der Revidierten Berner Übereinkunft ... erhalten. Er kann sich dagegen in diesem Verbandslande nicht auf das Welturheberrechtsabkommen berufen. Die Werke, die nach den Normen der Revidierten Berner Übereinkunft.... nicht als verbandseigene Werke anzusehen sind, werden auch in diesen

1) Bappert-Wagner S.195



Ländern nach den Bestimmungen des Welturheberrechtsabkommens geschützt." ¹⁾ Das Welturheberrechtsabkommen ist in den Beziehungen zwischen den Ländern des Berner Verbandes auf den Schutz der Werke nicht anwendbar, die nach der Revidierten Berner Übereinkunft ... als Ursprungsland ein Land des in die genannte Übereinkunft geschaffenen internationalen Verbandes haben (Zusatzerklärung b zu Art.XVII). Ebenso werden Werke, deren Ursprungsland nach der Revidierten Berner Übereinkunft ... ein Land ist, das nach dem 1. Januar 1951 aus dem durch die genannte Übereinkunft geschaffenen Verband ausgeschieden ist, durch das Welturheberrechtsabkommen in den Ländern des Berner Verbands nicht geschützt (Zusatzerklärung zu Art.XVII).

Nach dem Art.II ist jeder vertragschließende Staat verpflichtet, den Werken der Angehörigen der anderen vertragschließenden Staaten in seinem Hoheitsgebiet den gleichen Schutz zu gewähren, den er seinen eigenen Staatsangehörigen für deren unveröffentlichte und die zum ersten Male in seinem eigenen Gebiet veröffentlichten Werke zukommen läßt. Diesem Grundsatz liegt die Inländerbehandlung zugrunde. Daher kann der Urheber den Schutz in dem Staat nicht in Anspruch nehmen, dessen Staatsangehörigkeit er besitzt. Dasselbe gilt, wenn der Urheber Staatsangehöriger eines vertragschließenden Staates ist, in dem Staat, wo das Werk erstmals veröffentlicht worden ist. Die nicht veröffentlichten Werke genießen in jedem anderen vertragschließenden Staat den gleichen Schutz, den dieser andere Staat den nicht veröffentlichten Werken seiner Staatsangehörigen gewährt, wenn der Urheber die Staatsangehörigkeit eines vertragschließenden Staates besitzt.

Art.II Ziff.3 räumt jedem vertragschließenden Staat die Möglichkeit ein, durch eine Gesetzgebung für die Anwendung des Abkommens die Personen seinen Staatsangehörigen gleichzustellen, die ihren Wohnsitz in seinem Staatsgebiet haben. "Staatenlose und Flüchtlinge fremder Nationalität, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt in einem vertragschließenden Staat haben, können auch grundsätzlich für die Werke die Schutz-

1) Bappert-Wagner S.265-266

berechtigung nur dadurch erlangen, daß sie diese Werke in dem Gebiet des vertragschließenden Staates, in dem sie ihren Wohnsitz haben, oder im Gebiet eines anderen vertragschließenden Staates veröffentlichen, da sie die Staatsangehörigkeit eines Vertragsstaates nicht besitzen. Ihre nicht veröffentlichten Werke werden grundsätzlich nicht geschützt."

Die vertragschließenden Staaten haben jedoch in dem Zusatzprotokoll Nr.1 vereinbart, daß Staatenlose und Flüchtlinge, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt in einem vertragschließenden Staat haben, für die Anwendung des Abkommens den Angehörigen dieses Staates gleichgestellt werden können. Dieses Zusatzprotokoll ist zwar Bestandteil des Abkommens, es bleibt aber jedem Mitgliedsstaat überlassen, ob er diese zusätzliche Vereinbarung ratifizieren, annehmen oder ihr beitreten will. Die genannte Bestimmung gilt demnach nur in und zwischen vertragschließenden Staaten, die auch dieses Zusatzprotokoll als bindend anerkennen." ¹⁾

Die Tatsache der Schöpfung des Werkes allein gibt dem Urheber den Anspruch auf die daraus fließenden Urheberrechte. Dagegen ist das Entstehen des Urheberrechts in manchen Ländern, z.B. in den USA, von der Erfüllung gewisser Förmlichkeiten abhängig. Um daraus entstehenden Streitigkeiten vorzubeugen, ist in Art.III vorgesehen, daß jeder vertragschließende Staat, dessen Gesetzgebung als Voraussetzung für den Urheberschutz die Erfüllung von Förmlichkeiten wie beispielsweise Hinterlegung, Registrierung, Vermerk, notarielle Beglaubigungen, Gebührenzahlung, Herstellung oder Veröffentlichung im eigenen Staatsgebiet fordert, diese Anforderungen für jedes durch dieses Abkommen geschützte und zuerst außerhalb seines Staatsgebietes veröffentlichte Werk, dessen Urheber nicht sein Staatsangehöriger ist, als erfüllt anzusehen hat, wenn alle Exemplare eines Werkes das Kennzeichen (c) in Verbindung mit dem Namen des Inhabers des Urheberrechts und der Jahreszahl der ersten Veröffentlichung tragen. Das Schutzzeichen, das aus dem (c) in Verbindung mit dem Namen des Inhabers des Urheberrechts und der Jahreszahl der ersten Veröffentlichung besteht, soll nur dann eine rechtliche Wirkung

1) Bappert-Wagner S.202

haben, wenn es auf allen Exemplaren des Werkes angebracht wird, die mit Zustimmung des Urhebers oder eines anderen Berechtigten veröffentlicht worden sind. Das Schutzzeichen muß von der ersten Veröffentlichung an in allen Exemplaren angebracht werden und ist in einer solchen Weise und an einer derartigen Stelle anzubringen, daß es den Vorbehalt des Urheberrechts genügend zum Ausdruck bringt.

Die oben genannte Regelung, daß durch das Schutzzeichen in jedem Vertragsstaat alle Förmlichkeiten ersetzt werden sollen, wird von den Bestimmungen der Ziff.2, 3 und 5 durchbrochen.

"In der Gestaltung des Urheberschutzes für die eigenen Staatsangehörigen ist keiner der Vertragsstaaten durch das Abkommen gebunden."¹⁾ Der vertragschließende Staat kann außerdem Förmlichkeiten oder andere Voraussetzungen für den Erwerb und die Ausübung des Urheberrechts bei Werken fordern, die zuerst in seinem Staatsgebiet veröffentlicht wurden.

"Den vertragschließenden Staaten, deren Gesetzgebung als Voraussetzung für den Urheberrechtsschutz die Erfüllung von Förmlichkeiten fordert, wird weiterhin gestattet, die Erfüllung gewisser Prozeßvoraussetzungen zu verlangen, wenn die Hilfe der Gerichte in Anspruch genommen wird."²⁾ Die Regelung der Art.III Ziff.1 - Erfüllung aller Förmlichkeiten durch Anbringen des Schutzzeichens - kann ausgeschlossen werden, wenn in einem Vertragsstaat eine zweite, weitere Schutzfrist nur nach Erfüllung gewisser Förmlichkeiten in Gang gesetzt werden kann.³⁾

Urheberrechtlicher Schutz ist den veröffentlichten Werken von Angehörigen der anderen vertragschließenden Staaten ohne Erfüllung von Förmlichkeiten zu gewähren.

1) Bappert-Wagner S.224

2) Bappert-Wagner S.225

3) Bappert-Wagner S.227

X. Kapitel

S c h l u ß b e t r a c h t u n g e n

1. Die Geschichte zeigt uns, daß die Erkenntnis des Rechts des Schöpfers an seinem Werk in dem allgemeinen menschlichen Rechtsbewußtsein schon längst existierte, aber ihre gesetzliche Regelung in den meisten Rechtsordnungen bedauerlicherweise erst am Anfang unseres Jahrhunderts erfahren hat.
2. Die Aufgabe des Gesetzgebers besteht darin, daß er vorgegebene Grundsätze anzuerkennen und die sittliche Ordnung zu beachten hat. Das Urheberrecht ist nicht erst durch die gesetzgebende Gewalt dem Werkschöpfer gewährt oder zugeteilt worden. Dieses Recht entsteht und besteht schon auf Grund einer schöpferischen Tätigkeit des Urhebers. Es wird von der Rechtsordnung lediglich anerkannt. Da diese Sachlage mit der monistischen Theorie im Einklang steht, ist die monistische Theorie zu bejahen.
3. Alle Werke, die eine eigenpersönliche Prägung des Urhebers aufweisen, sind schutzfähig. Diese eigenpersönliche Prägung braucht aber nicht von besonders hohem Rang zu sein. Nicht nur ist das Werk als Ganzes geschützt, sondern auch die Teile des Werkes, also bei Musikwerken z.B. auch die Melodie.

Die im deutschen Schrifttum als schutzwürdig bezeichneten Schriftwerke können auch in der Türkei den urheberrechtlichen Schutz genießen, denn das türkische Gesetz ist für eine weite Auslegung geeignet (Art.4 Abs.2).

Bei Werken der bildenden Künste ist die vom türkischen Gesetz bedingte Zweckmäßigkeit, daß solche Werke ästhetische Eigenschaft aufweisen müssen, nicht entscheidend. Es genügt vielmehr, daß es sich um Werke im Sinne des Art.1 handelt.

Das Filmwerk ist ein eigenartiges und einheitliches Werk, bei welchem der Schwerpunkt nicht bei den einzelnen Bildern, sondern bei dem vorführungsbereiten Filmbuch

liegt, indem die Musik und das Drehbuch verschmelzen und in ein Werk übergehen, dessen Sinngehalt durch die Bilder vermittelt wird. Deshalb ist die Regelung des Türkischen Gesetzes nicht annehmbar, wenn es bestimmt, daß allein die Ausnützung der Werke zur Projektion ausschlaggebend ist. Ebenso geht der Referentenentwurf darin fehl, daß die Dreharbeit für das Filmwerk maßgebend sei.

4. Das türkische Gesetz hat die zu schützenden Werke beispielsweise aufgezählt. Eine solche Aufzählung des Katalogs der Werkarten kann aber eine einschränkende Wirkung auf das richterliche Ermessen haben; deshalb gebührt der Vorzug dem System des Referentenentwurfs mit seinen wenigen Kategorien.
5. Die unter "Leistungsschutz" im zweiten Teil des Referentenentwurfs behandelten Vorschriften stehen nur im weitesten Sinne des Wortes im Zusammenhang mit dem Urheberrecht; deswegen ist die Aufgabe eines Urheberrechtsgesetzes nur, eine Generalklausel aufzustellen, die ausführliche gesetzliche Regelung hingegen anderen Gesetzen zu überlassen. Unter diesem Gesichtspunkt müßten die unter dem Titel "Verwandte Schutzrechte" vorgesehenen Bestimmungen des Referentenentwurfs einer kritischen Prüfung unterzogen und teilweise geändert werden.

Die Bestimmungen des türkischen Gesetzes und des Referentenentwurfs über den Leistungsschutz differenzieren sich in mehreren Punkten, die eingehend im dritten Kapitel behandelt worden sind.

6. Der Urheber ist selbst der Schöpfer des Werkes. Seien es praktische Anwendungserwägungen, seien es finanzielle Gesichtspunkte, nichts kann eine Abweichung von diesem Grundsatz rechtfertigen. Hinsichtlich der Urheberschaft kann auch der Gesetzgeber die Beziehung des Urhebers zu seinem Werk nicht ableugnen, wenn es auch in einer fiktiven Form geschieht.

Hinsichtlich der Miturheberschaft ist das von dem türkischen Gesetz vorgesehene Erfordernis, daß das von mehreren gemeinsam hervorgebrachte Werk eine untrennbare Einheit bilden muß, in den Referentenentwurf richtigerweise nicht aufgenommen worden, weil es nicht auf die tatsächli-

che Untrennbarkeit der Beiträge ankommt, sondern darauf, ob die Beiträge der Miturheber für sich allein als literarische oder künstlerische Werke verwertbar sind oder nicht.

7. Der Referentenentwurf hat hinsichtlich der Verwertungsrechte den richtigen Weg eingeschlagen, indem er nicht von erschöpfender Aufzählung, sondern vom exemplikativen Prinzip ausgeht. Das türkische Gesetz müßte ebenso dem Urheber die Verwertungsrechte in weiterem Umfange zuerkennen.

Durch die Begriffsbestimmungen der "Veröffentlichung, Verbreitung, Aufführung und Sendung" des Referentenentwurfs ist eine Klarheit in der Sachlage geschaffen, die dem türkischen Gesetz fehlt; weshalb in Zukunft noch oft Streitfragen hierüber entstehen werden.

Das Recht auf das entgeltliche Verleihen der Vervielfältigungsstücke steht ausschließlich dem Urheber zu. Dieser Grundsatz kommt dem türkischen Urheber nur dann zugute, wenn er einen entsprechenden Vermerk auf den Vervielfältigungsexemplaren angebracht hat. Hingegen gewährt der Referentenentwurf dem Urheber keinen Anspruch auf Entgelt.

8. Obwohl die Urheberrechte absolute Rechte sind, d.h. der Urheber sie gegen jedermann und gegen jeden Eingriff geltend machen kann, ist aber damit nicht gesagt, daß sie nicht gewissen inhaltlichen Beschränkungen unterliegen. Der Gesetzgeber steht vor der Aufgabe, widerstreitende Interessen nach ihrem Inhalt und Wert gegenüberzustellen und sodann gerechte und billige Lösungen zu treffen. Das türkische Gesetz erkennt nicht einmal einen Anspruch des Urhebers auf Vergütung wegen der Beschränkung des Urheberrechts an und geht mit den Artikeln 38, 39, 46 und 47 zu weit. Der Referentenentwurf enthält ebenfalls eine Reihe von Beschränkungen, die die Interessen des Urhebers schmälern, wobei ein fremdes Interesse nicht unbedingt zu schützen wäre (vgl. §§ 43 Abs.1, 46, 47, 48, 49 und 51).

9. Die Schutzdauer des Urheberrechts ist auf eine bestimmte Zeitspanne, nämlich auf 50 Jahre beschränkt. Eine Verlängerung dieser Schutzfrist auf 80 Jahre scheint uns gerechtfertigt, wie Hubmann es vorschlägt.

10. Die Urheberrechte sind unter Lebenden unübertragbar, gehen aber mit dem Tod des Urhebers auf seine Rechtsnachfolger über. Nur das Recht kann übertragen werden, das Werk auf die zur Zeit der Einräumung möglichen Nutzungsarten zu nutzen. Die einfache Berechtigung ist ein absolutes Recht. Der Referentenentwurf hat dagegen die einfache Berechtigung als ein relatives Recht ausgestaltet.
11. Bei Rechtsverletzungen kann sich der Urheber aller Rechtsbehelfe bedienen. In den in § 112 Abs.II des Referentenentwurfs genannten Fällen kann ein Vergehen im Wege des Officialverfahrens verfolgt werden. Die Einführung einer entsprechenden Bestimmung in das türkische Gesetz wäre wünschenswert.
12. Das Welturheberrechtsabkommen enthält ungenügende und unbefriedigende Bestimmungen. Eine Herabsetzung der Übersetzungsfrist auf sieben Jahre ist für die auf europäische Kultur angewiesenen Länder beifallswert.

Lebenslauf

Geboren am 2. August 1928 in Kayseri/Türkei, besuchte ich dort die Grundschule und das Gymnasium und legte 1948 die Reifeprüfung ab. Von 1948 - 1953 studierte ich Rechtswissenschaft an der Universität Ankara. Anschließend kam ich nach Deutschland, um hier zu promovieren.

